Digitized by Google

[illegible]

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überſchickten oder l
zu reden, abgeſchickten Bücher nicht be
gen, und deshalb ſchreiben Sie nicht. Auch i
de mich in gleichen Falle; aber meine Anmerku
im Jenner aus Dreßden abgegangen ſind,
ch nicht erſchienen, machen mich hoffen, daß
vor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt,
en hinter ſich laſſen werden. Der Preußiſche
, und herzogl. Würtenbergiſche Hofrath Herr
berger (hätte er doch mögen ſeine Titel vorh
en Zeitungen bekannt machen laſſen ſchreibt
ter dem 11ten dieſes, daß noch nichts an ihn
cona angelangt ſey. Dieſe Nachricht mit de
n die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von
na geſchrieben worden, Joh. Watſon, an we
des Prinzen von Meklenburg Exemplare überſ
be auch die Ihrige zu beſorgen übernommen;
erwirrung, ſage ich, tröſtet mich, und da ich
m Geſchicke ſeinen Lauf laſſen wollen, ohne
unruhigen, ſo habe ich heute an den preußi
l und auch an Watſon geſchrieben, um i
inſterniß einiges Licht zu bekommen. N
n Briefen des Prinzen aus Wien hat
xemplar noch nicht erhalten. Fata
ent. Denken wir auf etwas neues. D
er Geſchichte der Kunſt von neuem geſt...

*) Ein Provinzialwort, ſo viel als nachſehen, her
A. d. H.

600020654N

Digitized by Google

600020654N

Digitized by Google

600020654N

Digitized by Google

Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen ſeiner

vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebſt

einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen.

Erſter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

Verbeſſerungen.

S. 31 zu Z. 17: der Kardinal. Note: Archinto. A. d. H.
— 32 zu Z. 3 von unten: in gegenwärtigen Umſtänden. Note: Bey dem zu einer Pabſtwahl verſammelten Konklave. A. d. H.
— 34 — 11 l. freuen.
— 34 — 13 l. ihnen.
— 35 zu Z. 2: dem Prinzen. Note: Man ſ. S. 160 die Note. A. d. H.
— — zu Z. 13: ſie wird in Zürch gedruckt. Note: Nemlich die Geſchichte der Kunſt. W. hatte vor, ſie ſeinem Freunde Fueßli zu geben; allein, er bekam Befehl vom Dresdner Hofe, ſein Werk in Sachſen drucken zu laſſen. (Geſch. v. W. Br. nach der Schweiz S. 19) verglichen mit den Briefen nach der Schweiz. S. 15. A. d. H.
— 36 zu Z. 4: die Gebäude zu Peſto. Note: W. hat dieſe groſſen Reſte von Tempeln zu Poſidonia oder Päſtum zuerſt bekannt gemacht in ſ. Anmerk. über die Baukunſt der Alten. A. d. H.
— — zu der Note hinzuzufügen: Briefe von W. an ihn ſtehn in Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 171–210.
— 40 — 1 l. Ihren.
— — — 4 l. unendlichem.
— 41 am Ende der Note **) zu ſetzen: A. d. H.
— 42 zu Z. 1: der Propaganda. Note: Dieſe Kongregazion, wie ſchon ihr Namen beweiſt (de propaganda fide) unterhält Verbindung mit allen Miſſionarien, und läßt Schriften in allen Sprachen der Welt drucken, wozu ſie viele Formſchneider halten muß. A. d. H.
— — zu Z. 14: die Schrift zurückerhalten. Note: Man ſehe davon mit mehrerem W. Br. an ſ. Freunde in d. Schweiz S. 15. A. d. H.
— 49 — 4 l. Barken.
— 50 — 4 l. Paciaudi.
— — — 13 l. Sie.
— — — 16 l. müſſe.

S. 51

Verbeſſerungen.

S. 51 Z. 9 von unten, das nach auszuſtreichen.
— 53 in der Note, Z. 2 und 3 l. Sie ſind in der Deſcription &c. p. 344 No. 172 abgedruckt, u. ſ. w.
— 58 — 7 l. Othryades.
— — Note **) l. Anmerkungen über die Baukunſt der alten Tempel zu Girgenti in Sizilien, ſtehn in der Leipzig. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 2. S. 223, ff. Gleich auf der dritten Seite rühmt W. die ihm von Herrn Henry Esq. mitgetheilten Nachrichten. A. d. H.
— 60 — 9 l. einliegendem.
— — — 10 l. Procaccio.
— — — 14 l. von.
— 61 — 8: Cheroffini. Note: Siehe S. 68. A. d. H.
— 77 Note *) Am Ende hinzuzuſetzen: A. d. H.
— 79 die dritte Zeile muß nicht eingerückt ſeyn.
— — Note *) Z. 1 l. Deutſchlands Einſchreibegeld.
— 83 Note, Z. 4 l. war.
— 84 — 6 das erſte Wort l. ich.
— 102 — 17 l. tazione ſopra.
— 107 Note *) Z. 2, auszuſtreichen das A. d. H, und zu leſen: Sie hat u. ſ. w. Am Ende nach: gelitten, A. d. H.
— 152 Note. Z. 2 l. Villa Medici.
— 158 — 1 und 2 l. Barthelemy.
— 160 Note. Z. 1 l. geſchieht.
— 171 zu Z. 8 von unten: beſtändig flieget. Note: S. W. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz, S. 19. A. d. H.
— 178 lezte Zeile, l. Zecchini.
— 179 — 10 von unten, l. und bey der Liebe.
— 181 — 16 l. derſelbe.
— 187 — 5 von unten, lies Sineſen.
— 193 — 18 ſind die Worte: Man könnte an dieſem angegeben auszuſtreichen.
— 208 Note, Zeile 2 ſtatt der l. den.

Verbeſſerungen.

Im zweyten Theil.

S. 39 Zeile 15: Friſch aus Berlin; Note: Der bekannte geſchickte Mahler Johann Chriſtoph Friſch in Berlin, Hiſtorienmahler und Mitglied der königl. Kunſtakademie daſelbſt. Er reiſte mit dem Marquis d'Argens nach Frankreich, und von da für ſich nach Italien. Er hat viel in Berlin, vorzüglich für den König, gearbeitet. A. d. H.

— 44 — 12 von unten, ſtatt ſchärfſte l. ſchönſte.

I.

Nach Florenz, aus Rom.

„Die Statue *) des Apollo iſt das höchſte Ideal „der Kunſt unter allen Werken des Alter„thums, welche der Zerſtörung derſelben „entgangen ſind. Er übertrifft alle andere Bilder „deſſelben ſo weit, als des Homers Apollodenl, wel„chen die folgenden Dichter mahlen. Ueber die „Menſchheit erhaben iſt ſein Gewächs, und ſein Stand „zeiget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger „Frühling, wie in dem glüklichen Elyſium, bekleidet „die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre, und „ſpielet mit ſanften Zärtlichkeiten auf dem ſtolzen Ge„bäude ſeiner Glieder. Gehe mit deinem Geiſt in „das Reich unkörperlicher Schönheiten, und verſuche, „ein Schöpfer einer himmliſchen Natur zu werden, um „den Geiſt mit Bildern, die ſich über die Materie er„heben, zu erfüllen: denn hier iſt nichts ſterbliches, „noch was die menſchliche Dürftigkeit erfordert. Keine

*) Es kan nicht anders, als angenehm ſeyn, die erſten Entwürfe eines ſo großen Mannes zu betrachten, und mit ſeiner ſpätern Ausführung zu vergleichen. Die Stelle von dem Apollo zu Belvedere findet ſich in ſeiner Geſchichte der Kunſt (nach der Dresdener Ausgabe, die immer wird angeführet werden) S. 392. A. d. H.

Digitized by Google

„Adern noch Sehnen erhitzen und regen dieſen Kör„per; ſondern ein himmliſcher Geiſt, der ſich wie ein „ſanfter Strom ergoſſen, hat gleichſam die ganze Um„ſchreibung dieſer Figur erfüllet.

„Er hat den Python, wider welchen er zuerſt „ſeinen Bogen gebraucht, verfolget; und ſein mäch„tiger Schritt hat ihn erreichet und erleget. Von „der Höhe ſeiner Genugſamkeit gehet ſein erhabener „Blick, wie ins Unendliche, weit über ſeinen Sieg „hinaus. Verachtung ſitzt auf ſeinen Lippen; und der „Unmuth, welchen er in ſich ziehet, blähet ſich in den „Nüſtern ſeiner Naſe, und trit bis in die ſtolze Stirn „hinauf. Aber der Friede, welcher in einer ſeligen „Stille auf derſelben ſchwebet, bleibt „ungeſtöret, und „ſein Auge iſt voll Süßigkeit, wie unter den Muſen, „die ihn zu umarmen wünſchen. In allen uns übrig „gebliebenen Bildern des Vaters der Götter, welche „die Kunſt verehret, nähert er ſich nicht der Größe, „in welcher er ſich dem Verſtande des göttlichen Dich„ters offenbarte, wie hier in dem Geſicht des Sohnes; „und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter „treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinſchaft „zuſammen.“ (Die folgende Periode iſt noch nicht voll.) „Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göt„tinn der Weisheit ſchwanger iſt, und Augenbraunen, „die durch ihr Winken ſeinen Willen erklären; Augen „der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet, „und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem „geliebten Branchus die Wolluſt eingeflößet. Sein „weiches Haar ſpielet wie die zarten und flüßigen „Schlingen edler Weinreben, gleichſam von einer „ſanften Luft bewegt, um dieſes göttliche Haupt. Es „ſcheinet geſalbet mit dem Oel der Götter, und von „den Grazien mit holder Pracht auf ſeinem Scheitel „gebunden.

„Ich

„Ich vergeſſe alles andere über dem Anblick dieſes Wunderwercks der Kunſt, und ich nehme ſelbſt „einen erhabenern Stand an, um mit Würdigkeit „anzuſchauen. Mit Verehrung ſcheinet ſich meine „Bruſt zu erweitern und zu erheben, wie diejenige, „die ich wie vom Geiſte der Weiſſagung aufgeſchwellet „ſehe, und ich fühle mich im Geiſt weggerückt nach „Delos, und in die lyciſchen Haine, Orte, die Apollo „mit ſeiner Gegenwart beehrte: denn mein Bild ſcheinet Leben und Bewegung zu bekommen, wie des „Pygmalions Schönheit. Wie iſt es möglich, es zu „malen und zu beſchreiben? die Kunſt ſelbſt müßte mir „rathen und die Hand führen, die erſten Züge, welche ich hier entworfen, künftig auszuführen. Ich „lege den Begrif, welchen ich von dieſem Bild gegeben, zu deſſen Füßen, wie die Kränze derjenigen, „welche das Haupt der Gottheiten, die ſie krönen wollten, nicht erreichen konnten."

Ich verlange darüber Ihr Urtheil. Ich weiß, daß dieſe Beſchreibung nicht die ſchlechteſte iſt, allein ſie kann beſſer werden, und ich werde alle Erinnerungen mit vielem Dank annehmen.

Dem Herrn Baron *) empfehle ich mich unterhänigſt, und mich verlanget, ſein Angeſicht zu ſehen, wie ich irgend etwas in der Welt wünſche; und wenn ich nicht dem Verlangen des Kurprinzens **) ein Genüge thun müßte, nach Neapel zu gehen, ſo würde ich Florenz vorziehen.

*) Dem zu Florenz verſtorbenen Freyherrn von Stoſch, deſſen Kabinet von geſchnittenen Steinen ſich izt in des Königs von Preuſſen Antikentempel zu Sansſouci befindet. Er wird öfterer in dieſen Briefen bloß mit ſeinem Titel genant. A. d. H.

**) Von Sachſen. Winkelmann bekam auch immer ein Gehalt aus Dresden. A. d. H.

Erhalten Sie mich in Ihrer Freundſchaft, und erinnern Sie Sich meiner über gewiſſe Vorſchläge. Ich erſterbe

Dero

ewiger W.

2.

Nach Florenz, aus Rom, November, 1757.

S. T.

Hochgeſchätzter Freund!

Vergeſſen Sie, was ich geſchrieben habe; *) es war ohne Vorſatz, Ihnen nahe zu treten. Entſchuldigen Sie aus eigener Empfindung von Erkenntlichkeit, welche bey mir ſo weit gehen konte, daß ſie mir mit der Zeit ſtatt Ueberzeugung dienenmöchte deſſen, wozu mein Herz und meine Vernunft noch itzo Nein ſpricht. Ich war verfolget in meinem Vaterlande, und als ein Gottesläugner ausgeſchrieen, und mit Entſetzung und Verweiſung bedrohet, und ich fand einen Beſchützer, Wohlthäter und Freund an dem würdigen Mann,**) dem ich gedienet: Er rief mich aus der Finſterniß auf meinen Antrag, ohne mich zu kennen. Mein gegenwärtiges Glück, ſo klein es auch ſcheinet, ſo ſchätzbar iſt es mir; und dieſes kömmt aus den Händen eines unglücklichen Prinzen, zu einer Zeit, in welcher er vielleicht zuerſt den Mangel empfunden. Ich kan

*) Scheint ſich auf einen Brief zu beziehen, der verloren iſt. A. d. H.

**) Graf von Bünau. A. d. H.

kan nicht anders, als unendlich Theil nehmen an dem Jammer, in welchen dieſes mir geliebte Land *) gerathen iſt. Aber mein Herz iſt getheilet zwiſchen Erkenntlichkeit und Freundſchaft; und wenn mein Auge das Land, aus welchem mir Heil kömmt, beweinet, ſo leidet mein Herz um einen Freund, **) welcher in dem nächſten Gefolge des Verheerers iſt. Ich könnte dem Könige nichts übles wünſchen, daß es mir nicht, aus Liebe zu meinem Freunde bald hernach ſo zu denken, gereuen ſolte; einem Freund, den ich mir geſchaffen, erzogen, auf den ich die Kräfte meiner ſchönſten Jahre gewandt, und den ich das hohe Glück einer heroiſchen Freundſchaft, die wenigen bekannt worden, nur aber zu ſpät, ſchmecken gelehrt. Ich lebte nur für ihn, um bey ihm zu ſterben; vielleicht lebt nur noch das Andenken von ihm.

Ich wollte mein Herz ausſchütten in dem vorigen Brief, und zum Unglück miſchte ſich Galle in die Feder; ich wünſchte, daß ſie keine Bitterkeit nach ſich ließe, die mich um eine Freundſchaft, welche mir ſo ſchätzbar iſt, bringen könte. Ich erkenne mein Vergehen, und alſo werde ich Verzeihung verdienen.

Der Beyfall, den mein Apollo gefunden, iſt mir von größerem Gewicht, als das Lob der ganzen deutſchen Geſellſchaft in corpore. Ich bitte und flehe Sie, laſſen Sie mir das Glück wiederfahren, Ihr Angeſicht künftigen Frühling in Florenz zu ſehen. Sie ſollen Richter meiner Schrift ſeyn; und was dem Herrn Ba-

*) Sachſen. A. d. H.

**) Ohne Zweifel derſelbe Lamprecht, der auch in andern Briefen vorkömmt. W. war ſein Hofmeiſter geweſen. L. ſoll damals Auditeur bey der preußiſchen Armee geweſen ſeyn; es iſt aber nicht der Dichter und angebliche Verfaſſer der Tänzerinn. A. d. H.

Baron und Ihnen nicht gefällt, ſoll ohne Gnade ausgeſtrichen werden.

Ich habe den temple de Gnide *) nicht geleſen; ich entſinne mich nur eines wollüſtigen Verſes von einem Kuß auf dem Titel. Man kan nicht ſehr ſchlecht ſchreiben, wenn man erſtlich in den Schriften der Alten anmerkt, was man wünſcht, daß ſie geſchrieben und nicht geſchrieben hätten. Nächſt dem, daß man ſelbſt denke, und nicht andere für ſich denken laſſe. Ferner, die Kürze in der Sündfluth der Schriften, mit welcher die Welt überſchwemmet iſt, ſuche; und endlich, daß man ſich vorſtelle, im Angeſicht aller Welt zu reden, alle Leſer für Feinde halte, und wo möglich, nichts ſchreibe, als was der Nachwelt würdig kan erkannt werden. Dieſes iſt ſchwer zu erfüllen: aber das erſte ſtehet in eines jeden Vermögen: Im übrigen können ſehr große Ignoranten ſehr gelehrt ſchreiben.

Da ich aber ſehe, daß von der **Kunſt** nichts original zu ſchreiben iſt, ohne den Schwarm von Antiquarien, (quella ſchiera de' ſcartabellatori di parole) auf dem Halſe zu haben, welche hier die beſte Schrift herunter werfen können; ſo werde ich es bey dieſer Schrift bewenden laſſen, und was ich ſonſt entworfen habe, (außer der Beſchreibung der Statüen im Belvedere) nicht weiter anrühren. Von den allerklügſten in Rom hat dennoch kein einziger in das wahre innere Weſen der Kunſt hineingeſchauet, und es giebt Leute, als der Pater **Bianchi** (den der Herr **Baron** kennt) die ſich zu Richtern aufgeworfen haben, und gegen die ich ſchweigen muß; er kan viel wiſſen, aber in der Kunſt iſt

*) Dieſes Werk, welches lauter Beſchreibungen und poetiſche Gemälde enthält, hatte Winkelmanns Freund ihm anzuſehn empfohlen, um es etwan mit ſeiner Beſchreibung des vatikaniſchen Apollo zu vergleichen. A. d. H.

iſt erdummer als ein Rindvieh. So denke ich, aber ich ſage es Niemand. Dergleichen Großſprecher glauben, ich meſſe ihre Wiſſenſchaft nach ihren Jahren; ſie haben alles gethan, aber gedacht haben ſie nicht. Alſo kan ich Niemand um Rath fragen, ſondern muß allein denken und forſchen, und es kan nicht anders ſeyn, ich werde geirret haben, da man vieles wagen muß. Einige widerſinnig ſcheinende Sätze habe ich zum Beweiſe nöthig, wie z. E. die melancholiſche Gemüthsart der alten Hetrurier. Ich bin bis zur höchſten Wahrſcheinlichkeit nach meiner Meynung gekommen, und ich will den Gegenbeweis ſehen: aber man wird mich mit Geſchreÿ niederſchlagen. Aus dieſem Grunde ſuche ich jetzo, griechiſche Manuſcripte zu finden, um den Großſprechern in Rom mit ſo etwas das Maul zu ſtopfen. Ich glaube, etwas gefunden zu haben, woran dem Publikum gelegen ſeyn könnte; aber ich verliere unendlich viel Zeit, und werde es kaum in ein paar Jahren endigen. Allein ich muß mich hier zeigen, wenn ſich die Umſtände in Sachſen nicht ändern.

Ich kan nicht eher, als gegen den December nach Neapel, weil der Hof bis dahin dort iſt, wie mir der Königin Beichtvater geſchrieben hat; und gegen dieſe Reiſe werde ich mich als Abbate kleiden. Zu Ende dieſes Monats werde ich vermuthlich nach Camaldoli gehen, und vielleicht den künftigen Monat daſelbſt zubringen.

Ich weiß nicht, ob Sie das antike Gemälde Markus Koriolanus in einer Vigna hinter S. Pietro in Vincoli geſehen haben. Das Kupfer im Bartoli nach Annibal Caracci Zeichnung giebt den Begrif nicht davon, den es geben ſollte. Die Herren Canonici nebſt ihrem gelehrten P. Trombelli verwunderten ſich, daß ſie dergleichen in ihrem Beſitz hätten: ſie

wußten nichts davon. Ich habe ſo viel geredet, daß mir der Kardinal Archinto verſprochen hat, durch den Pabſt dieſes Gewölbe räumen zu laſſen, um zu ſehen, ob noch andere Gemälde unter dem Schutt ſind; welches nicht fehlen kan, da beſagtes Gemälde unmittelbar unter der Corniche ſtehet. Man wird Anſtalt machen, es von da wegzunehmen, ehe das Gewölbe mit der Zeit gar einfällt. Ich habe es gefährlicher gemacht, als es wirklich iſt. Vielleicht finden wir Sachen, die die Neapelſchen übertreffen. Bisher war es unmöglich, dieſes Gewölbe zu räumen; aber wenn man den Bogen abnimmt, und von oben heraus arbeitet, wird es leichter. Dem Herrn Baron bitte, mich unterthänig zu empfehlen, und mich in deſſen Gnade zu erhalten. Ich erſterbe

Dero

ewiger W.

3.

Nach Florenz, aus Rom.

Theuerſter Freund!

Ich habe nicht geglaubt, da ich weiß, daß Sie, wie ich, nicht gern viel Briefe ſchreiben, ſo zeitig eine Antwort zu erhalten, und deswegen habe ich dieſelbe ſpäter bekommen; und je unerwarteter, je angenehmer war ſie mir. Sie werden mir meinen Apollo beſchreyen. Ich weiß nicht, ob Sie Sich noch erinnern, daß man in Deutſchland auf dem Lande glaubt, die kleinen Kinder gedeihen nicht, wenn man ſie ſehr lobt. Man

ſetzet

ſetzet allemal dazu: daß Gott bewahr! Dieſes iſt aus der Rockenphiloſophie; aber in der That werden Sie machen, daß ich noch mehr daran künſteln werde, und villeicht verderbe ich ihn. Mein einziger Richter iſt mein Freund **Mengs**, der, ſeitdem ich hier bin, mehr als ſonſt über die Alterthümer gedacht hat, und er iſt mir in vielen Dingen nützlich geweſen. Denn er kennet das Schöne. Beide vorgeſchlagene Bücher glaube ich ſchwerlich in Rom zu finden, und ich habe mit keinem Franzoſen Bekanntſchaft, werde ſie auch nimmermehr ſuchen. Ich wünſchte, ſie zu leſen. Iſt es möglich, ſie von Florenz auf ein paar Wochen ohne große Koſten zu haben, würde ich Ihnen ſehr verbunden ſeyn. Ich werde vielleicht allererſt gegen die Hälfte des Monats nach Camaldoli gehen, weil alle Zellen des Kardinals beſetzt ſind. Ich glaube aber, es ſey noch eine andere Urſache, warum ich nicht unter den erſten bin, welche der Kardinal *) dahin ſchaffen laſſen. Ein gewiſſer franzöſiſcher Abbé, der ein Original von einem Etourdi und von einem unwiſſenden Windmacher iſt, hat ſich bey dieſem Herrn eingeſchlichen; denn, wenn er einen Fehler hat, ſo iſt es die große Paßion für die franzöſiſche Nation. Ich weiß nicht, wie es gekommen iſt, daß ich dieſen Menſchen bey aller Gelegenheit, wie er verdienet, lächerlich zu machen geſuchet, welches in der vergangenen Villeggiatura anfieng, und hier an des Kardinals Tafel ſo weit gieng, daß der Kardinal vom Tiſch aufſtand, und davon gieng. Dieſem Menſchen Ruhe zu ſchaffen, habe ich müſſen zurück bleiben. Ich würde auch in dieſem Verdacht gar nicht hingehen, wenn ich nicht eine andere Urſache hätte. Ich habe bisher den Einfältigen und Stillen im Volk geſpielet, und ich merke, daß man in Rom mit dieſer

 Perſon

*) Paſſionei. A. d. H.

„Das gütige Schickſal *) aber, welches über die „Künſte bey ihrer Vertilgung noch gewachet, hat al„ler Welt zum Wunder ein Werck aus dieſer letzten „großen Zeit der Kunſt erhalten, zum Beweiſe von „der Wahrheit der Geſchichte und von der Herrlichkeit „ſo vieler vernichteten Meiſterſtücke.

„Laokoon, nebſt ſeinen beiden Söhnen, von „Ageſander, Apollodorus **) und Athenodorus aus „Rhodus, gearbeitet, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach „aus dieſer Zeit: ob man gleich dieſelbe nicht beſtim„men, noch weniger, wie einige gethan haben, die „Olympias, in welcher dieſe Künſtler gelebet, angeben „kan.

„Wir wiſſen, daß man dieſes Werk ſchon im „Alterthum allen Gemälden und Statuen vorziehen „wollte, und alſo verdienet es bey der niedrigern „Nachwelt, die nichts dem zu vergleichen hervorge„bracht hat, um deſto größere Aufmerkſamkeit und „Bewunderung.

„Der Weiſe findet darinn zu forſchen, und der „Künſtler unaufhörlich zu lernen, und beide können „überzeugt werden, daß mehr in demſelben verborgen „liegt, als was das Auge entdecket, und daß der Ver„ſtand des Meiſters viel höher als ſein Werk geweſen.

„Laokoon iſt eine Natur im höchſten Schmerze, „nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die be„wußte Stärke des Geiſtes gegen denſelben zu ſammlen „ſucht; und indem ſein Leiden die Muskeln aufſchwellet, „und die Nerven anziehet, ſo trit der mit Stärke be„wafnete Geiſt in der aufgetriebenen Stirne hervor, „und die Bruſt erhebt ſich durch den beklemmten Othem, „und

*) Steht in der Geſchichte der Kunſt, S. 347, f. A. d. H.

**) Iſt ein Fehler der Geſchwindigkeit; es muß nach dem Plinius XXXVI, 5. Polydorus heiſſen. A. d. H.

„und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Empfin„dung, um den Schmerz in ſich zu faſſen und zu „verſchließen. Das bange Seufzen, welches er in „ſich ziehet, erſchöpfet den Unterleib, und macht die „Seiten hohl, welches uns gleichſam von der Bewe„gung ſeiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes „Leiden aber ſcheinet ihn weniger zu beängſtigen, als „die Pein ſeiner Kinder, die ihr Angeſicht zu ihrem „Vater wenden, und um Hülfe ſchreien; denn das „väterliche Herz offenbaret ſich in den wehmüthigen „Augen, und ſchwimmet wie in einem trüben Duft „auf demſelben.“ (Dieſes können nur Sonntdgs-Kinder, ſo wie die Geſpenſter, ſehen; aber es iſt kein Hirngeſpinnſt.) „Der Mund iſt voll Wehmuth, und „die geſenkte Unterlippe ſchwer von derſelben: in der „überwärts gezogenen Oberlippe aber iſt ſie mit „Schmerz vermiſcht, welcher mit einer Regung von „Unmuth, wie über ein unwürdiges Leiden, in die „Naſe hinauf trit, dieſelbe ſchwülſtig macht, und ſich „in den erweiterten und aufwärts gezogenen Nüſtern „offenbaret.

„Unter der Stirn iſt der Streit zwiſchen Schmerz „und Widerſtand, wie in einem Punkt vereiniget, mit „großer Weisheit gebildet. Denn indem der Schmerz „die Augenbraunen in die Höhe treibt“ (hier iſt etwas „zu ändern, ich habe aber itzo nicht die Zeit); „ſo „drücket das Sträuben wider denſelben das obere Au„genfleiſch in die Höhe, und gegen das obere Augen„lied zu, ſo, daß daſſelbe durch das übergetretene „Fleiſch beynahe ganz „bedeckt wird.

„Dieſes Werk iſt ein unerſchöpflicher Quell von „Betrachtungen der Natur und der Weisheit, noch „mehr aber der Kunſt u. ſ. w. — “

4.

Nach Florenz, aus Rom. Am Feſte Simon. (ich habe keinen Kalender.) 1757.

S. T.

Theureſter Freund!

Ich bin nicht nach Camaldoli gegangen, theils weil das Wetter nicht ſehr lockte, theils um ſich etwas ſelten zu machen. Von dem Gemälde bey S. Pietro in Vincoli reden oder ſchreiben Sie nicht, wenn es nicht ſchon geſchehen iſt. Ich weiß nicht, was mit demſelben vorgegangen iſt; denn da ichs vor einiger Zeit wiedergeſehen, habe ich es ganz anders gefunden, und von der verſteinerten Decke, durch welche ich es geſehen, entblößt. Ich würde glauben, daß mich meine Augen das erſtemal betrogen; da ich es aber mit Herrn Mengs das zweytemal geſehen, mit welchem ich auf der Stelle mit gebeugten Knien vor daſſelbe darüber geredet, und uns alle Muße gegeben zu unſeren Anmerkungen, ſo muß das Gemälde ſo geweſen ſeyn, wie ich es das erſte und zweytemal geſehen. Die verſteinerte Feuchtigkeit iſt vergangen, eingeſchlagen oder weggenommen, welches letztere mir aber nicht glaublich iſt. Bey alle dem, ſo kan man nicht ſagen, wie die Antiquarien uns berichten, daß das Gemälde nicht mehr ſey. Denn ſo wie es itzo iſt, ſind alle Figuren ſehr kenntlich, und auch die Grazie in dem Kopf der ſogenannten Frau des Koriolans, von welcher das Kupfer keinen Begrif giebt. Man muß warten bis künftiges Jahr, und es in heißen Monaten ſehen; vielleicht hat es die verſteinerte durchſichtige Decke wieder bekommen. Zeiget es ſich alsdann unter

dieſem

dieſem Glaſe, ſo wie ich es anfänglich geſehen, ſo müſſen die Farben durch eine gewiſſe Feuchtigkeit können herausgetrieben werden, und es geſchiehet wenigſtens durch beſagte Decke, wie es mit alten Gemälden auf Leinewand oder Holz gehet, welche mit einem Schwamm gewaſchen werden, auf welchen man, was vorher unſcheinbar war, ſichtbar macht. Zeiget ſich die verſteinerte Feuchtigkeit nur im Sommer, wo ſich niemand bemühet, ſo weit zu gehen, ſo begreife ich, woher die Nachricht der Skribenten entſtanden iſt. Ich hoffe es künftigen Sommer zu ſehen.

Ich habe einige Zeit her faſt mit niemand, als mit dem Plato, meinem alten Freunde, geſprochen; und dieſe Bekanntſchaft habe ich eines Theils, in Abſicht meiner Schrift, erneuert; an welcher ich aber wenig gemacht habe. Sie haben mich ohne Nachricht gelaſſen über ihr Urtheil über den Laokoon: ich ſollte freylich mehr ſagen, aber ich fürchte mich, Epiſoden zu machen, welche kein Verhältniß zu einer kleinen Schrift haben, und die Gränzen meines Entwurfs überſchreiten.

Ich will Ihnen einen Brocken von einer andern Art mittheilen: ich beſorge aber, daß derſelbe, als ein losgeriſſenes Glied von dem Körper, nicht erſcheinen wird, wie ich wünſchte. Ich mußte erklären, was die Grazie ſagen will, welche, wie Plinius ſagt, Praxiteles und Lyſippus ihren Werken gegeben. Folglich, wird jemand ſagen, waren die Werke des Phidias, des Skopas, des Myron, des Polykletes ohne Grazie — Dieſes erkläret folgende Stelle *:

„Aber die Grazie, die nur in zween Namen bey „den älteſten Griechen verehret wurde, iſt, wie die „Venus, von höherer Geburth, und von der Harmonie,

*) Geſch. d. Kunſt, S. 230. A. d. H.

„monie, dem Urſprung und Mutter aller Schönheit,
„entſprungen und gebildet; daher iſt ſie beſtändig und
„unveränderlich, wie die ewigen Geſetze von jener
„ſind. Die andere iſt, wie die Venus von der Dione
„gebohren, mehr der Materie unterworfen; ſie iſt ei-
„ne Tochter der Zeit, und nur eine Gefolginn der er-
„ſten, welche ſie ankündiget für diejenigen, welche der
„himmliſchen Grazie nicht geweihet ſind.

„Dieſe läßt ſich herunter von ihrer Hoheit, und
„macht ſich mit Mildigkeit, ohne Erniedrigung denen,
„die ein Auge auf ſie werfen, theilhaftig: ſie iſt nicht
„begierig zu gefallen, ſondern nicht unerkannt zu blei-
„ben. Jene aber ſcheinet ſich ſelbſt genugſam, und
„biethet ſich nicht an, ſondern will geſucht werden: ſie
„iſt zu erhaben, um ſich ſehr ſinnlich zu machen; denn
„das Höchſte hat, wie Plato ſagt, kein Bild. Mit
„den Weiſen allein unterhält ſie ſich, und dem Pöbel
„erſcheinet ſie ſtörriſch und unfreundlich. Dieſe Gra-
„zie in Werken der Kunſt ſcheinet ſchon der göttliche
„Dichter gekannt zu haben, und er hat ſie in dem
„Bilde der Vermählung des Vulkans mit der ſchö-
„nen leichtgekleideten Aglaja (oder Thalia) vorgeſtel-
„let. Sie führte die Hand des Phidias und Polykle-
„tes, erkannte ſich in den Werken des Myron und des
„Skopas; und ſie iſt es, welche in dem Gefechte der
„Niobe und ihrer Töchter herrſchet. Dieſes ſind
„Schönheiten, welche bis zur Unempfindlichkeit erha-
„ben worden, und faſt unkörperliche Ideen, die nur
„den Geiſt, welcher in eine ſtille Betrachtung verſenkt
„wird, beſchäftigen; Schönheiten, welche nicht zum
„Ausdruck einer Leidenſchaft gebildet worden, ſondern
„denſelben nur angenommen zu haben ſcheinen. Die-
„ſes iſt das einzige Werk, welches aus der höchſten
„Zeit der Kunſt erhalten worden u. ſ. w. die gefällige
„Grazie

„Grazie u. ſ. w. Höchſt iſt zu unterſcheiden von der „ſchönſten Zeit." — Künftige Woche lege ich das Abbatenkleid an, und ich habe nichts erſparet, umförmlich zu erſcheinen. Wegen meiner Reiſe nach Neapel bin ich noch ungewiß, zumal da ich mit Schmerzen auf Geld warte. Wenn es dieſesmal nicht fehlſchlägt, da mir mein Beichtvater auf keinen einzigen Brief geantwortet, ſo bin ich im Stande, nach Neapel und auch nach Florenz zu gehen, wornach mich herzlich verlanget.

Beurtheilen Sie die vorhergehende Stelle nicht mit Augen eines Freundes, ſondern wie ein Feind. Es ſchleicht ſich leicht ein falſcher Gedanke ein, der ſeinem Vater ſchmeichelt, und nicht Platz machen will. Aber ich werde ſelbſt zuletzt mit einem ſcharfen Meſſer darüber kommen.

Sollte ſich Gelegenheit finden, mich dem Mylord Charlemont, welcher in Florenz ſeyn ſoll, zu empfehlen: ſo werden Sie Sich meiner ohne Bitte erinnern. Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, daß ich denke, wie ich wollte von mir gedacht haben, und daß kein Vortheil, oder irgend eine niedrige Abſicht Sie hieran erinnerte. Zuletzt erhalten Sie mich in des Herrn Barons Gnade, Freundſchaft und Andenken, und halten mich für Ihren

ewigen wahren Freund W.

5.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Nov. 1757.

Theureſter Freund!

Ich ſchäme mich, daß ich vielleicht der letzte bin, der Ihnen ſein Beyleid bezeuget über das Abſterben

des Ihnen und mir und aller Welt geſchätzten Haupts.*) Aber ich weiß nicht, ob Sie mehr oder ich zu beklagen ſind. Sie ſind der Eigenthümer geworden (laſſen Sie uns die Klagen bey Seite ſetzen) von einem Schatze, den ich zu ſehen ſeufze; und ich, ich habe den Mann, welcher mir durch einen einzigen Brief ſo viel Eingang verſchaffet, und durch den mir und der Welt Kenntniſſe, die nicht bekannt, ja vielleicht nicht entdeckt ſind, abgeſtorben, den großen Mann, ſage ich, habe ich nicht einmal das Glück gehabt zu ſehen. Sie können getröſtet ſeyn; ich aber habe Urſache, dieſen Verluſt ewig zu betrauren. Aus Liebe der Kunſt und der Nachwelt bitte ich Sie, mir Nachrichten mitzutheilen, welche Sie Selbſt entweder mündlich genoſſen, oder ſchriftlich finden möchten; vielleicht würden ſie von jemand anders in einer Sündfluth von Regiſtergelehrſamkeit erſticket. Ich würde ſie ſuchen neben einen Gedanken des göttlichen Plato zu ſetzen. Schiene es nicht, daß mich der Hof von Polen itzo verließe, ſo würde ich eilen, Ihre Schätze zu ſehen; in den Umſtänden aber, worinn ich bin, kan ich weder an Neapel noch Florenz gedenken. Ich halte mich verſichert, Sie zu ſehen (denn die Fortſetzung unſerer Freundſchaft ſetze ich voraus) und erſterbe

Ihr

ewiger W.

In Eil; weil man mir ſagt, daß die Briefe den Freitag Abend auf der Poſt ſeyn müſſen. Denn ich gedachte, Morgen zu ſchreiben. Künftigen Poſttag ein mehreres.

6.

(* des Baron von Stoſch. A. d. H.

6.

Nach Florenz, aus Rom, den 10ten December 1757.

Theureſter Freund!

Ich habe mich bemühet, Worte zu finden, die Ihnen meine Erkenntlichkeit über ein mehr als freundſchaftlich großmüthiges Anerbieten ausdrücken könnten; aber ſie reichen nicht an meine Empfindung. Ich würde übertrieben werden, wenn ich verſuchen wollte, das Herz reden zu laſſen. Dergleichen wäre kaum von einem Freunde, dem ich alles aufgeopfert, zu erwarten geweſen, und ich finde es für mich ſo ungewöhnlich, als es mir die Wirklichkeit meiner hohen Freundſchaft durch mislungene Proben geworden iſt.

Ich würde ungeſäumt eilen, dieſes Glück zu genießen, und es iſt nichts, als ein freywillig wiederholtes Empfehlungsſchreiben des Kurprinzen an die Königinn von Sicilien, welches mich anſtehen macht, ſchon den Tag meiner Abreiſe von Rom zu melden.

Sollte dieſe gnädige Erklärung für mich, auf meinen Unterhalt in Neapel, und auf den Beyſtand der Königinn angeſehen ſeyn: ſo würde ich dieſen Weg ergreifen müſſen. Ich erkundige mich deshalb dieſe Woche bey dem Beichtvater der Königinn, und erwarte von itzo an höchſtens in 14 Tagen Antwort. Laſſen Sie mir den Weg zu Ihnen bis dahin offen ſtehen, und, es komme wie es wolle, einen Platz in ihrer Freundſchaft, die der höchſten Verehrung und eines Freundes, welcher ſo großmüthig, als Sie, ſeyn kan, würdig iſt. Ich bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigner und ewiger W.

Ich beweine die grauſame Niederlage ſo vieler Menſchenkinder, die von neuem zur Schlachtbank geführet ſind. Ein Abſcheu für die Menſchlichkeit, ein Held; ein Name, der nicht anders, als mit dem Zuſatz: Gott ſchone die Menſchen! ſollte ausgeſprochen werden. Die ſchreckliche Zeitung läßt mich weder leſen, noch denken.

Ich danke herzlich für das überſchickte Buch, ich will Ihnen dagegen ein Stück aus meinem künftigen Buche geben. Richten Sie mich mit aller Strenge, denn es iſt ein gefährlicher Punkt. Sie finden ihn auf dem folgenden Blatte. Ich habe den erſten Theil der Schrift von neuem umgeworfen, in eine ſtrengere Ordnung gebracht, viel ausgeſtrichen, aber auch manches zugeſetzet. Der mitgetheilte Punkt ſoll zugleich zeigen, wie es mir, wo Gelehrſamkeit unvermeidlich iſt, gelungen. Der Anfang aber erwartet erſt die letzte Hand.

Den Herrn K** habe geſprochen, und mich ihm, wo er mich nützlich findet, erbothen. Der Herr Bracci iſt ſein Ausleger; und er ſcheinet mir ein Menſch, vielleicht irre ich mich, welcher nichts verlohren hätte, wenn er Italien nicht geſehen.

Merken Sie doch an, ob an hetruriſchen Figuren der Augenſtern bezeichnet, und wie er es iſt. Ich komme mit dergleichen Zumuthungen, weil mich dünkt, mein Herz ſagt mir, ich werde Sie nicht ſehen.

Caylus hat Vol. II. mit der erſten Statue unter den vermeinten griechiſchen Sachen einen großen Bock gemacht. 1) Er hat nicht gewußt, daß ſie im Muſeo Capitol. ſtehet, und hat daher nach einer croquirten Zeichnung des Sally (der in Koppenhagen das Pferd und den König, man will ſchon wiſſen wie, machen ſoll) ſtechen laſſen. 2) Er glaubt aus des Sally Bericht, daß ſie in

in dem älteſten griechiſchen Stil iſt, und hat da alles, was man ſagen kan, ausgeſchüttet; ſie iſt aber zu Hadrians Zeit gemacht. Man ſage, was man weiß und geſehen.

III. Kapitel.*)

Von der Kunſt unter den Hetruriern.

„Die Kunſt iſt unter den Hetruriern niemals zu
„ihrer Reife gelanget, wie die wahrhaftig he-
„truriſchen Denkmale, welche alle in einem ſchweren
„und ſteifen Stile gearbeitet ſind, beweiſen. Mich
„dünkt, die Nachrichten von der Lebensart und den
„Gebräuchen dieſes Volks, und der hieraus zuziehende
„Schluß auf deſſen Neigungen und Gemüthsart ge-
„ben uns die Urſache von dem mittelmäßigen Wachs-
„thume der Kunſt auch in dieſem Lande zu erkennen.

„Das Geblüt der Hetrurier ſcheinet mit etwas
„Melancholie vermiſcht geweſen zu ſeyn; ein Tempe-
„rament, wovon die größten Leute, wie Ariſtoteles
„ſagt, ihr Theil gehabt, und welches zu tiefen Unter-
„ſuchungen geſchickt iſt. Aber es wirkt zu heftige
„Empfindungen, und die Sinne werden nicht mit
„derjenigen ſanften Regung gerührt, die den Geiſt ge-
„gen das Schöne vollkommen empfindlich macht; die
„geiſtigen Theile, welche zur Einbildung hinflieſ-
„ſen, ſind nicht leicht und fein genug, liebliche, ſchöne
„Bilder und reizende Geſtalten zu erzeugen.

„Dieſe Gemüthsart kan die Finſterniß des Aber-
„glaubens zeigen, welchem die Hetrurier nicht weniger
„als die Aegypter nachhingen. Die Wahrſagungen
„aus dem Flug der Vögel, aus dem Eingeweide der
„Thiere, und aus den unerheblichſten Umſtänden

*) Geſchichte der Kunſt. S. 83. A. d. S.

„wurden, in den Abendländern, unter dieſer Nation „zuerſt erdacht. Daher heißt Hetrurien die Mutter „und Gebährerinn des Aberglaubens; und die Schriften von dieſen Wahrſagungen erfülleten diejenigen, „welche ſie fragten, mit Furcht und Schrecken; in ſo „fürchterlichen Bildern und Worten waren ſie abgefaſſet.

„Von der Melancholie dieſes Volkes geben ferner „ihre Menſchenopfer, ihre blutigen Gefechte bey Begräbniſſen, auf Schauplätzen und bey Gaſtmalen „ein Zeugniß, die den geſitteten Griechen ein Abſcheu „waren. Dieſe waren bey jenen zuerſt üblich, und „wurden nachher auch von den Römern eingeführet: „daher ſieht man auf den hetruriſchen Begräbnißurnen insgemein blutige Gefechte über ihre Todten vorgeſtellet. Die Römiſchen, weil ſie mehrentheils von „Griechen werden gearbeitet ſeyn, haben viel mehr „angenehme Bilder, die auf das menſchliche Leben „deuten, liebliche Vorſtellungen des Todes, dergleichen der ſchlafende Endymion iſt. Eben dieſe Gemüthsart der Hetrurier läßt ſich ſchließen aus ihrer „Muſik. Denn da ſich die Griechen mit ſanften Inſtrumenten beym Angrif ihrer Feinde ermunterten; „die Cretenſer mit der Leyer, die Lazedämonier mit „Flöten, und die Arkadier und Sizilianer mit Pfeifen: ſo geſchahe es bey den Hetruriern unter dem „Schall der Trompeten und Hörner, wie bey den Aegyptern mit Trommeln. Die Natur aber, und „ihren Einfluß in die Kunſt zu überwinden, waren „die Hetruirer nicht lange genug glücklich. Denn es „erhoben ſich bald nach Einrichtung der Republik zu „Rom blutige, und für die Hetrurier unglückliche „Kriege mit den Römern; und einige Jahre nach „Alexanders Tode wurde das ganze Land von ihren

„Feinden

„Feinden überwältiget, und ſogar ihre Sprache ver-
„lohr ſich ꝛc.“ —
Von da an künftig.
„Die hetruriſchen Künſtler hatten einen Begrif der
„wahren Schönheit ꝛc.“ —
„Dieſer Stil ꝛc.“ —
„Die Engliſche Nation kan mit ihrer Melancholie hier
„zum Beweiſe dienen ꝛc.“ —
Ich beſorge, daß es zu lang iſt.

7.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Dec. 1757.

Theureſter Freund!

Wider alles Vermuthen kömmt mir Geld aus Polen mit der Verſicherung der Folge, ſo lange mein Freund *) lebt. Ich werde alſo müſſen nach Neapel gehen. Da mir aber von dem Kard. Archinto kurz vorher 50 Scudi, ich kan ſagen, aufgedrungen worden; ſo glaube ich im Stande zu ſeyn, nach geendigter neapelſchen Reiſe, an Florenz zu gedenken. Vorher hätte es nicht in der beſten Form geſchehn können; denn ich glaube der artigſte Abbate ſiehet auſſer Rom ohne anſtändige Reiſekleider armſelig aus. In Neapel war ohngeachtet der brüderlichen Empfehlung an die Königin nichts für mich zu thun geweſen, denn da ich dem Beichtvater der Königin ſchrieb, daß mein Brief mir künftig zur Rechtfertigung bey der Königinn und ſonſt dienen ſolte; ſo antwortet er plötzlich, daß ihm nicht erlaubt ſey, ſich in dergleichen Dinge zu miſchen. Ich geden-

*) Der Beichtvater des Königes von Polen. A. d. H.

gedenke zu Ende des Jänners dahin zu gehen. Ich hoffe noch immer ſehr viel für meine Schrift daſelbſt zu finden, und die dortigen Münzſammlungen werden mir viel Licht geben.

Vor einiger Zeit kauft ein junger Maler von einem Bauer für etliche Bajocchi 2 ſizilianiſche Münzen mit 2 Köpfen, die wunderbar und göttlich ſchön ſind. Der eine iſt ein Kopf des Hiero von Syrakus, folglich iſt die Münze vor dem Phidias gemacht. Sie ſind ſo wohl erhalten, daß ich keine dergleichen kenne, und das Merkwürdige iſt, daß nicht allein das Augenlicht mit einem Loch bezeichnet iſt, ſondern man ſieht auf der einen um das Loch eine erhabene krumme Linie, den Augenſtern zu bezeichnen. Dieſes iſt wider alle Bemerkung an Büſten und Statuen. Behalten Sie dieſe Entdeckung bey Sich, und machen ſie nicht bekannt; ſuchen Sie aber griechiſche und ſizilianiſche Münze bis auf den Alexander, oder ägyptiſche, oder ſyriſch griechiſche nach deſſen Zeit zu finden, und wenn Sie dergleichen haben, theilen Sie mir dieſe Nachricht mit. Ich habe groſſe Zahnſchmerzen, und werde nächſtens mehr ſchreiben. Ich bitte Sie, erhalten Sie mir Ihre Freundſchaft. Ich bin ewig der

Ihnen

eigene W.

8.

Nach Florenz, aus Rom, den Aſchermitwoch 1758.

Theureſter Freund!

Ich habe nicht eher ſchreiben wollen, bis ich Ihnen zugleich die Zeit meiner Abreiſe nach Neapel melden

den können, welche künftigen Sonnabend, da dieſer Brief von Rom abgehen wird, beſchloſſen iſt. Ich habe an 60 Scudi verwandt, um mich in Stand zu ſetzen, mit Wohlſtand in Neapel zu ſeyn. Sie haben ſich erbothen, mir ein Schreiben an den Graf Firmian zu geben, wofür ich ſehr verbunden bin. Ob ich gleich vom Kard. Paſſionei und Archinto, Briefe an denſelben habe: ſo würde es mir ſehr lieb ſeyn, wenn Sie von Florenz an denſelben ſchreiben könnten, und meiner, doch nur gelegentlich gedenken, damit es nicht ſcheine, man ſuche von allen Orten Empfehlungsſchreiben auf. Der Duca di Ceriſano, Abgeſandter vom Hofe zu Neapel, der mich ſeinen Freund nennet, und mir mit ſehr viel Vorzüglichkeit begegnet, giebt mir Briefe an den Staatsſekretär Tanucci; der Kard. Spinelli an Mazocchi, u. ſ. ferner, ſo daß ich gut zu ſtehen glaube. Ich werde in einem Auguſtiner Kloſter, die Speranzella genannt, mein Quartier nehmen, welches mir der General des Ordens ausgemacht hat.

Heute habe ich, aber nur auf einen Augenblick den erſten Band der herkulaniſchen Gemählde in Portici, beym Paßionei angeſehen. Soviel ich in Eil ſehen können, iſt von der Kunſt nichts geſagt, alſo bleibt immer für mich übrig, wenn ich Einſicht genug haben werde. Ich bitte Gott um Verſtand, dieſe Reiſe recht zu nützen, welche vielleicht ein Schritt zu meiner Verſorgung ſeyn kan.

Den Sonntag habe ich eine in der Gelehrſamkeit und in Abſicht der Kunſt, nach dem Schluß, welchen man aus jener gezogen, wichtige Entdeckung gemacht. Sie haben vermuthlich das berühmte Baſſo rilievo, die Vergötterung des Homers, von 3 Ordnungen von Figuren, und mit dem Namen des Künſtlers, nicht geſehen? Es ſtehet in den untern Zimmern

des Pallaſtes Colonna. Durch dieſe Entdeckung werfe ich das beſte Theil von den Schriften über daſſelbe übern Haufen. Denn der erſte hat nicht recht geſehen; und die andern alle haben ſich dadurch betrogen. Ich habe es an einem Ort angebracht. Es iſt kein Geheimniß, aber es betrift die griechiſche Sprache. Ein Engländer Reinold in einem gelehrten und ſeltenen Buche hat neulich wollen daher beweiſen, daß dieſes Werk zwiſchen der 72 und 94 Olympiade gemacht ſey: folglich wäre es das älteſte wahre Stück der Kunſt, welches übrig iſt. Es iſt aber vor dem Auguſtus nicht gemacht. Man ſchreibe von nichts, als was man geſehn und gewiß weiß.

Die bezeichneten Augen auf Münzen ſind ſehr alt, und auf den beſten güldenen Münzen vom Alexander zu ſehen. Aber mit den Statuen hat es eine andere Bewandniß. — Meine Beſchreibung vom Apollo werde ich aufs neue umarbeiten, um das Ideal höher zu treiben. Die Gedanken dazu habe ich.

Ich habe den Abdruck in Siegellack von Ihrem berühmten Scarabeo verlohren, verwahren Sie einen für mich. Wäre es nicht möglich eine Paſte von demſelben zu haben? Die Zeit über in Neapel, ehe ich nach Portici gehen werde, wird mir zu kurz werden, zu ſchreiben: Von Portici aus werde ich es thun, wenn ich glauben werde, Ihnen und mir ſelbſt ein Genüge thun zu können. Ich muß bekennen, mir iſt bange für dieſe Unterſuchung. Ich habe nicht Einſicht genug in der Kunſt. Es iſt gar ein wichtig Werk von der Zeichnung zu urtheilen. Kalkoen iſt zurück von Neapel, ich habe ihn aber nicht geſprochen, und weiß nicht, ob ich Zeit dazu haben werde. Dieſe Woche gehet der tatariſche Prinz auch dahin ab. Es iſt eine ſehr niedrige Seele.

Ich

Ich glaube faſt, daß ich werde im Stande ſeyn, von Neapel auf Livorno zu Waſſer zu gehen, wenn es mit Sicherheit geſchehen kan. Ich wünſche gewiß eben ſo ſehr Florenz als Neapel zu ſehen. Das übrige künftig. Erhalten Sie mir ihre freundſchaftliche Geſinnung. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

P. S. Ich bin itzo der dritte von der Unterredung zwiſchen Msgr. Baldani und dem P. Contucci über die Alterthümer.

9.

Nach Florenz, aus Rom, den 20ten May 1758.

Theureſter Freund!

In eben dem Tage, da der Pabſt ſtarb, bin ich zurück nach Rom gekommen, und wenn ich vieles gewußt hätte, wäre ich noch ſobald nicht gekommen; nicht deswegen, weil mir Neapel ſo ausſerordentlich gefallen, ſondern weil ich konnte ohne Koſten und mit aller Bequemlichkeit eine Reiſe durch ganz Apulien bis Taranto thun, und den Sommer über zu Campo di monte *) in der Gallerie wohnen, wo der P. de la Torre in Geſellſchaft mit mir wohnen wollte. Ich ſollte mit Entſchuldigung meines Stillſchweigens meinen Brief anfangen, aber ich wollte mich gerne wegſchleichen; ich kann auch in der That nichts zu meiner Entſchuldigung vorbringen, als den Mangel an Zeit, und den Ueberfluß von Nachrichten, in welche ich mich fürchtete, mich einzulaſſen.

Liebe

*) Ein Berg ganz nahe bey der Stadt Neapel, worauf die farneſiſche Gallerie ſteht. A. d. H.

liebſter Freund, wenn ich gewußt hätte, daß mir mein Feind rieth nach Portici zu kommen, weil ich in Anweſenheit des Hofes nicht Bequemlichkeit finden würde, das Muſeum zu ſehen, ſo würde ich noch mehr bedauren, daß ich nicht nach Florenz gegangen, und was mir nicht wieder ſo wird angetragen werden, angenommen. Es waren ſchon ehe, und lange vorher, ehe ich gekommen, Anſchläge wider mich gemacht; ſogar, daß man mir alle Hoffnung abſprach, die Königin zu ſehn.

Ich bin an 5 Wochen in Portici geweſen, und habe bey demjenigen Pater gewohnet, der die alten Schriften auflöſet, ſo lange, nicht wegen der Vielheit von Sachen, ſondern um zu einigen Geheimniſſen zu kommen, welches Zeit erfordert. Von Portici aus bin ich ein paarmal die Woche nach Neapel gegangen, um des Duca Caraffa-Noja Münzen zu ſehen, mich mit dem March. Galiani zu unterreden, und bey dem Herrn Grafen von Firmian zu eſſen. Mit dieſem habe ich ſonderlich eine beſondere Freundſchaft gemacht, und ich halte ihn für einen der würdigſten unſerer Nazion. Nach Rückkunft des Hofes, und nachdem ich die Königinn geſprochen, von welcher ich mir den Band von den alten Gemählden, und das Werk von Caſerta ausgebeten, gieng ich nach Neapel zurück. Meine vornehmſte Beſchäftigung iſt zu Campo di Monte, und ſonderlich unter den griechiſchen Münzen geweſen. Ich bin unter andern 3 ganze Tage, vom Morgen bis an den Abend da geweſen, und der P. della Torre ließ deßhalb die Küche daſelbſt machen. Ein paarmal habe ich die Reiſe nach Pozzuolo und Baja gemacht. Ich bin nach Caſerta geweſen und nach Peſto, wo ich die ſogenannten 3 Tempel, das erſtaunendſte und liebſte für mich, geſehen. Die ganze Ringmauer dieſer alten

Stadt

Stadt Poſidonia ſtehet noch, und iſt an 40 römiſche Palmen dick. Iſt es nicht wunderbarlich, daß niemand davon geſchrieben?

Zu Portici habe ich theils mehr theils weniger gefunden, als ich gedacht. Die Sachen von alter Bildhauerey, ſind auſſer den beiden Statuen zu Pferde, theils mittelmäßig theils ſchlecht. Einige von den Gemälden übertreffen meine vorgefaßte Meynung. Und Chiron und der iunge Achilles ſind viel ſchöner, als das Kupfer von denſelben, welches eine Arbeit von einem Menſchen iſt, der nicht denken kan. Ueber das Werk von den alten Gemählden habe ich dem March. Tanucci die klare Wahrheit, wie ich denke, geſagt, welches er ſich vielleicht von einem Menſchen, der, wie ich, den Einfältigen macht, nicht vermuthen war. Künftig mehr hievon. Ich bin faſt geſonnen, etwas aufzuſetzen von den Gemälden, ſo wie von den alten Schriften, von welchen ich beſondere Nachrichten geben kan.

Meine Arbeit von dem Verſuch einer Hiſtorie der Künſte iſt in ihrem erſten und theoretiſchen Theil angewachſen; theils durch die Gelegenheit zu neuen Gedanken, welche mir die Sachen, die ich geſehen habe, gegeben haben; theils weil ich auf meiner Reiſe an nichts ſonſt vornehmlich gedacht habe. Ich wünſchte ſehr, ſie Ihnen leſen zu können. Ich werde noch ein paar Monate daran arbeiten, und alsdann, wann ich alles ins reine geſchrieben, zum Druck Anſtalt machen.

Herr Nagel *) hat mir 2 Schwefelabgüſſe **) gegeben, für welche ich herzlich danke. Solte Ihnen ein

*) Ein Maler aus Nürnberg der ſich lange in Rom aufhielt. A. d. H.

**) Nemlich von Winkelmanns Freund, dem er hier ſchreibt und dankt. A. d. H.

ein Punkt in der alten Bildhauerey einfallen, über welchen Sie einen Zweifel hätten, und welchen Sie gerne möchten erkläret wiſſen, ſo merken Sie denſelben: es würde mir Gelegenheit geben, darüber zu denken und zu ſchreiben. Ich hoffe künftigen Herbſt nach Florenz zu kommen, und ich gedenke ſchon itzo beſtändig an dieſe Reiſe, und vielleicht komme ich alsdann mit meiner gedruckten Schrift in der Hand. Der Himmel gebe Geſundheit und Friede. Ich erſterbe der

Ihrige

eigene und ewige W.

10.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jun. 1758.

Freund!

Der höchſte Titel menſchlicher Würdigkeit! Nehmen Sie ihn bloß uud ohne Beyſatz von mir an. Einen Freund, wie Sie, zu gedenken, erfordert, ſich bis an die Gränzen der Gottheit zu erheben. Ihr Schreiben läßt mich an nichts anders als an deſſen Innhalt gedenken, und an ein Glück, wie das meinige iſt, welches den Groſſen in der Welt verborgen bleibt. Ich bin mit nichts als mit Reiſegedanken beſchäftiget; und ich hoffe, es ſoll mich nichts als etwa eine nahe Erhebung des Kardinal Archinto auf den römiſchen Stuhl zurückhalten. Man redet viel von dieſer Wahrſcheinlichkeit, die mir faſt gleichgültig iſt, bis auf die Gelegenheit, welche ſie mir geben würde, einen

einen ehrlichen und tugendhaften Mann zu zeigen. Es wird ſich in dieſem Monat äuſſern: wo nicht, ſo eile ich das Angeſicht meines Freundes zu ſehen.

Mein Freund! der Himmel will mir wohl: ich habe keinen Mangel, und habe übrig, die Reiſe thun zu können. Ihr Anerbieten aber bleibt mir ein geſchäztes Denkmal von hohem Werth. Ein gleiches iſt mir geſchehen ſeit meinem Aufenthalt in Neapel, von zween Menſchen die ich nicht perſönlich kenne, Herrn Wille in Paris, und Füeßli in Zürch: ein Bezeigen, welches der Menſchlichkeit und unſerer Nation, fruchtbar an Freunden, Ehre macht. Es würde ſeinen Werth bey dieſer Gelegenheit verliehren: ich will es mündlich erzählen.

Wenn es irgend möglich iſt, ſo ſuche ich zu Anfange des künftigen Monats abzureiſen. Der Kardinal hat mir zwar aufgetragen, ein Verzeichniß ſeiner Bibliothek zu machen, da dieß aber wegen der Weitläuftigkeit und der gewünſchten Ordnung keine würdige Arbeit für mich iſt, ſo liegt mir dieſelbe nicht ſehr am Herzen.

Des Duca di Noja Münzkabinet iſt in ſeinen engen Gränzen etwas vollkommenes, und hat mir ſehr viel Einſicht gegeben: aber ſeine Sammlung von Steinen iſt ſehr unerheblich. Man muß deſſen Beſitzer als einen Neapolitaner betrachten, welcher als einer von Stande ein Charlatan von Geburt iſt. Er ſcheinet im übrigen ein ehrlicher Mann, der aber arm iſt, und ſich auf ſeine Münzen einſchränken ſolte.

Ich gehe jetzo umher mit dem Zirkel und der Bleywage, die alten Statuen zu meſſen, und bedaure, daß ich nicht eher mit mehr Ernſt auf dergleichen Unterſuchung, die mich ſehr erleuchtet, gedacht habe.

Ich

Ich lebe und ſterbe der Ihre, ſtolz über ſolchen Freund aus meinem Vaterlande

W.

II.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten Jun. 1758.

Allerliebſter Freund!

Ich war ſo hitzig abzureiſen, daß ich den folgenden Tag, nachdem mein voriger Brief abgegangen war, mich hinſetzte, und dem Kardinal meinen Entſchluß ſchriftlich meldete: ich ſagte Niemand etwas davon, um keine Erinnerung zu hören, es war aber vielleicht gut, daß ich noch Zeit hatte, meinen Zettel wieder zurück zu nehmen.

Liebſter Freund! ich glaube, daß wir beyde in ein paar Monaten ſehr viel arbeiten könnten, und ich glaube, daß Sie mich in etwas nützlich finden würden. Gott hat Sie zum Beſitzer eines ſo großen Schatzes gemacht; würde es Ihnen etwas verſchlagen, wenn der Todesfall unſeres theuren Stoſch zwey Monate ſpäter erfolget wäre, und wenn Sie eine zugeſtoſſene Unpäßlichkeit verhindert hätte, früher Hand anzulegen? Ich urtheile ohne allen Unterricht von Ihren Umſtänden; aber mich dünkt, es würde Sie nicht ſehr aus Ihrem Zirkel ſetzen, wenn dasjenige, was mit dem Monat Auguſt hätte können geendiget ſeyn, im Oktober fertig würde. Ich will und muß Theil an Ihrer Arbeit haben. Es würde aber faſt unbeſonnen ſeyn, wenn ich itzo von hier gehen wollte. Gegen das, was die Fremden in gegenwärtigen Umſtänden herziehet, bin ich ſehr gleichgültig, und gehe keinen Schritt darnach, ich will mir aber auch nichts vorwerfen. Die erſten

erſten Tage des Septembers aber will ich abreiſen, es mögen die Umſtände ſeyn, wie ſie wollen. Das Glück, was ich durch den Archinto hoffen könnte, ſollte mich nicht blenden, ſondern alsdenn wollte ich ihm ausnehmend zeigen, wie ich habe denken lernen, und alsdann wollte ich bey mir die Liebe zum Vaterland über alles erwecken, und den römiſchen Pomp verlachen. Der vornehmſte Grund, der mich bis dahin bindet, iſt eine alte Schuld. Sie wiſſen, Archinto hat mir den vorigen Winter 50 Scudi aufgedrungen; ich kan wahrhaftig ſo ſagen: denn ich wollte ſie ihm zurück geben, da mein Geld ankam. Ich habe allezeit geſucht, keinem groſsen Particulier verbunden zu ſeyn, der ſich eine Herrſchaft über mich anmaßen kan; und ich habe beſchloſſen, dieſem Manne keine Gelegenheit zu geben, daß er ſich rühmen könne, mir Gutes gethan zu haben. Ehe ich das Geld nehmen mußte, war er mir verbunden, jetzo aber iſt die Gelegenheit, aus meiner Schuld zu kommen. Ich arbeite wie ein Eſel, um das Inventarium der Bibliothek zu endigen, und alsdann bin ich quitt, und habe noch voraus. Binnen dieſer Zeit wird der Pabſt gemacht ſeyn, und die große Hitze gehet vorbey. Ich würde ſehr unzufrieden ſeyn, wenn Ihre Arbeit keinen Anſtand haben könnte, und wenn Sie genöthiget würden, Ihre Wohnung aufzugeben. Hätte ich gewußt, was Sie gemacht und machen wollen, ſo würde ich gewiß die neapelſche Reiſe nachgeſetzet haben. Ueberlegen Sie die Sache aber mit einigem Vorurtheil für meinen Wunſch, und geben mir, ſobald es möglich, Nachricht. Den erſten oder zweyten September werde ich, ſo wahr ich Freundſchaft kenne, abreiſen. Ich endige in dieſer Hofnung meine Schrift nicht. Der Himmel gebe, daß es auf Ihrer Seite möglich ſey.

Iſt derjenige, der über das Großherzogl. Münzkabinet geſeʒt iſt, ein menſchlicher Mann, und könnte man mit Muße die Münzen daſelbſt ſehen? Haben Sie, oder finden Sie Nachricht von dem Münzkabinet von Faucault, welches aus griechiſchen Münzen beſtehet, und von dem leʒten Herzog in Parma gekauft wurde? Ich wünſchte eine kleine Nachricht.

Die Briefe an mich gehen richtig, wenn alla Cancelleria darauf geſeʒt iſt; oder entſehen Sie Sich, mich um ein paar Sous zu bringen? Könnte ich Ihnen hier etwas arbeiten, ſo werde ich mich freuen, wenn Sie mich gebrauchen wollen. Freunde muß man verbinden, und Verbindungen von Ihnen auf ſich laden, aber von keinem Großen.

Ich erwarte mit Schmerzen die Antwort auf meinen Antrag, und erſterbe

Ihr

ewiger W.

12.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Auguſt 1758.

Theureſter Herzensfreund!

Ich habe Ihren leʒten Brief durch Herrn Nagel, nicht aber den vorigen, erhalten; es fällt mir eben iʒo ein, auf der Poſt von Florenz nachzufragen, welches ich bey Beſtellung dieſes Briefes zugleich thun werde. Meine Umſtände bekommen ein anderes Anſehen, nicht durch die Veränderung von Rom, die nur Betrügern nüʒlich iſt, ſondern von Dresden aus. Es ſcheinet, daß ich möchte bald zurück gerufen werden, zumal da der Antiquarius und Auſſeher des Münz-

Münzkabinets des Kurprinzen geſtorben: ich ſchicke dem Prinzen itzo alle Woche einen ſchriftlichen Aufſatz im Italiäniſchen von Sachen, welche die Alterthümer betreffen. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort ſchon ſeit ſechs Wochen. Dieſe Hofnung, die man mir von Dresden aus freywillig und ohne mein Suchen gemacht hat, verändert mein ganzes Syſtem; und da ich hoffentlich alle mögliche Muße haben werde, ſo will ich Italien noch recht nutzen. Für meine itzige Arbeit werde ich keinen Heller nehmen, um auch hieraus einen Vortheil zu ziehen.

Meine Schrift werde ich ſuchen, zu Ende des Septembers abzuſchicken: ſie wird in Zürch gedruckt, und Herr Füeßli, Stadtſchreiber des Raths zu Zürch, hat die Beſorgung übernommen. Sein Schwiegerſohn wird ſie drucken, und ich habe mich alles Vortheils begeben, um dieſelbe aufs prächtigſte erſcheinen zu laſſen. Die künftige Woche fange ich an, die Kupfer dazu zeichnen zu laſſen, welches an 17 oder 18 Basreliefs ſeyn werden. Meine größte Noth iſt, daß ich dergleichen durch den Menge muß zu erhalten ſuchen, ein Menſch, der gleichſam das entgegengeſetzte Ende von mir iſt. Sobald dieſe Arbeit, welche viele Aufſicht und Koſten erfordert, wird zu Stande ſeyn, werde ich, nach Beſchaffenheit der Nachrichten von Dresden, anfangen, Italien durchzuwandern. Das Untertheil zu Fuße: denn daſelbſt iſt kein ander Mittel, und ſo hat es Cluverius gemacht. Ich traue keiner neapolitaniſchen Nachricht. Ich weiß z. B. daß zu Velia, dem Vaterlande des Zeno von Elea, des Stifters der Eleatiſchen Schule vor dem Plato, noch 30 Meilen weiter als Peſto, ſo zu ſagen, ganze und halbe alte Tempel ſtehen ſollen. Ich muß mir die Zufriedenheit verſchaffen, Dinge geſehen zu haben, die

keiner von allen Deutſchen ſehen wird. Ich habe dazu erſparet, und habe nichts als einen Pilgerkittel nöthig, und auf gleiche Art will ich Toſcana durchreiſen. Die Gebäude zu Peſto, von welchen vor 10 Jahren kein Menſch, nicht einmal in Neapel, gewußt, und die von jeder Zeit vor aller Welt Augen ſichtbar geweſen, die ganze Ringmauer der Stadt im Viereck an 40 römiſche Palmen dick, welches verwunderlich ſeyn kan, laſſen mich hoffen, daß die ganze öde und verlaſſene Seeküſte, wo die berühmten Städte von Großgriechenland geweſen, noch viele Reſte habe. Alles, was ich zu Portici und zu Pozzuolo geſehen, kömmt nicht gegen das zu Peſto. Ich kan nicht hoffen, jemand zu finden, der ſich zu einer ſo mühſeligen Reiſe entſchlieſſen möchte: dieſes ſoll mich aber nicht abſchrecken; ich werde auch zur Vergeltung das Vergnügen haben, Dinge zu ſehen, die niemand ſonſt geſehen. Sobald ich Nachricht von Dresden erhalte, werde ich, wo nicht eher, Nachricht geben. Unterdeſſen empfehle ich Ihnen, theureſter Freund, einen Hamburger, welcher reiſet, wie man reiſen muß Herrn **Volkmann.** *) Er hat ſich wegen eines Fiebers länger, als er dachte, in Rom aufhalten müſſen, und wird dieſen Monat von hier gehen. Er erſuchet mich, ihm den Zutrit zu Ihren Schätzen zu machen, welches ich mit einigem Stolz thue: denn es iſt das erſte Empfehlungsſchreiben, welches ich mache; ſo wenig bedeutend bin ich bisher geweſen. Es beruhet alſo alles, was ich entſchließen kan, auf die Verfügung des Kurprinzens, welche ich erwarte, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Doktor Volkmann, itzt in Leipzig, Verf. einer Reiſebeſchreibung nach Italien, u. a. Werke. A. d. H.

13.

Nach Florenz, aus Rom, den 11ten Auguſt 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Das erſte Empfehlungsſchreiben, welches ich mache, richte ich an Sie für Herrn **Volkmann** aus Hamburg, welcher auf ſeiner Reiſe nach Italien gedacht hat, wie man denken ſoll, und reiſet, wie es unſerer Nation Ehre macht. Er iſt mein Freund; in welchem Worte ich alles begreife, um Ihnen denſelben angenehm zu machen. Er beſitzet ſelbſt eine prächtige Sammlung von Büchern, Kupfern und mathematiſchen Inſtrumenten, und wird Ihre Schätze mit einem weiſen Auge ſehen. Wenn werde ich dieſes Glück haben können? Ich habe mit demſelben das, was mir das ehrwürdigſte aus dem ganzen Alterthum iſt, nemlich Peſto geſehen, und er wird davon die beſte Nachricht geben können.

Meine Schrift hoffe ich im September zu endigen. Sie wird zu Zürch, unter Aufſicht Herrn Füeßli, Stadtſchreibers des Raths zu Zürch, gedruckt werden. Itzo denke ich auf Zeichnungen von 17 oder 19 Kupfern dazu. Ich warte mit Schmerzen auf Briefe von Dresden, wegen der Hofnung, die mir gemacht iſt: künftig ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigner und ewiger W.

14.

Nach Florenz, aus Rom, den 19 Auguſt 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Wenn Sie mich gebrauchen und haben wollen, ſo komme ich, und ich kan in 14 Tagen in Florenz ſeyn. Ich erwarte darüber ein paar Zeilen von Ihnen, und damit wir nicht fehlen, wird es am beſten ſeyn, durch Herrn Nagel zu ſchreiben. Ich wurde durch einen liſtigen Italiäner, in deſſen Händen der Kurprinz ſtehet, aufgeſprenget; und ich glaubte, meine Abreiſe aus Italien, welche ich wünſche, wäre ſehr nahe. Auf ſechs Briefe aber, und auf eben ſo viel eingeſchickte Nachrichten von Alterthümern habe ich weiter keine Nachricht erhalten. Alſo kan ich meinem vorigen Plan folgen. Glauben Sie nicht, daß ich ferner unbeſtändig ſeyn werde! Ich bin Herr über mich, und da ich entſchloſſen bin, für die Arbeit in der Bibliothek kein Geld zu nehmen, ſo kan man mir nichts vorſchreiben. Ich ſpreche aus einem hohen Tone: denn ich bin itzo reich; das heißt, ich habe übrig. Ich erwarte alſo künftigen Freytag, d. i. den 25ten dieſes ganz gewiß ein Schreiben. Die Kupfer, welche ich zu meiner Schrift werde zeichnen laſſen, erfordern zwar mich gegenwärtig: Herr Mengs aber hat ſich erbothen, dieſe Arbeit zu beſorgen; denn zu Ende des Septembers will ich den erſten Theil nach Zürch zum Druck abſchicken. Ich werde die künftige Woche ein paar Tage nach Tivoli gehen, um die Statüen auf dem Markt noch einmal zu betrachten, und um fertig zu ſeyn, abzureiſen. Ich ſchreibe weiter nichts, in Hoffnung unſerer mündlichen Unterredung. An Herrn Wolk=

Volkmann bitte meinen herzlichen Gruß zu machen. Sollte ein gewiſſer däniſcher Bildhauer noch in Florenz ſeyn, ſo gehöret ihm ein derber Verweis: der Lümmel verſprach, von Florenz zu ſchreiben, und hat ſein Wort nicht gehalten. Ich werde alſo mein Wort halten, zu Anfange des Septembers, wie ich geſchrieben, abzugehen. Ich erſterbe, mit unendlichem Verlangen und Begierde, Sie zu ſehen,

Ihr

eigner und ewiger W.

15.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Auguſt 1758.

Theureſter Herzensfreund!

Ich nehme Ihr wiederholtes Anerbieten, in welchem mir eine ungewöhnliche Freundſchaft und Liebe entgegen eilet, mit eben der Entzückung an, mit welcher ich dieſelbe das erſtemal geleſen habe. Ich habe den Freytag vor Ungeduld kaum erwarten können aus Furcht, meine ſcheinbare Unſchlüßigkeit möchte endlich einen Unwillen bey Ihnen erregt haben, zumal da ich Ihnen ferner nicht zur Hand gehen kan. Ich küſſe Ihnen die Hände, und reiſe künftigen Sonnabend, als den 2ten des künftigen Monats, alſo in acht Tagen, ohnfehlbar ab, mit einer Ruhe und Freude, mit welcher ich keine andere Reiſe werde gethan haben. Es wäre mir nicht möglich geweſen, das ſchöne Toſcana ohne Sie zu genießen, ohne den Freund, der mir von Geburt der nächſte jenſeit der Alpen iſt. Der Him-

Himmel beſtreue ihren Weg mit Blumen, und laſſe mich ein Zeuge davon ſeyn. Ich ſollte den Grazien opfern, daß ſie meinen Aufenthalt Ihnen gefällig machten: er wird für mich von unendlichen Nutzen, und voll von Zufriedenheit ſeyn. Meine Schrift, welche geendiget ſchien, wird vermuthlich Zuſätze durch Florenz und Toſcana bekommen, die ſie Ihnen wird zu verdanken haben. Sie ſollen der letzte Richter über dieſelbe ſeyn.

Unſern theuern Freund, Herrn Volkmann, hoffe ich alſo noch in Florenz, und geſund zu finden. Machen Sie demſelben tauſend Grüſſe; ich hätte vielleicht meine Abreiſe noch acht Tage länger hinausgeſetzt, weil ich ſehr viel zu beſorgen habe; ſeine Umſtände aber ſind ein zweyter Bewegungsgrund geweſen, die nächſte Gelegenheit zu ergreifen. Ich freue mich herzlich, daß Sie ihn geſunden haben, wie er es verdienet.

Wenn der Termin nicht ſo kurz wäre, ſo würde ich von weitem gefragt haben, ob ich Winterkleider nöthig hätte mitzubringen. Ich muß aber reiſefertig ſeyn, wenn ich könnte Antwort haben; alſo erwarte ich kein Schreiben, und komme in Perſon. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

16.

16.

*) Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ihr letztes Schreiben hat mich entzückt. Wie glücklich ſind Sie, und wie herzlich nehme ich Theil daran! In Florenz hätte ich geglaubt alles ſelbſt zu genieſſen.

Ich habe nicht fertig werden können wegen mühſamer Nachſuchung, wobey ich ganze Bücher durchleſen müſſen: heute über 8 Tage aber ſollen Sie dieſes, und was ich heute von dem Procaccio **) hole, alles zuſammen abgeſchickt bekommen.

Was den Druck des Catalogus in Florenz betrift, billige ich dieſen Einfall, wenn man gute Lettern und franzöſiſche Setzer hätte. Was die Charaktere betrift, dieſe können in Rom ſo gut, als an einem Ort in der Welt geſchnitten werden, und Sie ſollten in dieſer Arbeit nicht einen Pfennig übertheuret werden. Denn Sie wiſſen, daß der Abbate Ruggieri einer meiner guten Freunde iſt, und dieſer iſt über die Buch-

*) Winkelmann reiſte, nach dem letzten Briefe, zu ſeinem Freunde nach Florenz, wo er faſt ein ganzes Jahr blieb. Nun folgen ſeine Briefe nach ſeiner Zurückkunft in Rom. A. d. H.

**) Eine Art von Landkutſche. Winkelmann bekam damals von ſeinem Freunde die von ihm ſelbſt in Florenz aufgeſetzten Bogen des Catalogus geſchickt, welche aber erſt ins Franzöſiſche mußten umgearbeitet werden. Der hier ſo genannte Katalogus iſt das nachher gedruckte bekannte Werk: Deſcription des pierres gravées du feu Baron de Stoſch. Par M. l' Abbé Winckelmann. à Florence, chez Bonducci. 1760. 4. Unter der Vorrede ſteht: Imprimée à Rome. Die Vorrede iſt in Rom gedruckt, das Werk ſelbſt in Florenz.

druckerey der Propaganda geſetzet, welche Formſchneider unterhält. Es kommt nachdem darauf an, ob Sie Gelegenheit haben, den Catalogum zu debitiren. Nach England iſt es leicht, aber nach Deutſchland iſt es ungemein ſchwer. Den Handel aber verſtehe ich nicht.

Ich freue mich, daß das ägyptiſche Kapitel ins reine geſchrieben iſt. Mich dünkt, ſo wie Sie geſetzt haben, und wie es vorher ſtand, ſey ziemlich gleichgültig.

Sie werden aus meinem Schreiben an den Buchhändler Dyk ſehen, daß ich nicht völlig brechen will: aber ich will mich auch weder grämen, wenn ich die Schrift zurückerhalte, noch mich wegwerfen. Bekomme ich ſie zurück, ſo will ich noch einmal alle meine Kräfte anſpannen, ich würde es ſo hoch treiben, als es möglich iſt. Ich bilde mir ein, daß Walther dawider eingekommen iſt, da er erfahren hat, daß die Schrift einem andern Buchhändler übergeben worden, und daß dieſes die Urſache des langen Stillſchweigens ſeyn können. Unterdeſſen werde ich doch nunmehro erfahren, woran ich bin.

Sie thun mir eine ſehr gütige Anerbietung, für welche ich Ihnen die Hand küſſe. Sie ſind mir aber nichts ſchuldig, als was ich für Briefe und Sachen ausgelegt habe. Dieſe kleine Rechnung werde ich Ihnen bald ſchicken, weil ich mir ein ſchlechtes weißliches Herbſtkleidchen wollte machen laſſen, um nach den heiſſen Monaten etwas herum laufen zu können. Ich muß es für ein Glück achten, daß ich durch Sie Gelegenheit erhalten viel zu lernen, zu ſehen, und den Ort, der mir der angenehmſte und liebſte auf der Welt iſt, kennen zu lernen, und zu genieſſen. Ich muß mich auch im übrigen nothwendig gewöhnen, mit dem wenigen,

wenigen, welches ich richtig erhalte, auszukommen: denn ich ſehe voraus, daß die Dürftigkeit meine treue Gefährtinn ſeyn wird, von der ich mich auch nicht trennen will. Ich preiſe Gott, daß ich Geſundheit und ein zufriedenes Herz habe, welches nicht für Geld zu kaufen iſt. Sie ſind mir aber auch keine Verbindlichkeit ſchuldig, denn ich habe mein eigen Werk getrieben, und ich wolte gerne noch ein ganzes Jahr daran arbeiten, ohne müde zu werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

17.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Zuerſt antworte ich auf Ihr kurzes Schreiben, ohne Tag und Jahr, vom Dienſtag, wie ich aus dem geſtrigen Schreiben ſehe. Sie haben vielleicht gezweifelt, daß ich den einen Heft nicht unverzüglich zurückſchicken möchte. Dieſes iſt geſchehen nach vier Stunden, da ich das Paket holete. Ich bin zu ſorgfältig in meinen Sachen, als daß ich fehlen ſolte. Die Antwort des letzten Schreibens fange ich billig mit dem Wein an. Ich ſage Ihnen tauſend Dank, und verſichere Sie, daß kein Liebſter an ſeine Geliebte öfter denken wird, als ich bey dem Genuß dieſes mir ſüſſen und frölichen Getränkes thun werde. Itzo aber ärgere ich mich, daß ich mein Verlangen gar zu deutlich

lich habe merken laſſen. Ihre Naſe iſt gar zu fein, und man muß ſich wahrhaftig in acht nehmen. Ein paar Worte, die ich entwiſchen laſſen, werden den Begrif eines ehrlichen Mannes von mir bey Ihnen um ein paar Noten herunterſetzen. Itzo merke ich, daß ich übel gethan habe, ich beſorgte es ſchon vorher. Itzo iſt nichts anders zu thun, als das Geſchenk anzunehmen, ſich zu ſchämen, und (ein wenig Scham gehet bald vorbey) es in Fröhligkeit zu genieſſen. Hr. Nagel ſoll nicht vergeſſen werden. Solte es noch Zeit ſeyn, ſo wäre es gut, das Kiſtchen mit Wein unter dem Namen des Herrn Kardinals abgehen zu laſſen.

Ich kan die Vorrede, das Avertiſſement uud den Titel, ja wenn Sie wollen, das Regiſter *) in Rom drucken laſſen, um die Liſt Ihres Buchdruckers fruchtlos zu machen. Die Vorrede iſt kaum angefangen, aber ich habe viel dazu geſammlet. Denn ich wollte dieſelbe ohne alle Kritik anderer Arbeiten nützlich machen, durch ſeltene und fremde Nachrichten, und wenn ich könnte; ein Muſter würdiger Vorreden daraus machen. Sorgen Sie nicht, auf meiner Seite ſoll nichts verſäumet werden. Es thut mir leid, daß ich von einem Procaccio zu dem anderen warten muß.

So-

*) Nemlich von dem Catalogus. Gedruckt hieß er hernach: Deſcription des pierres gravées du feu Baron de Stoſch. Dediée à ſon Eminence Monſgnr. le Cardinal Alexandre Albani, Par Mr. l' Abbé Winckelmann, Bibliothecaire de ſon Eminence. à Florence 1760, chez A. Bonducci. (4 Alphab. 5 Bogen in 4.) Unter der Vorrede ſteht auch: Imprimée à Rome. Das Werk iſt bekannt, und man weiß, daß es durch genaue Beſchreibung der Gemmen, durch Anführung hiſtoriſcher Umſtände, und durch Aufklärungen in der Kunſtgeſchichte und in Stellen alter Autoren ſchätzbar iſt, und ſich weit über den Namen eines Catalogus erhebt. A. d. H.

Sobald ich den Catalogum erhalten werde, ſetze ich mich darüber her, ſtreiche aus, und theile ihn aus, und ſchicke ein paar Stücke auswärts. Aus den Brieſen iſt vielleicht etwas zu ſammeln. Der Herr Kardinal, welcher alle Briefe von Ihrem Herrn Vetter aufgehoben hat, hatte mir ſchon vorher, dieſelben durchzuſehen, angetragen. Die Kupfer werden denjenigen Stücken von der Beſchreibung, welche Sie verſchenken wollen, ein großes Anſehn geben, ich bitte mir 4 oder 6 dergleichen aus: ich habe unter andern eines an den March. Tanucci, ein anderes an den Graf Firmian, und ein drittes an Graf Wackerbarth zu ſchicken; und der Kardinal Paßionei muß eins haben. —

Ich hätte wohl 3 Zechinen nöthig, ſo viel und mehr beträgt ſchon das ausgelegte Geld, welches Sie vielleicht befremden wird. Den künftigen Sonnabend ſchicke ich die Rechnung. Sie können das Geld mit den Heften überſchicken; denn es hat keine Eil. Ich verlange auch nicht mehr, und nehme durchaus keinen Zettel an, ich würde ihn wieder zurück ſchicken. Nicht mehr als 3 Zechini, mehr habe ich nicht nöthig. — Künftigen Sonnabend ein mehreres. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

19.

Nach Florenz, aus Rom. Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihren Brief nebſt den 10 Zechini erhalten. Hätte ich mein Maul gehalten, wäre es geſcheuter

ſcheuter geweſen; ich werde mich aber künftig in acht zu nehmen wiſſen, daß ich keine Gelegenheit gebe zu Gelderpreſſungen. Unterdeſſen ſage ich tauſend Dank; mehr kan ich nicht geben. Vielleicht haben Sie ſich vorgeſtellet, die Auslage ſey ungemein hoch hinauf gelaufen, weil man Sie hat laſſen 10 Paul für ein einziges kleines Paket bezahlen: ich habe niemals mehr als 3, bis $3\frac{1}{2}$ Paul zahlen dürfen, und das letzte koſtete nur 15 Bajocchi. Es war aber dermaßen gedrückt, daß Sie es noch ſehen werden, wenn es wieder zu Ihnen kömmt. Ich ſchicke Ihnen drey Hefte von der neuen Abſchrift. Zwey von der erſten Abſchrift habe ich noch hier behalten um der griechiſchen Stellen willen, welche ich in meinem erſten Entwurf vielleicht nicht haben möchte. Es liegen ein paar Bogen Zuſätze dabey, welche Ihnen Mühe machen werden. Allein faſſen Sie Muth: es iſt nichts anders zu thun, ich muß itzo fortfahren zu ſingen in dem Tone, in welchem ich angefangen habe: es ſind Sachen, welche nicht ein jeder wiſſen kan, und die dem Publikum nothwendig angenehm ſeyn müſſen.

Beygelegter Brief an Mr. S. Laurent *) betrift zwo Zuſätze, die er gemacht hat. Sollte ich Ihnen meine Meynung ſagen? Er hat geglaubt, weil ich nichts über dieſe Stelle geredet habe, habe ich es entweder überſehen, oder nicht gewußt. Er betriegt ſich: ich

*) Joannon de Saint Laurent, aus Lyon gebürtig, Mitglied verſchiedener Akademien, bekannt durch ſeine Bemerkungen in der Naturgeſchichte, die vorzüglich die Polypen betreffen, durch Unterſuchungen über die Edelſteine der Alten, war ein Freund des verſtorbenen Baron von Stoſch. Er beſorgte die Ueberſetzung der Winkelmanniſchen Beſchreibung des Kabinets ins Franzöſiſche; er hat ſelbſt einige Artikel davon ganz ausgearbeitet, als den von den Gefäſſen, von den Schiffen und dem ganzen Seeweſen der Alten. Er iſt bereits ſeit verſchiedenen Jahren verſtorben. A. d. H.

ich habe über eine ganz bekannte Sache, die zumal nichts bedeutet, nichts ſagen wollen. Er wird die Höflichkeit haben, und es ändern. Er hätte endlich ſehen ſollen, wie ich verfahren bin: wo ich von der geſuchten ſtrengen Kürze abgegangen bin, ſind es Sachen, die noch nicht geſagt ſind. Ich hoffe, der Catalogus ſoll als ein Inventarium von den beſten Werken der Kunſt können angeſehen werden; und ich glaubete, daß Sie ſich denſelben könnten theuer bezahlen laſſen. Ich glaubete, man könnte ein tauſend Exemplare zum allerwenigſten drucken laſſen: ich bin verſichert, daß er werde geſucht werden. Denn einer, welcher Rom mit Nutzen ſehen will, wird ihn unentbehrlich nöthig haben.

Ich freue mich, daß Sie den Druck Selbſt beſorgen wollen; aber hat man gute Lettern in Florenz? Ich zweifele daran. Ich würde Buchſtaben wählen, wie die in Caylus ſeinem Werke ſind. Ueberlegen Sie das Format; mich deucht, in Octav wird es zu ſtark werden; oder man müßte 2 Bände machen, welches nicht wohl einzutheilen ſeyn würde. In Quart wäre es bequemer. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen Nachricht geben von dem Formſchneider: ich würde bey den fünf Helden, und bey dem Tydeus *) anfangen.

Ich freue mich, daß Sie einen Beſuch vom Brühl gehabt haben, und noch mehr über ein gutes Zeugniß von Ihnen. Wann er ſich meiner bedienen will,

*) Die Gemme mit den fünf thebaniſchen Helden hält Winkelmann für den älteſten geſchnittenen Stein in der Welt, und die Buchſtaben darauf mehr pelasgiſch, als hetruriſch; die Gemme des Tydeus hingegen für das vollkommenſte hetruriſche Kunſtwerk. Deſcription etc. p. 344, n. 172. et p. 348, n. 174. A. d. H.

will, ſo will ich ihn führen, wie ich wünſchte, daß Jemand Rom ſehen möchte; und dieſes nicht aus Abſichten, ſondern mich wieder bey ſeinem Vater in den Kredit zu ſetzen, den mir Heinike abgeſchnitten hat.

Man könnte vorläufig ein Avertiſſement in einigen Zeitungen von unſerm Catalogo drucken laſſen, damit man wüßte, was man ſich zu verſprechen hat.

Was die Ordnung des Catalogs betrift, ſo ſehe ich nicht wohl ein, wie ſie die vorige Ordnung verrücken kan: es bleibet alles an ſeinem alten Orte, auſſer den Abraxas und den Schiffen. *) Anſtatt, daß weniger Klaſſen ſind, werden mehr Sectiones. Denn wenn wir es nicht ſo machen, haben wir viele einzelne Glieder, die kein Haupt haben. Thuen Sie einen andern Vorſchlag, ich bin nichts weniger als eigenſinnig. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

Mit den Köpfen werden Sie nachher, wie itzo ſtehen: unterdeſſen ſoll es nicht an mir fehlen.

20.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Feyertag, 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Ihnen heute den Heft an Lorendini gerichtet, ſchicken, welchen ich drey ganzemal durchgeſehen habe, und es iſt kein Punkt zweifelhaft gelaſſen. In

*) Dieſe beyden Artikel ſind itzt gegen das Ende gekommen: die Schiffe, 6te Klaſſe, p. 519. die Abraxas, 8te Klaſſe, p. 563. A. d. H.

In dem Hefte liegen einige Zuſätze, welche mir theils nöthig, theils nützlich ſchienen. Der Wein iſt noch nicht angekommen. Ich habe gehört, daß ein paar Parken wegen widrigen Wind nicht in die Mündung der Tiber einlaufen können; auf denſelben vermuthe ich wird der Wein ſeyn. Ueberlegen Sie noch einmal reiflich, ob Ihnen Bonducci wird Wort halten: denn ich bauete nicht viel auf daſſelbe. Ich erinnere Sie bloß wegen Ihres eigenen Intereſſe. In der römiſchen Geſchichte habe ich eine große lutheriſche Reformation vorgenommen; aber ich werde die Köpfe nicht in eine ſtrenge Ordnung ſetzen können, weil ich nicht wiſſen kan, welche Steine oder Paſten ſind; denn jene müßten billig allezeit vor dieſen ſtehen; es iſt mir ein ſaurer Biſſen.

Der Schwefel, *) welchen Sie mir als einen Herkules ſchickten, iſt eine andere Figur: denn ſie hat einen Schild neben ſich ſtehen, und die Paſte iſt ſchlecht, daß nichts herauszubringen iſt.

Von dem andern Schwefel habe ich wenigſtens etwas geſagt, wie Sie mit Bleyſtift geſchrieben in dem Hefte ſehen werden.

21.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Februar 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Endlich habe ich den Beweis gefunden, daß einige römiſche Soldaten den Degen auf der rechten

*) Nemlich einen Abguß in Schwefel. Die in Schwefel heiſſen Abgüſſe: die in Siegelwachs heiſſen Abdrucke; die in Glas, Porcellanerde ꝛc. heiſſen Paſten. A. d. H.

Seite getragen: eine Stelle, welche, ſoviel ich weiß nur von einem einzigen Menſchen bemerket worden. Dieſes kömmt in die Vorrede. *) Ich bitte mir für den P. Panciacidi einen ſaubern Abdruck aus in Siegellack von dem Herkules mit dem Dreyfuße: er will ihn laſſen in Kupfer ſtechen. Meine Abdrücke können ihm nicht dazu dienen.

NB. Vergeſſen Sie nicht das vermeinte alte Siegel, welches unter den perſiſchen Steinen ſtand, an ſeinen Ort hinzuſetzen, ich glaube nach den Anneaux Symboliques.

Der ſchöne, ja der ſchönſte Belli **) iſt geſtorben, wie ſie wiſſen werden. Was ſagt M — y? Ich traure vielleicht eben ſo viel um ihn, als ſie.

Was Lami ***) für groſſe Unwiſſenheit in der Litteratur haben mußte, erſiehet man aus der Beſchreibung des Steins von March. Rinuccini in den Novelle litterarie in einem der neueſten Blätter. Wann ich ihn nicht wegen unſerer Schrift ſchonen müßte, wollte ich ihm in der Vorrede eines anhängen. Mit einer Kritik des Hrn. Mariette kan Ihnen ein Genügen geſchehen, aber es müßten ſich die Zeiten ein wenig ändern. Ich erwarte die Vorrede mit großem Verlangen. Nunmehro glaube ich, daß der Wein in der Algirer Hände gefallen. In meinem Leben nichts wieder zu Waſſer. Er wird dem nicht wohl bekommen, der ihn trinkt. Denn ich habe einen Haufen Flüche und Verwünſchun=

*) Die Stelle iſt von Johannes Antiochenus, und der einzige Menſch iſt Salmaſius. Sie beweiſet, daß die prätorianiſchen Soldaten zum Unterſchied von den andern, den Degen an der rechten Seite trugen. S. Deſcription etc. Préface p. XXIV. A. d. H.

**) Belli war ein Sänger. A. d. H.

***) Der bekannte Verfaſſer verſchiedener Litteraturjournale. A. d. H.

ſchungen nachgeſchicket. Bis künftigen Sonnabend der

Ihren

eigene und ewige W.

22.

Nach Florenz, aus Rom, Mittewochs.

Mein liebſter Freund!

Die Arbeit in Holzſchnitten iſt angefangen, und wird ſehr wenig koſten: der Menſch, über welchen der Ab. Ruggieri zu gebieten hat, wollte oder konnte keinen Ueberſchlag machen von den Koſten; er will nach der Zeit rechnen.

Ich kan künftigen Sonnabend die Hefte noch noch nicht abſchicken: ſie ſind zu wichtig. Es iſt ſehr viel verſchrieben in der Orthographie. Suchen Sie doch außer dem Herrn Ab. Buonaccorſi noch Jemand anders, der das Griechiſche überſiehet, es iſt mir bange dabey.

Vielleicht iſt der ſogenannte Baron du Han *) durch Florenz gegangen: er iſt verwichenen Sonnabend plötzlich von hier gereiſet, hat aber ſeine ſogenannte Frau ſchwanger zurück gelaſſen. Sein ganzes Muſeum

*) Iſt der hernach ſo berühmt gewordene Chevalier d'Ancreville, der die Herausgabe der Hamiltonſchen Beſchreibnug von hetruriſchen Kunſtwerken beſorgt hat. Er veränderte oft ſeinen Aufenthalt, zuweilen auch ſeinen Namen; er hat überhaupt ſonderbare Begebenheiten erlebt. Das damalige Stadtgerücht in Rom von einer Penſion des Königs von Preuſſen iſt wohl grundlos; hingegen genoß er etwas vom regierenden Herzog von Würtenberg. A. d. H.

ſeum hat er dem, der mehr Antheil daran hat, abtreten müſſen. Er wird zurückkommen, wie er ſchriftlich hinterlaſſen hat. So viel man gewiß weiß, iſt, daß er von Anfang ſeines Aufenthalts bis itzo 400 Scudi vom Könige von Preuſſen gehabt hat: dieſes hat er ſeinen und meinen Bekannten geſtanden, und davon hat er gelebet; und weil er über dieſes geſetzte gegangen, hat er Schulden gemacht.

Suchen Sie, ein ruhiges Herz zu erhalten. Es iſt Unglück genug, daß ſo viel tauſend Menſchen um einen einzigen unglücklich werden, glücklich iſt der, der weit vom Schuß iſt. Ich würde in andern Umſtänden ſagen, Gott habe Sie lieb gehabt. Sie ſind in Ihren ſchönſten Jahren; und obgleich ein Dichter ſagt, in Vierzigen ſey mit dem Leben nicht zu ſcherzen, ſo muß hingegen eine Geſundheit, wie die Ihrige iſt, zehen Jahre vor wenig achten. Wenn uns Gott leben läßt, hoffe ich noch in Fröhlichkeit ein Glas Vino di Chianti mit Ihnen zu trinken. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

23.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Die Hefte ſind angekommen, aber ich habe ſie noch nicht abhohlen können. Ich werde ſie mit ungewöhnlicher Behutſamkeit durchgehen: denn je näher es zum Druck gehet, je banger wird mir; und ich

werde

werde vielleicht mit einem ſcharfen Meſſer an dieſe letzte Arbeit gehen. Die fünf Worte der Helden *) ſind fertig, koſten mir aber einen halben Zecchino, alſo das Stück 2 Paoli, welches mir viel deucht. Ich habe mich noch nicht erkundiget über dieſe Arbeit; ich werde aber einen genaueren Handel machen für das übrige. Unterdeſſen iſt die Arbeit ſehr gut gerathen.

Da Ihr Accord auf 3 Zecchini das 1000 geſchloſſen iſt, ſcheinet es mir viel zu ſeyn; und mich deucht, es würde genug ſeyn, wenn man 500 Stücke drucken ließe. Denn dieſe Schrift wird nicht für alle und jede Menſchen ſeyn. Bedenken Sie ſich hierüber, die Koſten laufen zu hoch.

Mit den Schiffen halten Sie es, wie es Ihnen gefällt. Bedenken Sie aber, daß kein einziger Artikel einen ſolchen Schwanz hat, und daß dieſes die ganze Symmetrie des Werkes verrückt. Es hatten ja die Vaſen faſt eben ſo viel Recht, am Bacchus angehänget zu werden, als es die Schiffe beym Neptunus haben. Mr. S. Laurent hätte ſich die Arbeit erſparen können. Von der Alten ihren Schiffen ſind ganze Bücher geſchrieben, und man wird ihm nicht viel Dank ſagen, weil man glaubet, er habe alles, was er geſaget, in einem einzigen Buche finden können. Ich habe ſeine Arbeit nicht durchgeleſen. Was würde es auch geholfen haben; ich hätte ja doch nichts ändern dürfen. Ich befürchte, er werde ſich das zweytemal eine bittere Kritik aus Mangel des Judicii zuziehen.

*) Nemlich die Namen der fünf thebaniſchen Helden, in der von W. für pelasgiſch gehaltnen Schriftart. Sie ſind in mehrern Wörtern in der Deſcription &c. abgedruckt, nach den von W. beſorgten Holzſchnitten. A. d. H.

Ich kan nicht begreifen, warum ſich von dem Lottatore *) mit dem Namen KOINOY, welchen Herr Adamo geſtochen, den Ihr Herr Onkel, der Mylady Holderneß geſchenket hat, kein Abdruck, oder vielmehr keine Paſte ſich findet.

Mit dem Leben des Herrn von Stoſch wünſchte ich verſchonet zu bleiben. Ich würde es zu kurz machen, als daß es Ihnen gefallen könnte. Hat dann Buonaccorſi **) gar nichts gemacht? Ich erinnere Sie an das Blatt von Ihren ſizilianiſchen Münzen, oder in Ermangelung deſſen würde ich Sie, wenn es nicht zu grob ſchien, erſuchen, mir von ein Paar der allerälteſten, Abdrücke oder Paſten machen zu laſſen. Ich habe ſie zu meiner Schrift nöthig; dieſelbe kan ferner nicht in Sachſen gedruckt werden, wenn ich ſie Walthern nicht laſſen will: denn dieſer giebt vor, er habe ſchon die Privilegia darüber erhalten. Folglich ſoll ſie gar nicht gedruckt werden; denn um ſich an mir zu rächen, wird er ſich auch ein Privilegium von den Schweitzer Cantons haben geben laſſen. Wenn ſollte Friede werden, werde ich ſie auf meine Koſten, um mich zu rächen, in Berlin drucken laſſen. Ich werde ſie aber ganz und gar umarbeiten.

Der König in Neapel läßt das ganze Muſeum von Parma einpacken, und man ſagt eben dieſes von den Herkulaniſchen Sachen. Man wird alſo künftig eine Reiſe weniger zu thun haben. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

24.

*) Ringer. A. d. H.

**) Ein ſehr vertrauter Freund des verſtorbenen Baron von Stoſch; ein gelehrter Mann, der aber nichts ſchreiben wollte. Er ſtarb bald nach ſeinem Freunde. A. d. H.

24.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Wie Sie verlanget haben, ſchicke ich Ihnen den erſten Heft von den dreyen zurück, ohngeachtet ich ihn erſt um Mittag erhalten.

Weil keine Zeit übrig war, muß ein Λ, ein griechiſches, geſchnitten werden zu p. 115 in dem Worte ΕΡΑΤΩΝ. Es wird Ihnen auch vielleicht an griechiſchen runden Ε fehlen in der Innſchrift auf eben der Seite. *) Es muß nothwendig ein Formſchneider in Florenz ſeyn, wie hätten Buanarotti und Gori ihre Buchſtaben haben können?

Es iſt auch in der Pſyche n. 371 **) ein Charakter ΛΛΟ zu ſchneiden. Dieſes iſt alles in dem überſchickten erſten Hefte. Weil ich ſehe, daß wenig Aufmerkſamkeit auf das Griechiſche gewendet wird, da das Wort p. 57. Εὐρωπεὶης ſölte gedruckt ſeyn Εὐρωπέιης, ſo werde ich genöthiget, ſo viel als ich kan, das griechiſche wegzuſtreichen, welches in dem zurückgeſchickten Hefte p. 111. geſchehn.

Mr. S. Laurent wird hartnäckig come un Ebreo ſeyn. Denn ſein lächerliches féſoit ſtehet allenthalben, da ich es doch an allen Orten ausgeſtrichen. Ich will nicht hoffen, daß er mir wird Hermes anſtatt Terme ſetzen. Ich bitte mir in Vorſorge noch einmal aus, daß ich die Vorrede darf in Rom drucken laſſen.

*) Im gedruckten iſt es p. 167 Deſcription. Das runde alte griechiſche ε kömmt auf der vorhergehenden Seite öfterer vor. A. d. H.

**) Iſt n. 908. p. 159. A. d. H.

Der Catalogus ſoll mit allem Fleiſſe beſorget werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

W.

N. S. Lachen Sie über den jeſuitiſch klugen Borromei. Der Wiener Hof will ihn nicht zum Nunzio, und beyde Kanzler haben dawider proteſtiret, dieſes iſt gewiß. Man weiß daher nicht, was man mit ihm machen will. In Rom iſt keine Stelle für ihn, und die andern Nuntiaturen ſind ſchon beſetzet.

25.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Kaum habe ich Zeit, ein paar Zeilen zu ſchreiben. Vormittag 5 Stunden in der Villa, und Nachmittag drey. Bey dem allen werden Sie ſehen, wie ich über die letzten Hefte gearbeitet, und mit wie groſſer Behutſamkeit ich die erſten von neuem durchgearbeitet habe. Es iſt auch kein einziges Comma übergangen, und wenn es ſo gedruckt wird, ſo ſollen nicht viel Fehler ſeyn. Künftigen Sonnabend hoffe ich alles abzuſchicken.

Ich habe einige Buchſtaben von den Carattere Greco Majuſculo des Herrn Bonducci nöthig, um die einzelnen griechiſchen Buchſtaben, welche ſchon im vierten Bogen der erſten Claſſe vorkommen, darnach ſchneiden zu laſſen, und dieſes mit der erſten Poſt.

W.

26.

26.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund.

Ich habe heute von neuem gedruckte Bogen, und den vierten Heft erhalten. Ich vermuthe, da ich keine Nachricht beygelegt finde, daß ein Brief von Ihnen auf der Poſt ſeyn müſſe, welchen ich heute Abend holen werde. Mich deucht, Mr. S. Laurent ſchrieb mir etwas in Abſicht einer beſſern Ordnung der Schiffe, dieſer Zettel aber hat ſich verlohren. Ich bitte mir dieſe Nachricht aus, wenn ſie noch nöthig iſt. Dieſen Heft werde ich ſogleich durchſehen; wenn ich noch ein Paar gehabt hätte, wäre es eben dieſelbe Arbeit geweſen. Ich werde Ihnen dieſen einzigen Heft nicht zurückſchicken, bis mehrere kommen, oder wenn Sie es ausdrücklich verlangen. Künftig ein mehreres.

In Eil. Ich befinde mich wohl, und bin fröhlich, wie ich wünſche, daß Sie doppelt ſo viel ſeyn mögen.

Ihr

eigener W.

27.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin vergnügt über Ihre wieder hergeſtellte Ruhe und Zufriedenheit, und wünſche, daß dieſelbe von langer Dauer ſeyn mag, welches ich auch zu meinem Beſten von den Göttern erbitten werde.

Der Unterricht von Herrn Henry*) ſetzet mich in Stand, den Leipzigern **) einen Aufſatz von der alten Baukunſt zu ſchicken, welcher mit eheſtem abgehen wird. — Man hat meine Geſchichte der Kunſt in vielen Monatſchriften ſchon im Voraus bekannt gemacht und angekündiget: und da ich die Zeichnung von dem Othriades hier zu radiren Gelegenheit finde, ſo ſoll zum Druck geſchritten werden.

Weil Sie mich nicht übereilen wollen, mit unſerer Arbeit, ſo will ich mit Abſchickung der drey erſten Hefte bis künftigen Sonnabend warten. Das Kapitel von ägyptiſchen Steinen, werden Sie ganz und gar abſchreiben müſſen: das übrige kan bleiben, und man kan auf dem Rande zuſetzen, und Blätter einſchieben.

Da die ägyptiſchen Sachen die allerdunkelſten ſind: ſo war es nöthig, alle Kräfte anzuſetzen, um was beſſeres zu geben, als was wir haben; und ich glaube, Sie werden mich ein bischen loben uud bey Sich gedenken, daß ich meine Sachen gut gemacht.

Man hat mir geſagt, daß ein Paket an mich mit dem Procaccio kömmt, welches ich dieſen Abend bekommen werde.

Ich wünſchte, daß es möglich wäre, die drey perſiſchen Steine ***) zurücke zu erhalten, die der ** hat. Dieſes wäre ein groſſer Vortheil, denn es fehlet uns itzo der Beweis, daß die zwey oder drey perſiſchen Steine

*) Ein irländiſcher Edelmann, der viel und mit groſzen Nutzen gereiſet iſt, und damals in Rom war. A. d. H.

**) In die Leipziger Bibliothek der ſch. W. u. fr. Künſte. A. d. H.

***) Dieſe Steine ſind walzenförmig, haben ohngefähr 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll in der Höhe, und 9 Linien im Durchſchnitt. Es ſind unbekandte vielleicht perſiſche Charaktere drauf, und die Figuren denen zu Perſepolis ähulich. A. d. H.

ne wahrhaftige perſiſche Arbeiten ſind, wie ſie es wahrhaftig ſind. Ich wollte einige Tage viele Meilen zu Fuße laufen, oder ſonſt ich weiß nicht was thun, wenn ſie wieder zu haben wären; und ſie ſollten uns gewiß künftig doppelt ſo viel einbringen. Allein, ich glaube daß dazu kein Mittel iſt. Sie ſind alle drey mit perſiſcher Schrift, welche wir auſſer der Paſte, die meiner Meynung nach Parthiſch iſt, auf keinem von den übrig gebliebenen Steinen Ihres Muſei haben.

Ich bin vergnügt mit meinen Umſtänden, und werde mit nächſten mein Zimmerchen im Hauſe meines Kardinals beziehen.

Ich wollte Sie um etwas bitten, wobey ich den Schein einer Unverſchämtheit nicht vermeiden kan. Ich wünſchte einen Strohhut zu haben, weil mir die Hitze ohne Hut den Kopf einnimmt. Hier ſind ſie ſchlecht und theuer. Ich wolte mir denſelben hier mit Seide überziehen laſſen, das heißt ſchwarz, um ihn beſtändig zu tragen auf der Gaſſe. Alſo muß es keiner von den allerfeinſten und theureſten ſeyn; ich will ihn aber nicht geſchenkt haben. Iſt es möglich, daß ein ſolcher Hut mit dem Procaccio kann überſchicket werden, ſo bitte ich Sie herzlich, mir einen ziemlich feinen auszuſuchen. Man trägt hier keine ſchwarz gefärbte dergleichen Hüte. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Mit Leib und Geiſt der

Ihrige

W.

28.

28.

Nach Florenz, aus Rom, den 13. Jun. 1759.

Liebſter Freund!

Ich beſchwere Sie mit einliegenden Briefe, weil ich noch nicht weiß, auf was für Art ich meine Briefe von Wien nach Sachſen ſoll gehen laſſen. Es iſt ein Aufſatz in demſelben für die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Ich merke, man redet viel von mir in Deutſchland.

Künftigen Sonnabend gehet alles, was ich von unſerer Schrift bey mir habe, mit dem Brocaccio ab, und den nemlichen Tag ziehe ich in das Haus des Kardinals. Ich freue mich auf meine Zimmer.

Vor einigen Tagen iſt ein geweſener Auditeur vom Prinz Heinrichs Regiment, mit Namen Ewald *) hier ankommen. Er hat ſchon vor mehr als einem Jahre Abſchied genommen, und mit etwas Geld, welches er gehabt hat, eine Reiſe nach England und Frankreich in großer Eil gethan; und glaubte mit eben der Geſchwindigkeit durch Rom zu flattern, nach Neapel zu gehen, Florenz zu ſehen, und wieder nach Geneve zurückzukehren. Er fängt an einzuſehen, daß er thöricht gethan, jene Länder, ſo wie er es gemacht hat, zu ſehen; und da ſein Geld auf die Neige iſt, kan er hier nicht viel mehr ſehen, als was nichts koſtet. Ich aber habe ihm angedeutet, daß ich nicht Zeit habe, und ich will mir ein Geſetz machen, ohne Noth und Pflicht

*) Ein bekannter deutſcher Dichter, vorzüglich durch ſeine Sinngedichte bekannt. Er war in Spandau geboren. Er ſoll zuletzt ſeinen Verſtand verloren haben, auch ſchon geſtorben ſeyn. A. d. H.

Pflicht mich mit keinem Deutſchen hier einzulaſſen. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

29.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe die beyden Briefe über Florenz durch die Gräfinn Caroſſini erhalten, und heute habe ich alles, was ich von dem Catalogo habe, abgeſchicket. Ich muß einige Erinnerungen hierüber machen.

1) Die Hauptordnung habe ich nicht ändern wollen: aber mir deucht, daß wir wenig Grund haben, die Abraxas an die ägyptiſchen Steine anzuhängen: Solten Sie aber nicht gut finden, da Sie die chriſtlichen Steine verkauft haben, dieſelben ganz zu Ende zu ſetzen, ſo müßte man dieſer Ordnung wegen eine Anmerkung in der Vorrede machen.

2) Weil die perſiſchen Steine in ſo geringer Anzahl, und ihres vornehmſten Beweiſes beraubet ſind, ſo kan man keine beſondere Klaſſe aus denſelben machen; und da der erſte Stein nichts von perſiſcher Arbeit eigenes hat, ſo muß er weggenommen, und zum Herkules, oder an einen andern bequemen Ort geſetzet werden. Denn als ein altes Siegel, welches in dieſer Art mehr unter den älteſten Griechen üblich geweſen iſt, kan es eine gute Stelle bekommen.

Bey-

3) Die Steine, die den Oſiris betreffen, müſſen vor den Harpokrates geſetzet werden, wie ich mit Bleyſtift angemerket habe.

Beyliegendes Blat iſt die Arbeit des Baron du Han; weiter iſt er nicht gekommen. Er hat etliche Franzoſen, als des Pluche Hiſtoire du Ciel geleſen, und glaubet, es wären deſſen Träume Wunderdinge, und er würde aus ſolchen Büchern viel ſagen können, was ich nicht wüßte. Deswegen habe ich den Pluche und den andern Engländer von den Hieroglyphes einigemal widerleget. Ich glaube alſo, daß es nunmehro könne in der Welt erſcheinen.

Die Eintheilung in Klaſſen iſt nicht die beſte, und ſcheinet in der That keine andere, als eine Ordnung nach ſo viel Kaſten. Da ſie aber einmal gemacht iſt, ſo kan und will ich ſie nicht ändern. Sie werden aber ohnmaßgeblich über beſondere Abſchnitte der Klaſſen Sectiones machen müſſen; als Foudre de Jupiter müßte mit Sect. I. oder ſo ferner bezeichnet werden, welches leicht iſt, und nicht ändert.

Das Kapitel von Aegypten wird abgeſchrieben werden müſſen. Das andere aber kan bleiben, damit wir es aus den Händen loß werden.

Ich erwarte die Folge: Der Kardinal läßt mir weder Ruhe noch Raſt, ich muß des Morgens und des Abends mit ihm ausfahren, und alsdann noch mit zur Caroſſini gehen: daher ich meine nöthigen Geſchäfte nicht einmal beſtellen kan. Dem ohngeachtet habe ich viel geſammlet zu Vollendung unſeres Werkes.

Suchen Sie Ihre Tage und Ihren angenehmen Aufenthalt mit Fröhlichkeit des Herzens und mit Wolluſt zu genießen, und bleiben mein Freund, ſo wie ich der

Ihrige

eigene und ewige W.

30.

In Eil, raptim et ruſtim, wie jener Pfarrer ſchrieb. Es ſind ein paar junge Sachſen angekommen, ein Berlepſch und ein Hopfgarten.

30.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten Jul. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erſehe mit Freuden aus Ihrem Brief zu Siena geſchrieben, daß Ihr Gemüth ruhig iſt: ich wünſche, daß es ruhig bleibe.

Den Hut habe ich bekommen, und werde mich darüber künftig vergleichen. Ich bedanke mich herzlich. Er iſt aber ſo ungeheuer groß, daß ich ihn drey Finger breit umher werde abſchneiden müſſen, um ihn zu tragen.

Vom Catalogus habe ich nichts weiter erhalten, und den Bogen von 81 – 112. habe ich niemals geſehen.

Was den Alfani*) betrift, ſo entſinne ich mich itzo, daß Sie mir mündlich von der Münze des Pyrrhus geſprochen haben. Wem ſoll man mehr trauen, und wo iſt ein wahrer ehrlicher Mann? Wir wollen es ſeyn und bleiben. Ich wünſchte nur den einen von den perſiſchen Steinen zurück zu haben; nemlich denjenigen, wo auſſer den Figuren, alte perſiſche Schrift iſt. Ich wolte 30 bis 40 Meilen zu Fuß laufen, wenn es mit ſolcher Mühe ausgerichtet wäre.

Unterdeſſen iſt über das, was da iſt, genug geredet. Wenn der Kopf mit perſiſcher Schrift für alt

zu

*) Alfani Ciofani, ein Abbate. A. d. H.

zu halten wäre, wie ich nicht glaube, ſo wäre ſo ſehr viel nicht daran gelegen. Es iſt aber auch nicht einmal das Original.

Was die Köpfe betrift, ſo hat ſich derr Herr Kardinal erbothen, dieſelben mit Fleiß zu überſehen, und was zu finden iſt, anzugeben. In dieſer Kenntniß iſt er gewiß ſtärker als alle Antiquarii, und wir haben es uns für eine Ehre zu ſchätzen. Wollen Sie Sich es, wie im Scherz gegen ihn merken laſſen, ſo ſtehet es bey Ihnen.

Da ich etlichemal aus des Barons *) ſeiner Sammlung etwas angeführet, ſo habe ich endlich erfahren, wer er iſt: Sein Namen iſt Comte de Graffenegg, wie aus dem Verzeichniß der Herren- und Ritterbank in Deutſchland erhellet. Es iſt alſo der Namen und der Stand deſſelben in dem erſten Heft, wo es vorkommt, zu ändern.

Sie haben vergeſſen zu berichten, wie lange es iſt, daß die Urne gefunden worden. Es iſt uns daran gelegen: denn die Nachricht, und auch die Schrift ſind in unſerem Catalogo anzubringen.

Vergeſſen Sie die Nachricht von der kleinen Kirche vor Siena nicht. Der P. Monſagrati iſt einigemal bey mir geweſen, um zu wiſſen, ob des Ciacconi vitæ Pontificum für ihn ſind. Vielleicht künftigen Mittwoch ein mehreres. Der

Ihnen

eigene und ewige W.

*) Der Namen fehlt. Man ſieht aber aus den folgenden Briefen, daß W. hier den Baron du Han gemeint hat. A. d. H.

31.

31.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich will nicht hoffen, daß Sie ſich auf die faule Seite legen. Sie verdienten einen derben Auspuzer, daß Sie wenigſtens nicht einmal eine Entſchuldigung beybringen. Macht es die Liebe, ſo vergebe ich es Ihnen dieſesmal. Aber im Ernſt ermahne ich Sie mit den Worten des Apoſtels: ſeyd nicht träge, was ihr thun ſolt; u. ſ. w.

Ich überſchicke Ihnen ein paar Zuſätze, wenn es noch Zeit iſt.

Sie können künftig an mich durch einen bloßen Umſchlag an den Kardinal ſchreiben: denn auf eben die Art laſſen die andern in unſerm Hauſe Ihre Briefe kommen. Iſt es nicht, ein paar Bajocchi zu erſparen, ſo kan ich wenigſtens der Mühe des Aufſchreibens überhoben ſeyn, und die Briefe kommen mir gewiß. Erinnern Sie ſich der Siegel.

Ich bitte mir den zweyten Theil meiner Schrift aus, wenn Sie mir Hefte zu überſchicken haben, ich habe verſchiedene Aenderungen zu machen.

— Graf Brühls älteſter Sohn, welcher über vier Jahre auf Reiſen iſt, wird in Florenz ankommen, wo er nicht ſchon da iſt. Nehmen Sie ſich mit demſelben ein Stündchen Zeit: ich höre, es iſt ein geſittetes Weſen. Ein paar andere Sachſen waren drey Wochen hier, und ziehen als Störche über die Länder: ſie wollen nach Florenz gehen.

Berichten Sie mir, ſobald es möglich iſt, den Baumeiſter der bella Contadino a S. Miniato. Herr

Nelli weiß es. Ingleichen die verlangte Nachricht wegen der Kirche nahe bey Siena. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

32.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem einige Zuſätze zu den erſten Heften: laſſen Sie ſich die Mühe nicht verdrießen, dieſelbe nachzutragen. Wir wollen unſer möglichſtes thun, ein würdig Werk zu machen; der Beyfall wird alsdann von ſelbſt kommen. Ich ſtelle mir vor, mit was vor Vergnügen Sie Rom künftig ſehen, nachdem Sie durch die Arbeit des Catalogi zu viel Kenntniſſen gelanget ſind. Der Kardinal hat mit mir viel Gallerien und andere Orte geſehen, an welche er ſonſt nicht weiter gedacht hätte; und wenn er ſein Wort hält, wollen wir beyde alles bereiſen, was in der Campagna di Roma iſt; ja er will mich bis nach Caprarola führen, welches auf der Straße nach Florenz lieget. Unſere Freundſchaft ſcheint zu wachſen, ſo daß ich nicht befürchten darf, ſie zu verlieren. Mit künftigen Procaccio ſchicke ich die Sachen ab, welche ich habe.

Wenn Sie an den Buchhändler Dyk nach Leipzig ſchreiben, erſuche ich Sie, ihn wiſſen zu laſſen, daß ich Sie gebethen, ihm zu ſchreiben: „Weil ich gar „keine Antwort über meine Schrift erhalte, und we-

„der

„der weiß, in weſſen Händen ſie iſt, noch ob man ſie „drucken will, ſo ſey ich endlich dieſes Weſens müde „geworden, und ich verlange meine Schrift nebſt al„lem, was dazu gehöret, zurück, weil ich zumal ent„ſchloſſen ſey, dieſelbe niemals im Deutſchen an das „Licht zu ſtellen, oder dieſelbe wenigſtens völliger aus„zuarbeiten, und alsdenn auf meine Koſten drucken „zu laſſen. Er, der Buchhändler, ſolle mir die „Schrift auf meine Koſten gegen Abrechnung für die „überſchickten Aufſätze an einen ſichern Correſpondenten „nach Augſpurg ſchicken, und zwar in einem Umſchlag „a ſon Eminence Monſeigneur le Cardinal Alexan„dre Albani à Rome Die Nachricht hiervon ſolle „er Ihnen, und nicht mir geben, weil ich um die Zeit, „da deſſen Brief ankommen könnte, nach Sicilien „möchte gereiſet ſeyn.“

Dieſes iſt mein wahrer Ernſt, und ich bitte Sie herzlich hierum. Ich will mich in keinen Briefwechſel deswegen einlaſſen, ſo habe ich alsdann eine Sorge weniger. Sie waren es nicht werth, und ich habe ferner keine Reputation in Deutſchland nöthig. Dabey ſoll es bleiben, und ich habe ſchon mit dem Herrn Kardinal deswegen geſprochen.

Ich bin, der ich ſeyn werde,

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich bin ſo feſt entſchloſſen, das, was ich geſchrieben habe, zu thun, und den Beſtien, die mich um meinen blutſauren Schweiß bringen wollen, den Vortheil aus den Händen zu reißen. Sollte ich die geringſte Schwierigkeit finden, es wieder zu haben, will ich es dem Kurprinzen ſchenken, damit das Spiel ein Ende habe. An den zweyten Theil ſoll ſich niemand die Naſe wiſchen.

33.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Auguſt 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem ein paar Zuſätze; ich beſorge nur, daß die vielen Zuſätze Ihnen endlich eckelhaft werden. Meine Abſicht iſt, daß der Catalogus zugleich zum Regiſter von allem, was ſchön in der Kunſt iſt, dienen ſollte, und viele Sachen ſind nicht anders, als hier anzubringen.

Ich habe vergeſſen, in dem Kapitel von den Fiſchen die Allegata des Herrn S. Laurent zu der Squilla zu ändern; hier ſchicke ich Ihnen eins: Athen. Deipn. L. I. p. 7. B. *)

Sammlen Sie mir die überſchickten, und noch zu überſchickenden Zuſätze, und überſenden Sie mir dieſelben zu ſeiner Zeit.

Wie ſtehet es mit der lange erwarteten Lebensbeſchreibung des Herrn Vetters? Ich verlange ſie nicht zu ſehen, nur möchte ich wiſſen, wie Ihnen dieſelbe gefällt.

Ich habe Sie durch beyliegendes Schreiben der Mühe überhoben, ſelbſt zu ſchreiben wegen dieſer verdrießlichen Sache: ich bitte Sie, es zu befördern, und bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Cheroffini **) ſchreibet ſich die Signora Checca nicht Caroffini: ſollte ich von ihren Steinen in

*) Zu der Deſcription &c. p. 112. A. d. H.

**) Die Gräfin Cheroffini, eine beſonders gute Freundin des Kardinal Alex. Albani, beſaß ein vortrefliches Kabinet

in den vorigen Heften angeführet haben, iſt der Name zu ändern.

Ich habe über das zu Pferde ſteigen an dem Spies eine ſchwere Unterſuchung zu machen; und weiß nicht, ob ich dieſe Woche werde etwas ſchicken können.

34.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Auguſt 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe die Schwefel richtig erhalten, und ſie koſten nur 6 Paul. Der Herr Kardinal hat ſich nochmal erbothen, die Taufe über ſich zu nehmen; nur mit den Weibern, ſagt er, habe ich, wie der König in Preuſſen nichts zu thun. Was männlich iſt, will er als Pfarrer über ſich nehmen: wenn er fertig iſt, will ich den Marcheſe Luccatelli und den Abbate Venuti *) bitten, dieſelben zu überſehen.

Das Holzſchneiden wird nicht viel koſten: ich habe mit Jemand, der für die Druckerey in der Propaganda arbeitet, geredet: er will, wenn er anfangen kan, nicht davon gehen, und ſie ſollen nicht aufgehalten werden. Ich wünſche nur, daß wir nichts vergeſſen, wie es mit dem Namen auf einer neuen Paſte eines Fauns geſchehen iſt, wie ich es Ihnen künftigen

 Sonn=

von geſchnittenen Steinen, welches er ihr geſchenkt hatte. Es iſt oft in der Deſcription &c. angeführt, z. E. p. 98 139. 147. u. ſ. w. Sie hieß mit dem Vornamen Franciſca; und da in Italien die Benennung durch Vornamen weit gewöhnlicher, als durch die Zunamen iſt, nannte man ſie auch la Signora Checca. Checca iſt das Diminutiv von Franciſca. A. d. H.

*) Luccatelli, ein gelehrte Alterthumskenner in Rom. Venuti, desgleichen, war Cuſtode beym Vatikan. A. d. H.

Sonnabend melden werde; ich werde Ihnen noch einige Zuſätze von Erheblichkeit mit eben der Poſt einſchicken.

Zum Schneiden der Wörter und Buchſtaben in Holz habe ich nöthig zu wiſſen, was Sie für Lettern nehmen wollen, damit die geſchnittenen mit jenen überein kommen. Schicken Sie mir ein paar gedruckte Worte, oder melden Sie mir den Namen von der Sorte Lettern mit dem Kunſtworte der Buchdrucker. Die geſchnittenen Buchſtaben können gröſſer ſeyn, als die gedruckten, damit ſie deſto beſſer ins Auge fallen.

Derjenige, welcher den Procaccio beſorget, hat mir geſaget, daß Sie beſſer thäten, wenn Sie in Florenz die Pakete bezahleten, und daß es ihnen alsdann weniger koſten würde.

Ich habe des Herrn S. Laurent ſein féſant allezeit ausgeſtrichen, und faiſant daraus gemacht.

Dieſes Wort zeiget von ſeinem großen Eigenſinn. Warum ſchreibet er aber nicht auch feſoit, ſondern faiſoit? Es ſind ja Wörter von einem und ebendemſelben Verbo.

Ich habe geirret; Satyres muß von Faunes *) ausgeſtrichen werden in der Ueberſchrift dieſes Artikels. Es iſt Ihr Glück, daß ich nicht die Sammlungen von geſchnittenen Steinen im Hauſe Colonna, Ghigi, Ludovici u. ſ. w. ſehen kan, wie ich geſucht habe; ich glaube, die Zuſätze würden noch viel ſtärker werden. Künftigen Freytag hoffe ich, Monſignor Aſſemanni ſeine zu ſehen.

Künf=

*) Dieſe Verbeſſerung trift die Deſcription &c. p. 238. wo allerdings ſtatt der Ueberſchrift: Faunes & Satyres blos Faunes zu leſen iſt, da dieſer Artikel blos davon handelt, und der folgende Artikel p. 249. ſeiner Ueberſchrift Satyres gemäß, dieſe andere Art beſchreibt. A. d. H.

Künſtigen Sonnabend werde ich Ihnen wegen Ueberſetzung des Lebens Nachricht geben. Wenn es nicht recht gut gerathen iſt, ſo bitte ich Sie, ſuchen Sie eine Ausflucht, es wegzulaſſen. Die Mühe und Koſten, die Sie auf den Catalogum wenden, ſind Erkenntlichkeit genug gegen das Andenken Ihres Vetters; und alle Welt kennet ihn, und die ihn nicht kennen, können ohne Nachtheil unwiſſend bleiben. Wer tadelt ihn? ſagte ein Spartaner, da jemand eine Lobrede auf den Herkules ableſen wollte.

Ihr

ewiger und eigener W.

35.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Auguſt 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen einen Bogen Zuſätze und Aenderungen, die unentbehrlich ſind: es iſt hier nichts anders zu thun, als Gedult. Ich bedaure, daß ich nicht fortfahren kan, weil es mir an abgeſchriebenen Heften fehlet. Ich bereite mich zwar beſtändig dazu, aber ich kan mir weder Ziel noch Maaß ſetzen, ſo lange noch etwas einzurücken iſt, und ich wünſchte nunmehro, daß ich ſo überhäuft wäre, daß ich nicht ferner an die vorigen Hefte gedenken könnte. Ich beſorge überdem, daß ich den ganzen Herbſt hindurch werde zu thun haben. Dieſes ſchreibe ich nicht aus Verdruß über die Arbeit, ſondern aus Verlangen, daß ſie möchte zu Stande kommen.

Was Sie mir über die Buchſtaben, welche in Holz zu ſchneiden ſind, ſchreiben, verſtehe ich alſo, daß Sie die Namen der fünf Helden, und den Tydeus wollten als Proben ſehen, und eben ſo habe ich auch gedacht. Ich glaube, daß wir uns mit Worten, in Holz geſchnitten, behelfen können, und daß es nicht nöthig ſey, dieſelben gieſſen zu laſſen. Künftigen Montag werde ich anfangen laſſen.

Von dem überſchickten Blatte wird man die Noten zum Drucke wählen müſſen; das Elend iſt, daß die Buchſtaben ſtumpf und abgenutzt ſind; es iſt eine Schande für Florenz, daß die Druckerey ſo jämmerlich beſtellet iſt. Das Griechiſche ſiehet barbariſch aus; es iſt gut, daß ich ſo ſparſam mit demſelben geweſen bin, und mehr, als man ſich von mir vermuthen wird.

Ich habe Ihnen faſt alle Mittwochen, außer dem Sonnabend, geſchrieben, welches ich wegen der Zuſätze melde, damit keines verlohren gehe.

Ich bedaure, daß ich nicht das Glück haben werde, eine ſo vollkommene Frau, wie die Mniczeck *) iſt, zu ſprechen. Sie hat aber zu andern in Florenz geſagt, daß ſie nach Rom gehen werde. Was iſt denn die Urſache, daß ſie nicht hieher kömmt, und was hat ſie für eine Krankheit? Geben Sie mir doch einige Nachricht. Kömmt denn ihr Bruder? Sie muß denſelben ganz und gar verdunkeln, weil Sie gar nichts von ihm melden. Gleichwohl iſt er über ſechs Jahre auf Reiſen. Ich wollte der Mnizeck gerne die beſten Stellen aus meiner Schrift abſchriftlich ſchicken, wenn ſie ſich die Mühe nehmen wollte, geſchriebene deutſche Schrift zu leſen.

Ueber das Format laſſe ich Ihnen billig die Wahl; wenn man eine Abtheilung in 8vo treffen könnte, wel-
ches

*) Gräfin Mniczeck, gebohrne Gräfin Brühl. A. d. H.

ches ich nicht weiß. Was die Anzahl betrift, ſo glaubte ich, daß 800 nicht genug ſind. Denn wenn ich nicht ein Vorurtheil habe, ſo deucht mich, es ſind ſo viele Sachen in dieſem Catalogo, daß man ihn nicht allein ohne Eckel durchleſen werde, ſondern auch werde eigen haben wollen, zumal die Gelehrten, wegen der ſeltenen und richtigen Beweiſe aller Punkte. Mich deucht, Sie könnten viel auf denſelben gewinnen, und folglich auch auf ihre Schwefel, und da die Sachen ſo mißlich in der Welt ausſehen, ſo wäre es gut, wenn Sie ein gewiſſes Syſtem machten, aus dieſen Sachen ihre Ausgaben zu nehmen. Wenn der Catalogus fertig iſt, könnte man anfangen, die beſten Steine ſtechen zu laſſen; ich wollte ſeltene Zeichnungen aus dem Muſeo des Kardinals hinzuthun, welches auf Subſcription geſchehen könnte.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erwarte ſehnlich neue Hefte.

Ihr

eigener und ewiger W.

36.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Auguſt 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe zum Schneiden der Buchſtaben ſechs gegoſſene Buchſtaben nöthig, von denen, welche Sie ſich gewählet haben, und zwar den Buchſtaben klein m, weil dieſer der breiteſte iſt; denn die geſchnittenen Worte müſſen von gleicher Höhe ſeyn, ſonſt kan man nichts machen. Es iſt ganz und gar nicht nöthig,

 daß

daß man Buchſtaben gieſſen laſſe: denn die in Holz geſchnittenen halten mehr aus, als die gegoſſenen, und nicht allein 1000, ſondern 100000 Exemplare.

Pagliarini *) glaubet, daß Sie niemals mit dem Drucke in Florenz würden zufrieden ſeyn, theils wegen der ſchlechten Lettern, theils wegen des Papiers. Er glaubte, Sie würden beſſer fahren, es in Rom drucken zu laſſen, auch in Abſicht des Papiers, welches überhaupt beſſer ſey, und durch eine Begünſtigung des Teſoriere ohne Gabella zu erhalten ſey. Ich ſchreibe dieſes als einen bloßen Vorſchlag.

Der Kardinal ſcheinet ſchwerlich ſein Wort halten zu können mit den Köpfen: denn er fähret des Morgens und des Abends in ſeine Villa, und ich mit ihm, ſo daß ich meine beſte Zeit unnützlich verliere, welches mir mit der Zeit Rom verleiden würde. Um das Begehrte von ihm zu erhalten, müßte ich noch vielmehr Zeit verlieren, und aufpaſſen, wenn er ſich einen Augenblick Zeit nehmen kan. Ich werde mit dem Abbate Venuti reden; ich weiß aber vorher, daß Sie ganz gewiß nicht drey Taufnamen mehr bekommen werden. Denn ob ich gleich das Münzhandwerk nicht lange getrieben habe, ſo habe ich doch ſo viel gelernet, daß ich weiß, was kenntlich iſt, zumal da ich alles mit großem Fleiße nach den Schwefeln in der groſſen Collection confrontiret habe; und wenn mehrere zu taufen geweſen wären, ſo hätte es der ſeelige Stoſch gethan, deſſen Werk dieſes war. Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen ein paar Zuſätze zu den vorigen Heften ſchicken. Ich erwarte itzo neue Hefte.

Sie

*) **Marko Pagliarini**, ein Buchdrucker in Rom, bey dem unter andern Winkelmanns Monumenti antichi inediti gedruckt ſind: A. d. H.

Sie werden ſich tröſten können über die grauſame Niederlage der Franzoſen; ich freue mich herzlich über dieſen Vortheil, und wünſche, daß Prinz Ferdinand auch über den Broglio wieder gut mache, was dem König in Preuſſen über die Kalmucken und Oeſterreicher nicht gelingen wollen. Bis Sonnabend. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

37.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Auguſt 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich nehme mehr Antheil an dem Unglück unſeres Vaterlandes, als Sie vielleicht glauben werden; und einen großen Mann, ja den größten Mann unglücklich zu ſehen, muß der mehreſten Menſchen Mitleiden erwecken, geſchweige denn derer, die ihm als deſſen gebohrene Unterthanen gleichſam eigen ſind. Ich ſehe den unvermeidlichen völligen Ruin dieſes armen, ſchon von Mannſchaft entblößt geweſenen Landes vor Augen. Aber Ihre Familie wird wahrhaftig nicht unter den unglücklichſten ſeyn können, und Sie ſind es auch nicht. Sie haben Ihre beſten Jahre ſehr angenehm genoſſen, und wenn Sie mit ein paar Bedienten und mit einem artigen Mädchen künftig zu leben haben haben, welches ich wünſche, ſo tröſten Sie ſich. Sie wären vielleicht ein Krüppel, wenn Sie nicht nach Florenz gekommen wären. Wie viele unglückliche Menſchen machet der Krieg! Hätten Sie

Luſt,

Luſt, in Dresden zu leben, eröfnen Sie ſich der Mniszeck; ſobald Friede wird, wäre da für Ihre Sachen etwas zu machen. Sie ſind auch nach der Geburt mein beſter Freund in Italien und überall, und ich wünſche Ihnen, wenn Sie ja Italien verlaſſen wollen, einen angenehmen Hof, wie der zu Dresden iſt. In der Schweitz würden Sie, wie in der Einöde, mit Verdruß leben, und in Berlin würden künftig keine Theater eröfnet werden können.

Was ich zu Ihrem Vorſchlag ſagen ſoll, weiß ich nicht. Die Buchhändler in Rom haben keine Correſpondenz, und ich auch nicht; und ich verſichere Sie, daß ich nicht reich werden will. Ich glaube, daß Ihnen die Beſorgung des Drucks viel Umſtände machen wird; allein dieſes war voraus zu ſehen, und nunmehro müſſen wir nicht müde werden. Ich will mich übermorgen erkundigen, ob Ihnen mit Ihrem Vortheil die Laſt abzunehmen iſt. Gott weiß, ich wünſche Ihnen mehr Gutes, als mir ſelbſt: denn Sie haben mehr nöthig. Unterdeſſen iſt mir Ihr Geſchenk ſehr zu ſtattten gekommen: denn dieſen ganzen Monat, bis nach der Hälfte des künftigen, wird Niemand im Hauſe ausgezahlet. Ich ſchicke Ihnen ein paar Zuſätze und eine nothwendige Aenderung zu den vorigen Heften.

Meine Schrift ſchicken Sie der Gräfin *) nicht, denn ſie möchte nicht den Begrif erwecken, den ich wünſchte.

An meiner Schrift fange ich an, allgemach von neuem zu arbeiten, und ich werde ihr von neuem eine andere Ordnung geben.

Der Pabſt beſuchte vor 14 Tagen den Kardinal Paſſionei. Die vornehmſte Abſicht war, die Stoſchiſchen

*) Nemlich Mniszeck. A. d. H.

ſchen Mſcpte *) zu ſehen, welche noch in des Kardinals Zimmern liegen; und von der Zeit an hat dieſer aufgehöret, wider ſeine Heiligkeit zu läſtern.

Wann einer unſerer Landesleute Ewald nach Florenz kommen, und durch meinen Namen ſich wollte einen Weg zu Ihnen machen, ſo achten Sie ihn für einen Lügner; er hat ſich als einen Menſchen gegen mich bezeiget, der weder Ehre noch Tugend hat. Ueberhaupt werde ich nach dem diebiſchen Streich des *** Niemanden mehr zu Ihnen ſchicken.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Sollte Ihnen der Abdruck der Platte von den Siciliſchen Münzen Ihres Muſei, welche Tuſcher **) gezeichnet hat, in die Hände fallen, ſo bitte ich Sie, mir dieſes Blatt auf einige Zeit zu leihen, um mir etliche Münzen abzeichnen zu laſſen, welche ich in meiner Schrift angeführet. Ich glaube, daß Sie nur dieſes einzige Blatt haben; wo iſt aber die Platte?

38.

*) Manuſcripte des verſtorbenen Baron von Stoſch, die mehrentheils politiſche Sachen betrafen. Der Pabſt ließ ſie durch den damaligen Nuntius zu Florenz, Monſignor Archinto kaufen, und ſie wurden zum Kardinal Paſſionei, als damaligen Bibliothekar der Vatikana, hingebracht.

**) Der verſtorbener Baron von Stoſch hatte verſchiedene, und zum Theil große Künſtler von Zeit zu Zeit in ſeinem Hauſe, die eine Menge ſeiner vorzüglichſten Münzen und Gemmen abzeichneten. Unter dieſen war auch der berühmte Markus Tuſcher der einige hundert Zeichnungen von den ſchönſten Stücken des ſtoſchiſchen Kabinets gemacht hat. Man ſ. Deſcription &c. Préface p. XXVII. A. d. H.

38.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Der letzte Brief iſt mir wahrhaftig einer der angenehmſten, die Sie mir jemals geſchrieben haben. Ihre künftige Einrichtung gewinnet eine gute Form, das freuet mich herzlich. Ich ſchließe daraus, daß Ihr Kapital anfängt ſo anzuwachſen, daß Sie glauben, vor Unglück geſichert zu ſeyn. Ich wollte, daß Sie keinen Groſchen nöthig hätten auszugeben, bevor es ſich völlig gehäufet. Sie werden aber, hoffe ich, noch einmal nach Rom zu kommen gedenken: denn Sie müſſen alles mit mir noch einmal durchſehen. Aber ich würde mir alsdenn ausbitten, daß Sie nicht viele Viſiten machen.

Es iſt mir lieb, ja herzlich angenehm, daß Sie von neuem Muth gefaßt haben zur Vollendung unſeres Werkes: das mehreſte iſt gemacht. Ich habe indeſſen mit Pagliarini geredet, und überſchicke Ihnen eine Probe, wie er es drucken wollte, und den Ueberſchlag der Koſten; dieſer kan Ihnen wenigſtens zu einiger Nachricht bey Ihrem Kontract mit Bonducci dienen. Ich habe nicht Zeit gehabt, Ihnen Nachricht über die Forderungen des Formſchneiders zu ſchreiben: ſie werden aber ſehr mäßig ſeyn. Ich glaube, geſchrieben zu haben, daß alles in Holz geſchnitten wird, welches mehr ausſtehet, als gegoſſene Lettern. Die Hefte wollte ich Ihnen künftigen Sonnabend zurück ſchicken, wenn es nöthig wäre, und vielleicht thue ich es. Vergangenen Mittwoch habe ich nicht geſchrieben, aber künftigen Mittwoch werde ich ſchreiben.

Das

Das Paket iſt groß, koſtet aber nur 2 Paoli, 5 Bajocchi. Der Brief mit den Buchſtaben koſtet 1 Paolo.

Cioè per la conſegna. *) Sie werden beſſer, als ich, wiſſen, was das bedeutet.

NB. Wo wir das Kabinet von Graffenegg angeführet haben, wird der Name müſſen ausgeſtrichen, und nur geſetzet werden dans le cabinet d'un Amateur à Rome. Denn er verkauft alles, oder beſſer zu reden, er muß alles abtreten an Jemand, der ihm das Geld vorgeſchoſſen. Dieſer du Han iſt nichts von allem, was er vorgiebt, und in weniger Zeit wird ſich offenbaren, was und wer er iſt. Behalten Sie es aber itzo noch als ein Geheimniß bey ſich. Er kan ſo gut deutſch, als wir beyde, und hat ſich bisher mit keiner einzigen Sylbe geäußert. Seine Frau glaubt man ſey eine fille entretenue. Alles dieſes ſub ſigillo ſilentii; denn es kennen ihn die Engelländer.

Es ſind drey ſehr wichtige Hefte, und ſie verdienen, daß ich allen meinen Fleiß anwende, wie ich thun werde. Die Köpfe machen mir Noth. Ich ſehe, daß in Münzen, die mir zur Erklärung gebracht werden, ich klüger bin, als andere, die ihr Werk wollen daraus machen, und daß es nicht möglich ſeyn wird, andere gegründete Namen zu geben: dieſer Meynung iſt auch Baldani. **) Mich deucht, es blieben nicht über 40 ohne Taufe. Es iſt ja nicht zu verlangen, daß es lauter Kaiſerköpfe ſeyn ſollten. Wer wird z.

E.

*) Was man an einigen Orten Deutſchlands ein Schreibegeld nennt, nemlich, daß die Briefe in die Poſtkarten eingeſchrieben werden. A. d. H.

**) Monſignor Baldani, Konklaviſt des Kardinal Alex. Albani, ein gelehrter Mann, auch in dem Fach der Naturgeſchichte. A. d. H.

E. in Schwaben den Kopf des Chevalier Man von Torricelli geſchnitten *) kennen?

Die künftige Woche werde ich an die Vorrede anfangen zu gedenken. Ich wünſchte nur, eine kleine Nachricht von dem Leben zu haben. Verfahren Sie behutſam damit, in Abſicht der Materialien ſowohl, als der Verfaſſung. Geben Sie nichts an, was keinen Grund hat, und was viele Menſchen beſſer wiſſen. Bedenken Sie, wenn uns die Eigenliebe nicht ſchmeichelt, daß der Catalogus ein Werk werden ſollte, was ſich lange erhalten müßte, und wo das wahre und unrichtige oft geleſen wird. Und da wir uns einer Kritik ausſetzen, und ſie hoffen können; ſo geben Sie durch keinen Punkt im Leben Gelegenheit zu einem bitteren Scherz. Iſt das Leben gut geſchrieben, ſo laſſen Sie auch die Wahrheit darinnen erſcheinen. Die Güte einer Sache beſtehet darinn, daß ſie iſt, was ſie iſt, und ſeyn ſoll.

Ihr gütiges Anerbieten, womit Sie beſchließen, iſt ſo beſchaffen, daß ich mich demſelben gemäß verhalten muß. Sie wollen großmüthig ſeyn; ich muß auf meiner Seite den wahren ehrlichen Mann zeigen, und ſolche Gelegenheiten ſind geſchickt dazu. Es thut mir leid, daß meine Umſtände mich nicht ſeyn laſſen in der größten Strenge, was ich ſeyn werde, wenn einmal beſſere Zeiten kommen. Hiermit genug bis auf ein andermal.

Ihr

eigner und ewiger W.

Wir

*) Der groſſe Steinſchneider Torricelli in Florenz hat den Kopf des Ritter Man, engliſchen Geſandten daſelbſt, vortreflich geſchnitten. A. d. S.

Wir können unſerm Werke mit Recht die Aufſchrift einer Beſchreibung geben, wie Mariette ſeinen Catalogum das Cabinet de Crozat nennet.

Wann es wird gedruckt ſeyn, kan man an einige, die für Kenner gehalten werden, und Glauben haben, als Caylus, das Werk ſchicken; und ich hoffe alsdann, daß der gewünſchte Debit erfolgen ſoll.

NB. Der Herr Cardinal verlangete, ich ſollte Ihnen ſchreiben, ihm ein Exemplar von den Pierres gravées Ihres Onkels gegen Bezahlung überkommen zu laſſen, weil er iſt darum erſuchet worden. Das ſeinige iſt durch das Calchiren *) der Figuren verdorben. Er will es verſchenken. Ich ſagte ihm, daß Sie nur ein einziges Exemplar hätten, ſo viel mir wiſſend ſey; er erſuchet Sie alſo, ihm ein Exemplar aus Holland **) kommen zu laſſen. Wenn es näher zu haben wäre, würde es beſſer ſeyn.

*) Kalkiren (denn man muß in Winkelmanns Schreibart dieſes Worts, das ch nach italiäniſcher Art wie ein k ausſprechen), franz. calquer, heißt eigentlich eine Zeichnung auf friſchen Kalk abziehen. Gewöhnlicher aber, obgleich uneigentlich, eine Zeichnung, oder einen Kupferſtich auf die Art abkopiren, daß man eine Seite des Originals mit einer in Staub verwandelten Farbe überreibt, oder beſchmiert, dann mit einem ſanften Griffel über alle Umriſſe und Züge fährt, wodurch dieſe ſich alsdann auf das untergelegte Blatt Papier oder Pergament abdrucken. Auch kalkirt man, mittelſt eines geölten Papiers, eines Storchſchnabels, eines mit Gummi beſtrichenen Scheibenglaſes, und durch Flor. A. d. H.

) Denn in Holland, nemlich zu Amſterdam, bey **Bern. Picart, (le Romain, Graveur et Marchand d'Eſtampes) kam dies prächtige Werk 1724. in gr. fol. heraus; deſſen ganzer lateiniſcher Titel iſt: Gemmæ antiquæ cælatæ, ſculptorum nominibus inſignitæ, ad ipſas gemmas aut earum ectypos delineatæ & æri inciſæ per B. Picart. Ex præcipuis Europæ Muſeis ſelegit & commentariis illuſtravit *Philippus de Stoſch.*

NB. Verlieren Sie keinen von den Zuſätzen, ich habe ſie nicht mehr, und kan ſie nicht erſetzen: ich ſehe, daß Sie in dem erſten Hefte einen Zuſatz haben vergeſſen hinzuzufügen.

Sie haben mir die Puncta interſtinctionis ſehr verrücket.

39.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke heute acht Hefte von hier ab, und in denſelben liegen die Namen der fünf Helden in Holz geſchnitten. Sie werden ſehen, daß ich nicht nachläſſig geweſen bin: eine kleine Erinnerung in dem Briefe vor dem letzten an mich, konnte nicht ſchaden; aber ich bin auch ohne dieſes nicht gleichgültig über meine Ehre mit dieſer Arbeit. Was ich geändert habe, iſt aus gegründeten Urſachen geſchehen, die ich wegen Kürze der Zeit nicht angeben kan. Denn wenn ich anſtatt le Cabinet du Roi de Sicile a Capo di Monte geſetzet: Cabinet

Polon. Reg. & Sax. Elect. Conſiliarius. Ad Imp. Cæs. Carolum VI. Es erſchien zugleich lateiniſch und franzöſiſch; die franzöſ. Ueberſ. iſt von H. P. de Limiers, Mitglied der Akademie zu Bologna. Es enthält, nach einer ſehr lehrreichen Vorrede, die Beſchreibung und gelehrte Erläuterung von 70 antiken Gemmen, auf welchen ſich die Namen der Künſtler finden; nebſt vortreflichen Kupferſtichen dieſer Gemmen. Der verſt. Baron von Stoſch hatte die Abſicht, noch einen Theil dieſes Werks heraus zu geben, und hatte auch ſchon dazu geſammlet, wie man unter andern aus der Deſcription &c. p. 490, No. 122. ſieht. A. d. H.

Cabinet Farneſien, ſo werden Sie die Urſache einſe-
hen, weil es nach Spanien gehet. *)

Wenn ich anſtatt Hermes geſetzet Terme, iſt die Urſache, weil dieſes ein franzöſiſches Wort iſt, und jenes nicht. Mr. S. Laurent wird es von Florenz ſeiner Nation nicht aufdringen können. Mir gefällt an einigen Orten die ſehr große Freyheit nicht, die man ſich genommen, die Steine ganz und gar anders zu ſetzen, als ich ſie gelaſſen.

Wo ich Kommata ausgeſtrichen, iſt es mit zwey Querſtrichen geſchehen; dieſes muß ſorgfältig beobachtet werden: denn es iſt kein einziges Komma übergangen und zu übergehen.

Wegen des Griechiſchen iſt mir ſehr bange, weil ich gewiß glaube, daß in ganz Toſcana kein einziger ſey, auf den man ſich verlaſſen könne; ſind doch in Rom nur zwey Perſonen. Sollte man Gefahr lauſen, was fehlerhaftes zu liefern, müßte ich von neuem alles wegſtreichen und ändern, und ich will es lieber thun. Wenn aber Bonducci die Augen genau aufſperret, ſo iſt das wenige Griechiſche ſo deutlich geſchrieben, daß er nicht fehlen kan: man muß aber auf einen jeden Punkt unter und über jedem Buchſtaben Achtung geben. Alſo laſſen Sie uns in Gottes Namen Hand ans Werk legen. Der Artikel des Jupiters iſt nach der beygelegten neuen Diſpoſition zu ändern.

Der Name des Tydeus iſt auch fertig: ich habe aber keine Zeit gehabt, denſelben zu holen.

Wenn ich ein oder zwey Buchſtaben von dem Carattere Majusculo Greco erhalte, ſo laſſe ich die

 einzelnen

*) Dieß war ein bloßes Gerücht, welches nicht wahr geworden iſt. Der König hat, als er nach Spanien gieng, nichts mehr, als einen einzigen Stein zum Ringe, ſo im Herkulanum gefunden waren, mitgenommen, die andern Sachen ſind alle im vorigen Stande geblieben. A. d. H.

einzelnen Buchſtaben nach und nach ſchneiden; ein rundes griechiſches ε kan hernach mehr als einmal gebraucht werden. Im vierten Bogen ſind dergleichen drey.

Ich freue mich, daß Sie ſind frölich geweſen; ich auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es ſeyn, ſo lange ich geſund bin. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten, was ich von unſerer Beſchreibung (denn dieſes iſt die Ueberſchrift, welche wir ihr geben müſſen) erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paſte der erſten Klaſſe, welche zwo Ibis vorſtellet mit einer Schlange *), der Name des Beſitzers muß geändert werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie werden die Rechtſchreibung dieſes Namens bey dem Chevalier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygeleget, und ſobald ich einen einzigen Buchſtaben von Majuſculo Greco habe, werde ich die paar Buchſtaben zur erſten

*) Iſt No. 28. p. 8. der Deſcription &c. Doch heiſſen da die beyden Vögel nicht zwo Ibis, ſondern ein Ibis und ein Sperber. A. d. H.

erſten Klaſſe im vierten Bogen ſchneiden laſſen; es wird der Druck nicht unterbrochen werden.

Ich ſage Ihnen tauſend Dank für Ihr großmüthiges Anerbieten wegen meiner deutſchen Schrift. Ich habe keine Eil mit derſelben, ich will ſie von neuem durcharbeiten, und ſie ſoll noch einige Jahre liegen. Ich habe ſehr viel geändert und zugeſetzet, und werde damit fortfahren. Mein Vergnügen ſoll ſeyn, nachdem ſie in vielen Monatſchriften angekündiget worden, ſie für mich zu leſen, und zu wiſſen, was andere nicht wiſſen und denken können.

Der ſogenannte du Han hat einen andern Namen, auf den ich mich nicht beſinne; es iſt ein franzöſiſcher Name. Er hat über 8000 Scudi Schulden gemacht, und hat keinen Pfennig, es bezahlen zu können. Seine Baronie iſt ein Luftſchloß. Seine Sachen ſind theils in andern Sachen, theils von dem Governo verſiegelt.

Ich erwarte andere Hefte. Es wird, hoffe ich, alles gut gehen, und auch Ihre Furcht wird verſchwinden. Ich erinnere an das Kupfer der Münzen; weil Sie nur den einzigen Abdruck haben, will ich es unverzüglich zurückſchicken, ſobald ich es zeichnen habe laſſen. Meine ſchöne Zeichnung wird itzo in aqua forte radiret von dem, der ſie gezeichnet hat. Es fehlet mir an Zeit, mehr zu ſchreiben. Ich bin und erſterbe der

Ihrige

W.

41.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten September 1759.

Es deucht mich eine lange Zeit durch einen Poſttag, welchen Sie überſchlagen haben, und ich habe vergeſſen, den vorigen Sonnabend zu ſchreiben, ſo nöthig es immer war.

Ich habe zu erinnern: **Erſtlich**, daß etwas in der erſten Klaſſe bey dem erſten Stein vom Anubis geändert werde. Ich habe ſetzen wollen, oder wirklich geſetzt, „daß auf keinem wahrhaftig alten ägyptiſchen „Denkmale ein Anubis anzutreffen ſey.“ Wann es alſo ſtehet, iſt es falſch, und es muß entweder ausgeſtrichen werden; oder wenn es ein Anubis mit dem Kaduzeus iſt, an welchem dieſe Anmerkung angehänget worden, ſo iſt dieſelbe alſo zu faſſen: **Es findet ſich kein Anubis mit einem Kaduzeus auf keinem alten ägyptiſchen Denkmale.** *)

Zum zweyten iſt zu dem Jupiter Exſuperantiſſimus, wo ich einen Herkules mit einem Cornu Copiä bemerket, mit anzubringen, „daß ſich ein ſolcher „Herkules mit einem Cornu Copiä auf einem „*Fragment d'une urne* finde, *parmi les debris ou* „*fragmens d'Antiquités du Palais* Barberini; **)“ und dieſes wegen der Seltenheit, aber ſo kurz, als möglich. Ich hatte dieſe Sachen vorher nicht geſehen, und niemals können zu ſehen bekommen.

Zum dritten können Sie die Jupiters auch nach dem Alphabethe folgen laſſen, als 1) Jupiter Ammon, u. ſ. w. So hat der Leſer keine Mühe zu denken, warum

*) So ſteht es itzt bey Nr. 106. p. 26. der Deſcription &c. A. d. H.

**) Steht bey No. 79. p. 33. der Deſcription &c. A. d. H.

warum man den Jupiter Philius nach dem Jupiter Axur geſetzet. *)

Mich verlanget ſehr nach Arbeit, und nach ein paar gedruckten Bogen vom Catalogo. Schicken Sie dieſelben per Couvert an den Kardinal. Noch mehr aber verlanget mich zu hören, ob Sie vergnügt ſeyn, und ob die Furcht vor dem Unfall verſchwunden, oder ſich zum beſſeren erkläret habe. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Den 29ten September.

Dieſen Brief ließ ich unverſiegelt liegen, da ich abgerufen wurde, und da ich nicht nach Hauſe zurückgehen konnte, ſo blieb er zurück, ſo nothwendig er auch geweſen wäre, wegen der Aenderung bey dem Anubis.

Heute, als den 29ten September, habe ich beyde Briefe zugleich erhalten, den mit den Buchſtaben, und den letzten. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen die Buchſtaben ſchicken, welche Sie nöthig haben. Ich bin froh, daß wir wegen des Griechiſchen geſichert ſind; aber mir wird ſehr angſt und bange nunmehro, da ich höre, daß man wirklich an den Druck gehet. Ich wage alſo meine Ehre und Schande, der Himmel gebe, daß es zum guten ausſchlage.

Ich begreife nicht, wie Sie mir können Bogen zur Correctur ſchicken; ich wünſchte, daß es möglich wäre,

*) Iſt nicht geſchehen. A. d. H.

wäre, aber es wird wegen Mangel der Lettern beym Bonducci nicht geſchehen können. Von dem völlig fertigen Drucke bitte ich mir von jedem Bogen 4 aus mit der Poſt im Couvert an den Kardinal.

Was den Catalogus betrift, ſoll alles wohl beſorget werden. Die erſten Bogen habe ich nicht. Sie haben mir auch nur etwa 4 geſchicket. Ich werde Ihnen aber die mangelnden Bogen angeben. Machen Sie es, wie der König in Preuſſen, welcher den Muth nicht verliehret, und faſt mehr Furcht machet anizo, als vorher. Leipzig, ſagt man, iſt ſchon wieder übergangen. Ich muß und will mein Leben in Rom beſchließen, es mag alſo gehen, wie es will; ich werde mich freuen, wenn es gut iſt, aber mich nicht todt grämen, wenn es übel ſtehet. Gut kan es nicht werden. Wohin Sie und ich gedachten, iſt dermaßen mitgenommen, daß es ſich nicht erhohlen kan.

Ich küſſe Sie, mein theureſter, wertheſter, liebſter Freund. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

42.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten October 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihnen den vorigen Mittwoch die erſten nöthigen Buchſtaben geſchicket, und heute ſchicke ich die übrigen zu den drey erſten Heften. Sie haben vergeſſen, mir den Brief, welcher aus Leipzig an Sie gekommen, mitzuſchicken. Ich kan mir aber vorſtel-

len, daß es wegen des Drucks des Catalogi ſeyn wird, ich werde künftigen Sonnabend den Buchhändler bedeuten. Heute habe ich an Walthern *) geſchrieben, und erneuere den gemachten Vergleich aus keiner andern Urſache, als um mein Wort zu halten, mit dem Bedinge, daß er mir die Kupfer und Zeichnungen, welche ich machen laſſen werde, bezahle, was ſie mir koſten. Unterdeſſen habe ich mir ein ganzes Jahr Zeit genommen, und bis dahin läuft viel Waſſer ab. Denn ich ſehe, daß ich in einem Jahre ſehr viel klüger geworden, und der erſte Theil meiner Schrift hat, ſeitdem ich von neuem angeſezet habe zu arbeiten, eine ganz andere Geſtalt gewonnen. Ihre Entſchuldigung wegen der Briefe iſt ſehr überflüßig: was könnte man mir ſchreiben, was ich Ihnen nicht gerne mittheilen wollte?

Leipzig iſt wieder eingenommen, wie man dem Kardinal aus Wien geſchrieben mit der geſtrigen Staffette von Mayland. Der Kurprinz aber iſt zu Dresden, und nicht nach München, wie ein falſches Gerüchte ging.

Wenn Sie Gelegenheit haben, die Pitture d'Ercolano mit Vortheil zu verkaufen, ſo ſorgen Sie, mein Exemplar unterzubringen. Wozu iſt es mir nüz?

Ich freue mich über der — unerwartetes Glück. Ich ſtelle mir Ihre Freude vor auf den künftigen Genuß. Wann es Ihnen im übrigen, wie bisher, geht, werden Sie nicht viel Menſchen zu beneiden Urſache haben. In Rom wünſchte ich Sie zu ſehen, (wenn Sie Zeit haben würden, mit mir Rom zu genießen) aber nicht aus angeführten Urſachen. Schicken Sie mir nur einen einzigen Bogen; ich verlange nicht mehr, ſo ſind

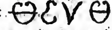
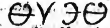
 wir

*) Buchhändler in Dresden, Verleger vieler Winkelmanniſchen Schriften. A. d. H.

wir außer Sorgen. Ich hoffe, es wird alles gut gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich ſchicke Ihnen 3 Stücke Buchſtaben. Ich hatte ein hetruriſches Wort  oder  mit ſchneiden laſſen; da mir aber der Menſch meinen Zettel, auf welchen ich ihm die Buchſtaben vorgemahlet hatte, nicht wiedergebracht hat, und ich zweifelhaft bin, ob er es recht gemacht, ſo kan dieſer Name, welcher unter dem Mercurius vorkömmt, ausgeſtrichen werden: denn eigentlich gehet er uns nichts an, und ſtehet auf einem ſchon bekannt gemachten Steine.

43.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten October, oder den Mittwoch.

Liebſter Freund!

Ich erwarte in dieſem Augenblick die geſchnittenen Buchſtaben zur erſten Klaſſe; ich hoffe, daß man ſie bringen wird. Das Buch nebſt den gedruckten Bogen war dermaßen durchweicht vom Regen oder vom Waſſer, daß ich es nach und nach an der Luft trockene, um die Blätter ohne Schaden von einander zu löſen.

Denket Sie an nichts anders, als vergnügt zu ſeyn: dieſes antworte ich Ihnen auf Ihren gütigen Vorſchlag des Gewinnes.

Ich

Ich wünſchte, den künftigen Sonnabend neue Hefte zu bekommen: denn den 13ten werde ich eine kleine Reiſe auf 8 Tage nach Camaldoli zum Paßionei machen.

Mr. Cocchi *) hat ein großes Verlangen bezeiget, mich zu ſprechen. Der Affe! er weiß ja, wo der Kardinal Alexander zu erfragen iſt, und daß ich bey demſelben zu finden bin. Er iſt als ein reiſender Deutſcher, wie ich vermuthe, ſchon von hier gegangen.

Der Herr Kardinal läßt ſich bedanken für das Recept, und läßt Sie herzlich grüßen. Ich ſchreibe mehr, als ich Zeit zu haben glaubte: aber ich will ſo lange ſchreiben, bis die Büchſtaben kommen, und bis mich der Kardinal ruft.

Man ſagt, die Oeſterreicher ſind geſchlagen. Bon pro! der Kardinal ſagt öfters: Benedetto il Re di pruſſia! Dieſes aber bliebe unter uns benden! Er iſt zu unbeſonnen in ſeinen Reden, und ich ſollte dergleichen billig nicht ſchreiben. In 14 Tagen hat der Kardinal gar nichts Neues erhalten; das iſt ein übles Zeichen.

44.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Meine Faulheit iſt Urſache, daß ich nicht alle Poſttage geſchrieben, nicht der Aufenthalt auf dem Lande. Denn ich bin nur einen einzigen Tag in Caſtello S. Gandolfo, und geſtern in Fraſcati geweſen, wo

*) Sohn des berühmten Florentiner Arztes. A. d. S.

wo ich allein in aller Eil den Kardinal Paßionei beſucht habe. Mein Kardinal ſchmecket nichts, als ſeinen Steinhaufen, und ich kan keine Liſt erſinnen, mich auf ein paar Tage von ihm loszumachen. Wenn ich ihm merken laſſe, daß ich wohin gehen will, ſo iſt er augenblicklich fertig, ſich anzubieten, mit mir zu gehen, um mich zurück zu halten. Um zu verhindern, daß ich nicht möchte zurück bleiben in Caſtello, verſprach er mir, auf 10 Tage mit mir zuruck zu gehen, wenn der Pabſt würde abgereiſet ſeyn. Was kan ich machen? Er hat mich gerne um ſich, und dieſes entſchuldiget ihn bey mir.

Ich freue mich von Herzen, daß die Reiſe beygetragen hat, Sie zu beruhigen. Gedenken Sie vornämlich auf das Gegenwärtige: denn ſo geſund Sie immer ſind, können Sie vielleicht vor mir ſterben; und wenn Sie kein Weib nehmen wollten, was würde Ihnen fehlen?

Was Sie mir von den vier erſten Bogen unſeres Catalogi geſchrieben haben, nehme ich für einen Scherz an. Ich will wenigſtens hoffen, daß man den Druck mit aller Aufmerkſamkeit überſehen habe. Was im übrigen nicht iſt, muß man als ein Chriſt in Geduld ertragen. Die Arbeit verdiente einen beſſeren Ausfall.

Den Vorſchlag zur Beſchleunigung des Druckes billige ich, wenn eine ziemlich gleiche Eintheilung kan gemacht werden, welches Sie beſſer, als ich, machen können, da Sie die ganze Arbeit vor Augen haben.

In dem, was übrig iſt, ſoll es an meinem Fleiſſe nicht mangeln: ich habe nicht wenig dazu angemerket, und künftigen Sonnabend ſchicke ich Ihnen den Heft, den man mir in Ihrer Abweſenheit geſchicket. Ich bitte nichts weiter, als die Schiffe hinten zu ſetzen,

ſo

ſo wie ich Ihnen den Ort in dem Entwurfe der Ordnung und Kapitel angewieſen hatte.

Sie haben mir viel Freude gemacht durch Mittheilung des Briefes Ihres Freundes: er müßte Sie itzo kennen, um Sie recht zu ſchätzen. Der Buchhändler in Leipzig iſt ein ſehr ehrlicher Mann, und verdiente eine Antwort von Ihnen. Ich kan nicht eher an ihn ſchreiben, als bis ich ihm etwas mitſchicken kan. Er hat mir mein Manuſcript zurück geſchicket, und in demſelben drey ſchöne holländiſche Dukaten, welche ich unter mein Kopfküſſen lege. Ich brauche alſo kein Geld, auch damals nicht, da ich das Buch zum Verkauf antrug. Ich bin noch der Meynung, weil ich keine Bücher beſitzen will; aber ich weiß nicht, wie viel ich fordern ſoll. Mengs, welcher itzo in Neapel iſt, wollte, daß ich 20 Zecchini fordern ſollte, welches mir aber über alle Gebühr gefordert ſcheinet.

Ich ſchicke Ihnen die Erſtlinge von den Kupfern zu meinem Werke. Der Stich in Scheidewaſſer koſtet mir andere 4 Zecchini, und es iſt Gott Lob alles bezahlt. Ich laſſe itzo an andern Zeichnungen arbeiten. Walthern muß ich den Druck laſſen, ich will ihm aber denſelben ſo koſtbar durch die Kupfer machen, daß er entweder abſtehen, oder alles von Heller zu Pfennig bezahlen ſoll. Ich erwarte die Sachen mit dem Procaccio, und laſſe, was übrig iſt zu ſchreiben, bis zum Sonnabend. Ich bin der

Ihrige

ewige und eigene W.

N. S. Ich freuete mich ſchadenfroh, Sie in Rom zu ſehen, ohnerachtet ich mir vorſtelle, Sie nicht, wie ich wollte, genießen zu können, nicht wegen meiner

Ver-

Verſtrickung, ſondern wegen Ihrer eigenen Gänge. Wenn der Catalogus wird ans Licht ſeyn, wäre die rechte Zeit.

45.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Heute, den Sonnabend gegen Mittag, erhalte ich den Heft nebſt den fünf Bogen. Sie laſſen ja einem katholiſchen Chriſten kaum Zeit, ein paar Eier zu eſſen, und — — — — — Wenn Sie mir öfter ſo kommen, ſollen Sie es mit etlichen Flaſchen guten rothen Wein bezahlen. Ich habe unterdeſſen den Heft zweymal durchgeleſen, zugeſetzet, ausgeſtrichen, bis auf das geringſte Komma mit zwey Querſtrichen, und dieſes Manuſcript ſoll künftig Zeuge wider Sie ſeyn. Wenn der Druck genau, und ein jeder Bogen etlichemal nach dem geſchriebenen durchgeſehen wird, können unmöglich Fehler bleiben.

Der Druck iſt nicht der beſte, aber er iſt erträglich. Es wäre zu wünſchen, daß derjenige, der es durchgeſehen, alles verſtanden hätte. Pococke iſt allezeit angeführet, Deſcript. of the Eart anſtatt Eaſt, das iſt, du Levant. Anſtatt la Chauſſe iſt Chauſſée geſetzet. Es wird dem engliſchen und wahren ehrlichen Mann nicht lieb ſeyn, wenn ich an der Vorrede anhängen werde, daß dieſe Druckfehler eingeſchlichen ſind, weil ich ſelbſt nicht gegenwärtig ſeyn können. Die Vorrede aber wäre ich ſehr geneigt, in Rom drucken zu laſſen.

Geben

Geben Sie ja genau Achtung auf die Kommata: ich habe viel mehr ausgeſtrichen, als geſetzet. Dieſes iſt mit ein Fehler in dem Gedruckten.

Sie bekommen alſo 2 Hefte, den Conſpectum, ein Blatt Zuſätze, und einen geſchnittenen Carattere ad No. 247 Mercure. *) Es war gut, daß zu dieſem letzten Hefte keine Buchſtaben zu ſchneiden waren; denn ich hätte ihn nicht ſchicken können.

Es findet ſich iemand in Rom, welcher die Pitture d'Ercolano kaufen will, aber ich weiß nicht, was man fordert.

Für die Nachricht aus Siena bin ich ſehr verbunden. Nunmehro will ich ſuchen, ob nicht Nachricht zu finden iſt.

Künftigen Mittwoch werde ich Sie mit einem Briefe nach Leipzig an den Buchhändler Dyk beſchweren.

Der Herr Kardinal hat mit mir geſcholten und arg gehauſet, daß ich Ihnen nicht geſchrieben: ich weiß, wie ich dazu komme. Seyn Sie unbekümmer:; ich habe mit der Göttinn der Geſundheit einen Vertrag gemacht, bis der Catalogus fertig iſt. So mäßig, wie ich lebe, wäre es unrecht, daß mir etwas zuſtöße. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich habe meine ſchöne Zeichnung in Kupfer ſtechen laſſen, künftig ſchicke ich Ihnen einen Abdruck.

Erinnern Sie ſich des Blattes von Ihren alten Münzen.

*) Soll wohl heiſſen zu No. 420. p. 99. der Deſcription &c. A. d. H.

46.

46.

Den 30ten October 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihnen verwichenen Poſttag geſchrieben, und zugleich die 2 Hefte, welche ich gehabt habe, nebſt den Zuſätzen dazu überſchicket.

Ich finde zu erinnern: 1) wo von dem Kupido geredet wird, welcher einen Kranz um den Hals hängen hat, welches auf einem angeklebten Blatte ſtehet, habe ich nur von einem Kupido auf einem Oktogone im Campidoglio geredet. Es ſind aber zwey ſolche Amors, welches alſo zu ändern iſt. 2) Bey dem erſten Kupido von den Zween, welche ſich in einem Mantel eingewickelt haben, und eine Laterne tragen, muß angemerket werden, daß ein ſolcher Kupido inferrajolato, wie die auf den Steinen, und eine Laterne tragend, auf beſagtem Oktogone ſtehet *).

Wenn die Perſiſchen Steine noch nicht umgedrucket ſind, könnte ich ſie etwas beſſer ausarbeiten. Es hat ja keine Eil; ich will es aber ſogleich fertig machen, wenn Sie mir das Blatt überſchicken. Vielleicht findet ſich nichts zu ändern.

Sagen Sie doch dem Buchdrucker, daß er mit ſeiner wenigen Gelehrſamkeit nach Piſa **) reiſe, aber nicht dieſelbe in dem Werke zeige. Wo ich eine Edition Henrici Stephani allegiret, *H. Steph.* hat er geſetzet

*) Beydes findet ſich ſo in der Deſcription &c.: das erſte No. 623. p. 127; das andere No. 629. p, 128. W. nennt dieſen Amor inferrajolato; weil ferrajolo italiäniſch einen Ueberrock bedeutet. A. d. H.

**) Spottweiſe gegen die Univerſität Piſa. A. d. H.

geſetzet Enr. Stephani. Ich will nicht von dem ausgelaſſenen H. ſagen: dieſes aber völlig auszudrucken, iſt ein Gebrauch der Pedanten, der Scioli, und der Frati, um zu zeigen, daß ſie dergleichen Ausgaben geſehen haben. Es wird uns nicht ſoviel Schande als dem Buchdrucker machen, wenn ich vielleicht ein paar Bogen Druckfehler werde hinten anſetzen; denn ich werde alles ſehr genau durchſehen.

Erinnern Sie ſich des Kupfers von Ihren alten griechiſchen Münzen. Ich will dieſe Münzen als Vignetten zu meinem Werke in Kupfer ſtechen laſſen. Leben Sie frölich und vergnügt. Ich ſtudire, leſe und arbeite wie der Teufel; und bin

Ihr

ewiger und eigener W.

Man ſagt hier für gewiß, daß Giraldi *) und ſeine ſchöne Frau aus Rom und aus dem ganzen Kirchenſtaat verwieſen ſind weil ſich eine Dame von Stande an den Pabſt gewandt, und ſich über den Umgang ihres Gemahls mit der G beklaget. Sie halten ſich aber noch zu Viterbo auf, weil G... ſeine Sachen noch nicht hat zu Gelde machen können. Man ſagt aber auch, der Prinz Pamfili habe der Frau ein ſehr großes Präſent gemacht, und einige reden von 40,000 Scudi. Sit fides penes auctorem. Ich habe es von Hrn. Georg Nagel, welcher ſich ſchönſtens empfiehlet.

Laſſen Sie Sich eingeſchloſſenen Brief empfohlen ſeyn.

*) Giraldi, Profeſſor bey der Sapienza zu Rom. A. d. H.

47.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten Nov. 1758.

Liebſter Freund!

Mein Brief ohne Datum, auf welchen Sie mir zugleich in Ihrem letzten Schreiben antworten, muß ziemlich alt ſeyn, welches ich aus dem angemerkten Druckfehler in dem Namen Pococke erſehe.

Ich habe den 2ten Heft der Fabelgeſchichte nebſt dem Kupfer und einem gedruckten Bogen wohl erhalten. Ich werde Ihnen die Kupfer, ſobald ich eine alte Münze von Syrakus aus Ihrem Kabinet abſtechen laſſen, wohl aufbehalten, wiederum zuſenden; und danke herzlich für die Mühe, die Sie Sich deshalb gegeben haben, dieſe Blätter aus einer Welt von andern Kupfern herauszuſuchen. Ich werde unter die Münze ſetzen laſſen, woher ich ſie genommen habe. Was unſere Arbeit betrift, ſo kan die griechiſche Geſchichte eben ſo füglich als die römiſche nach dem trojaniſchen Kriege folgen, und finde nichts darwider. Wegen der Köpfe will ich mir alle erſinnliche Mühe geben, ſo ſehr mich auch vor dieſem Kapitel grauet; und am Ende werde ich dennoch nichts herausbringen, und kein Menſch. Denn ich würde auch nicht einmal einen Kopf mit einer Kette über der Bruſt, T. Manlius Torquatus taufen, wie Beger gethan*) hat, weil torques eine Kette bedeutet. Wir wären glücklich, wenn wir ſehr ſchöne Köpfe in Marmor mit Gewißheit, ja viele auch durch eine ſehr weitläuftige mit Zangen gezerrte Muthmaſſung taufen könnten; aber es findet ſich bey vielen kein Blick von irgend einem

*) Ueber dieſe Auslegung Begers ſpottet W. auch in der Deſcription &c. Préface p. VII. unten. A. d. H.

nem Scheine; wie wäre es denn möglich, alle geſchnittene Steine zu benennen! Eben ſo ſchwer werde ich das Verlangen die Vaſen nicht ſo trocken zu laſſen, und lehrreicher zu machen, erfüllen können: denn hier iſt nichts als Gelehrſamkeit anzubringen; und da wir beyde übereingekommen ſind, nicht mit dem Sacke, ſondern mit der Hand auszuſtreuen, ſo kan ich nichts anbringen, als was ſich natürlich anzubieten ſcheinet. Sie können verſichert ſeyn, daß ich unendlich viel Bücher nachgeleſen; und ich fahre beſtändig fort, ſo lange die Arbeit unter unſern Händen iſt. Ihr Wunſch gegen oder mit dem Monat Februarius fertig zu ſeyn, iſt zu erreichen: nur müſſen Sie erwägen, daß das Regiſter nicht eher kan eingerichtet werden, als nach völlig geendetem Drucke. Das Regiſter aber wird wegen der Menge von Sachen keine kleine Arbeit, ſondern eine beſtialiſche Märteley ſeyn. Heute frühe habe ich daſſelbe angefangen, und werde alle Punkte nach und nach anmerken. Binnen Monatsfriſt hoffe ich Ihnen die Vorrede zum Ueberſetzen zuzuſenden. Künftigen Sonnabend geht der Heft ab, nebſt den Zuſätzen und Aenderungen. Es würde alles gut gehen, wenn nur der Druck richtig wäre. Nach ſo vielen Erinnnerungen ſehen Sie nur ein einziges griechiſches Wort an p. 96. es ſollte gedruckt ſeyn Σφηνοπώγων und ſtehet Σφηνοπώγωνι.

Was wird man vor Zeug machen aus langen Stellen. Man könnte mich nicht lächerlicher in der Welt erſcheinen laſſen. Soll ich mich in der Vorrede über die beſtialiſche Unwiſſenheit aller Florentacci beklagen? Was? wird man ſagen, man würde doch einen einzigen Menſchen gefunden haben, der aus Menſchenliebe ein griechiſches Wort angeſehen hätte. Und dennoch wird es uns nicht ſo gut.

Wer kan nun wiſſen, wie viel Druckfehler in den Allegatis ſtecken, welches ich nicht eher wiſſen kan, als bis ich dieſelbe nach dem ganzen Mſcrpt. nachſehen werde. Dr. Lami wird ja wenigſtens Griechiſches leſen können, und mehr gebrauchet es nicht: denn ich habe ja alles mit der gröſten Sorgfalt geſchrieben und verbeſſert. Wie viel beſſer wäre es geweſen —? Aber ich will nicht unnützlich von Dingen reden, die gar nicht zu ändern ſind. Wenn noch gar keine groſſe griechiſche Stellen abgedruckt wären, und ich könnte den Text ändern, ſo würde ich alles Griechiſche wegſtreichen; ich kan aber theils wegen der Gleichheit des Werks, die man beobachten muß, theils um an einigen Orten durch Anführung der Stellen ſelbſt kürzer zu gehen, nicht anders verfahren. Vor dem Druck wäre es Zeit geweſen.

Ich habe vergeſſen mich zu erkundigen, ob der Herr Baron Schellendorf angekommen iſt; ich werde zu ihm gehen.

Mit dem Regiſter werde ich ſuchen ſo zu verfahren, daß es kan zum Druck gegeben werden, in demſelben Augenblick, da ich den letzten Bogen erhalte: denn man kan die letzten Bogen nachtragen, und vorher alles fertig machen. Zuletzt überlegen Sie wohl, ob es auch zwo Bände werden können; zwey Theile können wir unterdeſſen machen.

Ich bitte mir das verlangte Buch durch den Procaccio aus: die Koſten trage ich.

Ich finde Witſii Aegyptiaca Traj. ad Rhen. 4. nicht im Catalogo. Es ſtehet nicht unter den Antiquariis, auch nicht im Appendice. Dieſes Buch iſt ſehr ſelten in Italien, und ich finde es in ganz Rom nicht. Man wird es haben mitgehen heiſſen; es iſt da geweſen, denn ich habe es gebrauchet, und in der Deſcription an-

angeführet, p. 6. n. 2. — Sollte es ſich finden, und nicht verkauft oder verſaget ſeyn, bitte ich es mir für einen Freund aus, ſo hoch als es immer geſchätzt wird.

Mach End, o Herr, mach Ende! werden Sie aus dem Kirchengeſange ſagen. Ich werde Ihnen künftige Poſt noch zweymal ſoviel ſchreiben, und lauter unnütz Zeug, wie dieſes iſt, und hiermit endige ich, und wünſche Ihnen guten Appetit. Wenn Sie braunen Kohl eſſen, ſo gedenken Sie an mich; geſtern habe ich desgleichen gethan, da ich ihn bey einem Deutſchen fand. Heute aber muß ich dafür leiden; denn ich habe zuviel gegeſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

48.

Nach Florenz aus Rom, den 10ten Nov. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute die zwey Hefte mit dem größten Fleiße mehr als einmal durchgeſehen, und ſtehe dafür, daß auch kein Punkt übergangen iſt. Beylage werden Sie an ſeinem Orte beytragen. Zwey Punkte betreffen die ſehr langen Artikel, welche mir Mr. S. Laurent von den Schlangen gemacht hatte. Ich habe mich deswegen gegen ihn erklärt, und er wird es nicht übel nehmen können, daß ich hier geändert. Es hat mir einen halben Tag Zeit gekoſtet, die Allegata dazu genau anzugeben; ich verſichere aber, daß dieſes niemals geſchehen iſt.

Sie werden einen Buchſtaben zu ſchneiben beſorgen, nemlich no. 141. Muſes *) in dem Worte ΜΥΡΩΝ das Ν in dieſer Geſtalt, welches nöthig iſt, weil darauf das Urtheil von dem Alter dieſes Steins gegründet iſt. Den Namen mit hetruriſcher Schrift zum Mercurio konnte ich nicht ſchicken, weil er verkehrt geſchnitten war, und hernach iſt es ein Namen auf einem Steine, der nicht in Ihrem Muſeo iſt. Reden Sie aber von einem andern, ſo iſt er überſehen von mir.

Geben Sie bey der Correctur Achtung auf die Accente als in étoit; und in bâton und tête auf ^; aber Mr. S. Laurent, machet ſie, wo es nicht nöthig iſt, als in Déêſſe: kein Menſch hat ſo geſchrieben. Ich werde ihm, ſobald ich Zeit habe, eine freundſchaftliche Kritik machen, über ſeine ſonſt gelehrte Diſſertation di ſopra le pietre prezioſe Sie haben in dieſer Abſchrift in dem Worte Thyrſe allenthalben das h ausgelaſſen, und ich hatte es, deucht mich, in der vorigen Abſchrift allenthalben angemerket. Dieſe Erinnerungen ſind weiter zu nichts nöthig, als um Sie aufmerkſam zu machen, bey Ueberſehung des Druckes.

Der Procaccio kömmt in Rom allererſt Sonnabend (als heute Morgen an, und ich habe noch nicht Zeit gehabt, darnach zu gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Das Gerücht von dem Neutralitätstraktat zwiſchen Engelland und den Moskowitern wurde von dem Graf Colloredo in einem Schreiben an den Cardinal widerleget.

Hr.

*) Iſt Nr. 1249. p. 207. der Deſcription &c. A. d. H.

Hr. Nagel läßt ſich herzlich empfehlen, und bedanket ſich für das gütige und erfreuende Andenken ſeiner Wenigkeit.

Einlage bitte zu beſorgen.

49.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin heute übler Humeur, alſo will ich Ihnen nur beyliegende Zuſätze ſchicken, ohne viel zu ſchreiben.

Ich glaube angezeiget zu haben, daß n. 43. ich weiß nicht in welcher Klaſſe muß geſchnitten werden.

O ∋ ⊃ 2

Künftigen Sonnabend ſchicke ich den Heft. Ich wünſchte wenigſtens, ja wenigſtens zwey zu haben. Sie haben ja weiter vorwärts alles ins reine geſchrieben; warum ſchicken Sie mir die Folge nicht? Sorgen Sie für dieſen Mangel.

Ich bin nicht diſponirt, heute meine Rechnung zu ſchicken; den Sonnabend wird es geſchehen. Es hat mit dem Gelde keine Eil: ich habe Sie gebeten, aus Vorſorge, und nicht mehr als ich verlanget habe. Ich erſterbe.

Ihr

ewiger und eigener W.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erwarte heute als den Sonnabend Abend, was mir der Procaccio wird gebracht haben. Es

überkommen einige Zuſäze, welche ich allererſt heute früh geſammlet habe, in der Bibliothek des Hrn. Kardinal Paßionei. Ich bin mit meinem Hefte fertig, und weiß noch nicht, ob ich ihn will abgehen laſſen, oder mit demſelben warten, bis künftigen Sonnabend.

Ich habe die drey Zecchini, welche ich gebeten, bey Herrn Kent genommen: mehr habe ich nicht nöthig, und mag nicht mehr; ich habe aber nicht ſoviel Zeit, daß ich meine Rechnung ſchreiben könne.

Ich werde auf ihr angenehmes Schreiben künftigen Mittwochen weitläuftiger antworten. Sie werden doch den letzten Brief mit den Zuſätzen erhalten haben. Seyn Sie nur großmüthig, man wird es wiederum gegen Sie ſeyn: wir aber wollen als Freunde handeln, und ſo endigen.

Die Köpfe kan ich nicht eher rangiren, bis ich das Mſpt. habe. Ich wollte, daß Sie alsdenn meine Gründe annehmen könnten: ich werde mich in der Vorrede rechtfertigen. Ich ſchicke Ihnen Einſchluß, welches Mr. de France dem Cardinal geſtern geſchickt hat. Sie werden aus ſeiner eigenen Hand ſehen, was es vor ein Rindvieh iſt. In Eil. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich ſchicke den Heft ab.
Ich bitte, mir das Kupfer wieder zurückzuſchicken.

50.

51.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich glaube, ich werde nur Zeit zu ein paar Worten haben. Was Sie verlangen zu wiſſen, wird im vorigen Briefe vom Mittwochen beantwortet ſeyn. Die Ueberſchrift des vorigen Hefts, werden Sie in meinem Entwurfe haben; ich weiß nicht mehr wie ich es gefaßt, und kan das Papier nicht finden. Denn ich habe faſt eben ſo viel Bücher um mich herum liegen, und die mehreſten auf der Erde wegen Mangel des Raumes. Die Fabelgeſchichte iſt, ſoviel mir wiſſend, die zweyte Klaſſe, und alsdann werden Sectiones gemacht.

Der Procaccio war nach Tiſche noch nicht angekommen. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

ewiger und eigener W.

52.

Nach Florenz, aus Rom, den 28ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Sie im vorigen Briefe wegen der Vorrede bange gemacht haben: ich habe es beſſer überleget, und werde Ihnen dieſelbe noch vor den Feyertagen zu überſchicken ſuchen: denn es liegt mir eben ſoviel als Ihnen daran, zu Ende zu kommen.

Sie werden Sich entſinnen, daß die Fabelgeſchichte die dritte Klaſſe iſt, damit die Zahlen recht geſetzet werden. Wenn unſere Arbeit nicht zwey Bände machen könnte, würde es nicht möglich ſeyn, an zween Orten drucken zu laſſen, weil man nicht wiſſen kan, wie die paginä folgen ſollen.

Anmerkungen.

1) Bey Ihrem Marſyas mit 2 Flöten könnten Sie hinzufügen, daß Marſyas oder deſſen Vater Hyagnis ſoll die doppelten Flöten erfunden haben. Conf. Salmas: Exercit. in Solin. p. 119. D.*) 2) Ich ſchicke Ihnen beyliegenden Abdruck mit, welcher ſo viel ich weiß, einer von Ihren Steinen iſt, oder geweſen iſt. Es iſt Ulyſſes mit dem Hunde. Ich finde denſelben weder im Catalogo noch unter meinen Abdrücken. Dieſe habe ich beym Chriſtian**) genommen. 3) Ich finde unter meinen Abdrücken nach den Spielen geſetzet, eine junge nackte Figur, die einen andern jungen entleibeten Menſchen aufhebt, und auf die Schulter gehoben hat, denſelben wegzutragen. Ich glaube es iſt etwas auf die Gladiatoren gedeutet; welche Erklärung mir aber nicht gefällt. Er hätte billig zum Mars ſollen geſetzet werden; und da dieſes zu ſpäte iſt, müßte man ihn zum Ajax ſetzen, der den verwundeten Achilles trägt,***) obgleich die tragende Figur auf dem Abdruck

*) Steht Nr. 1136, p. 192 der Deſcription etc. A. d. H.

**) Iſt ohne Zweifel Hr. Chriſtian Dehn, ein Liebhaber, zu Rom, deſſen Kabinet von W. in der Deſcription und in den Monumenti antichi öfterer angeführt iſt. Der Stein findet ſich in der Deſcription etc. p. 401. Nr. 362. A. d. H.

***) So ſteht ein Stein in der Deſcription etc. p. 182. Nr. 284; mehrere p. 383, wo auch das Muſeum Florentinum angeführt iſt. Unter dem Artikel Mars ſind ähnliche Vorſtellungen von Kriegern, als p. 167. Nr. 960. A. d. H.

druck keinen Bart hat, wie Ajax; welches man anmerken könnte. Im Museo Florentino ſtehet eben dieſe Vorſtellung, aber größer; und muß ein herrlicher Stein ſeyn, welcher Ihrem Herrn Vetter entwiſchet iſt.

Iſt Ihre Sammlung von Schwefeln *) verkauft, oder nicht? Iſt dieſes, würde ich Sie erſuchen, mir durch Herrn Adamo **) den ſchönen alten Soldaten in Thon oder Gyps formen zu laſſen. Sie wiſſen, wen ich meine, nemlich den, welchen ich heimlich auf der Gallerie abzudrucken ſuchte. Ich ſetze aber hier voraus, daß Adamo einen Zutritt zu Ihnen hat.

Ich bin ſehr wohl zufrieden, daß Sie dem Grafen Firmian ein Exemplar mit Kupfern ſchicken wollen; es iſt mir einerley, es komme von Ihnen, oder von mir.

Künftigen Sonnabend ſchicke ich den Heft ab, mit einigen Zuſätzen und Aenderungen.

NB. Wenn ſich gedachter Stein vom Ulyſſes findet, ſo müſſen Sie anmerken, daß ihn der P. Paciaudi ſtechen laſſen, dans la ſeconde partie de ſes monumenta Peloponneſiaca.

Ich bin deshalb zum Chriſtian gelaufen, und höre, daß er nicht bey ihm iſt. Ich werde erfahren, wer ihn hat, und es in dem Zuſatz ſchicken.

Zu dem Merkur mit der Schildkröte, ***) wo ich zum Beſchluß der Erklärung dieſes Steins geſagt ha-

*) Man ſ. von dieſer großen Sammlung, die an 28000 Stück enthält, die Deſcription etc. Preface p. XXIX. A. d. H. hat aber durch Schifbruch von Italien nach Hamburg ſehr gelitten.

**) Iſt Adam Schweikhart aus Nürnberg, der damals in Florenz ſich aufhielt; ein Kupferſtecher: hier nach italieniſcher Sitte mit ſeinem Vornamen genannt. A. d. H.

***) In der Deſcription etc. p. 98. Nr. 413. A. d. H.

habe, daß ſich Merkur mit der Schildkröte, als ein bloßes Attributum finde, ſonderlich, da ich den Stein der Cheroſſini angeführet habe: hier muß bey den Worten, wo ich allgemein ſage &c. Ich bin ein Narre: itzo merke ich, daß es ſchon gedruckt iſt. Verzeihen Sie meine Verwirrung.

Ich bin noch nicht wieder zum Hrn. Kent geweſen: den Sonnabend werde ich Ihnen ſchreiben, was ich gethan habe.

Der Chev. Wyndham hat ſich laſſen vom Pompeo Battoni ſtehend mahlen; er hat das Werk nicht fertig geſehen. Sagen Sie ihm zu ſeiner Freude, wann ich davon urtheilen kan, daß ſein Portrait für eines der erſten in der Welt paßiren kan. Man kan nicht leicht etwas ſchöneres ſehen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

53.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Dec. 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich habe heute frühe das Paket erhalten, nemlich den Potter, 2 Hefte, 4 gedruckte Bogen, und 2 Schwefel.

Ich ſchicke heute den Heft ab, Beylage ſind Zuſätze.

Sie werden bey dem einen Sphinx, (Art. Oedipe) welcher im Hauſe Riccardi war, *) anmerken müſſen, daß ihn itzo der Duca di Noja hat. Denn ich höre

*) In der Deſcription etc. p. 321 Nr. 35. A.d.S.

höre, daß er alle geſchnittene Steine von Riccardi gekauft habe.

Die dritte Klaſſe muß betitelt werden: Mythologie hiſtorique.

Sie gedenken erſtlich im Junius mit dem Druke fertig zu werden, wie Sie ſchreiben. Dieſes muß ein Druckfehler ſeyn: denn um dieſe Zeit werden Sie ſchon in London ſitzen wollen. Im Februar muß alles geendiget ſeyn. Meine Vorrede werde ich Ihnen ſchwerlich ehr als in 14 Tagen ſchicken können. Es thut mir wehe, daß Sie ſollen einen Ueberſetzer abgeben; nachher muß ich dieſelbe von neuem durchſehen, und zuſetzen; gedruckt ſoll ſie in Geſchwindigkeit ſeyn. Gott gebe Ihnen Geduld! Die Steine, glaube ich, werden alles wieder einbringen. An meinem Fleiß ſoll es auch in Kleinigkeiten Ihres Muſei nicht fehlen. Ich denke itzo auf nichts anders.

Der Bekannte, für welchen der Potter, bedanket ſich durch mich, und bittet ſich Witſii Aegyptiaca aus. Sie wiſſen wohl, daß ich keine Bücher ſammle, als die mir höchſt unentbehrlich ſind, und ſich nirgends finden, der Bekannte aber iſt nicht Ich.

Wenn der Hr. Ober-Auditeur noch in Florenz iſt, ſo ergehet meine gehorſamſte Empfehlung an denſelben, und an deſſen ganzes wertheſtes Haus. Io avrò da ſpedire una furia di lettere di buona feſta; anche a Coſtui ne toccherà una. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich werde das übrige Geld, von Herrn Kent annehmen, und ſage tauſend Dank. Wenigſtens iſt es nicht übel angewandt: denn ich halte ſehr genaue Wirthſchaft, und es dient mir zum Nothpfennig. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

55.

54.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Decemb. 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute durch den alten Kanal den Heft mit den Zuſätzen. Unſere Sekretairs wollten den Namen des Profumiere beſſer als Sie wiſſen, und ich habe ſie machen laſſen; ſie haben geſchrieben Lorendini anſtatt Orlandi. Ich kan Ihnen allezeit auf dieſe Art die Hefte zurückſchicken, und Sie können mir dieſelben in einen Umſchlage an den Herrn Kardinal übermachen. Es hat alſo der Procaccio nichts weiter zu verdienen. Mit genauer Noth konnte ich den Heft abſchicken, es fand ſich ſo viel nachzuſchlagen, daß es mir unmöglich ſchien.

Es iſt p. 122 lig. derniere ein alter und Ihnen bereits angezeigter Druckfehler eingeſchlichen d. i. chauſſée anſtatt chauſſe, wie es heiſſen ſoll.

Chauſſée, Rez de chauſſée ſollte Ihnen als einem alten Soldaten gewöhnlicher ſeyn. Ich merke es an, damit es nicht noch einmal in eben dem Namen verſehen werde: p. 127. l. 13. ſtehet ſéſoient.

Mich deucht, ich habe nicht das Ende von den Faunen und Satyren zur zweyten Reviſion hier gehabt. Nunmehr kan ein Heft in 8 Tagen hin und her gehen, verſtehe von denen, die zum drittenmal kommen, wie der letzte. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die 2 Hefte ab, welche ich hier habe. Es werden ebenfalls ein paar Zuſätze mitkommen.

Die Nachricht von dem erſtaunenden Sieg, und ganz unerwarteten Bezeigen der Preuſſen werden Sie wiſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

55.

55.

Nach Florenz, aus Rom, den 8ten Dec. 1759.

Liebſter Freund!

Ich bin völlig Ihrer Meynung mit der Eintheilung und dem Drucke, und ich weiß nicht, wie ich den geringſten Schein geben können von der Schwierigkeit, die Sie bey mir zu finden glauben. Ich bin ſo ſehr als Sie verlangend, der Arbeit ein Ende zu ſehen; und überhaupt wird alles wohl gethan, was Sie machen. Der verſchiedene Druck kan bey denen, welche den Werth der Arbeit einſehen, derſelben keinen Nachtheil bringen.

Ich habe den vorigen Heft ſogleich nebſt den Zuſätzen an Lorendini gerichtet, abgeſchicket, ſo wie ich es heute mit den gegenwärtigen zwey andern machen werde.

Das Geld habe ich gehoben: Gott und Ihnen ſey gedankt. Was kan ich weiter ſagen! Nützlich iſt mir dergleichen Hülfe. Ein Monat Zahlung iſt ſchon verlohren, und was zu Anfang des Septembers hätte ſollen gezahlet werden, iſt noch nicht erfolget. Itzo aber bin ich reich und voraus.

Die Vorrede werde ich ſuchen, künftigen Sonnabend abzuſchicken. Sie iſt lang genug; ſie ſollte aber noch umſtändlicher werden; es ſey genug mit derſelben.

Die künftige Woche werde ich mehrentheils verwenden müſſen, Glückwünſchungsbriefe zu ſchreiben. Sie ſind unterdeſſen für die andere Preſſe verſorget.

Ich bin nicht im Stande, die Göttinn, welche Sie mir in Schwefel geſchickt haben, zu erklären.

Eine

Eine Münze von Hiero in Gold wird ſchwerlich in der Welt ſeyn. Man glaubt diejenige Münze zu finden, die er nach dem Siege über die Karthaginenſer ſchlagen ließ; und die von ſeiner Frau Demarati hießen.*) Suchen Sie dieſelbe für mich; ich wollte ſie auch bezahlen: aber man würde deucht mich ausgelacht werden, wenn wir in einer Zeit lebten wo man es verſtünde. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

Zu den Heften habe ich 2 Blätter Zuſätze gelegt; und vielleicht ein drittes, wenn ich Zeit habe. Ihre Bemerkung über den Sphinx auf dem Helme der Minerva des Aſpaſius**) hat keinen Grund. Se-

hen

*) Hieros Gemahlin war Therons Schweſter. Therons Tochter aber, genannt Demarete (Δημαρετη) war mit Hieros Bruder Gelon, und nach deſſen Tode mit dem andern Bruder Polyzelus vermählt. Und von dieſer Schwägerin Hieros ſoll die ſiciliſche Münze den Namen bekommen haben (δημαρετειον νομισμα.) So ſagt wenigſtens der Scholiaſt des Pindars zu Ολ. β. V. 29. So wol Gelo als Hiero ſiegten über die Karthager. Gelos Münze kommen auch bey Winkelmann in den Anmerk. zur Geſchichte d. Kunſt, S. 87. vor. A. d. H.

**) Geht auf ein Bruſtbild Minervens vom Künſtler Aſpaſius in Jaſpis geſchnitten; wovon die Glaspaſte in der Deſcription etc. p. 61. Nr. 190 vorkömmt, der Stein aber ſelbſt in Stoſchens Gem. ant. cael. p. 16. weitläuftiger beſchrieben und auf der 13 Kupfertaf. abgebildet iſt. Nach dem Kupferſtich zu urtheilen, hat W. völlig Recht: man ſieht das Hintertheil der Sphinx nicht, ſondern bloß Kopf und Hals. Allein, der Baron von Stoſch ſagt in ſeiner Beſchreibung ausdrücklich: "Sphinx mit dem Kopf und der „Bruſt einer Jungfrau und dem Lei[b] eines Löwen." — Der Greif ſteht nicht eigentlich vorne, ſondern auf der Klappe, die vom Ohr in die Höhe geſchlagen iſt. A. d. H.

hen Sie dieſelbe, nebſt dem Kupfer genauer an. Das Hintertheil des Sphinx ſiehet man nicht: vorne iſt ein Greif, der auſſer dem Kopf, als ein Pferd gebildet wurde.

56.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe den Montag Abend das Käſtchen erhalten; weil ich es aber den Dienſtag allererſt eröffnen können, ſo kan ich den einen Heft noch nicht zurückſchicken.

Beykommende Zuſätze werden Sie an ihrem Orte beytragen.

Ich weiß nicht, wie es zugehen kan, daß p. 168 N. 2. das Griechiſche ausgelaſſen worden, und nur das Lateiniſche davon ſtehet. Ich kan mir nicht einbilden, daß ich es ausgelaſſen. Liegt die Schuld nicht an mir, ſo iſt es Ihnen beyzumeſſen, da Sie das geſchriebene nicht genau gegen den Druck gehalten, und alsdenn zeiget es von einer großen Nachläßigkeit. Der Buchdrucker muß ſich in ſésoit verliebt haben, welches ich allenthalben finde, ohngeachtet ich es ausgeſtrichen.

Ich habe einen Monat arrérages bezahlet bekommen; alſo brauchen wir uns beide nicht zu bekümmern.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen zu dem trojaniſchen Kriege ein Paar Zuſätze ſchicken.

Ich höre die Flotte der Franzmänner ſey vom Wetter und von den Engelländern zerſtreuet und ge-

ſchlagen. Gute Nacht für Ihre Intereſſen! Es thut mir leid um Sie, aber muß das Geld in Frankreich ſtehen?

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe nach dem Schluß dieſes Briefes den Heft von dem Zuge wider Theben angefangen durchzuſehen, und von neuem viel gebeſſert. Man kan nicht behutſam genug gehen.

Ich höre daß Duca di Noya den ſchönen Sphinx im Hauſe Riccardi nicht bekommen hat. Man muß ſich erkundigen, was jener für Steine gekauft, und welche ſie behalten haben. Es muß alſo meine Anmerkung bey demſelben Sphinx unter dem Oreſtes weggeſtrichen werden.

57.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Dec. 1759.

Liebſter Freund!

Ich bin nicht ſehr gewiß, ob ich den Empfang der Schwefel gemeldet habe; aber ich bin gewiß, wie ich ſelbſt bin, daß ich Ihnen nicht allein das leztemal, ſondern zu oft wiederholten malen verſichert habe, daß ich es ſehr gut finden würde, wenn Sie in zwo Druckereyen drucken ließen; und dennoch weiß ich nicht, wie ich mich ſo unglücklich dunkel ausgedrucket habe. Ich wiederhole es allenfalls von neuem, wenn Sie ſolten auf Bonducci ſein Wort die Maaßregeln ihrer Umſtände nicht bauen wollen; ich ſage, ich wieder-

hole, daß ich es ſehr gut finden, ja wünſchen würde: (ich rede nach dem vorigen Anſchlag) denn mich ſehnet ſo ſehr, wie Sie, näher zum Ende zu kommen, und ich habe einige Ausruhung nöthig. Unterdeſſen ſoll es an meinem Fleiß nicht ermangeln, und wenn auch in drey Druckereyen gearbeitet würde. Ich bin ſehr wohl zufrieden, daß der Kopf der Ariadne zum Bacchus geſetzt wird, nur wünſchte ich, daß in ſo mühſamen Artikeln wie dieſer iſt, nicht ſoviel nach Gutfinden geändert würde, wie anderwärts geſchehen iſt, und wie Sie werden angemerket finden. Aber es würde doch nöthig ſeyn, dieſe Erklärung mehr zu dem Orte, wo ſie ſtehet, zu adaptiren.

Ich bitte Sie um alles, was mir lieb, die Allegata genauer anzuſehen als geſchiehet. p. 101. N. 7. in der Note finde ich wiederum Eart ſtatt Eaſt. Ich muß mir vorſtellen, daß in den Zahlen gar leicht viel verſehen ſeyn mag. Es koſten die Allegata ſo unbeſchreibliche Mühe, und ſie erſcheinen in dieſer Schrift wahrhaftig zum erſtenmal mit völliger Richtigkeit aus den Quellen geſuchet.

In dem Texte ſtehen viele Kommata, wo ich ſie mit zwey Querſtrichen ausgelöſchet habe.

Pag. 178 laſſen Sie mich unter andern ſagen, was ich nimmermehr habe ſagen wollen: „On la tient pour telle.“ Mich deucht, es heißt nichts; wollte man aber das Gegentheil behaupten, ſo könnte es nichts anders bedeuten, als: es iſt ein Soldat, und andere halten ihn dafür.

Ich überſchicke an Lorendini gerichtet, den Heft von Faunen, und zwey andere Hefte, nebſt der Vorrede, und einigen Zuſätzen.

In dem Heft von den Faunen, werden Sie angezeichnet finden, wohin die Zuſätze gehören, welche

ich Ihnen, ich entſinne mich nicht mehr, wann, geſchicket. Es befremdet mich nicht, daß Sie müde werden nachzutragen; aber es iſt weder meine Unwiſſenheit noch Eilfertigkeit Schuld an ſo vielen hinkenden Bothen, welche nachher kommen; denn die mehreſten ſind keine Sachen die bey einer Taſſe Ciocolata geſprochen werden, und die auch dem Salmaſius nicht auf einmal eingefallen wären.

Es war gar nicht überflüßig, daß ich dieſen Heft noch einmal durchgeſehen; denn ich habe einiges in den Zuſätzen nach dem Sinn, den ich ihnen vorher gegeben, ändern müßen. Sind aber die Zuſätze verlohren, ſo weiß ich keinen Rath; meine Zettel ſind wie die Blätter der Sibylle. Bey dieſer Gelegenheit bitte ich mir nach geendigten erſten Theile alle meine Zuſätze wieder zurück zu ſchicken; ſie dienen mir unter andern die Allegata zu corrigiren.

Der Zuſatz zum Apollo wird vermuthlich zu ſpät kommen; man kan ihn in der Vorrede mit anhängen.

Sie werden aus der Vorrede ſehen, daß ſie die Arbeit nicht verzieren ſollte. Der Druck derſelben und das Regiſter kan ſo viel nicht koſten, als Sie mir Geld anweiſen. Ich kan nicht ſchlafen, wenn ich fremdes Geld habe. Das Geld von Mr. Kent iſt Ihnen gewiß, laſſen Sie nur die Koſten von dem Gelde nehmen, welches ich einzutreiben habe, und auch dieſes iſt zu viel. Sorgen ſie nicht um meine Behutſamkeit: erſt Geld, und alsdenn die Waare, für die ich dem Käufer Mann bin.

Aus dem vorigen Brief ſehen Sie, daß ich itzo keine Noth habe, und ich werde mich in ſolcher Verfaſſung zu erhalten ſuchen.

Alles andere gehet mich ſo ſehr nicht ans Herz, als daß Sie aus Italien gehen, ohne Sie wieder zu

ſehen: denn ich bin gewiß verſichert, daß wir uns nimmermehr ſehen werden. Beſſer iſt es, wie ich allezeit geglaubt habe, keine Freundſchafte als im Alter zu machen, wo man ſich feſt und ruhig geſetzet hat.

NB. Berichten Sie mir, wo in dem Art. Herkules vom Telephus gedacht worden und ſchicken Sie mir die Erklärung dieſes Steins: denn ich habe einen Zuſatz zu demſelben zu machen, der nicht überflüßig iſt.

Ich weiß, daß Sie zu Ihrem Vergnügen aus dem franzöſiſchen deutſche Ueberſetzungen gemacht; machen Sie es itzo umgekehrt mit der Vorrede, weil es nothwendig iſt. Dieſes wird der letzte Eckel ſeyn, welchen Sie zu verbeißen haben. Wo Sie etwas zu erinnern haben, bitte ich es mir mit aller Freyheit aus: denn ich wünſche, daß die Vorrede in die Augen fallen möchte.

Der Wein iſt noch nicht angekommen, er kommt allemal zu rechter und bequemer Zeit.

Schreiben Sie an den Kardinal, und bedanken Sie Sich, daß er mir die Zeit und Muſſe gönnet, die ich zu unſerer Arbeit nöthig habe! denn außer daß ich itzo bey ſchlechtem Wetter nicht ſo viel Zeit verliere, weil man nicht viel ausfahren kan; ſo ſcheinet es, als wenn ich bey ihm ſey, um für Andere zu arbeiten. Denn ich müßte die Bibliothek in einige Ordnung bringen, habe aber keinen Augenblick Zeit dazu. Dieſer Brief iſt nothwendig.

Itzo gehe ich an die Arbeit der Köpfe. Meine Feſtbriefe müſſen warten, oder werden gar nicht geſchrieben. Ein Paar ſollten nach Florenz gehen; einer an Ihren Freund. Ich erſterbe

Ihr
eigener und ewiger W.

58.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Sie werden drey Hefte nebſt der Vorrede an Lorenzini gerichtet erhalten haben. In der Vorrede wird Ihnen etwas nicht gefallen, ich kan es aber auslaſſen, wenn ſie mir gute aber recht viel gute Worte geben. Es wird noch mancher Zuſatz hinzukommen, und es liegen ſchon ein Paar fertig.

Beykommende Zuſätze werden Sie ein jedes an ſeinem Orte beytragen. Die Erklärung des Steins kan freylich nicht wohl auf den Arion gedeutet werden und ich habe deswegen das mittelſte ausgeſtrichen: aber nunmehro wird ſchwerlich ein geſchikter Ort zu finden ſeyn. Man müßte ihn zu Ende der heroiſchen Geſchichte, das iſt, vor dem Krieg der Pygmäen, unterſchieden von dem vorigen durch die gewöhnliche drey Sternchen ſetzen; andern Rath weiß ich nicht.*) Ich habe die Griechiſchen Köpfe in Richtigkeit und ſie vermehret aus den Unbekannten Köpfen: aber die römiſchen Köpfe machen mir zu ſchaffen, und es wird die Anzahl der Unbekannten dadurch wachſen. Unterdeſſen habe ich angefangen viel darüber aufzuſetzen; aber die Hälfte ſtreiche ich, wie gewöhnlich, nachher wieder aus. Es iſt eine vermaledeyete Arbeit, und die mir die aller verdrießlichſte iſt. In Florenz würde ſie mir viel leichter geworden ſeyn. Allein Geduld über win-

*) W. ſcheint von dem Kopf zu reden, der izt hinter den Pygmäen ſteht, Deſcription etc. p. 358. A. d. H.

'es. Sie werden mich wiſſen laſſen, wie
den Köpfen Zeit habe. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

e der Welt nahe; weil ſich die
nale, wie Franzoſen thaten,
en machen laſſen.

Rom, den 22ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Das Paket Hefte, welches ich geſtern Abend ſpät erhalten, habe müſſen mit drey Paul bezahlen; denn dieſes hat man von des Herrn Kardinals Briefträger gefodert. Ich weiß nicht wie dieſes zugehet. Wenn es ſollte kein Unterſcheid ſeyn, die Sachen an den Kardinal zu richten, oder gerade zu zuſchicken, ſo wäre eines wie das andere. Erkundigen Sie Sich: denn hier iſt keine Nachricht zu haben. Unterdeſſen wird dieſer koſtbare Briefwechſel bald ein Ende nehmen. Ich habe unterdeſſen von dieſem Hefte dasjenige, welches von Herkules handelt, heute an Lorendini gerichtet zurückgeſchicket. Der andere Heft gehet künftigen Mittwoch ab, und wenn ich wider meine Gewohnheit geſtern nicht nach Mitternacht wäre nach Hauſe kommen, hätte ich ſie alle beide abgehen laſſen. Den Heft von Herkules, habe ich zweymal durch-

durchgeſehen, und es war nöthig, daß Sie mir denſelben geſchicket.

Ich kan nicht umhin mich ſehr zu beklagen über die Ueberſehung des Drucks. Ich ſollte Ihnen mit dergleichen nicht kommen, da Sie hundert andere Verdrießlichkeiten haben werden; ich will aber einmal für allemal, und itzo zum allerletztenmal davon ſprechen; die Correctur mag ſo nachläßig ſeyn als ſie immer will.

Ich habe nicht Zeit gehabt, die letzten 6 Bogen durchzuſehen, aber p. 185. lin. 21. iſt gar ein zu grobes Verſehen. ΛΕΙΚΤΟΥ für ΛΕΥΚΙΟΥ. Außerdem ſind weder Kommata noch andere Zeichen, wie ich dieſelben geſetzet gehabt, in Acht genommen. Es fehlen keine Kommata, aber es ſind deren zu viel, und ſie zerriſſen den Satz. Die Vielheit der Kommatum war vor 200 Jahren, iſt aber in keinem richtig gedruckten Buche fernerhin anzutreffen. Ich ſehe, daß Mr. S. L. ein erzkleines Geſchöpfchen von Verſtande iſt: er wäre gut zu gebrauchen in dem Kriege der eſelhaften deutſchen Profeſſors, die ſich dem Teufel und ſeiner Großmutter ergeben über ein Wort mit oder ohne H. Ich habe von neuem die Kommata mit ſo beſtialiſch dicken Strichen ausgethan, daß wenn ſie ſtehen bleiben, es ein eſelmäßiger Eigenſinn ſcheinet.

Die Zuſätze zu den Faunen habe ich Ihnen gewiß geſchicket, ſo gewiß ich ſelbſt bin: Man muß auf der Poſt nachfragen laſſen. Unterdeſſen iſt es itzo zu ſpät. Was es für Zuſätze geweſen, weiß ich ſehr wohl.

Ich ſage Ihnen unendlichen Dank für die Hoffnung zu dem Abdrucke von dem Steine in der Gallerie; ich werde mich insbeſondere gegen Herrn Cocchi bedanken.

Der

Der Wein iſt noch nicht gekommen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

P. S. Erkundigen Sie Sich in Livorno nach dem ſogenannten du Han: er ſoll ſich daſelbſt aufhalten und zween von den päbſtlichen Soldaten aus Avignon, die auf den Galeeren dahin gegangen ſind, haben ihn daſelbſt geſehen.

Ich habe Ihnen mit eben der Poſt, mit welcher Ihnen die Hefte und die Vorrede gekommen ſind, insbeſondere geſchrieben, daß ich nicht Sachen abſchiken würde, ohne in einem Schreiben Nachricht davon zu ertheilen.

60.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Januar. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe die zwey Hefte, die alten Zuſätze, und den Abdruck des ſchönen Steins bekommen. Die Hefte ſchicke ich künftigen Sonnabend ab, und hoffe die Schwefel auch abzuſchicken. Der Abdruck in Wachs hat ohngeachtet aller Behutſamkeit etwas gelitten, und würde nicht ſo gut kommen, als Ihr Schwefel war. Wenn Sie aber eine Paſte für Sich verlangen, ſoll ſie gemacht werden, und ſie wird gemacht, ſie mag gerathen wie ſie will: denn auch in Abſicht der Schrift iſt ſie merkwürdig, ob ich gleich kein Mittel ſehe, ſie zu leſen, noch zu erklären.

Jch habe zu erinnern, daß bey dem Theſeus mit der Phaye oder Laye *) der Zuſatz Sujet unique, welches ich auszuſtreichen gewillet war, kan ſtehen bleiben.

Jhr Corrector im Griechiſchen muß ein wahrhafter Eſel ſeyn: denn p. 191. hat er in dem erſten von den 2 Verſen Homers δε für και **) und an dem letzten Worte iſt der Buchſtabe ν ausgelaſſen.

Jch habe bereits vor einem Monat, an Walthern wegen 100 Exemplare geſchrieben; ich will es aber auch an Dyk thun.

Das angenehmſte in Jhrem Schreiben iſt der Einfall der Mylady; ***) wenn doch Gott wollte, daß es möchte zu Stande kommen. Dieſes iſt das Ziel aller meiner Wünſche, und ich wüßte nicht, was ich vor Freuden thun würde. Jch ſage Jhnen tauſendmal Dank für ihre freundſchaftliche Abſicht, und ich zweifle nicht, daß ſie mit mir zufrieden ſeyn würde. Sie würde die Ehre haben von der Reiſebeſchreibung, die wir machen würden, und dergleichen gewiß noch niemals zum Vorſchein kommen wäre. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Jch habe die Hefte heute den Mittwoch zu Mittag erhalten, und konnte ſie alſo nicht zurückſchicken.

Jhr

eigener und ewiger W.

61.

*) Jn der Deſcription &c. p. 329. Nr. 86. A. d. H.

**) Dieſer Druckfehler iſt aus Verſehn nicht mit hinten angezeigt, wie bey den andern geſchehn iſt. A. d. H.

***) Orford. Sie hatte vor, mit W. zu reiſen; allein, es ward nichts daraus. A. d. H.

61.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Jenner, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern die Bogen von den Schiffen erhalten. Ich bedaure Sie und mich: denn es iſt gar zu erbärmlich Zeug. Alles was der Verfaſſer aus Büchern ſaget, hat er alles aus Büchern, die beſonders von der Schiffarth und Schifbaukunſt der Alten ſchreiben. Bayſius und Scheffer ſind, die übrigen nicht zu nennen, große Quartbände; und von dem Seinigen ſagt er ſehr wenig, was theils Stich halten könnte, theils nicht abgedroſchene Kindereyen wären. Mariette hat ihn nicht klug machen können, und ſonſt hat ſich niemand an ihn machen wollen, der mehr Gewicht gehabt hätte. Ich habe die größte Hochachtung für den Verfaſſer gehabt, und habe dieſelbe zum Theil noch itzo, ſowohl gegen ſein Gemüth, als überhaupt gegen ſeine Perſon; aber ich ſehe, daß er nicht einen Gran Diſcernement hat.

Of all things, in which mankind moſt excell,
Nature's chief maſter-piece is writing well.

In dieſer Kunſt hat der Verfaſſer nicht das Alphabet gelernet. Ich habe das mehreſte auszuſtreichen nöthig gefunden; Sie können aber alles mit Brod ausreiben laſſen, wenn es Ihnen gefällt, oder, wenn Sie unumgänglich genöthiget ſind, dieſes erbärmliche Zeug drucken zu laſſen. Ich kann nichts gutes auf andere Weiſe daraus machen, und wir würden es allezeit mit ihm verderben: denn er iſt gar zu ſehr von ſich eingenommen, wie der importante Ton, und der Umſchweif zeiget, mit welchem er die

Trö-

Trödeleyen auskramet. Baldani iſt meiner Meynung durch den erſten Blick, welchen er auf einen einzigen Artikel geworfen, und man ſagt hier von ihm, daß er a diſpetto delle Muſe ein Autor geworden. Es mag nun geſchehn, was da will, ſo diſpenſire ich mich, dieſe inezie ins Regiſter zu tragen, und über dieſen Punkt bin ich unerbittlich, und ſollte das Werk nimmermehr ans Licht treten. Was ich weiß, iſt dieſes: daß ich gelernet habe zu ſchreiben, weil ich alle Kritiken angehöret, und mehr als einmal meine Sachen von neuem umgearbeitet, wie ich thue und thun werde, mit meiner Hiſtorie der Kunſt; und wenn man wird geſtehen müſſen, daß, was wir beide gemacht haben, mit reifem Urtheil entworfen worden; ſo wird St. Laurents Arbeit als ein geflikter Bettelmantel hinken anhängen, und das Ende des Werkes wird, wie wenn die Affen den Hintern zeigen, lächerlich ſeyn.

Ich bedaure Sie, weil Sie nicht wiſſen, wie Sie Sich herauswickeln ſollen. Ich weiß nicht, ob es nicht wider die Geſetze der Dankbarkeit gehandelt ſey, ſich über alles wegzuſetzen, und habe nicht das Herz Ihnen zu rathen. Ich gebe Ihnen aber zu überlegen, daß Ihnen die Schrift noch mehr als mir Ehre machen ſollte; denn ſie führet ihren Namen, und Sie ſelbſt ſchreiben dieſelbe dem Kardinal zu. Mein Name erſcheinet nicht, und ſoll auch auf keine Weiſe genennet werden.

Die Zuſchrift wird mir ſchwerer, als ich mir eingebildet habe: ich glaubte dieſelbe heute frühe zum Frühſtück zu entwerfen, aber ich blieb ſtecken. Laſſen Sie mir Zeit bis künftigen Mittwoch. Ich habe mich erkundiget wegen des Vertriebs der Schrift in Rom; man macht mir ſchlechte Hofnung: denn Bouchard fängt an mit Leinewand zu handeln, weil itzo, da die Dumm-

Dummheit und die eſelmäßige Einfalt auf dem Throne ſitzt, kein Menſch Bücher kauft. Pagliarini möchte der einzige ſeyn; ich habe aber nicht Zeit gehabt, zu ihm zu gehen; denn er wohnet ſehr weit von mir.

Der däniſche Maler iſt nicht der elende Müller; ſondern ein Maler, der vor drei Jahren ſchon als ein Mann nach Rom kam, und unter unſere beſten Maler wird können gerechnet werden: er heiſſet Peter Als.

Wenn Sie glauben, daß die zwey Platten, welche Sie mir zu meiner Schrift ſchenken wollen, noch tauſend Abdrücke aushalten können, ſo bitte ich mir dieſelbe bey Gelegenheit aus.

In der Zuſchrift verſtehet ſich von ſelbſt, daß die Freundſchaft zwiſchen dem Lebenden und dem Verſtorbenen ein Hauptpunkt ſeyn müſſe. Eilen Sie mit der Vorrede, denn ich muß nothwendig mit den Zuſätzen noch einige Tage verlieren; im übrigen aber verſichere ich Sie, daß ich nicht einen Buchſtaben, welcher Ihnen nicht gefallen ſollte, werde einfließen laſſen. Ich werde vielmehr ab als zunehmen. Aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich etwa den nach altdeutſcher Art mit ſintemahl und alldieweil in einander geketteten Schulchrien-Styl des St. L. zu ändern nöthig finde. Ich will ſchreiben, wie ein Mann, und nicht wie ein Schulbube. Jener iſt beſorgt, daß der Leſer den Zuſammenhang und die Folgen der Sachen nicht finde; und deswegen kommt er ſo oft mit ſeinem geliebten demnach ꝛc. Wo der Zuſammenhang in der Sache iſt, finde, wer da kan, denſelben. Es muß aber derſelbe nebſt der Ordnung vorhanden ſeyn. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen ſoviel verdrießliches Gewäſch mache: es muß Ihnen nothwendig ein Eckel ſeyn; auch dieſes ſey zum allerletztenmal geſagt.

Künſ-

Künftigen Sonnabend ſchicke ich Ihnen die ganze Arbeit von den Schiffen: ſie war nicht 3 Paul Poſtgeld werth. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

92.

Nach Florenz aus Rom, den 5ten Jen. 1760.

Liebſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen heute mit dem Procaccio di Firenze zwey Käſtchen mit Schwefeln; nemlich die erſten nicht rangiret, und die letzten mit aller Weisheit, der ich fähig bin. Die Erklärung derſelben mit den dazu gehörigen Heften werden künftigen Mittwoch abgehen.

Ferner ſchicke ich Ihnen mit dem Kourier de Turin 2 Hefte von der Fabelzeit, und von dem trojaniſchen Kriege. Sehen Sie nach, was ich am Rande hier und da angemerkt habe.

Wenn ich Seconde Partie geſetzet habe, iſt es ein Verſehen von mir. Die Mythologie hiſtorique iſt alſo die dritte Klaſſe, und weil ihnen das Ende des Ulyſſes*) gefällt, ſo kan man eine beſondere Section von den Expedit. de ſept heros contre Thébes machen.

Sie müſſen mir vergeben, wenn ich Ihnen zu viele Klagen über den Druck gemacht habe. Wir ſind wie Affen, auch dieſe lieben ihre Jungen.

Es bleiben etwa an 20 Köpfe ungetauft. Der Kardinal iſt ein kecker Pfarrherr; er hat geholfen, und ſo haben wir endlich die Hurenkinder in die Welt geſchicket

*) In der Deſcription &c. p. 403. A. d. H.

ſchicket. Er wird Ihnen vermuthlich heute auf Ihren Brief antworten laſſen. Er hatte ſchon vergeſſen, daß ihm die Schrift ſoll dedicirt werden, oder er ſtellete ſich als wenn er es nicht mehr wüßte.

Da ich es ihm alſo geſagt, ſo iſt es nicht nöthig, daß Sie deswegen ſchreiben.

Wegen des jungen Menſchen haben Sie Recht, unterdeſſen kan es nichts ſchaden wenn ich den Namen habe. Ich wünſchte in allen Ihren Brifen ein Paar Worte von dem Deſſein der Mylady zu leſen. Wenn gedächte Sie dieſe Reiſe vorzunehmen? Noch dieſes Jahr? Nichts in der Welt habe ich ſo ſehnlich als dieſes gewünſchet: ich ließe mir gerne einen Finger abhauen, ja mich zum Prieſter der Cybele machen, um in ſolcher Gelegenheit dieſe Länder zu ſehen.

Herr Nagel hat die Cartoni beſtellet, aber weil es wegen des erſchrecklichen Wetters nicht trocknet, wird er dieſelbe nicht eher, als künftigen Sonnabend ſchicken können.

Ich nehme Sie bey Ihrem Worte wegen des halben Bogens, welcher muß umgedruckt werden, und ich will itzo an die perſiſchen Steine gedenken.

Weil man allenthalben vom Frieden ſpricht, muß etwas daran ſeyn; wer wollte ſich nicht freuen? Wenigſtens wird er ein zehn Jahre halten, bis die Jungens die gemacht ſind, heranwachſen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

63.

63.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Jenn. 1765.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute an Lorendini gerichtet, 4 Hefte, und meine Ausarbeitung, nebſt einem Zuſatze in trojaniſchen Kriege. Ich werde hoffentlich alles noch einmal unter Augen bekommen, und was noch zu ſagen wäre, wird alsdann beygebracht werden. Unterdeſſen könnten die Köpfe ihr beſcheiden Theil bekommen haben. Was nicht zu rühmen iſt, kan ich nicht erheben.

Künftigen Sonnabend wird Ihnen Herr Nagel die vergoldeten Cartoni abſchicken. Hr. Chriſtian Dehn bittet ſich Schwefel von Ihren ſchönſten Vaſen aus, welches, weil es etwa 4 ſeyn werden, zugeſagt habe. Um andere Schwefel zu ſchreiben, habe ich ihm abgeſchlagen, unter dem Vorwand, daß ich glaubte, Ihre Ringe von Gold wären ſchon in Livorno, oder wohl gar ſchon abgegangen.

Schreiben Sie, ob Sie die Paſte von den mir geſchickten Abdrücken noch verlangen.

Melden Sie mir mit ein paar Worten etwas von der Mylady. Ich baue auf dieſelbe itzo meine Luftſchlöſſer. Der Himmel gebe, daß der Grund nicht ſinke.

Der Wein iſt noch nicht angekommen. Vielleicht trinket der Dey in Algier einer ſchönen Georgianerinn Geſundheit in demſelben.

Gedruckte Bogen habe ich lange Zeit nicht bekommen. Die Poſt von Florenz wird noch nicht gekommen

kommen ſeyn. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Unſere Opera buffa ſoll abſcheulich ſchlecht ſeyn. Rom iſt itzo nichts beſſeres werth, und ich könnte auch das Gute nicht genieſſen. Denn da der Kardinal das ganze Carneval über zu Hauſe bleibt; ſo muß ich von 12 Uhr bis um Mitternacht um ihn ſeyn. Es iſt daher gut, daß die Arbeit zu Ende gehet; denn ich könnte nicht ſehr viel mehr thun.

64.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Jenn. 1760.

Liebſter Freund!

Ich weiß, der Teufel muß meine Briefe holen; ich habe Ihnen mehr als einmal meine Erklärung über die dritte Klaſſe geſchrieben. Es kan nicht anders ſeyn, als Sie es meynen, und es war das Anfragen bey mir ganz überflüßig.

Wären Sie ſo behutſam geweſen, im Anfragen über einen Zuſatz, den Sie ſelbſt gemacht haben, hätte ich Ihnen anzeigen müſſen, daß wir eine groſſe Coglioneria begehen würden. Sie haben p. 279 das was in der erſten Abſchrift ſchon ausgeſtrichen war, und in der zweyten nicht wiederum erſchienen iſt, in den Druck mit eingerücket; nemlich, daß ſich unter ihren Schwefeln ein Herkules mit Flügeln findet; und warum? Um ihre Schwefel merkwürdig zu machen, wodurch ich lächerlich werde. Denn es iſt falſch: es iſt

Calais, der Sohn des Boreas. Ich weiß nicht, wie Ihnen dergleichen eingefallen iſt; und wenn es wahr wäre, ſo könnte man über dieſe Seltenheit nicht wie ein leichter Pariſer hinlaufen; ich hätte dieſem Schwefel gewiß andere Ehre machen wollen. Dieſes iſt wider die Pflicht gehandelt, die wir uns einander ſchuldig ſind. In dem Catalogus ſind ſo viele Seltenheiten, die den Pedanten in die Naſe fahren werden; und es war nicht nöthig, dergleichen zu ſuchen.

Ich freue mich, daß der Druck nach dem Verſprechen von ſtatten gehet: ich erinnere nur zur Beſtättigung, was ich immer geſagt habe, daß p. 286. n. 5. Buonarotti für Ballerini geſetzet worden.

Das Hebräiſche wird gedruckt, wie es auf der mir geſchickten Abſchrift ſtehet; nemlich בחש.

Den Bogen 249 haben Sie mir zweymal geſchicket, welchen Sie bey der erſten Gelegenheit zurückbekommen, damit Ihnen kein Exemplar mangelhaft bleibe.

Wohin wir die drey Genios ſetzen ſollen, weiß ich in der That nicht. Setzen Sie dieſelben, wo ſie vorher ſtunden. Man kan ſich mit einer Anmerkung helfen.

Ihre Weiſſagung vom Frieden hat keinen Grund, wie die abſcheulichen Rüſtungen der Preuſſen beweiſen.

Wenn Sie nicht alle Woche 2 Briefe von mir bekommen, gehen die Briefe nicht richtig. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Künſt-

Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen einen Aufſatz der Zuſchrift an den Kardinal ſchicken.

In der Vorrede aber kan man nicht ſagen, daß derſelbe die Köpfe taufen helfen; es wäre deſſelben nicht würdig. Es würde nicht übel ſtehen, wenn man ſagte, daß er viele Nachrichten ertheilet habe, aber es iſt beſſer, dieſe Ruhmredigkeit nicht zu begehen.

65.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Der vorige Brief wird Sie böſe gemacht haben, und ich hätte Ihnen nicht ſo geradezu die Schuld geben ſollen, welche Sie haben, wenn es iſt, wie ich ſchrieb; und ich habe Unrecht, und muß mich auf mein Maul ſchlagen, wenn es geſchrieben ſtehet, wie es gedruckt worden. Dieſes Carneval iſt mir etwas zu gute zu halten; es iſt die abſcheulichſte Zeit für mich im ganzen Jahre; denn ich verliere nicht allein den halben Tag, ſondern den ganzen Abend bis Mitternacht. Und ob ich es gleich dem Kardinal mehr als einmal deutlich geſaget, wie ich gewohnt bin zu leben; ſo iſt er doch ſo étourdi, und läßt mich vielmals noch um 5 Uhr in der Nacht holen, um bey ihm zu ſitzen. Patienza!

Beyliegende Zuſätze werden vielleicht zum Paris noch zu rechter Zeit kommen. Den andern Artikel habe ich noch nicht recht einrichten können, wie ich wollte: Es fehlte mir nur an Zeit auszugehen, und die Nachrichten zu demſelben aufzuſuchen.

Mich verlanget nach Arbeit von Ihnen.

Wie, wenn ich Sie erſuchte, meinen Perukier, den Sie kennen, durch Ihre Nachbarin, oder ſonſt durch andere Weiber dem Monſignor Salviati zum Kammerdiener vorſchlagen zu laſſen; würden Sie dergleichen Antrag übel nehmen? Hier in Rom intereſſiren ſich Kardinäle und Damen in dergleichen Händel, und ich habe den Jungen in dieſer Abſicht dem Kardinal vorgeſtellet. Will Monſignor Salviati eine Recommendation für dieſes Sujet unmittelbar an ſich von dem Kardinal, oder an die Ducheſſa di Salviati haben, kan ich ihm damit aufwarten. Er hat keinen Kammerdiener itzo, und gebrauchet einen, und findet Niemand beſſer als dieſen. Ein Wort Antwort hierauf. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

66.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern Abend die Hefte erhalten, und überſchicke Ihnen den von der griechiſchen Geſchichte mit Fleiß durchgeſehen, zurück. Ich glaube nicht, daß nachdem ich von neuem Zahlen geſetzet, eine Verwirrung entſtehen könne.

Künftigen Mittwoch ſchicke ich den Heft von der römiſchen Geſchichte, und die Spiele ab, und der Drucker ſoll durch mich niemals aufgehalten werden.

Ich

Ich bitte tauſendmal um Verzeihung wegen der ungegründeten Beſchuldigung. Dieſes Vergehen ſollte mir billig einen neuen Grund geben, an allem zu zweifeln. Die Anmerkung über dieſen Schwefel, die ich alſo vielmals geleſen, hat mir vorher, ehe ſie im Druck erſchienen, gar kein Bedenken gemacht. Es kan ſeyn, daß ich mich nicht geirret, und daß ich reiflich über dieſen Schwefel gedacht habe; es ſcheinet mir aber noch glaublicher, daß ich einen Irrthum begangen. Ich wünſchte dieſen Schwefel zu ſehen, oder daß es wenigſtens möglich wäre, daß Sie denſelben ſehen könnten, um zu wiſſen, ob dieſer vermeinte Herkules mit Flügeln, durch etwas anders kenntlich ſey. Dieſe Schwefel ſind eingepackt, alſo iſt es vergebens. Ich muß dieſen Punkt wenigſtens im Regiſter auslaſſen.

Die Vorrede werde ich Ihnen noch einmal zurückſchicken müſſen, vielleicht aber auch nicht. Doch, wie Sie es für gut finden. Die Zuſätze, die ich machen werde, könnte ich hier überſehen laſſen, wie ich es mit der ganzen Vorrede thun werde.

Die Vaſen werde ich mit dem größten Fleiße durchſehen. Beſſer aber wäre es geweſen, daß man kürzer die Sachen gefaßt, und ſich wegen einer gegründeten Kritik nicht zu rächen ſuchte.*) Unterdeſſen gehe es

*) Den Artikel von Vaſen in der Deſcription etc. hat, wie ſchon geſagt, Hr. von St. Laurent gemacht. Er hatte in ſeiner Abhandlung delle pietre prezioſe degli Antichi. (die im 5ten Band der Abhandlungen der Akademie zu Cortona ſteht) behauptet im Diſc. 1. c. 9.: die vaſa murrhina der Alten wären von einer vorzüglichen Art Achat, nemlich von Sardonyr, geweſen. Dagegen ſuchte Mariette zu beweiſen in ſeinen Pierres gravées T, 1 p. 218 – 222: es wären porzellane Gefäße geweſen. Hier in der Deſcription etc., ſteht

es mich nichts an; künftigen Sonnabend ſchicke ich dieſen Heft ab.

Was Sie wollen, daß ich zum Beſchluß der Vorrede von Ihnen ſelbſt, wie billig iſt, ſagen muß; bitte ich mir zu verſtehen zu geben. Denn ich muß mit Ihnen ſchließen.

Aber mich wundert ſehr, daß Sie Sich Sorge machen über das, worüber ich mich mehr als einmal gegen Sie erkläret. Sie ſollen durch mich im geringſten nicht in Unordnung kommen, oder welches geſchehen müßte, entblößet werden: dafür bewahre mich Gott! Ich habe im geringſten nicht gearbeitet, Dank oder Belohnung zu verdienen: meine größte Belohnung ſoll ſeyn, wenn das Werk wird ſo auf genommen werden, wie es verdient. Ich muß ſchließen; künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

67.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Jen. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen den Heft von den Spielen, und von der römiſchen Hiſtorie, nebſt einigen Zuſätzen. Der eine iſt lang, aber er iſt nothwendig zu Ihrem Steine. Wenn Sie werden in Ruhe kommen, wird es Ihnen eine angenehme Erinnerung ſeyn, gearbei-

nun der Erſte die Gelegenheit hervor, um ſeine Meinung zu beſtärken, und um Mariette anzugreifen, als p. 480, p. 501, f. f. A. d. H.

arbeitet zu haben, und es wird alles gut gehen. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die Vaſen.

Es wäre mir lieb, wenn Sie dasjenige was an die Spiele angehängt iſt, nicht zerriſſen, und die Vaſen beſonders ließen; und alsdenn könnten Sie das vermeinte alte Siegel, welches unter den perſiſchen Steinen war, mit Vorſetzung von den 3 Sternchen hier mit beyfügen.

Ich wünſchte einen Abdruk in Siegellack von dem perſiſchen Steine N. 127*) zu haben; ich finde ihn nicht, ſo wenig wie die übrigen perſiſchen Steine, unter meinen Abdrücken. Ich weiß unterdeſſen noch nicht, ob ich viel mehr als geſchehen iſt, werde ſagen können.

Die zwey Kupferplatten bitte mir als ein Geſchenk von Ihnen aus, wenn Sie ihre Abdrücke gemacht haben. Ich würde dieſelben alle alsdann dem Hrn. Adamo einhändigen laſſen, um ſie von neuem aufzuſtechen. Itzo laſſe ich an 2 andern Kupfern arbeiten. Mein Portrait macht itzo ein geſchickter däniſcher Mahler, und ich glaube es ſey eines der beſten, die gemacht ſind. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Um das Piego nicht zu groß zu machen, habe ich das übrige herausgenommen, und ſchicke Ihnen nur die römiſche Hiſtorie.

 50.

*) In der Deſcription etc, p. 28. A. d. H.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Jenn. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen zwey Hefte, einen gedruckten Bogen, und 2 halbe Bogen Zuſätze.

Ich habe die Vaſen mehr als einmal durchgeleſen, habe mich aber mit 2 oder 3 Erinnerungen begnügen wollen. Es iſt vieles ſo ungewiß, ſo willkührlich angenommen, aber auch zu gleicher Zeit ſo ſchwer zu widerlegen, zumal für den, welcher die Abdrücke nicht in eben der Ordnung gegen das Gedruckte halten kan, daß man es annehmen kan, und glauben wird, wenn der Scribent ſonſt in dieſer Art Kredit hat. Er hätte aber beſſer gethan, daß er die ſehr gegründete Kritik des ſonſt ſeichten Mariette vergeſſen hätte: denn man kan wahrhaftig mit Ehre keinen Panegyriſten vom Siries*) machen. (Wollen Sie mir die Schiffe noch einmal ſchicken: ich will Sie mit aller Strenge durchgehen.)

Die Philoſophen können ſehr wohl ohne beſondere Aufſchrift nach der andern Hiſtorie der Griechen folgen: es iſt genug ein paar Sternchen zu machen. Mit der Vorrede will ich es halten, wie Sie es für gut finden, und meine Zuſätze werde ich von einem ſprachkundigen, ſo wie die ganze Vorrede überſehen laſſen, und unverzüglich an den Druck gehen.

Sie

*) Louis Siries, ein franzöſiſcher Graveur en Pierres dures, der vieles, aber ſehr ſchlecht, gearbeitet hat. Er war Aufſeher über die Florentiniſche Gallerie, wo man die eingelegte Arbeit in feine Steine machte. A. d. H.

Sie verlangen einen Verſuch vom Regiſter zu ſehen; ich kan Ihnen nichts anders ſchicken, als einen halben Bogen. Das Regiſter wird auf dieſe Art nach und nach gemacht. Gegen das Ende des Drucks ſchneidet man alles in kleine Zettel, ordnet ſie nach dem Alphabet, und dieſes iſt alsdenn in 2 Tagen gemacht.

Ich ſage Ihnen tauſend Dank für den Brief an die Duchessa Salviati. Morgen wird er übergeben werden. Ich wünſchte dem Jungen zu dienen; denn werth iſt er es; noch mehr aber weiſe zu werden. Hr. Nagel hat den ſeinigen bekommen. Der Wein iſt noch nicht angekommen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

69.

Nach Florenz, aus Rom, den 30ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern den Heft, und 3 gedruckte Bogen erhalten, und den Heft ſchicke ich Ihnen künftigen Sonnabend zurück.

Das Blatt zum Regiſter bitte ich mir zurück. Ich gehe die Schrift zum Regiſter von neuem durch, und ſobald die Hiſtorie nebſt den Spielen wird abgedruckt ſeyn, werde ich anfangen, es zu machen. Die Zuſchrift wird ſehr kurz werden: ich habe nur flüchtig daran gedacht, ich werde Ihnen aber,

wenn ich kan, künftigen Poſttag meine Gedanken zu ſchicken.

Beyde eingeſchloſſene Briefe betreffen lo Spaccio del Catalogo. Walther hat mir nicht darauf geantwortet. Die Briefe welche man durch andere an den Hof gehen läßt, bleiben an mehr als an einem Orte hängen, und müſſen langſam einlaufen. Wann Sie Gelegenheit über Bareuth haben, laſſen Sie dieſelbe beſorgen.

Ich habe meinen Protegé zur Duchessa geſchicket. Sie hat den Brief angenommen, den Jungen beſehen laſſen, und ſelbſt in der Ferne geſehen, und ihm ſagen laſſen, daß ſie glaube, der Monſignor habe ſchon ſeine Familie gemacht. Da ſie aber vielleicht nicht weiß, und vielleicht auch der Monſignor ſelbſt nicht, daß deſſen Kammerdiener weil er 800 Scudi im Lotto gewonnen, ſich zu verändern gedenket, ſo wäre es Zeit, für den jungen Menſchen zu ſorgen. Sie haben Sich die Mühe genommen, mit dem Duca ſelbſt zu reden; ſollte es noch nicht geſchehen ſeyn, ſo erſuche ich Sie um unſerer Freundſchaft, in dieſer Kleinigkeit ſich herunter zu laſſen, und durch den Duca dieſen Menſchen dem Monſignor recommandiren zu laſſen. Ich ſchäme mich faſt, daß ich Ihnen dergleichen antragen muß. Beſſer Herz und Gemüthe kan der Monſignor ſchwerlich finden. Seine Sitten ſind ſo rein, wie ſeine Hand iſt, und ſeyn wird.

Ich freue mich, daß die theure — nicht in ſolchen Umſtänden iſt, wie ich mir etwa vorgeſtellet habe; es iſt alſo Hoffnung, daß ſie ruhig werden wird. Noch neugieriger wäre ich, Ihre Schönheit zu ſehen. Iſt Sie von Stande? Ich verrathe Sie nicht. Kannten Sie dieſelbe ſchon, als ich bey Ihnen war? Warum habe ich ſie nicht auch geſehen? Ich habe viele

Stun-

Stunden verloren, das ſchöne Geſicht und Gewächs in Rom, von welcher ich oft geredet, zu ſehen; aber vergebens. Ich werde ſterben ohne Genuß. Wenn Sie Ihre Schönheit küſſen, ſo denken Sie, wenn es möglich iſt, mitten im Kuß an mich, und wünſchen mir ein gleiches. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

70.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute den Heft an Lorendini. Die Zuſätze zu demſelben werden Sie erhalten haben. Es war unter andern nöthig, den erſten Stein in dieſem zweyten Theile nicht ſo ſehr bloß zu laſſen. Dergleichen Dinge fallen mir ein, wenn ich wirklich nicht arbeite; aber ich denke itzo an nichts anders. Ich habe von neuem Zuſätze gemacht, und dieſelben angeklebet.

Der Druck bleibet voller Fehler, weil man nicht Zeile vor Zeile, ja Wort vor Wort nach dem geſchriebenen überſiehet; und es iſt nicht genug, daß Mr. S. Laurent dieſe verdrießliche Arbeit übernimmt; Sie ſelbſt ſollten alles noch einmal eben ſo überleſen, und wenn noch ein dritter wäre, könnte es nicht ſchaden. Ich ſehe, daß niemals ein Blick auf die Citationes geworfen worden, daher die erſtaunende Mühe, welche dergleichen Nachſuchen koſtet, verlohren gehet.

Son=

Sonderlich iſt p. 227. ein gar zu grober Fehler begangen; denn man hat zu dem hebräiſchen Wort נחש vorne an einen andern Buchſtaben das ב geſetzet. Wenn in dem ganzen Werke mehr hebräiſche Worte wären, wäre es zu verſchmerzen; da aber nur zwey ſind; nemlich dieſes, und ein anderes vorher, welches ebenfalls unrecht iſt, ſo kan ich es unmöglich ſtehen laſſen, und ich bitte Sie, mir den einzigen Gefallen zu erweiſen, und dieſe halben Bogen, wo נחש ſtehet, umdrucken zu laſſen. Dieſe Bitte können Sie mir nicht abſchlagen: denn ich würde gar zu lächerlich mit meinem zwey hebräiſchen Worten erſcheinen. Das vorige Wort bedeutet ſo viel nicht. Ich bitte Sie hierum, als um eine Sache, woran mein bischen Ehre hängt.

Ich habe mit Chriſtian geredet, er wird die Paſte machen; und ich gebe Ihnen mein Wort, daß er nur dieſe einzige machen ſoll: aber wir werden nicht verhindern können, daß er von dem Schwefel, welchen ich mir ausbitte, nachher eine Form mache: denn er weis, was gut iſt.

Was das Umdrucken betrift; ſo wird es mit dem halben Bogen von den perſiſchen Steinen, zugleich geſchehen können.

Weil ich geſtern Abend den Brief allererſt erhalten, (denn die Poſt iſt nicht eher gekommen) habe ich mit Herrn Nageln noch nicht reden können, es ſoll aber itzo, wenn ich fertig bin, geſchehen, und die Sachen ſollen, wo möglich iſt, mit dem heutigen Procaccio abgehen.

Die Hefte mit dem Courier de Turin geſchikt, koſten nichts; die andern muß der Kardinal bezahlen.

Ich nehme ſehr Theil, an dem Unglück der würdigen Frau, und ich ſtelle mir vor, daß auch mein Ge-

Gehirn ſich verrücken könnte. Wahrhaftig es iſt eine lächerliche Sache um die Seele. Aber wenn unſere Materie iſt, was in uns denkt; wie kan ich vor Narrheit ſicher ſeyn? Ein kleines Fäſerchen im Gehirne verrükt ſich, und ich werde am Verſtande, eine Beſtie, wie die auf vier Füßen gehen; ja viel ärger und elender; denn alle Menſchen fliehen mich.

Künftigen Sonnabend, ſchicke ich Ihnen die Köpfe; eher kan ich nicht; denn ich muß verſchiedene Schwefel von Chriſtian machen laſſen von Paſten, auf welchen Namen ſind, und welche man aus Ihren Schwefeln nicht erkennen kann; vielleicht, weil Ihre Paſten ſtumpf ſind.

Mit der Vorrede mache ich es alles, wie Sie es gut finden, und man muß allerdings von Ihren Schwefeln reden: dieſes habe ich vergeſſen. Es iſt mir lieb, daß ſie Ihnen gefällt; künftigen Sonnabend werde ich ein Paar Zuſätze zu derſelben ſchicken.

Sobald der Katalogus fertig iſt, werde ich an einer Schrift arbeiten, die ich dem ſchönen Jungen in Florenz zueignen will. Erkundigen Sie ſich, wenn es ohne Argwohn geſchehen kan, nach deſſen eigentlichen Namen und Vornamen. Dieſe Narrheit bleibt mir in dem Kopf, und ich muß ſuchen, ihr ein Genüge zu thun.*) Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

71.

*) W—'s Liebe war ſo idealiſch, daß er ſich oft am bloßen Anſchauen, wie bey einer ſchönen Statue, befriedigte. Davon hat er in ſeinem Leben mehrere Proben gegeben, gegen Perſonen beiderley Geſchlechts. So hatte er auch einſt

71.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Febr. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Kaum läßt mir der indiſcrete Kardinal Zeit, Ihnen dieſe Paar Zeilen zu ſchreiben. Mit Freuden will ich aus Rom gehen, wenn Friede wird.

Ueber die Arbeit von Hrn. S. Laurent, welche ich zurückſchicke, habe ich meine Meynung geſchrieben; und es wäre mir nicht möglich geweſen, etwas gutes daraus zu machen, weil ich keine Zeit habe.

Zu der Vorrede habe ich ſehr beträchtliche Zuſätze gemacht; aber auch verſchiedene Fehler wider die Sprache geändert; ſo daß es nicht allein wegen meiner Zuſätze nöthig iſt, die Vorrede überſehen zu laſſen, welches Pagliarini durch den P. Sueur wird thun laſſen. Künftigen Mittwoch hoffen wir anfangen zu können, dieſelbe ſetzen zu laſſen in der Druckerey. Schreiben Sie unverzüglich, wie viel Exemplare nöthig ſind überhaupt, und wie viel auf groß Papier. Es wäre auch gut, wenn Sie mir einen Bogen von dem großen Format zur Probe ſchickten: es braucht nicht, daß er gedrukt ſey.

Nagel ſcheint Geld nöthig zu haben: ich werde ihm aber künftigen Montag das ausgelegte zahlen, wenn er es gebraucht. Ich wünſchte, daß Sie mir ſchrieben, wie Sie wollten Galamment geſagt haben, daß

einen ſchönen Florentiner geſehn; dem er hernach doch ein Vergnügen. durch Zueignung einer italiäniſchen Schrift machen wollte. Allein, ſein Freund konnte, wegen ſeiner unvollſtändigen Beſchreibung, dieſen Jüngling in Florenz nie ausfindig machen; und ſo unterblieb das Sendſchreiben, und die Zueignung. A. d. H.

daß Ihr Kabinet zu verkaufen iſt: denn ich werde es ſchwerlich gut im franzöſiſchen geben können.

Ich werde gerufen, und muß ſchließen.

Ihr

eigener und ewiger W.

Pagliarini getrauet ſich nicht mehr, als 50 Exemplare unterzubringen und annehmen zu können.

Den 9ten Febr. 1760.

Nachdem das Paquet ſchon zugeſiegelt war, bekomme ich noch einen Augenblick Muſſe zu ſchreiben.

Es braucht nur ein halber Bogen von dem groſſen Papier zur Probe zu ſeyn. Wenn ich könnte 5 Exemplare auf dieſem großen Papier bekommen; würde es mir lieb ſeyn; nemlich für den König, den Grafen Brühl, den Kurprinzen, den Grafen Wackerbarth, und für meinen geweſenen Herrn, den Grafen von Bünau.

Berichten Sie ohne Anſtand, ob der lezte Zuſatz zu dem Schwein und der Keule noch zu rechter Zeit eingelaufen; wo nicht, ſo muß es in der Vorrede mit berührt werden.

Wegen der Bücher der Ducheſſa Salviati iſt der Junge dreymal da geweſen, ohne Sie zu treffen. Ich ſage Ihnen unendlichen Dank für die große Aufmerkſamkeit in dieſer kleinen niedrigen Angelegenheit, die Ihnen wie ich befürchtete, hätte unangenehm und ſehr unwürdig ſcheinen können. Ich thue mein mög-

lich)

lichſtes, und er iſt ſo vieles, und mehr, an ſich ſelbſt werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine Meynung über die Einleitung zu den ſimbolischen Ringen geſchrieben. Bey dem ehrlichen Mann iſt wahrhaftig ſcribendi Cacöethes, wie Horaz ſagt. Man muß ja nicht alles drucken laſſen, was man lieſet. Suchen Sie wenigſtens dieſes Einſchiebſel zu verhindern: es iſt ſo etwas, was alle Pedanten wiſſen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben erhalten; und werde heute Abend, bey Abgang der zwey Hefte, welche ich Ihnen überſchicke, diejenigen welche mit dem Procaccio gekommen ſind, abholen. Es liegt ein Bogen Zuſätze und Aenderungen dabey. — Mr. S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch nicht ganz durchgehen können, und dieſe Bogen werde ich mit den nächſten Heften überſenden. Itzo begreiſe ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe koſtet: es iſt keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen abzuſchreiben. Ich muß geſtehen, daß viel beſonderes und nützliches in dieſer Arbeit iſt, aber weil es zu weitläuftig iſt, wird man es als ein beſonderes Kapitel zu Ende des Catalogi ſetzen müſſen. Ich habe meinen Vorſchlag zur Ordnung des Catalogi beygeleget.

Die Zuſätze wird Mr. S. Laurent in Abſicht der Sprache durchzuſehen und zu verbeſſern haben.

Vori-

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der mayländiſchen Poſt geſchrieben, und drey Zuſätze geſchicket, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben. Ich bat Sie an den Buchhändler Dyk zu ſchreiben, und ich bitte Sie nochmals inſtändig, es ſobald als möglich iſt, zu thun, mit eben den Worten, wie ich geſchrieben habe. Ich habe demſelben über Mayland einen langen Aufſatz geſchicket für die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften in Leipzig, und ich werde damit ohne Abſicht des Gewinnes fortfahren; aber meine Geſchichte der Kunſt will ich den Deutſchen aus der Naſe rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zufriedenheit: ich wünſche, daß ſie durch nichts mag geſtöret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur wünſchte ich etwas beſſer zu eſſen; unterdeſſen iſt die Freyheit, welche ich genieße, der Zucker, welchen ich über alles ſtreue, auch über ein paar Stauden Salat, welchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie müſſen wiſſen, daß ich ungemein gut mit meinem Appetit ſtehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht fehlen laſſen, aber Melonen habe ich noch nicht gegeſſen. Geſtern Abend habe ich mich zum erſtenmal gebadet, und heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit habe. Dieſe Woche wird man dem Apollo, dem Laocoon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein Blech vor die Schamtheile hängen, vermittelſt eines Drats um die Hüften:*) vermuthlich wird es auch an die Statuen im Campidoglio kommen. Eine eſelmäßigere Regierung iſt kaum in Rom geweſen, wie die itzige iſt. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es iſt dies würklich geſchehen; und zum Theil auf eine gewaltſame Art, ſo daß die ſchönſten Statuen verderbt worden ſind. A. d. H.

Was Sie für Bedenken haben über meinen Entwurf von der Ordnung des Catalogi, können Sie auf der andern Hälfte des gebrochenen Bogens ſchreiben.

Iſt dieſe Ordnung beliebt, ſo überlaſſen Sie mir in den übrigen Heften die Ueberſchriften oder die Titel zu ſetzen.

73.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe heute frühe die Sachen von dem Procaccio, und geſtern durch den Kardinal Ihren Brief erhalten.

Ich werde ſuchen, wenn es möglich iſt, alles was ich von dem Catalogo habe, zugleich mit künftigen Procaccio abzuſchicken. Ich wünſchte, daß Mr. St. Laurents ſeine Arbeit nicht ſo ſehr weitläuftig wäre: ich glaube, daß ſie gründlich iſt: aber es war nur hier nicht der Ort. Unterdeſſen werden es diejenigen, welche die Sachen verſtehen, als eine Zierde des Catalogi anſehen können. Ich werde ohne dringende Gründe nichts ändern.

Ich ſchicke noch ein paar Zuſätze, ich kan es nicht laſſen, ſo lange die Schrift noch diſſeits den Alpen iſt.

Was den jungen Brühl betrift, verſtehet es ſich, was Sie geſchrieben haben.

Wegen der Titel über die Klaſſe habe ich künftigen Mittwoch zu ſchreiben. Alsdenn ein mehreres, ich habe zu viel zu thun.

Ihr

eigener und ewiger W.

Lib:

Liebſter Freund!

Nachdem der Heft verſiegelt war; bin ich zweifelhaft über einige Kleinigkeiten geworden. E. g. ob Ihnen möchte die Ueberſchrift Hiſtoire des anciens peuples gefallen; ich finde aber keinen bequemeren Titel. Hernach weiß ich nicht gewiß, ob die perſiſche Hiſtorie von der griechiſchen durch die gewöhnlichen Sternchen abgeſondert worden. Eben dieſes muß mit dem Hamilkar und Hannibal geſchehen, welche ebenfalls durch drey Sternchen von den griechiſchen Steinen abzuſondern ſind. Gute Nacht. Ihre Unterredung mit der — liegt mir beſtändig im Sinn, und ſchwebet mir vor den Augen. Empfindet ſie denn, was Ihr widerfahren iſt? Wenn ich Sie nach vielen Jahren einmal wiederſehen werde, und wenn wir auch alle beide graue Bärte und Köpfe hätten, würde dieſe Unterredung eine von meinen erſten Nachfragen ſeyn.

Dieſe Woche wird mein Ebenbild von einem däniſchen Maler geendiget, ein Portrait, dergleichen wenige gemacht ſind. Der Kardinal hat mir ein Fragment von einem Steine mit dem Namen CΩΛΩN geſchicket. Es iſt eine Victorie, welche einen Ochſen ſchlachtet. Die Victorie und der Namen des Künſtlers hat ſich erhalten, und iſt herrlich.

W.

74.

Nach Florenz, aus Rom, den 29ten März, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß unſer Druck von Rom aus unbeſchädiget wird überkommen ſeyn.

Erklären Sie ſich deutlich, wie Sie gedenken, es mit Ihres Onkels Briefen an den Kardinal zu halten, damit ich weiß, wie ich es von ihm verlangen ſoll. Ich glaube nicht, daß er Schwierigkeiten machen würde, Ihnen dieſelbe abfolgen zu laſſen.

Wenn unſere Arbeit allen Menſchen wie Baldani gefällt, ſo würden 800 Exemplare zu wenig ſeyn. Der Kardinal macht ſoviel aus dieſer Arbeit, daß er mein in Pappe geheftetes Exemplar in ſeinem Zimmer haben will; er zeiget es allen, die zu ihm kommen, und man muß ihm einen Brocken daraus leſen. Er iſt wegen eines Schnupfens in 8 Tagen nicht aus dem Zimmer gegangen, und itzo ſcheinet ſich das Podagra zu melden.

Sie ſchenken mir 10 Exemplare auf groß Papier: 1 für den König, 2 Kurprinzen, 3 Brühl, 4 Wackerbarth, 5 Bünau, 6 Baldani, 7 Tanucci, 8 Paſſionei, 9 Bianconi, 10 Winkelmann. Ich würde noch um 5 Exemplare auf dem gewöhnlichen Papier bitten: denn eines haben Sie dem P. Paciaudi zugedacht; ein anderes muß ich dem königlichen Beichtvater ſchicken. Unter allen dieſen iſt das Exemplar an den Kardinal nicht begriffen; imgleichen an die Cheroſſini.

Dem Hrn. Kent*) habe ich Ihren Brief den Dienſtag gebracht. Man ließ mir aber herausſagen, daß er ſchon verreiſet wäre, und er iſt noch hier. Warum er ſich vor mir verleugnen läßt, kan ich nicht errathen. Ich muß ihm alſo zur Laſt geworden ſeyn, und er muß mich für einen Schlucker halten. Ich habe in allem viermal bey ihm gegeſſen, zweymal von ihm eingeladen.

Ich

*) Er war ein Engländer, der ſich in Italien aufhielt, und viel Kunſtſachen ſammelte. A. d. H.

Ich rechne einen Beſuch ſehr hoch, ſonderlich bey Fremden, wo ich nichts lernen kan; zumal da dieſer Menſch gar keinen Geſchmack von dem wahren Schönen hat, wie Sie ſelbſt erfahren können, und es iſt mir dieſes ſein Betragen ſehr empfindlich.

Ich hatte mir ſchon nach des *** Streich in Florenz vorgeſetzet, keinen Fremden zu kennen; wie ich denn in der Geſellſchaft bey der Cheroffini niemals mit einem Engelländer geredet habe, noch reden werde, noch weniger mit Deutſchen. Und ich will den nicht für meinen Freund halten, welcher mir künftig Gelegenheit geben wollte mit einem Fremden bekannt zu werden. Nächſtdem muß ich auf nichts ſo ſehr aufmerſam ſeyn, als keine Gelegenheit zu geben, zu glauben, daß ich dürftig ſey, oder andere nöthig habe. Denn ich gebrauche nichts, und niemand, und habe genug, und bin zufrieden. Daher ich mit keinem Menſchen in der Welt, meinen Zuſtand verwechſeln wollte. In dieſer Abſicht, eſſe ich ſeit geraumer Zeit nicht mehr beym Paſſionei, und es ſoll ſich niemand rühmen, daß ich ſeit einigen Monaten eine Cioccolata von jemand angenommen hätte.

Zu dieſer langen Erklärung veranlaſſet mich meine Empfindlichkeit. Ich gedenke, daß ich ſo edel denken kan, als irgend ein Engelländer, und ich darf über nichts in der Welt roth werden, daher ich eine Geringſchätzung nicht verdauen kan. Ich will nunmehro, da ich 40 Jahre habe, das ausüben, was ich bisher gelernet habe, und ich will keinen Menſchen ſchätzen, der es nicht verdient, und mich durchaus nicht verſtellen. Der Kardinal, kennet nunmehro meinen Sinn, und die nackte Wahrheit gefällt ihm, und ſo halte ich es auch mit andern. Ich werde Ihnen das Portrait

in Gyps durch den Kourier de Turin ſchicken. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

75.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten April. 1760.

Liebſter Freund!

Heute frühe iſt beyliegender Brief von Walthern aus Dresden eingelaufen, Sie mögen ihm von Florenz aus darauf antworten, was Sie für Sich nützlich finden. Ich habe ihm heute zurück geſchrieben, und ihn auf Ihren Brief verwieſen. Er will nur einen Verſuch machen, und glaubet etwa, wenn das Werk gut abgehet, hundert nachkommen zu laſſen. Ich ſehe unterdeſſen, daß Sie nicht viel Exemplare werden auf dem Halſe behalten; ich wünſche den Tag zu erleben, daß alles abgegangen ſeyn wird. Ich warte mit Verlangen auf die Exemplare.

Ich habe von dem Wein getrunken, den Sie für mich beſtimmt hatten: ſchlechter habe ich keinen rothen Wein getrunken, er muß alſo ausgetauſchet ſeyn, ehe er nach Rom gekommen.

Weiter weiß ich vor heute nichts zu ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

76.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten May, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchreibe nach unſerer Abrede zu Anfange dieſes Monats, und glaube, daß Sie werden desgleichen gethan haben. Ich wünſche, daß Sie, wie ich, Geſundheit genießen und frölich ſeyn.

Ich ſchickte Ihnen einen Brief von Walthern aus Dresden über 50 Exemplare; es wird Sie derſelbe aber nicht mehr in Florenz getroffen haben.

Die gedruckten Sachen ſind zu Civitavecchia angekommen. Sie haben mich zu Ihrem Schaden nicht recht verſtanden: ich habe nicht ſoviel auf großes Papier verlanget, als Sie mir geſchenket haben. Für dieſe und andere reichliche Geſchenke ſage ich Ihnen tauſend Dank. Sie haben mit für meinen Ruhm gearbeitet, und ich wäre zufrieden geweſen, daß ich ohne meine Koſten in Italien eine Arbeit von mir an das Licht geben können. Ich hoffe, daß dieſelbe anderswo, ſo wie in Rom Beyfall finden möge. Von dem geſetzten Preiſe werde ich keinen Kreutzer herunter laſſen: denn aus Noth darf ich nichts verſchleudern.

Il Signor Adamo hat Herrn Nagel, welcher ſich Ihnen empfiehlet, gefraget, ob er nicht wiſſe, welches die Urſache ſey, von den Disſapori. welche zwiſchen uns beiden entſtanden, er bat denſelben ihm davon Nachricht zu geben. —

Ich kan nicht wiſſen, wodurch ich Ihnen dazu Gelegenheit geben können; ſollte es aber geſchehen ſeyn, ſo würde Ihre Auslegung Urſache daran ſeyn. Denn ich handle mit Betriegern unſchuldig, noch

vielmehr aber mit einem Freunde, wie Sie mir geworden ſind. Ich beruhige mich alſo in meiner Einfalt, und wahrhaftem Weſen, ohne weiter hieran zu gedenken.

Der Hr. Baron von Schellendorf iſt vor einigen Tagen hier angekommen; und ich redete denſelben an bey der Cheroſſini: morgen als den Sonntag, wenn er noch nicht abgereiſet iſt, werde ich zu ihm gehen.

Für den Hrn. Baron von S. Odile*) werde ich ein Exemplar nach Ihrem Sinne binden laſſen, und es ihm ſelbſt in Ihrem Namen überbringen. Es findet ſich Gelegenheit, den beſten Cameo, den man hätte, und ſo hoch man will, anzubringen. Ein Marcheſe in Rom, deſſen Namen mir itzo nicht einfällt, hat durch Vermittelung des Kardinals einen wichtigen Proceß in Brüſſel gewonnen, und will dem Miniſter daſelbſt ein Präſent von dieſer Art machen. Der Kardinal hat einen Cameo vorgeſchlagen, und will, daß es ein Stück, wenigſtens von 60 bis 70 Zecchini ſey. Der Kardinal hat mir befohlen, deshalb herum zu ſchreiben. Der Marcheſe heißt Paleotti.

Vor meiner Hypochondrie, welche ich Ihnen ſchien zu zeigen, haben Sie keine Furcht. Ich genieße, was Gott giebt, mit frölicher Seele, und bleibe bey dem gemachten Vorſatz, bey Niemand weder zu eſſen, noch zu trinken. Wenn ich mich an losmachen, werde ich auf einen Monat in der heiſſen Zeit nach Caſtello gehen in das Haus des Kardinals, um die dortige himmliſche Gegend zu genießen, welche über alles in der Welt iſt. Ich arbeite ſtark an meiner

*) Ein geborner Lothringer; toſkaniſcher Geſandte zu Rom. Er wohnte daſelbſt auf der Villa medica. A. d. H.

ner Schrift, welche vielleicht allererſt in zwey Jahren wird fertig werden. Künftigen Monat ein mehreres. Ich bin mit ewiger Freundſchaft und Dankbarkeit

Ihr

eigener W.

77.

Nach Paris, aus Rom, den 14ten Jun. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß dieſes Schreiben Sie in Paris finden wird: ich habe mein Wort vermöge unſerer Abrede nicht gehalten; ich will es aber verbeſſern. Ueberreichen Sie Einlage an Herrn Will, königlichen Kupferſtecher; ein Mann welcher der Kunſt, und dem deutſchen Namen Ehre macht. Ich ſchäme mich an denſelben zu ſchreiben, weil ich noch nicht, wie ich gedachte, öffentlich gegen denſelben meine Dankbarkeit bezeugen können. Dieſes ſoll in der Vorrede der Hiſtorie der Kunſt geſchehen. Aber ich weiß noch nicht, wenn ich dieſes wichtige und ſchwere Werk werde endigen können. Ich glaube, es wird bis zu meiner Rückreiſe nach Sachſen warten müſſen. Ich habe angefangen unendlich viel Sachen zu unſerem Werke beyzutragen, ſo daß, wenn es künftig einem Buchhändler einfallen ſollte, eine neue Auflage zu machen, ſoll es ein Werk werden, wie es würde geworden ſeyn, wenn ich mehr Zeit gehabt hätte.*) Nach Warſchau und München habe ich ſieben Stücke geſchickt.

K 5 Schel=

*) Vielleicht iſt das Manuſcript dazu, wie die anderen, von W's Erben, dem Kardinal A. Albani, nach Wien geſchickt worden. A. d. H.

Schellendorf iſt etwa vor drey Wochen von hier nach Toſkana abgereiſet: ich habe ihn bey der Cheroſſini geſprochen. Ich höre, des Hrn. Kent ſeine Frau iſt unſinnig geworden, welches die Urſache von ſeiner ſchleunigen Abreiſe geweſen iſt. Ich habe herzlich Mitleiden, und ſehe nunmehro die Urſache ein, warum er ſich verläugnen laſſen. Grüſſen Sie ihn, wenn Sie nach London kommen, und erinnern Sie ihn an die Werke von Pope: er hat mir ſie verſprochen zu ſchicken. Ich werde das Geld dafür an Barazzi auszahlen.

Es iſt vor einiger Zeit in Rom eine Venus ohne Kopf entdecket, welche ein Wunderwerk der Kunſt iſt, und alle andere Venuſſe wegwirft. Sie iſt, nach der griechiſchen Innſchrift auf der Baſe, von einem Menophantus (welcher nicht bekannt iſt) nach einer Venus zu Troja kopiret.*) Der Kardinal ſtehet itzo um dieſelbe im Handel.

Weiter weiß ich voritzo nichts zu ſchreiben. Ich warte ſehnlich auf einen Brief von Ihnen, und wünſche gute Nachricht von Ihrer Geſundheit und frölichem Muthe zu bekommen. Ich bin geſund, zufrieden, und frölich, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

78.

Nach Paris, aus Rom.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr erſtes Schreiben aus Paris habe ich vorigen Dienſtag erhalten, und vermuthe, daß Sie geſund

*) Man ſ. die Geſchichte der Kunſt, S. 165. A. d. H.

ſund ſind, und wünſche, daß Sie vergnügt ſeyn kön-
nen, ſo wie ich zufrieden bin. Gegen ihre Nach-
richten von Alterthümern, würde ich Ihnen Silber gegen
Gold geben, wenn ich den Brief mit allerhand Entde-
ckungen welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, anfül-
len wollte. Es iſt alſo der Mangel an Sachen Schuld,
an Ihrer vermeinten Kürze meiner Briefe. Von den
Händeln eines kindiſchen P. und thörichter Prieſter,
mit mächtigern und geſcheutern als ſie ſind, glaube
ich, werde Ihnen wenig gedient ſeyn; ich würde die-
ſelben auch entweder verkehrt, oder nur halb ſchreiben.
Von unſerm Werke kan ich nichts ſagen, weder in gu-
tem noch im böſem. Ich weiß auch nicht, ob der
Buchhändler von zehn Exemplaren, die ich ihm hinge-
geben, eines verkauft habe. Dieſes bekümmert mich
nicht: denn obgleich nicht alles feines Mehl iſt, wel-
ches unmöglich war, ſo iſt doch auch nicht alles Kleye.
Ich kan wenigſtens einigen meiner auswärtigen Bekann-
ten ein Geſchenke machen. Der Beyfall wird kommen,
wenn wir uns nicht fälſchlich geſchmeichelt haben. Ich
arbeite unterdeſſen itzo an einer Erläuterung, niemals
herausgegebener, und theils unbekannter griechiſcher
Münzen in lateiniſcher Sprache, welche Arbeit mir
wie zum Vorläufer der Hiſtorie der Kunſt dienen ſoll,
um in derſelben, an vielen Orten, wo ich gar zu ge-
lehrt erſcheinen müßte, mich kürzer zu faſſen. Die
Hiſtorie der Kunſt bleibet allezeit mein geliebtes Werk,
und ich fange an, dieſelbe Italiäniſch zu überſetzen.

Mich wundert itzo nicht, daß der ſtordito Cocchi,
da er in Rom geweſen, geſagt, daß er mich nicht zu
finden wiſſe, da ein ungleich mehr berühmter Mann,
wie Will iſt, nicht zu erfragen geweſen. Sie müſſen
alſo Mr. Caylus nicht gefraget haben. Sie würden
alſo auch nicht wiſſen, daß der Marquis de Croixmare

die beyden herrlichen Paſtelgemählde von Mengs hat. Ein Schuhflicker in Dresden ließ ſich einfallen, die aſtronomiſchen Rechnungen zu lernen, er kaufte des la Hire überſetzten Tabellen, und hat der Akademie zu Petersburg und zu Berlin in dieſer Holzhackerarbeit große Dienſte gethan. Zu meiner Zeit, ließ er in Dreßden Kalender drucken, und trug dieſelben auf den Dörfern umher. Da er gedachte Tabellen wohl ſtudiret hatte, kam ihn das Verlangen an, den Verfaſſer zu ſehen; er machte ſich auf, und ging nach Paris, wo er in ſeiner Herberge nach la Hire fragte, welchen kein Menſch kannte. Er gerieth hierüber in ſolchen Unwillen, daß er ſogleich von Paris, wieder zurück ging nach Dresden. La Hire aber, war ſchon einige Jahre geſtorben.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen im vorigen Briefe, von der ſchönen Venus, mit dem Namen des Künſtlers, welche hier gefunden worden. Es iſt ein Faun entdecket, ohne Arm und Beine, welcher der ſchönſte in ſeiner Art, heißen kan: der Kardinal hat ihn für 200 Scudi erſtanden, und um die Venus, ſtehet er im Handel. Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem, ganze Zimmer unter der Erde gefunden, und man hat ſechzig alte Gemählde heraus genommen. Das Muſeum beſtehet itzo ſchon aus 20 — 22 Zimmern.

In Engelland glaube ich, werden Sie in allen Theilen der Kunſt, alſo auch in Alterthümern, beſondere Sachen ſehen. Sie müſſen nur nicht glauben, wenn Sie Statuen mit Namen der Künſtler finden, daß es wahr ſey, was Sie leſen. Denn zu Wilton beym Pembroke ſind 2 oder 3 Statuen mit dem Namen Kleomenes, welches unſtreitig eine Betriegerey iſt. — Denn man hat die Innſchrift der florentiniſchen Venus kopiret.

Wenn

Wenn Sie in Engelland ſollten Geld wegzuwerfen haben, ſo machen Sie mir ein Geſchenk mit einem Scheermeſſer von gegoſſenem Stahl, und mit einer Brille di prima viſta,*) welche man hinter den Ohren befeſtiget: denn meine Hand wird ſchwerer zu mittelmäßigen, oder ſchlechten Meſſern, und mein Geſicht nimmt ab. Ich hatte dergleichen Brille, die mir Mengs von London kommen ließ, und dieſe wurde mir beym Paßionei geſtohlen.

Mengs arbeitet itzo an dem Soffito**) der Gallerie in des Cardinals Villa: er wohnet deshalb mit ſeiner ganzen Familie daſelbſt. Das Werk ſtellet den Apollo nebſt den 9 Muſen nebſt ihrer Mutter Mnemoſyne in XI Figuren Lebensgröße vor. Ich glaube nicht, daß dergleichen Werk gemacht ſeyn wird in Freſco.

In Erwartung Ihres Schreibens erſterbe ich

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe ſeit einiger Zeit eine groſe Kraftloſigkeit an mir gemerket, und heute bin ich nur vom Bette aufgeſtanden, um an Sie zu ſchreiben. Ich werde künftig weitläuftiger ſeyn.

79.

Nach London, aus Rom, den 25ten Jul. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr Brief aus Rotterdam iſt mir ſehr angenehm geweſen. Die drey vorigen habe ich richtig erhal-

*) Iſt eine Konſervationsbrille (conſerves franz.) die nicht ſowol dient, die Gegenſtände zu vergrößern, als das Licht zu ſchwächen, deſſen zu ſtarkes Auffallen den Augen ſchaden könnte. Alſo vorzüglich auſſer Hauſe zu tragen. A. d. H.

**) Iſt der Plafond. A. d. H.

halten, wie auch des Abbé Arnaud *) ſeinen. Barthelmy hatte ganz ausnehmende Lobſprüche von mir gemacht, an Paciaudi,**) und ich konnte nicht umhin, mich zu bedanken, und ſchrieb an ihn. Er verlangte vom beſagten Pater Nachrichten, über etwas aus der alten Baukunſt, welche ich auf deſſen Verlangen im Welſchen entworfen: ich will hoffen, daß man dieſelben als von mir herrührend überſchicket habe: dem Hrn. Arnauld habe ich noch nicht geantwortet, es ſoll aber künftige Woche geſchehen. Itzo komme ich zu dem Inhalt Ihres Schreibens: der erſte Punkt iſt der Federkrieg, welchen ich gerne entübriget ſeyn möchte: in die alte Feindſchaft menge ich mich nicht; kömmt es aber mir näher an das Hemde, ſo wache ich auf: ich warte nicht, bis es ans Fell kömmt. In Sachen des Catalogi, worüber man mich angreifen kan, ſind die Waffen ungleich; das würde man alsdenn erfahren, und ich würde in lateiniſcher Sprache antworten, wo man den Antichamberſtyl nicht nöthig hat, ſondern man nennet die Sache mit ihrem Namen. Es ſollte wohl einmal die Zeit kommen, die Charlatanerie unſerer Zeit zu entlarven.

Woher aber weiß Barthelmy, daß ich kein groſſer Freund der Franzoſen bin? und warum ſind die pariſer Künſtler wider mich aufgebracht? Ich weiß von nichts. Ich kan mich nur entſinnen, daß in dem einen Sendſchreiben, welches von Florenz abging, dem berühmten Pigalle der Kopf gewaſchen worden. ***)

Hat

*) Verf. des Journals étranger. A. d. H.

**) Hernach Bibliothekar zu Parma. Ein durch viele Schriften im Antiquitätenfach berühmter Gelehrter. A. d. H.

***) Dieß Sendſchreiben, wie W. es hier nennt, von der Grazie in Werken der Kunſt, iſt gedruckt in Leipz. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V. 1. (1762.) Die hieher gehörige

Hat man etwa dieſe Sachen überſetzt? Das wäre eine unverdiente Ehre; denn ich habe, was ich geſchrieben, ohne die geringſte Mühe hingeworfen. Was wollen Sie ferner mit dem Stillſchweigen ſagen, welches dieſen Herrn von mir nahe gehet? Hat man wider mich geſchrieben, warum überſchicket man mir es nicht?

Meine Schuld iſt hier der unterlaſſene Briefwechſel mit den Dresdenern und Leipzigern, daher ich ohne alle Nachricht bleibe. Allein man ſchreibt mir von daher gar zu abgeſchmackte Dinge, und ich bin des Schreibens müde worden. Geben Sie mir doch Nachricht, was es für Sachen ſind, die man von mir in Paris lieſet, und was den Unmuth über mich erreget hat.

Meine Hiſtorie der Kunſt, iſt noch nicht zum Drucke fertig; denn es iſt ein ganz ander Werk gewor-

Stelle ſteht S. 17. und heißt: „Die Neuern, welche theils „das Alterthum nicht kennen lernen, oder nicht zur Be„trachtung der Grazie in der Natur gelanget ſind, haben „nicht allein die Natur gebildet, wie ſie empfindet, ſon„dern auch, was ſie nicht empfindet. Die Zärtlichkeit ei„ner ſitzenden Venus in Marmor zu Potsdam, vom Pi„galle aus Paris, iſt in einer Empfindung, in welcher ihr „das Waſſer aus dem Munde, welcher nach Luft zu ſchnap„pen ſcheinet, laufen will; denn ſie ſoll vor Begierde, „ſchmachtend ausſehen. Sollte man glauben, daß ein ſol„cher Menſch, in Rom einige Jahre unterhalten geweſen, „das Alterthum nachzuahmen!" Auch in den Anmerk. zur Geſch. der Kunſt, S. 63 erklärt ſich W. gegen die übertriebnen Bewundrer des Pigalliſchen Merkurs in Sansſouci. — Bey dieſer Gelegenheit, werde hier angemerkt, daß in dem angeführten Stück der Leipz. Bibl. S. 23, ff. eine vorläufige Nachricht W—'s von dem Stoſchiſchen Muſeum ſteht, von deſſen Description ein ſo großer Theil dieſes Briefwechſels handelt. A. d. H.

den, als wie es in Florenz war, und ich habe viele Kupfer nöthig; daher muß ich auf beſſere Zeiten warten; und es iſt nothwendig, daß ich ſelbſt, wenigſtens nahe an dem Ort ſey, wo der Druck beſorget wird. — Denn es ſoll ein Werk werden, welches gegen alle Anläufe beſtehn kan.

Ich würde mehr arbeiten können, wenn ich nicht alles ſelbſt ſchreiben müßte, und aus dieſer Urſache wären mir glücklichere Umſtände zu wünſchen. Denn für mich ſelbſt bin ich zufrieden und beneide nicht den groſſen Mogul. Aber mein Geſicht nimmt ab, ich kan nicht mehr ohne Brille arbeiten, und ich bin einige Zeit ſo herunter gekommen, daß ich kaum gehen konnte; itzo aber, habe ich mich wieder erholet. Denn der Kardinal, trägt alle mögliche Sorge für mich, und ſchonet mich, wo er weiß und kan. Ich habe mich aber auch in mehrere Freyheit geſetzet; und er weis nun, wie ich wünſche, gehalten zu ſeyn.

Ich habe eine neue Arbeit bekommen, welche ebenfalls Zeit erfordert Wackerbarth hat dem Kurprinzen meine zwo letzten Schreiben an ihn geleſen, und läßt mir wiſſen, daß es dem Prinzen angenehm ſeyn würde, Nachrichten von Alterthümern zu haben.*) In einem halben Jahre aber verſpreche ich Ihnen das Sendſchreiben gedruckt zu ſchaffen.

Mei-

*) Es geſchicht öfterer in Winkelmanns Briefen (z. E. dieſer Samml. 12ten Brief) der Aufſätze Meldung, die er für den Kurprinzen von Sachſen ſchrieb. Er ſchickte ſie anfangs an Graf Wackerbarth, und nach deſſen Tode an Bianconi, Arzt des Kurprinzen und hernach ſächſ. Reſidenten in Rom. Man kan ſie wohl kaum Briefe an Bianconi nennen; ſ. d. 92ten Br. Es ſind vielmehr kleine Abhandlungen von den Alterthümern für den Kurprinzen, an Bianconi geſchickt. Sie ſtehn itzt gedruckt in Wink. Br.

Meine vornehmſte Beſchäftigung iſt itzo eine Erklärung von alten und niemals bekannt gewordenen griechiſchen Münzen, welche ich lateiniſch ſchreibe. Hr. Barthelemy wird aus derſelben etwas lernen, worinn er ſehr irrig iſt: dieſes wird aber mit vieler Beſcheidenheit angezeigt werden. Ich beziehe mich ſehr oft auf Ihre Steine, und werde einige ſtechen laſſen, doch nur den bloßen Kontur. Die Münzen ſind ſchon gezeichnet; in Ihren Steinen habe ich verſchiedene merkwürdige Sachen entdecket, welche mir entwiſchet waren.

Von Lami aus Florenz weiß ich nichts, ich habe ihn nicht begrüßet, und bin alſo ſeiner Aufmerkſamkeit vielleicht nicht einmal würdig geachtet. In Rom habe ich zu meiner Achtung weiter nichts nöthig, deswegen bin ich um die Auswärtigen nicht ſo ſehr bekümmert. Was wird der gelehrte Buonaccorſi urtheilen? Wahrhaftig einen größeren Eſel voll Einbildung habe ich kaum geſehen. Was urtheilet denn Hr. Graf Caylus von unſerem Werke? Dieſes wäre ich begierig zu wiſſen. Dieſes iſt ein Mann, der die Gabe hat, von Nichts viel zu ſagen, wie ich ſonderlich aus dem dritten Bande ſeines Recueil d'antiquités ſehe.

Ich wünſchte die Reiſe mit Ihnen gemacht zu haben, oder künftig machen zu können; allein man muß ſich begnügen. Ich habe mehr geſehen und erfahren, als ich vorher hoffen konnte. Giebt mir das Schikſal künftig geneigtere Umſtände, andere zu leh-

von Dasdorf, 2ter Th. S. 9—116, ins Deutſche überſetzt, unter dem Titel Briefe an Bianconi. Ob darunter vielleicht auch die ehemals an Graf Wackerbarth geſchickten Aufſätze zu dem nemlichen Zweck enthalten ſind, kan um ſo weniger ausgemacht werden, da nie ein Datum angegeben iſt. A, d. H.

ren, ſo verdiene ich dieſelben bloß deswegen, weil ich in allen Umſtänden zufrieden, und vergnügt bin. Der Herr Kardinal grüſſet Sie herzlich, und bittet Sie, Begeri theſaurum Palatinum für ihn aufzuſuchen, in Engelland, oder Holland, und ihm denſelben zu ſchicken. Das Geld, ſoll Ihnen ſogleich übermacht werden.

Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem ganze bemalte Zimmer gefunden, und man hat 60 Stücke herausgenommen. Zu Pompeji hat man in einem völlig erhaltenen Grabmale eine ganz bemalte Diana von Marmor gefunden über 4 Palmen hoch. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Von Bologna ſchrieb mir ein Bekannter von mir, und ich vermuthe vom Algarotti, (weil er ein Exemplar mit Kupfern vom Catalogo *) geleſen hatte, welches nicht leicht ſonſt jemand dort haben kan:) daß Sie todt wären; welches Ihnen langes Leben bedeuten wird.

80.

Nach London, aus Rom, den 30ten Aug. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern habe ich Ihr Schreiben aus London mit großen Freuden erhalten, und die Grüſſe an den Kardinal und an Baldani beſtellet, welche desglei-

*) Es wurden zu einigen Exemplaren die von den Steinen des Kabinets verfertigten Kupfer, ohngefähr ein Dutzend, hinzugefügt, und verſchenkt. A. d. H.

gleichen thun, und Ihnen alles Wohlergehen wünſchen, nebſt Erbietung Dero Dienſte.

Meinen letzten Brief haben Sie noch nicht bekommen, wie ich ſehe; denn in demſelben werden Sie erſehen haben, daß ich das Schreiben von Arnauld erhalten und geantwortet habe. Zu gleicher Zeit habe ich auch an Herrn Barthelemy geſchrieben. Hr. von Caylus hat ſich bedanken laſſen für die vermeinte Ehre, welche ich ihm angethan. Das Journal étranger habe ich in Rom noch nicht geſehen: vielleicht hält es Paßionei. Ich werde in kurzer Zeit mit Materie für daſſelbe ans Licht treten. Es beſtehet in einer Schrift etwa von 8 Bogen:

„Anmerkungen über die Baukunſt der Alten.“ In Zeit von einem Monat werde ich dieſelbe abſchicken können. Mich deucht, ich habe nichts gemacht, was ſo ordentlich, und zugleich nützlich iſt. Mit meiner Geſchichte der Kunſt habe ich gar zu große Aenderungen vorgenommen, als daß ich ſie hätte endigen können: es fehlet mir auch an Kupfern. Es wird aber Rath dazu werden. Wenn Sie dieſe Arbeit künftig ſehen werden, wird es Ihnen und andern lieb ſeyn, daß ich ſo lange daran gekünſtelt habe.

Sie thun mir Unrecht, daß Sie Sich über meine Nachläßigkeit im Schreiben beklagen, ich hätte es Urſache zu thun: denn ich ſchreibe von einem Orte, wo auch Sie geweſen ſind; Sie aber aus einem Lande, welches ich nimmer ſehen werde. Theilen Sie mir mehr dergleichen Anmerkungen über die Natur der Menſchenkinder mit: ich werde dieſelbe in dem erſten Kapitel der Hiſtorie der Kunſt anzuwenden ſuchen. Die engliſchen Schönen werden alſo den toſkaniſchen und Römiſchen weichen müſſen. Palläſte, welche Sie in London nicht finden, werden Sie auf dem Lande ſehen.

Was den Catalogum betrift, wundert es mich nicht, daß derſelbe keine Käufer findet; denn in Rom gilt dergleichen wenig, und die es brauchen, behelſen ſich mit leihen. An andern Orten iſt er vielleicht nicht bekannt; und da in Italien kein ander Journal, als die magern Novellen auf dem Schweitzer Kaffe in Florenz,*) dem Sitz der Unwiſſenheit, umhergehet: ſo hat das Haupt der Gelehrſamkeit daſelbſt unſere Arbeit auf eine Art angekündiget, die keine Aufmerkſamkeit erwecken kan. Nachdem er die 7 oder 8 Kapitel deſſelben angegeben: ſetzet er hinzu: „daß ſich einige gute Anmerkungen in demſelben finden. Wenn Gott uns beiden Leben giebt, ſoll ihm wiederum ein Dienſt geſchehen, mit mehr Nachdruck in einer Schrift: vom dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Italien. Ich ſchikte dem Tanucci ein koſtbar gebundenes Exemplar, und drey andere ſchenkte ich an andere in Neapel; ich habe aber weder von jenem, noch von dieſen die geringſte Zeile Anwort erhalten. Dieſes aber irret mich nicht; denn ich kenne den Werth der Arbeit. Unterdeſſen habe ich diejenigen Exemplare, welche ich dem Pagliarini hingegeben hatte, wieder zurück gefordert, da ich ſehe, daß er, da nichts darauf zu gewinnen war, auch nicht einmal in die öffentlichen Bibliotheken in Rom eins anbringen wollen. Ich will keinem auch ein Blatt verkaufen. Ich werde ſchon Gelegenheit ſchaffen durch die Schrift über die griechiſchen Münzen von welcher ich Ihnen gemeldet habe, daß es künftig geſuchet wird.

Von Hrn. St. Laurent habe ich gar keine Nachricht. Ich ſchreibe nicht, um nicht franzöſiſch zu ſchreiben,

*) Es war da ein Caffé allo Suizzero, wo die mehrſten Gelehrten zuſammenkamen; und wo man die Novelle letterarie von Lami las. A. d. H.

ben, und die Grobheit derer in Neapel und Meyland machet, daß ich ſehr hart ans Briefſchreiben gehe.

Ich weiß ſonſt nicht, was ich Ihnen ſchreiben konnte. Neuigkeiten ſind nicht für mich, weil ſie mehrentheils von Deutſchland her ſo beſchaffen ſind, daß man nicht frohlocken kan. Was an dem Hofe zu Rom vorgehet, wird Sie itzo wenig bekümmern. Das Pfaffenreich nähert ſich ſeinem Sturz und Untergang auf allen Seiten; und man befürchtet ſchon hier, daß das Haus Oeſterreich, wenn es ſollte Frieden bekommen (welches aber in den erſten 10 Jahren nicht geſchehen wird) dem Pabſt Ferrara nehmen werde; ja die Kardinäle ſelbſt prophezeihen, daß in 30 Jahren der Pabſt nichts auſſer den Ringmauren von Rom werde zu ſagen haben.

Ihr

eigener und ewiger W.

81.

Nach Salisbury, aus Rom, den 4ten Oct. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben aus Salisbury erhalten, und freue mich, daß Sie Sich wiederum wohl befinden, und voraus auf die Nachricht von den Alterthümern des Grafen Pembrocke. Sie werden Sich noch wohl erinnern, daß verſchiedene Statuen mit Scheidewaſſer geätzet ſind, unter welchen vier oder fünf ſind, mit dem Namen des Künſtlers der Venus zu Florenz, welches aber dort ein Betrug ſeyn muß. Imgleichen, daß man von einer Statue vor-

 giebt,

giebt, ſie ſey vom Polybius, dem Freunde des großen Scipio, aus Griechenland gebracht worden; und mehr dergleichen Poſſen. Das Verzeichniß der Pembrokiſchen Alterthümer iſt zu Livorno überſetzt gedruckt, und ein Abſcheu. Es ſcheinet von einem engliſchen Land-Garderobe*) aufgeſetzet zu ſeyn.

Ich freue mich auf Ihr Geſchenk, und alsdann will ich mir einen Tag um den andern den Bart machen; die Brille will ich auſſer dem Hauſe auf der Naſe reiten laſſen; und die Bleyſtifte ſollen mir dienen, Gedanken zu dem bewußten Briefe in der Schreibtafel anzumerken. Sie ſind itzo einer von den gereiſeten Perſonen, und ich glaube keine beſſere Materie zu finden, als von der Art nützlich in Italien zu reiſen, ſchreiben zu können. Die Anmerkungen über die Baukunſt der Alten ſind fertig, und werden abgehen, wenn ich vorher eine Reiſe nach Cori bey Veletri thun kan.

Ich wiederhole meine Bitte, welche ich bereits gethan, eine genaue Bemerkung zu machen, über die Form, Züge, und natürliche Grazie der engliſchen Schönheiten beiderley Geſchlechtes, welche mir zu meiner Hiſtorie der Kunſt ſehr nützlich iſt. Es iſt nöthig, daß Sie hierüber Ihre Gedanken ſogleich aufſetzen, und nach und nach ausbeſſern. Die Weiße der Haut in Engelland iſt bekannt, und gehöret nicht zu der Form; auch nicht die Farbe der Augen. Geben Sie Achtung, ob ſich große Charakter, wie der römiſche und toskaniſche iſt, in Engelland finden. Imgleichen ob das griechiſche Profil ſich zuweilen findet, ſonderlich unter jungen Leuten bis 24 Jahre: denn dieſes ändert ſich vielmals nachher: bey jungen Mädchens könnte es ſich dort vielleicht eher finden. Hieher gehö-

*) Landhauskaſtellan. A. d. H.

gehöret auch das Gewächs: ob man ſo große, ſtarke Gewächſe von Weibern, wie hier findet.

Ich weiß nunmehro, woher der Haß der Pariſer Artiſten wider mich kömmt: ich habe den Pigalle und den ältern Adam*) etwas hart angegriffen; ich würde aber viel mehr ſagen können, wenn es zu Erklärungen kommen ſollte. Caylus hat mit ungemein großem Lobe von unſerer Arbeit geredet, und ſich gegen mich bedanken laſſen, ſowohl über die Anführung, als über die Kritik. **) Er ſuchet durch verſchiedene Wege in der Villa des Kardinals zeichnen zu laſſen, welches ich ihm aber, und einem jedem verhauen habe. Denn was ich ſelbſt gebrauchen kan, ſoll kein anderer haben.

In den Mem. de Trevoux haben die dortigen Jeſuiten unſere Arbeit gleichfalls recenſiret im Monat September. ***) Man hat ſich ohngeachtet unſerer

*) Die Stelle über Pigalle ſtehet in der Anmerkung zum 79 Brief. In der dort angeführten Leipz. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 1. ſteht noch eine kleine Schrift W's: Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunſt. Es heißt daſelbſt gleich zu Anfang (S. 1) „Wilſt du über Werke der „Kunſt urtheilen, ſo ſieh anfänglich hin über das, was ſich „durch Fleiß und Arbeit anpreiſet; und ſey aufmerkſam auf „das, was der Verſtand hervorgebracht hat. u. ſ. w. Dieſe „Betrachtung wird dich nicht erſtaunen machen über die „Lorbeerblätter an dem Apollo und der Daphne von „Bernini, noch über das Nez an einer Statue in Deutſch„land vom ältern Adam aus Paris.“ A. d. H.

**) Graf Caylus iſt ſowol wegen ſeines Kabinets, als ſeines Werkes (Recueil d' Antiquités) öfterer in der Deſcription etc. angeführt. z. E. S. 3, 21, 184. Die Kritiken gegen ihn ſind nur geringe, z. E. S. 34, daß das wahrſcheinlich ein Auge iſt, was er auf einem Stein für ein Schifsvordertheil oder für ein Kriegswerkzeug angeſehen. A. d. H.

***) 1760, Sept. p. 2119. Eine Probe des ſeichten Urtheis iſt der Tadel: daß W. ſo viele Bücher angeführt, die ſie

Erklärung, über die Sprache aufgehalten; im übrigen ihr das verdiente Lob nicht ganz abgeſprochen. Man hat ein paar Artikel herausgenommen, welches aber nicht die wichtigſten ſind; und in der Kritik über die Vaſa murrhina hat man wider den Mariette erkannt. Man hat aber alles auf meine Rechnung geſetzet. Wenn Mariette die Vorrede mit eben ſo ſchlechter Aufmerkſamkeit geleſen, wird er alles mich ſelbſt entgelten laſſen. Er ſey mir aber allezeit willkommen.

Nunmehro habe ich auch das ganze Neſt der Antiquaruoli gegen mich rege gemacht; und dieſe reden wider mich auch gegen meine nächſte Bekannte. Der Bogen aber iſt geſpannet, und ein ſcharfes Geſchoß darauf geleget, wo irgend Jemand mit etwas hervortritt. Zuerſt wird die Reihe den armſeeligen Bracci *) treffen; dem ich es ſchon wiſſen laſſen, daß ich wider ihn ſchreibe, wo er mit ſeinem Pietre intagliate hervortritt; er weiß, daß er alle Worte abwägen ſoll. Alfani trat auch hervor über einen Stein, welchen ich vor neu erklärte: es wurde in einem öffentlichen Caffé eine Wette von 10 Zecchini gemacht, welche ich gewonnen habe, aber noch kein Geld ſehe. Er bekam alſo von mir eine Solenne pettinatura und lavatura di teſta in eben der Geſellſchaft. Pichler hatte den Stein gemacht, der alſo mein Feind ſeyn wird. Ich muß aber nunmehro die Maſke abnehmen, und niemanden eine Dummheit zu gute halten, wie ich bishero gethan.

Die

doch nicht kennten. Man ſ. W's Sendſchreiben an Grafen Brühl von den Herkulan. Entdeck. S. 95. A. d. H.

*) Der Abbate Bracci, deſſen Werk über geſchnittene Steine in der Deſcription &c. S. 166. angeführt iſt. A. d. H.

Die Akademie zu Cortona hat mich zu ihren Mitgliede erkläret, nachdem ſie in ihrer letzten Verſammlung unſer Werk geleſen. Ich ſoll Sie grüßen und Ihnen in der Akademie Namen Dank abſtatten. Die Malerakademie von St. Luca zu Rom, hat mir eben dieſe Ehre erwieſen; und es würde mir lieb ſeyn, wenn die Akademie der Alterthümer in London ein Gleiches thäte: Sie könnten dazu beytragen.

Hr. Kent hat mir die Schwefel von den mediniſchen Steinen*) aus Livorno ſchicken laſſen, welche ich bey mir behalte, bis ich ſeinen Willen weiß.

Ich bin geſund; und dieſes iſt mein größtes Glück, welches ich Ihnen auch beſtändig wünſche, und erſterbe

Ihr

eigener W.

82.

Nach Salisbury, aus Rom, den 1ten Nov. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr angenehmes Schreiben vom erſten des vorigen Monats, geſtern erhalten; und freue mich, daß Sie noch nicht misvergnügt ſind, und noch mehr, daß Sie ſcheinen, nicht abgeneigt zu ſeyn, nach Italien zurückzukommen. Thun Sie bald, was Sie thun wollen; denn in Florenz iſt Ihnen ja ein Sitz der Ruhe bey einem Freund bereit, wornach viele ſich ſehnen würden.

 Ich

*) Ein Jude, Medina, in Livorno hatte eine Sammlung von geſchnittenen Steinen. A. d. H.

Ich habe Ihr Schreiben dem Herrn Kardinal geleſen, welcher Sie vielmals grüßen läßt, und ſich freuen würde, wenn Sie zurückkämen. Ich erwarte die Zeichnung, welche Sie mir zugedacht haben, oder das Kupfer will ich ſagen. Was Pope's Werke betrift, ſo will ich lieber Ihnen als Herrn Kent dafür verbunden ſeyn: denn ohngeachtet ich dieſem das Ausgelegte gewiß erſetzet hätte, ſo wird er dieſe Erklärung, da er mich nicht genug kennet, nicht in ſeinem eigentlichen Verſtande genommen haben, und er wird allezeit glauben, ich habe ein Geſchenk von ihm verlanget, welches ich von demſelben nicht, auf keine Weiſe, annehmen kan. Da ich aber nicht wüßte, wie ich die Koſten erſetzen ſollte, ſo will ich für ein Geſchenk lieber Ihr Schuldner bleiben.

Von den Alterthümern des Lord Pembroke habe ich Ihnen im vorigen Briefe meine Meynung geſchrieben; und ich wünſchte die Kupfer zu haben, welche ein elender Maler Parker, welcher den Antiquarius in Rom macht, von einigen Statuen daſelbſt geätzet hat. Es befanden ſich dieſelbe unter Ihren Sachen; mir dieneten dieſelben als ein Denkmal der Unwiſſenheit und Barbarey. Die Statuen, welche bey S. Croce in Gierusaleme und zwar in dem anfiteatro caſtrenſe, in dem Garten des Chioſtro bey dieſer Kirche ſtehen, ſind zween Faune, etwas über Lebensgröße von der allerſchönſten Manier. Der beſte von denſelben iſt ohne Beine und Arme, d. i. die Beine ſind unter der Knieſcheibe abgebrochen und fehlen. Dieſe Statue war an einen Satyr, welcher neben ihn ſtand, gelehnet, wie der Stand derſelben anzeiget; der Satyr aber hat ſich nicht gefunden. Der andere junge Faun iſt ohne Kopf und Arme, hat aber das eine Bein ganz und unverſehrt, welches auf ſeiner alten Baſe ruhet;

das

das andere Bein fehlet von unter der Knieſcheibe an. Auf eben der Baſe ſtehet der Satyr, auf welchen dieſer Faun ſich lehnte. Dieſe Stücke wurden von dem Alterthumskrämer Beliſario Amidei gekauft, und von demſelben kaufte wiederum der Kardinal Alexander den erſten beſten Faun, welcher ſeinen Kopf hat, und den Satyr, welcher zu dem andern Faune gehöret, um aus dieſen zwen Stücken eine Gruppe zu machen, ſo wie ſich dergleichen Faun auf einen Satyr gelehnet, von eben der Größe in der Gallerie der Villa Medici findet. Man arbeitet bereits an Ergänzung deſſelben. Auſſer dieſen Stücken wurde daſelbſt eine Gruppe des Perſeus und der Andromeda gefunden, unter Lebensgröße und von mittelmäßiger Arbeit, aber faſt ganz unverſehret; welche Beliſario auch erſtanden hat.

Perſeus hat die Flügel, welche ihm die Gorgoner zu dieſer Unternehmung gaben, an die Füße mit Bändern angebunden. Der ſchöne Merkur von Erzt von Portici, welcher nach unſerer Zeit gefunden iſt, und für das ſchönſte Werk in Erzt gehalten wird, hat die Flügel nicht wie andere Merkuren an den Füßen angewachſen, ſondern angeſchnallet, und zwar ſo, daß die Schnalle unter der Fußſohle ſtehet, welches eben ganz auſſerordentlich iſt, und vermuthlich bedeuten ſoll, daß Merkur nicht nöthig hat, auf die Füße zu treten, ſondern beſtändig flieget.

Jene Sachen wurden unter dem Bogen einer Thüre des Anfiteatro gefunden, wo ſie zuſammen auf einem Haufen hingeworfen lagen. Es iſt nicht itzo das erſtemal daſelbſt gegraben, ſondern jenſeit der Mauer der beſagten Thüre, war alles umgewühlet, vermuthlich zur Zeit des Kardinals Farneſe, welcher daſelbſt graben laſſen. Denn das Erdreich, welches jenſeit der offenen Thüre lag, war hineingeworfener aus-

ausgegrabener Schutt, um den Platz wieder eben zu machen, und man begreift nicht, wie es zugegangen, daß man dieſe Statuen damals nicht gefunden, da man bis in die offene Thüre hinein gegraben.

In der Villa Medicis, hat ein Baſſorilievo in einer Kammer beſtändig unter andern Kram gelegen, welches itzo allererſt hervorgezogen und von wenigen geſehen worden, weil es an einem Ort ſtehet, wozu St. Odile ſelbſt den Schlüſſel hat. Es iſt ohne alle Ausnahme, das allerſchönſte erhabene Werk, welches ſich in Rom findet, und übertrift noch dasjenige, welches in der Villa Borgheſe ſtehet, die ſogenannten Tänzerinnen, oder Göttinnen der Stunden (le Ore) und der Schönheiten, in 5 Figuren. Jenes Werk beſteht aus 3 Stücken, zwo ganzen weiblichen Figuren, und dem unterm Theile einer dritten. Alle drey ſind bekleidet. Die ſchönſte Figur iſt in Profil, ganz in einem Mantel, auch ſogar die Hände eingewickelt, voller Betrübniß, und ohne Hauptſchmuk. Ihre Haarflechten ſind nicht oben auf dem Kopf gewickelt, ſondern gehen über der Stirn herum, nach Art eines Diadema. Die andere Figur iſt in Faccia, und tanzet. Dieſe iſt eine Frau, und jene ein Mädchen. Das Stück der dritten Figur zeiget ebenfalls eine tanzende Figur an. Aus den Händen, welche man außer dieſen Figuren, auf den zwey größern Stücken bei der Figur ſiehet, muß wenigſtens noch eine ganze Figur da geweſen ſeyn, ſo daß dieſes Werk vier Figuren gehabt. Ich glaube, es ſtelle das Werk die Elektra, des Oreſtes Schweſter und Tochter des Agamemnons vor, welche nach der Ermordung ihres Vaters, und in Abweſenheit ihres Bruders in beſtändiger Traurigkeit war, und ſich in der Elektra des Sophocles beklaget, daß ſie von ihrer Mutter und dem Aegiſthus ihrem Stief-

Stiefvater und Mörder des Agamemnons als eine Magd gehalten ſey. Die Flechten ihrer Haare, die wie ein Diadema geleget ſind, ſcheinen eine Prinzeſſinn anzuzeigen, welche keinen ihr gehörigen königlichen Kopfſchmuck tragen wollte oder durfte. Die tanzende Figur iſt vermuthlich Klytämneſtra ihre Mutter, welche, wie Sophokles die Elektra ſich beklagen läßt, aller Scham abgeſaget hatte, und beſtändig tanzete und luſtig war. Dieſe hat ein Diadema.

Was das Latein betrift, iſt kein anderer Rath zu geben, als zu leſen, ſonderlich Poeten, wo Ihnen Ueberſetzungen helfen können.

Ich wünſche, daß Sie hundert Exemplare Ihres Katalogi theils nach Hamburg, theils nach Leipzig zu ſchicken hätten; Sie würden in kurzer Zeit das Geld dafür erhalten. Dyk hat darum geſchrieben. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

83.

Nach London, aus Rom, den 15ten Dec. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Sie ſind von Ihrer vorgeſchriebenen Ordnung unſeres Briefwechſels dieſen Monat Selbſt abgegangen; wenigſtens habe ich in langer Zeit kein Schreiben erhalten: ich will hoffen, daß keine Krankheit Urſache daran iſt. Die Erwartung Ihres Schreibens, hat mich auch aus meiner Ordnung gebracht, ſonderlich da ich keinen Stoff zum ſchreiben habe, welches Ih-

Ihnen in den itzigen Veränderungen in England nicht fehlen kan.

Eine Nachricht aber kan ich Ihnen mittheilen, welche Ihre Aufmerkſamkeit erwecken wird; aber ich bitte Sie, bey unſerer Freundſchaft, keinem Menſchen dieſelbe anzuvertrauen, weil man alles dort brühwarm in die Zeitungen ſetzt. Sie werden im Voraus ſagen, ich verdiene kein Geheimniß, weil ich ſelbſt nichts verbergen kan; und Sie haben recht. Schweigen Sie nur, und halten mir Ihr Wort.

Es iſt außer Rom, ich weiß nicht an welchem Orte, das allerſchönſte alte Gemälde entdecket, welches noch bis itzo an dem Tageslicht erſchienen iſt, und übertrift alles, was zu Portici iſt. Es iſt Jupiter, welcher den Ganymedes küſſet,*) in Lebensgröße; ja der Bardaße**) iſt in der Größe eines ſchönen wohlgebildeten jungen Menſchen von 18 Jahren. Der Kopf deſſelben, iſt ſchön über allen Begriff. Es iſt in Freſco gemalt; und da dieſe Entdeckung ganz insgeheim gemacht worden von ganz unwiſſenden Leuten, ſo hat man das Gemälde nicht mit der Mauer abgeſäget, wie zu geſchehen pfleget, ſondern die Bekleidung ſtückweiſe abgeriſſen, ſo wie ſich die Stücke haben ablöſen laßen, und dieſe kleine Stücke ſind wiederum zuſammen geſetzet. Unterdeſſen fehlet nichts. Es iſt jemanden in die Hände gerathen, der nichts davon verſtehet. Dieſes Geheimniß wiſſen aber nur fünf Perſonen, und

*) S. Geſch. der Kunſt, S. 276. Dies iſt das Gemälde, womit W. zuerſt getäuſcht ward, ſo daß er daſſelbe, und die beiden ihm nachher gezeigten Gemälde für ächt antike hielt, da ſie bekantlich erſt damals gemalt worden. Die beyden andern Gemälde ſtehn in Kupfer in der Geſch. der Kunſt S. 262, 263, und beſchrieben S. 277, f. A. d. H.

**) Bardaſſo, ein Junge. A. d. H.

und der Kardinal wird es wenigſtens durch mich niemals erfahren. Es hat mir ſeinethalben ſehr viele Mühe gekoſtet, hinter dieſe Entdeckung zu kommen, noch mehr aber dieſelbe zu ſehen, und wenn nicht alle Werke der Kunſt in Deutſchland zerſchlagen und vernichtet würden, wäre niemand dieſes Schatzes würdiger als der König in Preußen; und ich wollte dazu beytragen.

Sachſen iſt in ſo bejammernswürdigen Nöthen, daß die mehrſten begüterten Perſonen, welche aus Leipzig haben flüchten können, alles im Stich gelaſſen, und man hat 6000 Verwundete in der letzten unmenſchlichen Schlacht in die Häuſer derſelben verleget. Es liegen auch ſogar die Druckereyen, ſo daß ich von keinem Buchhändler Antwort erhalte, folglich wird auch das Sendſchreiben für Sie liegen bleiben. Unterdeſſen habe ich die Schrift von der Baukunſt, an den Grafen Wackerbarth abgeſchicket, welcher dieſelbe in Verwahrung halten wird. Ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, welche eine ſeltene Entdeckung, die ich gemacht habe, vorſtellen. Ich habe es mir aus dem Maule entzogen, um dieſen Aufwand zu machen. Vielleicht habe ich noch Zeit, eine Nachricht in einer Anmerkung anzubringen von Ihren Zeichnungen von Raphael, deren ich gedacht habe. Mir fehlet der Brief, welcher in Abſchrift zu dieſen Zeichnungen gelegt iſt; ich erſuche ſie mir denſelben abzuſchreiben, ſo gut ſie können, und das Buch ſonderlich anzumerken, woraus derſelbe abgeſchrieben.

Die Malerakademie zu St. Luca in Rom hat mich zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Von Cortona habe ich weiter keine Nachricht. Man hat mir weiter nicht geſchrieben auch das Diploma nicht geſchickt. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

84.

84.

Nach London. Rom, den 2ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Der Kardinal verlanget über den Handel Ihres Atlaſſes denjenigen Brief zu haben, worinn Ihnen ehemals unter dem vorigen Pabſt ein Gebot geſchehen (welches er nicht eigentlich mehr weiß), damit er denſelben vorzeigen könne, und darthun, daß Ihnen eine ſolche Summe damals gebothen worden.

Das Kupfer zu ſchicken weiß ich keine Gelegenheit; und den Procaccio zeigen Sie mir nicht an. Izt fällt mir ein, daß man es vielleicht mit dem Turiniſchen Courier ſchicken könne; aber ich kan dieſes nicht eigenmächtig thun, und mit dem Kardinal kan ich izt nicht deshalb ſprechen. Wenn es thunlich iſt, ſo ſoll es künftige Woche abgehen.

Sie ſchreiben mir nichts von dem Buche, welches der ſächſiſche Junker für mich zu überbringen angenommen hat; ich will es durchaus von ihm abgefordert wiſſen: denn es ſoll nicht Gelegenheit geben eine Viertelſtunde mit einem Fremden zu verlieren. Dem Maler will ich gerne dienen; ich weiß aber nicht worin und da derſelbe in Rom geweſen iſt, ſo wird er alle Künſtler ſeiner Nation kennen. Ich kan ihm Zeichnungen zeigen, das iſt alles, und dieſes mit dem Beding, keinen andern mit zu bringen. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

85.

Nach London, aus Rom, den 3ten Jenn. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Viel Glück zum neuen Jahr! Der Himmel mache uns glücklich, da wir fromme Kinder ſind, und gebe Ihnen wie mir Geſundheit. Ueber die Ihrige bin ich beſorgt und zweifelhaft wegen Ihrer Abweichung von der Richtigkeit in unſerm Briefwechſel. Wenn ich mich in der Urſache betriege, iſt es deſto beſſer. Ich fange itzo an, ſehr gleichgültig gegen den Geſchmack zu werden und es fehlet mir an Luſt zu eſſen, daher ich mich immer mehr einſchränken kan, und dieſes trägt ſehr viel bey, mich gleichgültig zu machen gegen ein künftig gehofftes vermeintes Glück in Dresden. Ich trinke außerdem ſehr wenig und alſo wüßte ich nicht, was mich bewegen könnte, einen andern Stand zu wünſchen. Es kömmt nur noch auf ein Werk an, um mich öffentlich hier insbeſondere zu zeigen, an welchem ich itzo arbeite; alsdenn werde ich die allgemeine Achtung erlangen, die ich hoffe, und hiermit kan ich dieſer Eitelkeit entſagen, und in der größten Einfalt leben. Wie herzlich zufrieden will ich alsdann über die Welt lachen! Gegen künftige Oſtern werde ich das Sendſchreiben an Sie gerichtet nach Leipzig abſchicken, und daſſelbe beſonders in 4to abdrucken laſſen: dann ich habe Antwort von daher erhalten.

Das neueſte was ich Ihnen aus Rom berichten kan, iſt die gefängliche Verhaft des Buchhändlers Pagliarini, welcher, wie man meynet, Antheil an dem Drucke hat, von dem, was über die Mishelligkeiten

mit dem Hof zu Liſſabon, und wider die Jeſuiten geſchrieben worden. *) Man hat ihn gebunden aus ſeinem Hauſe geführet, da er kaum von einer gefährlichen Krankheit ſich in etwas erholet hatte, und er ſitzet ſchon einen Monat, ohne jemanden ſehen noch ſprechen zu können. Man kan nicht hinter die Wahrheit kommen; er war mein Freund, und ich nehme unendlich viel Antheil an ſeinem Unglücke. Es zeigte ſich zwar der Kaufmann, da ich ihn bat einige Exemplare unſeres Werkes unterzubringen; dieſes aber befremdete mich nicht, und der Hr. Kardinal hat mir einige Stücke verkaufen helfen. Wenn die Mäuſe die übrigen nicht freſſen, werden ſie ſchon ihren Mann finden. Gegen Oſtern werden meine Anmerkungen über die alte Baukunſt gedruckt ſeyn, in welchen Sie ſehr viel beſonders finden werden, und es wird Ihnen die Luſt ankommen, die Werke der Alten noch einmal mit mehr Erleuchtung zu ſehen: ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, und es iſt alles bereits zum Druck abgegangen.

In Sachen, welche die Alterthümer betreffen, berichte Ihnen; daß ſich der Kopf der ſchönen Venus mit dem Namen des Künſtlers, von welcher ich Ihnen geſchrieben, gefunden hat, nebſt den größten Stücken der Arme und der beyden Hände, aber ohne Finger; und der Kardinal läßt nicht ab, dieſelbe für ſich zu behalten. Von dem Gemälde habe ich demſelben das Geheimniß offenbaret. Ganymedes ſchmachtet vor Wolluſt, und ſein ganzes Leben ſcheinet nur ein Kuß zu ſeyn. Der Vater der Götter, kömmt ſeinem Lieblinge in der Kunſt nicht bey. Man hält es auf 2000 Zeuhini. Der Kardinal hatte große Hoff-

*) S. Wink. Br. a. ſ. Fr. i. d. Schweiz, S. 52, 61. A. d. H.

Hoffnung, den Barberiniſchen Obelisk, welcher in drey Stücken gebrochen, vor dem Pallaſt lieget, zu erhalten und er war beynahe ſchon um 550 Scudi eins geworden; die Prinzeßin aber hat von neuem Bedenken gefunden, den Kauf einzugehen.

Das Neueſte in der Kunſt, ſind zwey Gemälde, für den Lord Northampton. Das eine macht ein engliſcher Maler Hamilton; es ſtellet den Körper des Hektors vor, welcher auf einem Bette ausgeſtrecket lieget, und von der Mutter, der Andromache, und andern Frauen des königlichen Hauſes zu Troja beweinet wird. Die Compoſition iſt gut, die Figuren ſind mit Verſtand ausſtudiret, und mit Geſchmack entworfen; die Köpfe kommen den griechiſchen Formen ſehr nahe, und in den Handlungen iſt diejenige Ruhe, welche die Alten ſuchten; aber das Kolorit iſt hart, unangenehm, roh, und in einem gewiſſen unkräftigen Ton, welcher diejenige, die an dem Glanz der Farben hängen bleiben, abſchrecken wird, das Gute in dem Gemälde zu unterſuchen und zu finden. Das andere iſt von Pompeo Battoni, und ſtellet den Hektor vor, wie er zum letztenmale aus Troia gehet, von der Andromache Abſchied nimmt, die ihn zurück zuhalten ſuchet, und ihn bey ihrer ehelichen Liebe und beyder Liebe ihres einzigen Sohnes, welchen die Amme hält, bittet, ſein Leben nicht zu wagen; das Kind, erſchrecket über den Federbuſch auf ſeinem Helme, wirft ſich in die Arme der Amme zurück. Das Gute dieſes Gemäldes, beſtehet allein in dem Kolorit, welches das Fröliche, das Scheinende der Schule von Rubens hat, aber es hat nicht den männlichen Ton des Raphaels, des Titians und ihrer Schule, aber es wird alle Unwiſſende einnehmen. Die Zeichnung iſt nicht fehlerhaft, aber es fehlet den Figuren, der homeriſche Geiſt, wel-

welcher in jenem iſt; und es ſcheinet, der Maler habe ſich den Vorwurf ſeines Gemäldes von einem jungen Franzoſen der Akademie, die ſich zum Theil an ihn halten, aus dem gröbſten ſagen laſſen, und ſich mit ſolchen Begriffen an ſeine Staffeley geſetzet. Die Handlung der Figuren iſt übertrieben: Andromache iſt ausgelaſſen, wie eine Furie; Hektor machet einen Pas, wie ein Schüler von Marcel, dem Lehrer der der Mode-Grazie zu Paris; und die Ideen der Köpfe ſind unedel. Andromache iſt hundert gemeinen Geſichtern, nicht in Rom und in Florenz, ſondern jenſeit den Alpen, ähnlich. Hektor welcher ein junger Prinz war, iſt als ein Soldat aus dem dreyßigjährigen Kriege, hager und abgefallen vorgeſtellet. Die Architektur im Grunde iſt in Abſicht der Zeit ganz und gar nicht verſtanden. Wenn Sie mit dieſer Kritik wollen hervorrücken; ſo bitte ich Sie, verſchweigen Sie meinen Namen; denn Battoni will mein Freund ſeyn; und er iſt ein ehrlicher Mann. Genug für dieſes mal. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

86.

Nach London, aus Rom, den 10ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben vor der Abreiſe nach Livorno richtig erhalten. Die zwo verlangten Stücke des Katalogi waren bereits abgegangen, da Sie

Sie einen andere Weg gefunden hatten. Unterdeſſen bitte ich Sie, aus Liebe zu mir und zu meinem gegebenen Worte, einen Katalogum an dem Sotto Cuſtode der Gallerie in Florenz, den Florentiner, welcher zuweilen zu mir kam, zu geben. Ich habe es ihm in Florenz verſprochen, er erinnert mich daran in einem Schreiben, welches ſich verlohren, und ich weiß ſeinen Namen nicht mehr. Dieſes iſt die Urſache, warum ich mein Verſprechen nicht gehalten. Ich bitte Sie inſtändig, ihm dieſe meine Entſchuldigung vorzuſtellen, und ihm den Katalogum, wenn er auch denſelben hätte, aufzudringen. Ich werde Florenz ſchwerlich wieder ſehen, alſo iſt kein Eigennutz bey dieſem Verlangen, und ich bin verſichert; daß Sie mich aus dieſer Verpflichtung ſetzen werden. Wenn derſelben noch die deutſche Sprache ſtudiret, ſo werde ich ihm meine Anmerkungen über die Baukunſt der Alten übermachen, von welchen ich einige Exemplare bekommen haben. Das Kupfer des Tydeus iſt dem Turiniſchen Curier ſehr wohl eingepacket übergeben und an Lorendini addreſſiret.

Zuletzt erſuche ich Sie, das Buch, welches mein iſt, von dem Hrn. von *** auch mit Gewalt abfordern zu laſſen. Was hat derſelbe vor Recht an meine Sachen? Wo ich nicht daſſelbe in Ihren Händen ſehe, ſuche ich einen andern Weg. Es befremdet mich unterdeſſen, daß Sie mich darüber ohne Nachricht laſſen. Ich bin im Stande, deshalb an den Marcheſe Botta ſchreiben zu laſſen.

Ihr Engländer, von welchem ich Nachricht eingezogen habe, ſoll mir lieb und angenehm ſeyn, und er ſoll erfahren, daß ich Ihr Freund bin, wie ich es bin,

W.

87.

Nach London, aus Rom, den 10ten April 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihre beiden Schreiben vom 5ten und vom 13ten März zu gleicher Zeit erhalten, und danke Ihnen im Voraus für das abgegangene Geſchenk, und für Ihre Bemühung mich in England bekannt zu machen, und mir die Ehre, ein Mitglied einer anſehnlichen Geſellſchaft zu ſeyn, zu verſchaffen. Ich habe mir nicht einfallen laſſen, an die andere und höhere Geſellſchaft, bey welcher Sie mich in Vorſchlag gebracht haben, zu denken, aber ich wünſchte auch dieſen Vorzug. Ich werde nicht undankbar ſeyn, ſondern ſo wie ich dieſen Sommer eine Schrift in Italiäniſcher Sprache entwerfen werde, die an die Akademie zu Cortona ſoll gerichtet ſeyn, ſo werde ich eine lateiniſche Schrift von der Kunſt vor den Zeiten des Phidias, d. i. von den älteſten Zeiten der Griechen, der Geſellſchaft der Alterthümer in London zuſchreiben, und dieſe iſt mehrentheils entworfen. Itzt überſende ich Ihnen etwas, was Sie zeigen könnten; aber mit den Nachrichten aus meinen Briefen gezogen, werden Sie mir wenig Ehre gemacht haben: ich kan mich kaum entſinnen, daß ich etwas beſonders einfließen laſſen.

Ich kan nicht umhin, den großen Mann, der nach der Geburt das größte Recht an mich hätte, zu verehren; und ich erbiethe mich, dieſem Monarchen Berichte von den Entdeckungen der Alterthümer in Italiäniſcher Sprache, mit Betrachtungen über dieſelben, ſowohl in Abſicht der Kunſt, als der Alterthü-

mer

mer insbeſondere zu überſenden, und dieſes ohne alle Abſicht, von was für Art auch dieſelbe ſeyn könnten. Nur müßte ich gewiß ſeyn, daß dieſe Schriften unmittelbar in ſeine Hände ſelbſt kämen, und daß mein Hof nichts davon erführe. Ich verſichere Sie, es ſollte Ihnen keine Schande machen, denn da ich die Feinheit dieſes Herrn kenne, ſo würde ich dieſer gemäß zu ſchreiben ſuchen, und ich glaube, daß ich ſogar deſſen Geſchmak in der Kunſt verbeſſern und gewiß machen könnte. Ich verlange nur ein zuverläßiges Zeichen, daß dergleichen Aufſätze demſelben angenehm ſeyn würden, ſo würde ich damit anfangen; und nachher ein anderes Zeichen, daß ihm das erſte zu Händen gekommen, ſo würde ich fortfahren. Der Grund davon iſt die Eitelkeit, der ich nicht gänzlich entſagen kan. Wenigſtens erbiethe ich mich, wenn der König in Preuſſen Ihre Steine kauft, demſelben Anmerkungen, Erklärungen und Verbeſſerungen über den Katalogum in italiäniſcher Sprache zu ſchicken. Die erſte Abſicht, welche mir einfällt, und vielleicht die einzige wäre, meinem ehemaligen Freunde, und meiner erſten und einzigen Liebe, dem **Lambrecht** *) vielleicht dadurch nützlich ſeyn zu können. Und dieſe Abſicht iſt ſo uneigennützig, daß ich nicht einmal weiß: wo, und wie er ſtehet.

Vor der Hypochondrie glaube ich geſichert zu ſeyn, doch wäre es nichts ungewöhnliches. Ich kan unter-

*) Dieſes Lambrechts, iſt ſchon in einer Note zum zweyten Briefe gedacht. Wink. nennt ihn, (W's Br. von Dasdorf, 2ter Th. S. 158,) mit ſeinem ganzen Namen Peter Friedrich Wilhelm Lambrecht, und er kan alſo ſchon nach Namen und Vornamen, nicht der geheime Tribunalsrath Joachim Friedrich Lamprecht in Berlin ſeyn, wie Hr. Dasdorf a. a. O. vermuthete. A. d. H.

deſſen verſichern, daß ich zufrieden bin, und es hoffe zu bleiben, ſo eng ich mich auch immer einſchränken muß. Ein anderer würde es in gleichen Umſtänden nicht ſeyn, der nemlich nicht gelernet hat, das Nothwendige von dem weniger Nothwendigen zu unterſcheiden. Ich genieße das größte menſchliche Gut, Geſundheit; was verlange ich mehr? Alles übrige, ſehe ich ſehr gleichgültig an.

Was ich Ihnen ſchicke, bitte ich Sie um unſerer Freundſchaft willen, es keinem Menſchen, wenn es überſetzt iſt, zum Abſchreiben zu geben, auch nicht aus Ihren Händen zu laſſen: denn in dieſem Wenigen iſt der Samen zu einem Syſtema der alten Kunſt. Wollen Sie es aber drucken laſſen, iſt es ein anderes, und dieſes unter meinem Namen. Aber vielleicht wird es Ihnen ſehr ſchwer ſeyn, es zu überſetzen. Sie können auch, wenn Sie wollen, dieſes Stück, ohne die andern beyden zu erwarten, (denn ich kan Ihnen die anderen beyden nicht ſogleich verſprechen; ich habe zu viel zu thun) nach Berlin*) ſchicken, und in der Berliniſchen Bibliothek **) als ein Sendſchreiben an Sie mit eindrucken laſſen. Es ſtehen in derſelben bereits andere kleine Aufſätze von mir, und man iſt ſehr be-

*) Man ſieht offenbar aus der folgenden Anmerkung Winkelmanns ſelbſt, daß er die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſten meynte. Allein, er nennt ſie die Berliniſche, und nennt Berlin ihre Addreſſe, weil die erſten Stücke derſelben (obgleich auch zu Leipzig gedruckt) von Berlinern geſchrieben wurden, welches bekannt war. A. d. H.

**) Welches ein Journal iſt, und in der Schweitz ſehr bekannt iſt, ja bis nach Paris geht; und aus demſelben hat man das Meinige überſetzt. A. d. V.

begierig, etwas von mir zu haben. In dieſem Falle aber müſſen Sie darüber ſetzen: **Sendſchreiben Hrn. W. an Hrn. Ph. von Stoſch in London, die Beſchreibung der Villa S. Eminenz des Hrn. Kardinals Alexander Albani betreffend. Mein Freund** u. ſ. w. Und auf dieſe Art hätte ich meinem Verſprechen ein Genüge gethan. Von der völligen Beſchreibung dieſer Villa, gedenke ich hernach, eine beſondere vollſtändigere Abhandlung zu machen.

** hat ſich hier über acht Tage, ſo viel ich weiß, nicht aufgehalten, nebſt ſeinem Vetter, welcher eine Quinteſſenz von Petit maitre ridicolo ed inepto iſt. Ich habe den ältern in der Geſellſchaft beym Paſſionei, des Abends, wo ich ihn fand, angeredet, und er ſtellete ſich, als wenn er Mühe hätte, ſich meiner Niedrigkeit zu erinnern. Ich habe alſo mehr gethan, als was mir zukam, und nur in Abſicht auf Sie, denn ich fliehe die Fremden, da die mehreſten Gecken und Narren ſind, als Stöhrer meiner Zeit, und Räuber meiner Ruhe. Es war alſo ſeine Schuldigkeit, mich anzureden, da wir uns in einer andern Geſellſchaft trafen, wo er vielleicht, aber vergebens, auf eine überflüſſige Höflichkeit von mir wartete. Er iſt nach Neapel gegangen, und giebt eine Reiſe in Sizilien vor.

Ihre Freundinn die Marcheſa *** aus Siena, tritt in einigen Tagen mit der bekannten Poetinn aus Piſtoja*) eine andächtige Wallfarth nach Loretto an.

Damit der Aufſatz bald in Deutſchland gedruckt werde, könnten Sie Sich die Mühe nehmen, und denſelben abſchreiben. Auf dieſe Art hätten Sie Zeit, es

*) Iſt die neuerlich bekannt gewordne, vom Pabſt gekrönte Dichterinn Corilla. A. d. H.

es ins Engliſche zu überſetzen. Alsdann können Sie meine Handſchrift überſchicken, welches ſicherer iſt.

Für dieſes mal genug. Leben Sie frölich, wenn es möglich iſt, unter einem verkehrtem ſtörriſchen Volke, und ohne Sonne, heiteren Himmel, feine Luft und gutes Waſſer. Ich erſterbe

Ihr

eigener W.

„Mein Freund!

Sie wünſchten eine Beſchreibung der Villa, des Herrn Kardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken laſſen; und ich will Ihnen dieſelbe, aber nicht auf einmal geben, um nicht die Gütigkeit des Hrn. Ritters Man, durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde dieſe Beſchreibung in drey Stücke faſſen: das erſte wird Ihnen einen Begriff, von den vornehmſten Theilen der Villa und von den Gebänden und deren Auszierung geben. Das zweyte wird Anmerkungen über die Kunſt bey den alten Völkern, den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieſelbe vorzüglich geübt haben, enthalten; und dieſe Anmerkungen ſind über Statuen, und erhobene Arbeiten dieſer Villa gemacht. In dem dritten Stücke, werde ich von andern Werken der alten Kunſt daſelbſt reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorſtellung merkwürdig ſind; und zugleich werde ich andere, in Abſicht der Fabelgeſchichte und der Gebräuche, ſeltene Stücke berüh-

ren.

ren. Ich nehme mir die Freyheit einiger Skribenten, welche mit dem zweyten Theile ihrer Schrift eher als mit dem erſten hervorgetreten ſind, und fange an, Ihnen das zweyte Stück mitzutheilen, die andern beyden Stücke werde ich nach jenem ſenden.

Das zweyte Stück iſt ein kurzer Inbegriff der Lehre von der Kunſt des Alterthums, unter den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, durch die Werke dieſer Villa beſtimmet und erläutert, und wir haben alſo drey Klaſſen der Kunſt.

In der erſten Klaſſe, der **Kunſt der Aegypter**,*) ſind zwey verſchiedene Stile zu merken; der ältere und der nachfolgende; und zum dritten finden ſich Nachahmungen ägyptiſcher Werke. Von allen drey Arten, werde ich die vornehmſten Werke anzeigen. Der ältere Stil hat vermuthlich gedauret bis zur Eroberung des Kambyſes; und der nachfolgende und ſpätere iſt von der Zeit der perſiſchen und nachher der griechiſchen Regierung über Aegypten. In beyden iſt zum erſten die Bildung, zweytens die Zeichnung, und drittens die Bekleidung der Figuren zu betrachten. In dem ältern Stil ſcheinet die Bildung des Geſichts zum Theil nach der Natur genommen, noch mehr aber nach einem angenommenen Syſteme geformet zu ſeyn. Die Köpfe haben alle eine den Simſen ähnliche Bildung durch die platten und ſchräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn iſt kleinlich, und das Oval der Form des Geſichtes iſt dadurch unvollkommen. Daß man nach angenommenen Regeln, und nicht

*) Das mehrſte hier von den Aegyptern geſagte, iſt hernach von dem Verf. genuzt und weiter ausgeführt in der Geſch. der Kunſt, 1. Th. 2. Kap., und zwar von S. 38 unten bis S 61 eben. A. d. H.

nicht bloß nach der Natur gearbeitet, zeiget die Form ſonderlich der Füße, deren Zehen einen geringern Abfall in der Länge mit einander haben, als es ſich in der Natur findet, und dieſes erſcheinet noch deutlicher in der Zeichnung des Ganzen. Die Zeichnung der Figuren dieſes ältern Stils iſt völlig idealiſch: ſie beſtehet mehrentheils aus geraden Linien, welche wenig ausſchweifen, oder ſich ſenken, es ſind Muskeln und Knochen wenig, Nerven aber und Adern gar nicht angedeutet. Der Stand dieſer Figuren iſt bekannt. Die Bekleidung an männlichen Figuren iſt ein Schurz um den Unterleib; an weiblichen Figuren iſt dieſelbe *) nur durch einen hervorſpringenden Rand an den Beinen und am Halſe angedeutet; und die Anzeige der Kleidung dienet der Einbildung ſichdieſelbe vorzuſtellen, wo ſie an dem übrigen Körper gar nicht ſichtbar iſt. Die vornehmſte Figur dieſes Stils iſt männlich und ſitzend, von Alabaſter, welcher bey Theben gebrochen wurde, und iſt größer als die Natur. Der Stuhl, auf welchem ſie ſitzet, iſt ohne die Lehne vier Palmen hoch, welches die Größe derſelben mit anzeigen kan, und hinten und vorne am Stuhle ſtehen Hieroglyphen. Ferner iſt ein Anubis von Granit in Lebensgröße anzuführen, mit einem Kopfe, welcher zugleich etwas von einem Löwen, von einer Katze und vom Hunde hat: der Hinterkopf iſt mit einer ägyptiſchen Haube bedecket, und auf dem Kopfe, erhebet ſich ein ſogenannter Limbus einen Palm hoch. Es befindet ſich auch hier unter andern, eine mit untergeſchlagenen Beinen auf den Knien ſitzende weibliche Figur, in Lebensgröße, von ſchwarzen Granit, welche drey kleine erhoben gearbeitete Figuren vor ſich hält. Derjenige, welcher ſie für den Athanaſius Kircher in ſeinem ägyptiſchen Oedip gezeichnet, hat ſich begnüget, anſtatt dreyer Figuren, nur ei-

*) Nehmlich die Kleidung. A. d. H.

eine einzige zu ſetzen. Es ſtand dieſes Werk ehemals zu Rignano, auf der Straße nach Loretto.

Der folgende und ſpätere Stil der ägyptiſchen Kunſt, iſt von dem ältern Stile ſehr verſchieden; welches billig hätte von denen ſollen bemerket ſeyn, die ſich unterfangen haben von der Kunſt dieſes Volks zu ſchreiben. Es iſt zu glauben, daß die ägyptiſchen Künſtler unter der perſiſchen Regierung, da ſie mehr Verkehr mit den Griechen als vorher hatten, ſonderlich aber nachher unter den Königen aus griechiſchen Geblüte, die Werke der Kunſt von griechiſchen Künſtlern nachzuahmen angefangen haben. Und dieſes ſehen wir erſtlich in der Bildung, die in den Köpfen der Figuren dieſes Stils, den griechiſchen Köpfen ähnlicher kommt; auch Hände und Füße ſind mehr nach der Natur gebildet. In der Villa, von welcher wir reden, ſind zwar Statuen aus dieſer Zeit, aber ohne eigene Köpfe, Hände und Füße; und ich muß hier zum Beweiſe eine weibliche Figur, von Baſalt, und unter Lebensgröße im Campidoglio anführen. Was die Zeichnung betrift, ſo iſt dieſelbe an den mehreſten Statuen nicht verſchieden von dem älteſten Stile; in einigen aber iſt es der Stand. In der Bekleidung aber iſt ein merklicher Unterſchied. Denn erſtlich zeiget ſich an den weiblichen Figuren dieſer Art ein Unterkleid von leichten Zeuge, welches über die Hüften kan angelegt ſeyn; und ein anderes, welches wie ein Oberhemde iſt, und die Brüſte bedecket, bis an den Hals; ferner, ein Rock mit kurzen Ermeln, welcher bis unter die Brüſte gehet; und außerdem ein Mantel. Dieſer iſt an einer Figur in Lebensgröße dieſer Villa an zwey ſeiner Enden über die Schultern gezogen; das eine Ende iſt um die eine Bruſt unten herum genommen, und mit dem andern Ende, zwiſchen den Brü-

ſten

ſten zuſammen gebunden, ſo daß zugleich der Rock unter den Brüſten durch dieſes Band erhalten, und in die Höhe gezogen wird. Hierdurch ziehen ſich an dem Rocke Falten, welche aufwärts von beiden Seiten, auf den Lenden und Beinen gezogen werden; und von den Brüſten herunter hängen zwiſchen den Beinen ein paar ſenkrechte Falten. Dieſe Figuren ſind ohne Hieroglyphen.

Die Nachahmungen ägyptiſcher Werke, ſind zur Zeit Kaiſers Hadrians gemacht, und leicht zu kennen, ſowohl an der Bildung, als an der Zeichnung und Kleidung. Die ſchönſten Werke dieſer Art in dieſer **Villa** ſind zwo weibliche Figuren in ſchwarzem Marmor, und eine männliche Figur in Roſſo antico, an welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzet ſind. Dieſe ſcheinet einen ägyptiſchen Antinous vorzuſtellen, wie der fälſchlich ſogenannte Götze von weißem Marmor im Campidoglio; ja die zwo großen Statuen von röthlichem Granite zu Tivoli ſind nichts anders als Statuen dieſes Lieblings, welches ich in der Geſchichte der Kunſt wider die gemeine Meinung zu erweiſen ſuchen werde.

In der zweyten Klaſſe, der **Hetruriſchen Kunſt**,*) werde ich allgemeine Anmerkungen über eine Statue, und über eine erhobene Arbeit machen, ſowohl in Abſicht der Bildung, als Zeichnung und Bekleidung. Die Statue iſt iſt von Marmor und ſcheinet einen ägyptiſchen Prieſter vorzuſtellen. Die erhobene Arbeit mit Figuren beynahe groß wie die Natur, welche man für das älteſte erhobene Werk in Rom halten kan, ſtellet eine ſitzende Göttin vor, deren erhabenen

*) Ausführlicher in der Geſch. der Kunſt, 1. Th. 3. Kap. vorzüglich von S. 93 bis 114. A. d. H.

nen Stand der Fußſchemmel vorſtellet, (denn andere Zeichen der Göttlichkeit hat dieſelbe nicht;) dieſe hält ein Kind in Händen, und vor ihr ſteht die Mutter, welche an das Gängelband des Kindes faſſet; neben derſelben ſtehen ihre zwo junge Töchter von verſchiedenem Alter und Größe; die Göttinn kan vielleicht Rumilia die Vorſteherinn ſäugender Kinder ſeyn, oder auch Juno Lucina.

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, ſo wie bey den Aegyptern, einen ältern und ſpätern hetruriſchen Stil bemerken. Da aber von dieſem zweyten Stil keine Werke bis itzo in der Villa befindlich ſind: ſo will ich mich hier auf den ältern hetruriſchen Stil einſchränken, und kürzlich die Eigenſchaften deſſelben in der Bildung, Zeichnung des Nackenden, und in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe ſowohl der Statue, als der Figuren auf den erhoben gearbeiteten Werken betrifft, ſo iſt die Form des Ganzen nicht weniger als der Theile den ägyptiſchen Köpfen ſehr ähnlich: die Augen liegen mit der Stirn gerade, ſind an der Göttinn, der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern platt oder gedrückt, und etwas in die Höhe gezogen: und das Kinn iſt kleinlich. Die Zeichnung des Nakten gehet wenig in Bögen, oder geſenkten Linien, und der Stand iſt gerade und ſteif, und auch hierin ſind die Hetruriſchen Figuren in gewiſſem Maaſe den ägyptiſchen ähnlich, welches Strabo allgemein bemerket. In der Kleidung iſt eben daſſelbe Syſtema der Zeichnung: die Falten angeführter Figuren, ſonderlich auf dem erhabenen Werke gehen alle in ſchnurgeraden, ſenkrechten und parallellaufenden Linien. An dem vermeinten Prieſter ſind die Ermel des Unterkleides in gebrochene Falten geleget, nach Art der in Deutſch-

land bekannten Laternen von Papier, und dieſes iſt gewöhnlich an den mehrſten hetruriſchen ſonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhabenen Figuren ſind in ein ſogenanntes Netz geſchlagen, wie bey den Alten und noch itzt in Italien gebräuchlich iſt. Die Haare der Statue ſind gekräuſelt und geleget, wie man es an andern Figuren der Künſtler dieſes Volkes ſiehet. Auf der Stirne ſind ſie wie Schneckenhäuſer gekräuſelt; vorne auf den Achſeln herunter, hängen auf jeder Seite zwo lange Strippen, welche ſchlangenförmig aber eng zuſammen gebrochen ſind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geſchnitten ſind, endigen ſich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Locken, welche dicht zuſammen liegen, in der Geſtalt eines Haarbeutels. Eben ſo ſind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stücke zu reden habe.

Die dritte Klaſſe der griechiſchen Kunſt wäre ein ſehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derſelben in dieſer Villa einlaſſen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieſes keine Abhandlung für Briefe iſt, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der Giuſtinianiſchen Pallas die älteſte Statue in Rom ſcheinet, wenigſtens eben ſo alt, als die Niobe ſeyn kann, ich glaube, es ſey dieſelbe aus derjenigen Zeit, in welche man den hohen Stil der Kunſt zu ſetzen hat. Dieſe iſt eine Pallas *) in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die verſchiedenen Alter und Stile der Griechiſchen Kunſt

an-

*) Hernach beſchrieben in Geſch. der Kunſt, 1. Th. 4. Kap. S. 226. A. d. H.

anzeigen, deren vier zu ſetzen ſind.*) Der ältere Stil, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauret hat; der andere bis auf den Praxiteles, und dieſen kan man den hohen Stil nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freyheit von Griechenland geblühet, und dieſen nenne ich den ſchönen Stil; der vierte in welchem die Kunſt ſich neigte und fiel.

Die Albaniſche Pallas wäre nach meiner Meynung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu ſetzen: denn ſie kan nicht von ſpäteren Künſtlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene ſuchten, gearbeitet ſeyn. Dieſes ſchließe ich aus dem Kopfe derſelben, in welchem bey aller ſeiner erhabenen Schönheit ſich eine gewiſſe Härte zeiget. Das Oval deſſelben iſt etwas magerer als es in einem ſolchen Ideal ſeyn ſollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halſes iſt zu ſchneidend angegeben. Man könnte an dieſem angegeben. Man könnte an dieſem Kopfe eine gewiſſe Grazie zu ſehen wünſchen, welche derſelbe durch mehr Rundung und Lindigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieſes iſt vermuthlich diejenige Grazie, welche Praxiteles ſeinen Werken zuerſt gab. Das Urtheil von dieſem Kopfe, kan um ſo viel richtiger ſeyn, da derſelbe nebſt dem Kopf des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt iſt, den wir in deſſen urſprünglichen Schönheit ſehen, an welchem auch die feinſte Oberhaut nicht durch einen ſcharfen Hauch verletzet worden. Das obere Gewand dieſer Statue iſt ein Mantel, welcher Tuch vorſtellet, wie die großen Falten deſſelben, deutlich anzeigen; und iſt ſo meiſterhaft geworfen, daß auch in Abſicht des Gewandes wenig Statuen derſel-

 ben

*) Eben ſo iſt es in Geſch. der Kunſt, S. 214. A. d. H.

den beyzuſetzen ſind. Ich merke insbeſondere an, daß dieſer Mantel nach einem von Tuch gemacht iſt, wie es alle Mäntel der weiblichen ſowohl als männlichen Figuren ſeyn müſſen; dieſes wird einem jeden, welcher die Werke der Alten ſiehet, augenſcheinlich ſeyn. Ein franzöſiſcher itztlebender Bildhauer *) hätte daher nicht allgemein von nichts als von feinen und durchſichtigen Gewändern der griechiſchen Figuren reden ſollen, ſo daß es ſcheinet, er habe an keiner ein Gewand von Tuch bemerket. Es ſcheinet derſelbe nur an die Farneſiſche Flora, und an ähnlich bekleidete Figuren gedacht zu haben; dieſe aber haben nichts als das Unterkleid oder das Hemde, und dieſes nur von leichtem Zeuge.

Ich muß Ihnen, mein Freund, ſagen: komm und ſiehe! denn es iſt ſchwer, Ihnen einen deutlichen Begriff von der Albaniſchen Villa, welche Sie vor fünf Jahren noch ſehr unvollkommen geſehen, zu geben. Ich glaube auch, daß Sie das glückliche Italien nach Ihren vollendeten weiten Reiſen, noch einmal zu genießen trachten werden; und alsdenn wünſche ich, daß wir beyde in unſerm Vaterlande, Sie in dem gemeinſchaftlichen, ich in demjenigen welches es mir durch Wohlthaten geworden iſt, den Sitz unſerer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden mögen. Leben Sie wohl! Rom, den 11ten April, 1761."

88.

*) Falconet Reflexions ſur la ſculpture. Paris, 1761. 12°. p. 52, 58.

88.

Nach London, aus Rom, den 2ten May. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſage Ihnen herzlichen Dank für die Bücher: lieber aber wären ſie mir zu Livorno geweſen; denn ſie müſſen bis zum völligen Frieden in Leipzig liegen bleiben. Itzo iſt kein Mittel, nur ein Stück ohne große Koſten zu erhalten. Ich habe indeſſen ein Paar engliſche Brillen, und zwey Scheermeſſer aus Neapel erhalten.

Die künftigen Umſtände kan ich hier mit ruhigen Geiſte abwarten, und bitte Sie Ihrem guten Freunde zu Wolfenbüttel für die gute Meynung gegen mich, und für deſſen Bemühung, einem ehrlichen Manne behüſlich zu ſeyn, in meinem Nahmen den verbindlichſten Dank abſtatten. Beſſer wäre es geweſen vor dem Frieden. Es iſt mir ganz von weitem ein Wink aus Kopenhagen gekommen, aber dieſes würde mich von der übrigen Welt abſchneiden.

Wenn man itzo Zeit hätte an Sachen der Kunſt zu gedenken, hätte ich dem Könige in Preußen das alte Gemälde, welches ich Ihnen angekündiget habe, vorſchlagen können. Es iſt gewiß das ſchönſte in der ganzen Welt, und da ich unter 3 bis 4 Perſonen bin, die darum wiſſen, wäre ich Herr geweſen, darüber zu handeln; aber dieſes unmittelbar, nicht durch betrügeriſche Unterhändler, wie — iſt. Dieſes ſey ſo gut als nicht geſagt.

Dieſer Tage hat man eine Statue von Sardanapalus von 9 Palmen hoch, nebſt 3 weiblichen Figuren, die vielleicht mit jener Figur eine Gruppe ge-

macht, 4 Meilen von Fraſcati gefunden, und bey der erſten Eröffnung derjenigen Cava die man machen wollte. Sardanapal hat ſeinen Namen in Griechiſch auf dem Rande ſeines Mantels, welcher über die linke Schulter geworfen iſt. Sein Unterkleid, iſt weiblich, und gehet ihm bis auf die Zehen. Den Kopf deſſelben werde ich heute ſehen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

89.

Nach London, aus Rom, den 6ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe das Schreiben der Geſellſchaft der Alterthümer in London noch nicht erhalten; ſo bald ich es bekomme, werde ich darauf antworten.

Vor acht Tagen habe ich mich über den Innhalt Ihres lezten Schreibens umſtändlich erkläret; und ich wiederhohle noch einmal, daß ich annehmen, aber nicht verlangen kann, denn dieſes wäre wider Schuldigkeit und Dankbarkeit gehandelt, jenes aber ſtehet in meiner Gewalt. Dieſes ſchreibe ich heute an Hrn. *** nach Wolfenbüttel; ich muthmaße, daß ich dahin ſchreiben müſſe; denn Sie melden es mir nicht. Ich habe mich erbothen, wenn der Prinz ſollte nach Italien gehen wollen, denſelben zuzubereiten durch Unterricht zum wahren Verſtändniß des Gründlichen in den Alterthümern und in der Kunſt, in Form von

Send

Sendſchreiben verfaſſet, entweder im Deutſchen oder Italieniſchen, und dieſes richtig alle Wochen. Sie werden mir, glaube ich, Recht widerfahren laſſen, wenn Sie Sich in meine Stelle ſetzen. Ich warte nunmehro auf Antwort, von Braunſchweig und von Ihnen.

Ich ſchrieb Ihnen, daß ich keinen Brief an Sie gerade auf die Poſt gegeben habe, und alſo weiß ich nicht, wie es zugegangen iſt, daß Sie ihn nicht mit den Briefen des Chev. Man erhalten haben. Es war gleichwohl dieſes Schreiben nicht über die gewöhnliche Form. Unterdeſſen werde ich künftig, nur auf ein kleines Blättchen ſchreiben, damit ich die Höflichkeit nicht mißbrauche. Ich wünſche daß ich bald ſagen kan: auf glückliches Wiederſehen in Deutſchland. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

90.

Nach London, aus Rom, den 15ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Nunmehro erfahre ich in der That und Wahrheit, daß Sie mir die Stärke Ihrer Freundſchaft zeigen wollen, und daß Sie Sich vorgeſetzet haben, der Urheber meines Glücks zu ſeyn, wie Sie es ſeyn werden. Dieſe Woche iſt endlich Ihr Schreiben mit dem Briefe der Akademie eingelaufen, auf welches

ich künftigen Poſttag antworten werde. Auf dieſes Schreiben, ohne welches mir das folgende, welches aber viel früher als jenes eingelaufen, ganz und gar dunkel war, konnte ich mich nicht entſchlieſſen, an den Landgrafen ſelbſt zu ſchreiben, welches ich vermöge Ihres lezten Briefes zu thun kein Beddnken tragen darf, und es iſt heute folgender maßen geſchehen.

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr!

Die Kühnheit, mit welcher ich vor Euer Hochfürſtl. Durchlaucht erſcheine, veranlaſſet Herr von Stoſch in London, welcher mir berichtet, daß Höchſtdieſelbe ein gnädiges Aufmerken auf mich zu machen geruhet; welches mir ein Wink ſey, mich und meine Dienſte unmittelbar zu Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Füßen zu legen, und dieſes wage ich in tiefer Unterthänigkeit.

Durchlauchtigſter Fürſt! ein gnädiges Auge, welches Dieſelben auf dieſen zuverſichtlichen Antrag richten werden, könnte mein Glück entſcheiden; und ich würde mit allen Kräften mich der hohen Gnade nicht unwürdig zu machen ſuchen, als Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht

Unterthänigſter Knecht,
Joh. Winkelmann.

Zu gleicher Zeit habe ich wiederum franzöſiſch, an Hrn. ** geſchrieben und mich ſo erkläret, wie er

er es verdienet. Ich habe zugleich vor 8 Tagen durch Mengs an den Graf Wackerbarth ſchreiben laſſen, aber den Hof nicht benennet, und es in Zweifel gelaſſen, ob es vielleicht gar der König in Preußen ſeyn möchte. Da aber vermuthlich keine entſcheidende Antwort kommen wird, ſo bin ich frey, auch wenn es verlangt würde, von hier zu gehen. Unterdeſſen würde ich allezeit, wie es auch kommen möge, den Landgrafen in Italien erwarten. Wenn mein Vorſchlag angenommen wird, den Prinzen mit ſchriftlichen vorläufigen Unterricht zu unterhalten, ſo will ich mit einer Abhandlung der Schönheit aus meiner Geſchichte der Kunſt anfangen, in welcher ich die höchſten Kräfte von Nachdenken und Ausdrücken zu zeigen geſuchet habe, und die dennoch vor der heiligen Inquiſition könnte geleſen werden. Dieſe Schrift wird ſeinen — Geſchmack noch verfeinern. Wir könnten auf dieſe Art Freunde werden, denn es bindet nichts mehr, als ähnliche Neigungen. Ich habe auch dem Kardinal von dieſem meinen Vorſchlag Eröffnung gemacht, ſonderlich um mich von der Cenſur zu befreyen, mit welcher er mich lange Zeit her quälet, um mir bey entſtehendem Falle helfen zu können. Aber er wollte mit einer Penſion von 20 Scudi jährlich auf eine Parochia anfangen; und ſo wohlfeil verkaufe ich meine Freyheit nicht.

Der Himmel gebe, daß Ihr Vorſchlag ein glükliches Ende erhält; es iſt wahrhaftig die höchſte Zeit, und ich würde anfangen, mein Leben mehr zugenießen, ohngeachtet ich beſtändig zufrieden geweſen, auch ohne Hoffnung. Aber es gehört mehr zur Nothdurft, als ſatt werden und nicht nackend gehen. Meine Geſchichte der Kunſt könnte fertig ſeyn, ohnerachtet ich noch unaufhörlich daran arbeite; aber es fehlen mir noch ver-

ſchiedene Zeichnungen zu derſelben; ich muß auch Ihren Tydeus von neuem zeichnen laſſen: denn ſo wie er geſtochen iſt hilft er nichts, beweiſet auch nicht, was er ſoll. Ihr Muſeum wird durch dieſes Werk ſehr berühmt werden: denn ich habe es angeführet, wo ich gekonnt habe. Ich hoffe meine Anmerkungen über die alte Baukunſt bald abgedruckt zu ſehen.

Itzo wird in Zürch in der Schweiz eine Abhandlung von der Schönheit und von dem Geſchmacke in der Malerey gedruckt; eine Arbeit Hrn. Mengs ohne ſeinen Namen mit einer Zuſchrift an mich. Ich werde ſuchen Ihnen beide Stücke zu ſenden. Dieſe Abhandlung hat mich bewogen, das was ich ſchon von der Schönheit geſagt hatte, von neuem auszuarbeiten, und man wird ſehen, daß zwey Perſonen in dieſer Materie um den Rang ſtreiten. Ich will für dieſesmal ſchließen. Künftig ein mehreres. Ich werde Ihnen künftigen Poſttag über Turin ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

91.

Nach London, aus Rom, den 20ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihnen heute vor acht Tagen über Florenz geſchrieben, und Ihnen berichtet, daß ich dem Herrn Landgrafen meine Dienſte unmittelbar angetragen

gen, und zwar in einem kurzen deutſchen Schreiben, welches ich Ihnen mitgetheilet habe. Ich wünſche herzlich, die Antwort zu ſehen.

Hier überſchicke ich Ihnen das Dankſagungsſchreiben an die Geſellſchaft der Alterthümer. Ich habe mich in demſelben erbothen, ihnen eine Schrift zuzueignen, welche ich zum Druck nach England überſchicken werde, dieſelbe wird handeln, von dem älteſten Stil der griechiſchen Kunſt vor den Zeiten des Phidias.

Ich ließ dem Grafen Wackerbarth, von dem mir geſchehenen Antrag durch Mengs Nachricht geben, welcher aber geſtorben iſt, ehe der Brief hat anlangen können. Unmittelbar, kan ich dieſes nicht an den Kurprinzen ſchreiben; ich will mich aber auch nicht wiederum erniedrigen, und den Bianconi dazu gebrauchen, alſo habe ich den Königlichen Beichtvater zu Warſchau erſuchet, den Kurprinzen dieſes wiſſen zu laſſen.

Mich deucht, ich habe Ihnen letztlich auch geſchrieben, daß der Herr Kardinal Alex. Albani es für eine beſondere Ehre halten wird, in die Geſellſchaft der Alterthümer aufgenommen zu werden. Nur müſſen Sie den Herrn Norris erinnern, daß einem Kardinal der Titel Eminentiſſimus et Reverendiſſimus gegeben wird, und in der Anrede, Eminentiſſime Princeps, zumal weil er Nepote eines Pabſtes iſt. Denn in meinem Schreiben ſtehet, Illuſtriſſimi Cardinalis Bibliothecario. Dieſes ſollten ja die Herren wiſſen; denn es iſt in aller Welt bekannt und angenommen. Der Herr Kardinal erſuchet Sie, ihm mit der erſten Poſt an den Chev. Man ein Titelkupfer eines Buches zu ſchicken. Es iſt ein altes Gemälde, welches in dem Hauſe Maſſimi war, und von dem verſtor-

 be-

benen Arzt Mead nebſt andern gekauft wurde. Es ſtellet den Auguſtus, den Marcus Agrippa und man glaubet auch den Mecänas und Horaz vor; ein barbariſcher König wirft ſich dem Auguſtus zu Füſſen. Es iſt ein Kupfer in 4° vor einer kleinen Diſſertation. Wir haben es nöthig zu einem Gemälde in des Kardinals Villa. Schonen Sie keine Mühe es zu bekommen. Die Schrift iſt 1751 gedruckt, aber nicht in Rom zu finden. Ich kenne dieſelbe aus Sachſen her. Der Kardinal wird Ihnen ſehr dafür verbunden bleiben.

Künftigen Herbſt, wenn ich lebe und geſund bin, ſoll der Anfang zum Drucke meiner Geſchichte der Kunſt, und zwar in der Schweiz gemacht werden, und dieſes iſt gewiß. Für itzt fällt mir nichts anders zu ſchreiben ein. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

92.

Nach London, aus Rom, den 26ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe heute Ihr Schreiben vom 31ſten May von Salisbury erhalten. in welchem Sie mir ſchreiben, daß Sie meine Briefe auf der Poſt erhalten. Ich habe Ihnen bereits geſchrieben, daß ich ſie alle in des Kardinals Briefen nach Florenz an den Chev. Mann gehen laſſen; dieſer wird des Briefeſchickens müde ſeyn, aber ein ehrlicher Freund, wie er

er es von Ihnen ſeyn will, ſollte die Briefe Ihres Freundes nicht dem guten Glücke überlaſſen, ich werde ihn alſo nicht weiter beſchweren. Dieſen Brief hat mir Mengs durch einen hieſigen Engländer befördert; und ich wage es; gehet derſelbe verloren, ſo ſoll niemand viel aus demſelben fiſchen. Vor acht Tagen ſchrieb ich Ihnen mit dem bisher gewöhnlichen Wege, daß ich dem Landgrafen meine Dienſte angetragen habe, in einem kurzen Schreiben, von welchem ich Ihnen die Abſchrift gab. Der Irrthum von Leipzig iſt durch Sie ſelbſt veranlaſſet: es iſt Ihnen der Buchhändler Dyk eingefallen, und anſtatt Livorno, ſetzten Sie Leipzig, nun bin ich vergnügt, und ſehe dem Geſchenke ſehnlich entgegen. Zur Dankbarkeit werde ich ein Sendſchreiben von einer andern Art an Sie richten; itzt aber habe ich nicht Zeit: denn ich mache meine Geſchichte der Kunſt gegen Michaelis zum Druck fertig; wie ich Ihnen vorige Woche ſchrieb. Ich werde ſuchen eine petition ſignée par trois membres êtrangers zu erhalten: aber die Venuti ſind, ſo viel ich weiß, keine Mitglieder.*) Ich wünſche längere Briefe von Ihnen zu ſehen. Suchen Sie mir Ihre Addreſſe zu geben, denn ich finde hier allezeit Gelegenheit nach London zu ſchreiben. Wackerbart iſt geſtorben, der Kurprinz aber läßt mich erſuchen, den Briefwechſel, welchen ich mit jenem unterhalten, fortzuſetzen, und die Nachrichten für S. Königl. Hoheit an Bianconi zu ſchicken, worüber ich mit mir ſelbſt noch nicht eins bin; wenigſtens habe ich mich

*) Um bey der Königlichen Societät der Wiſſenſchaften in London aufgenommen zu werden, muß man von drey Mitgliedern vorgeſchlagen werden; und zwar wenn man ſelbſt abweſend iſt, von drey Abweſenden. A. d. H.

mich entſchließen, nicht wieder an dieſen zu ſchreiben, und nur das Couvert an ihn zu richten. Da alſo Wackerbarth den Kurprinzen den mir geſchehenen Antrag nicht hat wiſſen laſſen können, ſo habe ich mich an den Königlichen Beichtvater gewendet, und ihm dieſes ohne Einwendung aufgewälzet. Ich bin alſo ohne Vorwurf, wenn etwas geſchiehet. Gott vergelte es Ihnen, ich küſſe Sie, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

93.

Rom, den 21ten Novemb.

Mein beſter Freund!

Ich freue mich über alle Maßen, daß Sie geſund in Italien zurück angelanget ſind; Ihre Ankunft in Neapel erfuhr ich durch Barazzi den Tag vorher, da Nagel Ihr Schreiben erhielt. Sie beklagen ſich über einen Brief, auf welchen ich Ihnen nicht geantwortet: ich habe weder Briefe noch ſonſt etwas von Ihnen erhalten. Haben Sie aber aus Neapel im Umſchlage an den Kardinal geſchrieben, ſo habe ich denſelben nicht erhalten können: denn wegen einer neuen Verordnung der Regierung des Hofes von Neapel, keinem Kardinale ferner die Poſtfreyheit zugeſtehen, bleiben alle Briefe auf der hieſigen Poſt von Neapel liegen, und niemand von dieſen Herren läſſet Briefe abfordern. Ich vermuthe alſo, es werde ein Brief von Neapel an mich

ſeyn;

ſeyn; die Nachricht in demſelben, erwarte ich von Florenz, welcher Ort Ihnen itzt gegen England ein Paradies ſeyn wird. Ich bin geſund bis auf meine alten Nachtſchweiſſe, welche ſich von neuem einſtellen, und ich muß Geduld haben, bis auf das Frühjahr, wo ich mir zu helfen hoffe. Mich deucht, ich habe Ihnen geſchrieben, daß ich das Wort des Kurprinzen zu meiner gehoften Bedienung habe; aber allererſt 3 Jahre nach dem künftigen Frieden: denn ich bin ſehr überflüßig und zu entbehren, kan alſo über dieſe Bedingung nicht murren. Unterdeſſen muß man ſuchen, etwas in Rom zu erſchnappen. Dieſes iſt alles, was ich Ihnen von mir zu ſchreiben habe. Nach Spanien zu gehen, iſt mir niemals eingefallen, ohngeachtet Mengs darauf denken wird, und ich durch den Tanucci alles leicht machen könnte. Ich genieße hier Ruhe, und will dieſelbe ſuchen zu erhalten, weil ſie ſchwer wieder zu finden iſt. Aus dieſem Grunde habe ich nachgelaſſen in der Arbeit, um mich ſelbſt mehr zugenießen, welches ich Ihnen auch wünſche. Ich warte ſehnlich auf ein Schreiben von Ihnen, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

94.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Dec. 1761.

Mein liebſter Freund!

Gott ſey gedankt, daß Sie geſund, und wie ich höre, wohl gemäſtet bey uns angelanget ſind.

Ge-

Gedenken Sie itzt auf die Ruhe, das höchſte menſchliche Gut, und wenn Sie wollen ein Chriſt werden, glaubet der Kardinal Ihnen ein gutes Vitalizio auf Ihren Atlas zu verſchaffen, wenn Sie in Rom leben wollen.

Die Hrn. Kent übergebene Sachen, laſſen Sie Sich von demſelben in Gelde gut thun; denn ich werde ſchwerlich engliſche Bücher leſen. Scheermeſſer und Brillen habe ich und engliſche Bleyſtifte ein ganzes Dutzend, welches mit Mengs ſchenkte. Sie ſind mir lieber als Pope, und ich habe nichts ſo ſehr gewünſchet, als Sie von England entfernet zu ſehen. In Florenz können Sie wie vom Ufer den Sturm anſehen, welchem Sie dort gleichſam mit ausgeſetzt waren.

Man arbeitet an einem Anſchlag, mir einen Knebelbarth wachſen zu laſſen, und einen Turband aufzuſetzen; es ſind aber an dieſem Werke nur die erſten Züge geſchehen; wenn man anfangen wird, dieſe Zeichnung mit Farben auszuführen, ſollen Sie der erſte ſeyn, der es weis. Ich bin gleichgültig, es geſchehe, oder nicht.

Solten Sie einen Hrn. *** aus Sachſen welcher in Florenz iſt, kennen, und Sie hätten Gelegenheit mir ohne Koſten ein Buch zu überſchicken; ſo laſſen Sie eins von demſelben abfordern, welches ihm für mich ſchon im May zu Venedig gegeben worden. Es iſt der Dante.*) So bin ich demſelben weiter nicht verbunden. Con tutti i foreſtieri alla larga, iſt meine Maxime.

Der

*) S. Wink. Br. an ſ. Fr. i. d. Schweiz, S. 51 unten, u. 54. A. d. H.

Der Kardinal läßt Sie grüßen, und freuet ſich, Sie in Rom zu wieder zu ſehen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

95.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1761.

Mein liebſter Freund!

Ihre künftige Reiſe ſoll bey mir ein Geheimniß bleiben, auch vor dem Kardinal. Sie können mir alſo den Dante von *** abfordern und mitbringen ich will lieber Sie, als ihn damit beſchweren. Sollte dieſer auch zeitiger nach Rom kommen, ſo iſt es mir dennoch lieber, daß Sie das Buch zu ſich nehmen.

Von den Kupfern könnte ich Ihnen nur den Tydeus ſchicken, welcher itzt von neuem geſtochen wird, und gegen Ihre Ankunft geendigt iſt. Die fünf Helden habe ich bereits nach meinem Titelblatt einrichten laſſen. Hätte ich es aber gewußt, würde auch dieſes anders gearbeitet ſeyn. Itzt iſt es zu ſpät, denn ich habe die erſten zwey Hefte meiner Schrift bereits abgeſchickt. Ich erwarte alſo Ihre Antwort über den Tydeus, welcher mir ganz überflüſſig iſt. Es iſt auch dieſes Kupfer allein, wovon ich ſchrieb,

ſo=

ſoviel ich mich erinnere. *) Wollten Sie noch von Ihren Steinen Abdrücke in Schwefel machen laſſen; bitte ich mir von dieſen beiden ein paar, und von einigen andern der ſchönſten einige, aus. Denn ich will meine Abdrücke in Siegellack verkaufen, wenn ſich ein Liebhaber auſſer Rom findet. Hier verdirbt mir Chriſtian den Handel, oder ich ihm. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

In Rom werden Sie meine Anmerkungen über die Baukunſt der Alten abgedruckt finden.

*) Dieſe beyden öfter genannten merkwürdigen Gemmen: Tydeus, und die fünf Helden von der ſieben die gegen Theben zogen, ſind in der Geſch. der Kunſt in Kupfer geſtochen: die fünf Helden, auf dem Titelblatt des erſten Theiles; und Tydeus, S. 114. A. d. 5.

Ende des erſten Theils.

Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen ſeiner

vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebſt

einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen.

Zweyter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

Vorbericht
des Herausgebers.

Das Publikum erhält hier eine Sammlung von **Winkelmanns** Briefen, die Herr Daßdorf in dem zweyten Theil der von ihm beſorgten Sammlung (S. 335) bereits angekündigt hat. — Auch ſind daſelbſt (S. 337 – 352, und S. 373, 374) ſchon einige Briefe aus derſelben, gleichſam zur Probe, abgedruckt.

Der Herausgeber glaubt, es ſey unbeſcheiden, dem Publikum in ſeinem Urtheile vorzugreifen. **Nur auf einige Punkte glaubt er, aufmerkſam machen zu dürfen.** Man ſieht bald, daß dieſe Briefe an einen ſehr vertrauten und geliebten Freund geſchrieben ſind; und ſchon darum können ſie nicht anders als wichtig ſeyn. Es ſind ihrer ſehr viele; und ſie ſind in einer langen Reihe von Jahren, nicht lange nach Winkelmanns Ankunft in Italien, bis kurz vor ſeinem traurigen Tode, geſchrieben. Sie betreffen haupt-

)(ſäch-

ſächlich, ſo zu ſagen, die Geſchichte einiger ſeiner Werke, z. E. der Deſcription des pierres graveés du Cabinet de feu Mr. le Baron de Stoſch, der Geſchichte der Kunſt, der Monumenti antichi inediti, u. ſ. w.; und man kan freylich nicht verlangen, daß alle kleine Theile einer Litterargeſchichte, ſo wie einer Geſchichte überhaupt, allen Menſchen gleich wichtig vorkommen ſollen. Dann enthalten ſie Urtheile über Sachen und Perſonen und Schriften, und Abbildungen der Denkungsart und der Empfindungen, die nothwendig erſt müſſen bekannt gemacht und geſammelt werden, ehe an eine vollſtändige Biographie zu denken iſt. Sonderbar genug, daß noch immer einige Leute behaupten, man müſſe nichts bekannt machen, was nur irgend eine Schwachheit eines großen Mannes verriethe. Etwa, damit man nie zu richtiger Erkennung des Menſchen komme, und ſich ſtets in Büchern das Menſchengeſchlecht anders träume, als man es im wirklichen Leben findet? Bey Freunden hat man dieſe Art Bekanntmachungen gar Bruch der Freundſchaft im Grabe, und Verrätherey, und Gott weiß, mit welchen gehäßigen Namen ſonſt noch benannt. Die gutherzigen Leute! Sie wiſſen es vielleicht nicht, daß ein Mann bey gewiſſen Schwachheiten ſehr ſchäzbar und ſeinen Freunden ſehr wehrt ſeyn kan;

daß

daß aus manchen dieſer Schwachheiten eben viele liebenswürdige Eigenſchaften, und gerade herausgeſagt, Tugenden entſpringen; daß ſolche Schwachheiten ſich nur gegen Freunde zeigen können, denen man alſo deren Bekanntmachung nicht unterſagen darf; und daß Charaktere, die man nur immer von Einer Seite ſehen laſſen darf, des Sehenlaſſens wohl überhaupt nicht recht werth ſind. — Vielleicht tragen auch manche in den Briefen hin und wieder erzählte Anekdoten zur Aufklärung in der Menſchenkenntniß, das heißt in der Moral, bey. — — Die Briefe des Anhanges enthalten gleichfalls theils Nachrichten von Litteratur- und Kunſtſachen, theils Züge aus ſeinem häuslichen Leben, theils Stücke zur Kenntniß ſeines Charakters.

Noch weniger erlaubt ſich der Herausgeber, über ſeine eigene Arbeit zu reden. Das Publikum mag ſelbſt über die angewandte Mühe bey Nachſchlagung, Vergleichung und Berichtigung mancher Stelle, und über den Wehrt der Anmerkungen urtheilen. — Vorzüglich ſind die beyden andern Sammlungen von Winkelmanns Briefen genutzt: die von Herrn Uſteri von Winkelmanns Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, nebſt Herrn Fueßlis Geſchichte dieſer Briefe; und die von Herrn Daßdorf beſorgte Sammlung in zween

)(2 Theilen,

Theilen. Daß Winkelmanns Schriften ſelbſt bey jeder Stelle zu Rathe gezogen wurden, war Schuldigkeit.

Aber dem würdigen Manne, an den Winkelmann dieſe freundſchaftlichen Briefe ſchrieb, gebührt hier öffentlicher Dank. Er war gefällig genug, ſie dem Verleger eine lange Zeit zu leihen, und hernach auf deſſen Anſuchen in deren Bekanntmachung zu willigen. Er war auch gegen den Herausgeber ſo gefällig, ihm zur Erläuterung mancher dunkeln Stelle hinlängliche Nachrichten zu geben; und die meiſten der hiſtoriſchen Anmerkungen gehören ihm. Er will nicht genannt ſeyn; der Gedanke an Winkelmanns Freundſchaft, und das Bewuſtſeyn zum Vergnügen des Publikums beygetragen zu haben, iſt ihm genug.

Geſchrieben Berlin den 4. April 1781.

96.

Rom, den Tag vor Oſtern.

Mein liebſter Freund!

Kaum habe ich ein angenehmeres und zugleich rührenderes Schreiben von Ihnen erhalten, weil ich auf der einen Seite aus der Nachricht des Engelländers, welchem ich den Catalogum übergab, zu ſchließen glaubte, Sie würden bereits abgereiſet ſeyn, ohne Zeit zu haben, Ihrem Freunde zu ſchreiben; auf der andern Seite aber fürchte ich, auf ewig von Ihnen getrennet zu bleiben. Die Einbildung, welche bey mir in Vorſtellung Ihres Herzens ſehr geſchäftig geweſen, hat das Feuer der Freundſchaft bey mir mehr als jemals aufgebracht, und ich wäre im Stande geweſen, zu Ihnen zu eilen, um Sie auf einen Augenblick zu umarmen. Mein Geiſt, welcher um den Ihrigen zu ſeyn glaubet, iſt voll von Ihrem Bilde, und verehret in Ihnen den Freund, und den edlen würdigen Menſchen, der in Unglück geprüft und unbeweglich iſt. Das Verlangen, Sie, mein liebſter Freund, wieder zu ſehen, würde der ſtärkſte, wo nicht der einzige Grund ſeyn, dem Antrag des Herrn

Hope *) Gehör zu geben, und dieſe von ihm entworfene Reiſe, wenn es immer möglich ſeyn kann, zu bewerkſtelligen. Ich bin nicht entfernet, mit ihm zu gehen.

Den Schluß Ihres Schreibens vergebe ich Ihnen zum letztenmale. Sie erinnern Sich, was ich mehr als einmal geſchrieben habe, und ich habe niemals die mindeſte Verbindlichkeit gegen mich erkannt; ich bin theuer genug bezahlet. Wenn unſere Freundſchaft durch die Gegenwart Nahrung bekommen hätte, würden Sie erfahren haben, daß ich Freund ſeyn kan, bis zur höchſten Verläugnung.

Sollte die Reiſe unternommen werden, würde ich eine vorläufige Ankündigung über dieſelbe drucken laſſen, auf welche ich bereits denke, als ein Denkmal unſerer Freundſchaft an Sie, mein Freund, gerichtet, mit dem Motto unter ihrem Namen: Qui mores hominum multorum vidit et urbes. Und ſollte dieſe Reiſe nicht Gelegenheit dazu geben, findet ſich eine andere. In Rom muß ich befürchten, alles zu verliehren, wenn ich reiſe; aber alsdenn muß ich mich an Sachſen halten. Ueberlegen Sie alles, und ſchreiben mir Ihre wahre Meynung und Rath. Der nächſte Brief ſoll zehenmal ſo lang ſeyn; ich küſſe Sie und erſterbe

mein Freund,

der einige und ewige Freund W.

97.

*) Von engliſcher Familie in Holland geboren; itzt General in franzöſiſchen Dienſten. Er hatte vor, nach Konſtantinopel zu reiſen, welches er auch nachher that. A. d. H.

97.

Nach Ancona, aus Rom, den 15ten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hofnung, Sie bald in Rom zu ſehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, ſind alle richtig eingelaufen: über mein Stillſchweigen aber, iſt es beſſer, ſich ſchriftlich als mündlich (welches ich hiemit von mir ablehne) zu erklären. Mein Vorſatz war, in Ueberzeugung, daß Freundſchaft ein Wort ohne Begriff iſt, zu vergeſſen, und vergeſſen zu werden; und in dieſer Abſicht eignete ich eine Schrift, von der Fähigkeit das Schöne in der Kunſt zu empfinden, einem jungen Liefländer*) zu, den ich kaum anfing kennen zu lernen, um dieſes keiner vormaligen Bekanntſchaft zu geben. Ich verſichere Sie indeſſen, daß Ihre nahe Gegenwart anfängt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünſchte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Abſichten nützlich ſeyn zu können.

Ich werde Ihnen hypochondriſch ſcheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Urſache zufrieden zu ſeyn, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden,**) daher ich auf Deutſchland völlig und wil-

*) Dem Freyherrn von Berg. Gedruckt Dreßden, 1763. 4. A. d. H.

**) W. war, während der Abweſenheit ſeines Freundes, im April 1763. Oberaufſeher der Alterthümer in und um Rom, oder Antiquarius der apoſtoliſchen Kammer, geworden. Er beſchreibt dieſe Stelle ſelbſt weitläuftiger in zwey Briefen, in der Samml. Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz. S. 102 u. 204. A. d. H.

lig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geſchichte der Kunſt an das Licht getreten iſt, hätte ich nichts als ein Werkchen über die herkulaniſchen Entdeckungen zu ſchicken, welches aber mehr Poſtgeld koſten würde, als der Bettel werth iſt. Wann es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beygelegte Zettel ſind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit *) in dieſer Welt. Die Koſten ſchießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich heiſſet à ſpeſe dell' autore. Ihre ſchönſten Steine werden in demſelben in ein neues Licht geſetzet, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unſerem Vortheil für den Vertrieb in Engelland geſorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine **), und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieſer Zeit. Ich verſpreche mir, ein langes Schreiben zu ſehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küſſe Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier

Ihr

beſtändig eigener W.

Hrn. Baron St. Odile habe ich ſeit Ihrer Abreiſe nicht geſprochen. Der Cheroſſini werde ich Ihren Gruß beſtellen.

Um nicht Gelegenheit zur Misdeutung zu geben, ſchicke ich heute die Schrift von den herkulaniſchen Entdeckungen beſonders ab. Der Kupferſtecher hat mei-

*) Er meynt die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

**) Winckelmanns Freund kam aus Konſtantinopel, und mußte, wie alle von dort herkommende, zu Ancona die ſogenannte Quarantaine halten; welches eigentlich eine Zeit von 42 Tagen iſt, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählet werden. A. d. H.

meinen Namen unter die Kupfer geſetzet *); weil er geglaubt, die Zeichnung über den Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künſtler ſeyn.

98.

Den 30ſten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Sie werden vermuthlich des Herrn Kardinals Schreiben, nebſt dem meinigen beſonders, imgleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres zweyten Schreibens, welches ich geſtern erhielt, überkommen haben.

Wenn Sie Abſichten an den Dreßdenſchen Hof haben, müſſen Sie ſuchen, Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem iſt; dieſes ſchreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan, von dem, was ich thun ſollte, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechſel mit ihm unterhalten könnte; und die Zuſchrift der Geſchichte an den Kurfürſten **), iſt wahrhaftes Brodo liſcio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geſchichte, weil dieſelbe zwey Bände in 4to macht, nicht leſen wollen, können aus der Schrift an den jungen Liefländer überzeu-

*) Das Sendſchreiben von den herkulaniſchen Entdeckungen an den Graf Brühl (Dresden, 1762, 4.) hat 3 Kupfer: eins auf dem Titel, eins zu Anfang der Abhandlung, eins zu Ende. Unter allen ſteht: Johannes Winckelmann del. C. F. Böce ſc. 1762. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt iſt von W. dem Kurfürſten Friedrich Chriſtian von Sachſen in einer kurzen Zuſchrift dedicirt. A. d. H.

get werden, daß ich denken, ſchreiben, und wenn ich will, eine Perſon bekannt und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachſen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt iſt ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen (vielleicht) beſchämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angeſehen ſeyn, oder ſich eingebildet, daß ich mich etwas von ihnen verſpreche.

Man hat in Berlin geſagt, der König in Preuſſen laſſe mich für ſeine Akademie kommen, und ich ſey bereits auf der Reiſe, woran gleichwohl der König ſo wenig als ich Luſt dazu bezeiget hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutſcher bin. — Dem ohnerachtet werde ich ſuchen, ein prächtig gedrucktes Exemplar meines italiäniſchen Werkes demſelben überreichen zu laſſen, um denſelben von dem Gegentheil zu überzeugen.

Im übrigen verlanget mich, Ihre Abſichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich erſterbe

Ihr

ganz eigener W.

99.

Nach Ancona im Lazareth, aus Rom den 7ten Dec. 1763.

Liebſter Freund!

Ich fange von der Freundſchaft an, wie Sie, und laſſe Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derſelben auf das Verhältnis beruhet, ſich in demſelben befunden haben, und noch befinden; welches ſeltene Fälle ſind, und folglich der Begriff der Freund-

Freundſchaft nicht jedermanns Ding iſt. Es haben große Menſchen ſo gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es iſt eine metaphyſiſche Idee, die ſo wenig als jene ganze Wiſſenſchaft Nachdenken verdienet; man beſchäftige ſich mit dem, was überzeugend nahe iſt.

Meine Umſtände ſind, bis auf einen Punkt, wie ich ſie wünſche; und dieſer iſt eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere zurückzuwandern, und da ich itzo nach Anbruch des Tages dahin abſegeln muß, ſo bleibt mir ſehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichſam nur in der Flucht geſchehen muß, und wenn ich nöthig hätte zu ſchlafen. Die Noth aber, und die Umſtände in Sachſen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit was mir mein Herr und der wahre Freund giebt, monatlich an 27 Scudi, folglich mehr, als mir die deutſchen Fürſten, da ich nur ein Deutſcher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; denn lieber hätte ich es nicht unternommen. Dieſe Ankündigung zeiget nur die Buchhändler an, damit die Liebhaber ſich bey Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen laſſen können. Es ſind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und ſobald die erſten werden fertig ſeyn, welches in kurzen ſeyn wird, kan der Anfang zum Abdruck derſelben gemacht werden. Von alten Werken ſind bereits an 150 erkläret, und die erſte Reviſion meiner Arbeit iſt durch Monſignor Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis *) betrift,

 ſage

*) Ein reicher Mann, und großer Dilettante. Er iſt bereits geſtorben. A. d. H.

ſage ich Ihnen ergebenſten Dank; dieſer hat ſich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieſes durch den Maler Herrn Jenkins, mit welchem jener in beſtändigem Briefwechſel ſtehet. Da in dieſem Werke Denkmale ſind, die man in der Welt nicht vermuthen ſollen, wodurch ein großes Licht in allen Alterthümern aufgehen kann, ſo hoffe ich, wo nicht, zu gewinnen, doch ungeſchlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kan Ihnen in Italien, und ſonderlich in Rom zum Verkauf*) ſehr nützlich ſeyn; und hierzu iſt kein beſſeres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug als gedachter Jenkins, welcher bekennet, daß er ſein ganzes Seyn und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er ſtehet in Umſtänden, daß er nicht nöthig hat, einen Maler zu machen; iſt ein ehrlicher Mann, und wird ohne Entgeld dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäßigen Werthe ſchenken, zu einiger Erkenntlichkeit. Ich ſelbſt will alles gerne ohne alle erdenkliche Abſicht dazu beytragen; ſelbſt bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich ſelbſt, und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Venuti zu erniedrigen**), und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemanden kennen, als Deutſche, und wenn ich ſollte jemanden finden, wie der Liefländer, will ich dienen, wo ich kan; aber es ſoll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünſchte indeſſen, daß der König in Preuſſen wahrhafte Luſt bekäme, denn es würde mir wehe thun, dieſe Sammlung zerriſſen zu ſehen. An den Atlas iſt unter

die=

*) Der vortreflichen Sammlung geſchnittener Steine, die der verſtorbene Baron von Stoſch beſaß. A. d. H.

**) Man ſehe W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweitz, S. 105. A. d. H.

dieſem Pabſt nicht zu gedenken; theils weil man zwey große Ankaufe zu machen hat; erſtlich die Centauri von Furietti*), wofür der Pabſt 12000 Scudi hat bieten laſſen, ein raſender Engelländer aber hat bereits 30000 bieten laſſen; der andere Punkt ſind die Stempel von päbſtlichen Münzen des Humerani, von Martino V. an, welche ich itzo auf päbſtlichen Befehl zu unterſuchen habe.

Ueber die Verkürzung der Quarantaine wird Ihnen der Herr Kardinal ſchreiben. Künftig ein mehreres; denn ich habe keine Zeit, und erſterbe

Ihr

eigener W.

Ich ſtehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, ſo lange mein Herr lebt.

Herr Nagel iſt geſund, ich habe ihn aber ſeit Ihrem erſten Schreiben nicht geſehen, und habe keine Zeit zu ihm zu gehen. Baldani iſt an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er ſtürbe, würde es ein groſſer Verluſt für den Kardinal und für mich ſeyn, in Abſicht meiner itzigen Arbeit.

Die Schrift**) iſt von Mengs: der Herausgeber iſt Herr Füeßli Stadtſchreiber zu Zürch, derjenige, welcher mir zu meiner erſten Reiſe nach Neapel beyſprang.***)

100.

*) Monſignor Furietti war Beſitzer von zwey vortreflichen Statuen, die Centauren vorſtellten. A. d. H.

**) Von der Malerey. A. d. H.

***) Wille aus Paris meldete Winckelmanns Verlegenheit an J. C. Fueßli, 1758. Des letztern Betriebſamkeit in Unterſtützung Winckelmanns, und deſſen dankbare Empfindungen darüber ſehe man in Geſchichte von W's Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 8. f. f. und in den Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz ſelbſt, S. 5. A. d. H.

100.

Rom, den 17ten Dec. 1763.

Mein liebſter Freund!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Abſicht für mich in Berlin; es wird mir aber beſſer ſeyn, weder dahin noch nach Dreßden zu gedenken. Was würde ich in Berlin für eine ſchlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König itzo kommen läßt, und gegen andere Franzoſen, die in der Akademie daſelbſt herrſchen, und den Ton angeben? Meine Abſicht mit dem Exemplare von dem Italiäniſchen Werke gehet auf nichts, als dieſem großen Manne zu zeigen, daß ein gebohrner Unterthan, etwas Würdiges, (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geſchichte der Kunſt eben dieſes darthun, wenn es nicht im Deutſchen geſchrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachſen, die ich rühme, ſind jährlich 200 Rthlr., d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wiſſen, von Florenz aus, mich derſelben freywillig begab, und dieſes iſt eine Freygebigkeit des königl. Beichtvaters, niemanden anders habe ich dafür Dank zu ſagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beſtändig für meine höchſte Pflicht gehalten, und dieſelbe gegen Herrn Wille und Fueßli in der Vorrede zur Geſchichte wiederholet, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß dieſe zween Freunde mich auf meiner erſten Reiſe nach Neapel unterſtützet. Sie hatten 15 Zecchini zuſammengebracht*). Weiter verbin=

*) Die Stelle der Vorrede zur Geſchichte der Kunſt iſt S. XXV. „Ich kan auch nicht unterlaſſen, da die Dankbarkeit an je=

bindet mich nichts dem Hofe zu Dreßden; und ich hoffe, meine Tage ſehr nothdürftig, wenn der Kardinal ſterben ſollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzige Laſt iſt, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen, welches mir 5 ganzer Stunden wegnimmt, ſo daß ich itzo ſehr wenig Zeit übrig behalte. Dieſes wird mich auch in Briefen entſchuldigen können.

Mein angekündigtes Werk hängt von meinem Zeichner ab, welcher faul iſt; ich hoffe aber, es werde dieſen Winter unter die Preſſe kommen. Mein Theil iſt fertig, und ich fahre indeſſen fort, alle unbekannte und ſchwer zu erklärende Denkmale zu ſammlen, und dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den Schätzen von Intagli und Camei**) im Hauſe Piombino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu Capo di monte iſt. Ich bin der einzige in Rom, welcher ſie geſehen hat, und man erlaubte mir, einige Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächſten die dem Liefländer zugeſchriebene Abhandlung ſenden zu können; wenige

„dem Orte löblich iſt, und nicht oft genug wiederholet „werden kan, dieſelbe meinen ſchätzbaren Freunden, Herrn „Fueßli zu Zürch, und Herrn Wille zu Paris, von neuem „hier zu bezeugen. Ihnen hätte mit mehrerem Rechte, „was ich von den herkulaniſchen Entdeckungen bekannt ge„macht habe, zugeſchrieben werden ſollen; denn, unerſucht, „ohne mich zu kennen, und aus freyem gemeinſchaftlichen „Triebe, aus wahrer Liebe zur Kunſt und zur Erweiterung „unſerer Kenntniſſe, unterſtützten ſie mich auf meiner erſten „Reiſe an jene Orte, durch einen großmüthigen Beytrag. „Menſchen von dieſer Art ſind, vermöge einer ſolchen That „allein, eines ewigen Gedächtniſſes würdig, welches ſie ihre „eigenen Verdienſte verſichern." A. d. H.

**) Ein tief eingeſchnittner Stein, Intaglio; ein erhaben geſchnittner, Kameo. A. d. H.

nigſtens iſt dieſelbe ſchon vor einigen Monaten abgegangen. Im nächſten Schreiben werde ich die verlangten Steine anzeigen; ich habe mich an die ſchweren und gelehrten mehr, als an die ſchönen gehalten.

Ihr Catalogus iſt weitläuftig von einem Prof. zu Leipzig recenſiret, in einem Journal betitelt: Die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften *), und in dem Journal étranger zu Paris. Ich bin auſſerordentlich freygebig mit den mir geſchenkten Exemplaren geweſen, und itzo wird derſelbe geſucht, und iſt nicht zu finden. In Deutſchland würde derſelbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren itzigen ſchweren Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe ſehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles erſetzen. Ich bin mit beſtändiger Freundſchaft

Ihr

ganz eigener W.

101.

Rom, den 24ten Dec. 1763.

Liebſter Freund!

Dieſes Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genuſſe der vormaligen Fröhligkeit treffen, wo nicht ſo viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längſte Sommertag der ſchönſte iſt, ſeyn müſſen. Ich ſage

*) VII, 2. S. 250 f. Die Recenſion iſt von Herrn Weiſſe. Man ſ. W's Briefe von Daßdorf 2 Th. S. 235. A. d. H.

ſage Ihnen herzlichen Dank für die ägyptiſchen *) Nachrichten, welche künftig, wenn Gott Leben und Luſt verleihet, Ihnen durch mich ſelbſt ſollen bekräftiget werden. Ich überſchicke Ihnen dafür die Bergiſche Schrift, welche ich allererſt geſtern mit der Poſt erhalten habe; es wird Ihnen aber dieſelbe nicht angenehm ſeyn.

Ich erwarte nunmehro Nachricht von Ihnen aus Florenz, und bin unausgeſetzt

Ihr

ganz eigener W.

102.

Nach Livorno. Rom, den 14ten Jenner 1764.

Liebſter Freund!

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu laſſen, um die letzte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und der Freundſchaft neue Nahrung zu geben. Denn unſere entfernte und ewige Trennung iſt unvermeidlich; und was Freunde von unſerer Art zu reden haben, läßt ſich nicht in Briefen abthun. Mein Vorſatz aber in die Levante zu reiſen, wird durch meine Obliegenheiten ſehr ſchwer; und vielmals wünſche ich thörichter Weiſe, daß ich geblieben wäre, wie ich war, um dieſes Verlangen zu erfüllen, in welchem mir ſogar ein

*) Winkelmanns Freund hätte in Smyrna die Bekanntſchaft des franzöſiſchen Konſuls, Herrn Joinville gemacht. Dieſer war lange in Oberägypten geweſen; und auf dieſe Art kamen einige daſelbſt gemachten Bemerkungen an W. A. d. H.

ein deutſcher Reiſender *) ſich zum Gefährten auf deſſen Koſten erboten hat. Allein ich bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewiſſe Anſchläge gut können ausgelegt werden. Hrn. Montague habe ich ſehr genau gekannt, und bin mit demſelben mehr, als mit irgend einem Engländer umgegangen, daher ſind mir ſeine Umſtände ſehr wohl bekannt. **)

Das Geſchenk der 50 Exemplare des Katalogus nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieſelbe an den Hrn. Kardinal auf Civitavecchia an Hr. Bianchi Conſole del Gran Duca di Toſcana daſelbſt zu addreßiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem erſten Geſchenke dermaſſen freygebig geweſen, daß ich ſogar nach Dännemark einige Exemplare verſchicket, und eben ſo iſt es mir mit der Hiſtorie der Kunſt ergangen, von welcher nur 3 Exemplare für mich übrig bleiben. Es iſt dieſelbe vor Weihnachten an das Licht getreten, ſo, daß der Kurfürſt, dem Sie zugeſchrieben war, dieſelbe nicht hat ſehen können. Ich verliehre alſo das Geſchenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliehre um ſo viel mehr, da die Zuſchrift an den Kaiſer, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Abſicht geiſtlicher Beneficien im Mayländiſchen von großen Folgen für mich geweſen wäre. Ein ander Werk aber von dieſer Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich ſchwerlich hervorbringen können; und die Monumenti ſind dem Hrn. Kardinal, und billig zugedacht. Durch dieſen betrübten Fall, habe ich

*) Ohne Zweifel der Herr von Riedeſel, itzt königlicher preußiſcher Geſandte in Wien. A. d. H.

**) Man ſehe unter andern W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 66. — Dieſer berühmte Reiſende iſt übrigens bekanntlich geſtorben. A. d. H.

ich völlig auf Sachſen, auch auf allen Briefwechſel mit dem dortigen Hofe Verzicht gethan, und ich wäre von dieſer Seite frey, anderweitige Vorſchläge anzuhören: aber es iſt ſehr ſchwer mir überwiegende Vortheile zu verſchaffen, da ich die Luft mehr, als Eſſen und Trinken ſchätze.

Die Steine ihres Muſei ſind, wenigſtens ſoviel derſelben bisher geſtochen ſind, folgende:

Pag.	20	Nr.	81.
—	51	—	116.
—	45	—	77.
—	—	—	78.
—	53	—	135.
—	—	—	136.
—	93	—	406.

Dieſes aber iſt ein Perſeus und die Schrift heißt Perſe.

—	96	—	413.
—	136	—	730.
—	167	—	966.

Dieſes aber, iſt eine wahre Geſchichte, welche die Enkel des Herkules betrift.

—	170	—	972.
—	197	—	1174.
—	280	—	1729.
—	287	—	1768.
—	344	—	172.
—	348	—	174.
—	360	—	213.
—	370	—	225.
—	386	—	299.
—	—	—	300.
—	387	—	302.
—	395	—	345.

— 397

—	397	—	346.
—	399	—	356.
—	417	—	851.
—	452	—	1.
—	476	—	82.

Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

103.

Rom, den 28ten Jenner, 1764.

Liebſter Freund!

Das widerwärtige Glück *) ſcheinet der wahren Freundſchaft günſtiger als das Glück zu ſeyn; ich wenigſtens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entſagen, wenn ich ihn bekümmert ſehe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umſtänden, weil dieſe zu dem wahren Gefühle der Freundſchaft führen; und nunmehro werde ich Ihnen keine Schreiben unbeantwortet laſſen, wo ſie in der Welt auch ſind. Mein Herz! wir ſind nicht gebohren reich zu ſeyn, aber zufrieden; und dieſes kan in unſerer Gewalt ſtehen, jenes nicht. Ihr Verluſt iſt groß, aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht ſeyn; denn Gott und die Natur, hat Sie dagegen verwahret, und ſo lange Sie

*) Der ganze Verluſt, der ſehr beträchtlich geweſen wäre, und den man einem Diebſtahle zuſchrieb, fand ſich hernach nicht wahr. Die Kiſte ſtand im Hauſe des engliſchen Konſuls in Livorno, und war alſo unverlohren, wie ſich bald nachher entdekte. A. d. H.

Sie frey ſind, iſt kein König ſo glücklich als Sie. Die beſte Zeit meines Lebens, bin ich arm geweſen, aber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit einiger Tröſtung der kümmerlichen Jahre. Kaum habe ich das nöthige erlanget, und wer weiß, wie lange ich es genieße.

Iſt ein Menſch auf der Welt, welcher an Ihrem Unglück Theil nimmt, ſo bin ich es, und mehr als an Ihrem Glück; ja was ich vorher nicht gethan hätte, wäre ich itzo im Stande zu thun. Allein jenſeits der Alpen, die Schweitz ausgenommen, werde ich ſchwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ich Ihnen in Wien die Geſchichte ſchaffen kan: denn die fertige Ausgabe derſelben iſt von neuem gehemmet, aber ich weiß nicht warum, und ehe ich Nachricht auf ein Schreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbey; ich bin müde an dieſelbe zu denken; mehr als hundert Briefe habe ich deswegen geſchrieben.

Ich werde, wenn ich kan, Ihnen ſehr lange Briefe ſchreiben. Ich küſſe Sie, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweyte Stütze, von Seiten der Religion zu gewinnen; die philoſophiſche iſt zuweilen nicht zuverläßig genug.

Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formiret:
Nein! Gott iſt, der mich zugericht,
An Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleiſch und Beinen.
Wer ſo viel thut,
Des Herz und Muth,
Kans nimmer böſe meynen. *)

104.

Rom, den 10ten Febr. 1764.

Liebſter Freund!

Ich erhielt geſtern in der Nacht, Ihr mir ſehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröſtete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz iſt viel zu weich, um ungerührt zu bleiben, über das Unglück eines ſo geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewiſſen Krankheiten, alte Schäden wieder aufbrechen, längſt verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was iſt Religion? Es iſt die Ueberzeugung aus den Endurſachen auf den Urſprung derſelben, und auf ein unendliches Weſen; und iſt dieſes nicht Philoſophie? Ich wünſchte nicht ſo unglücklich zu ſeyn, an meiner künftigen Beſtimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeuget bin, wie es kein vernünftiger Menſch werden kan; aber es iſt für mich ein wollüſtiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröſtet, Sie beruhiget zu wiſſen.

Man

*) Eine Strophe aus einem bekannten geiſtlichen Liede. W. ſang, wie er von ſich ſelbſt ſagt (Daßdorfs Saml. 2. Th. S. 143.) faſt alle Morgen ein Lied aus dem Hannöveriſchen Geſangbuche. A. d. H.

Man hat mich von weitem ausʒorchen wollen, ob ich Luſt bezeuge, nach Sachſen zu gehen; aber da ich wenigen nützlich ſeyn kan, und die Vortheile nicht überwiegend ſeyn können, ſo habe ich mich für das Gegentheil erkläret. Der Prinz aber, welcher das ähnlichſte Bild von dem gütigſten Weſen war, hätte alles über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe alles aufgeopfert.

Meine Geſchichte iſt nunmehro endlich einmal ausgegeben, und es ſind 6 Exemplare für mich von Dreßden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen eines davon übermacht? Sie werden dieſelbe aber in Wien finden. Zu meinem großen Werke ſind nunmehro 100 Kupfer fertig.

Es könnte geſchehen, daß ich kurz vor dem Carneval mit einem jungen Schweitzer eine Reiſe nach Neapel machete; ich hoffe aber vorher noch einmal zu ſchreiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht ſollte zu Händen kommen, ſo begleite ich Sie mit tauſend herzlichen Wünſchen auf Ihrer beſchloſſenen langen und beſchwerlichen Reiſe, und ſehne mich nach dem erſten Briefe aus Conſtantinopel, auf welchen ich weitläuftiger, als bisher in der Nähe geſchehen, antworten werde. Ich küſſe Sie und erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

105.

Neapel *), den 6ten März, 1764.

Ich antworte Ihnen in Eil auf Ihr höchſt angenehmes Schreiben, und verſpare das Uebrige, bis ich nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen ſeyn wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht ſeyn können, als die Hofnung der Wiedereroberung Ihres großen Verluſtes; wie Sie Sich vorſtellen können. Der Himmel gebe alsdann, daß alles zu Ihrem Vortheil geſchloſſen werde!

Ich bin hier beſchäftigt, theils Nachrichten zu einer verbeſſerten und vermehrten Ausgabe der herkulaniſchen Schriften **), theils alte bisher unbekannte Denkmale zu ſammeln, die zu meinem großen Werke ***) dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffe liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tiſche, daher ich ein ſo theures werthes Geſchenk mit tauſend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für daſſelbe in wahrer ſtrenger Freundſchaft küſſe, als

Ihr

ewiger und eigener Freund W.

106.

*) W. machte die Reiſe dahin mit D. Volkmann, izt in Leipzig, und Hr. Fueßli. A. d. H.

**) Nemlich, das erſte Werk hierüber war das Sendſchreiben an Graf Brühl, 1762. Dieß hier, als eine neue Ausgabe, angekündigte neue Werk, ſind die Nachrichten an Hrn. Fueßli, 1764. A. d. H.

***) Sind die Monumenti antichi inediti, von denen in den folgenden Briefen noch oft die Rede iſt. A. d. H.

106.

Rom, den 24ſten Merz, 1764.

Liebſter Freund!

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von 20 Tagen glücklich und geſund wiederum in Rom angelanget; reich von Bemerkungen, welche ich daſelbſt gemacht habe, und die mich in Stand ſetzen, meine angefangene neue Ausgabe herkulaniſcher Nachrichten zu endigen, und dieſelbe durch zwo Abhandlungen zu bereichern: die eine von den Theatern der Alten, wo bisher Finſterniß und Dunkelheit geweſen; die andere von den Wohnungen der Alten*), aus den entdeckten Gebäuden in und auſſerhalb der Stadt Pompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel, wird Ihnen zugeſchicket ſeyn. Ich erwarte zwey Exemplare der Geſchichte der Kunſt; wenn dieſelben bey Zeiten ankommen, iſt eines für Sie. Man ſagt, es habe viel Beyfall gefunden: ſchmeichelt man mir aber, ſo iſt es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine Kräfte an dieſes Werk gewandt. Vom Dreßdener Hofe habe ich mich nunmehro völlig losgemacht; und da man förmlich anfragte, doch ſo, daß ich merken konnte, ich dürfte ein paar Perſonen ein Stein des Anſtoſſes ſeyn, habe ich wiſſen laſſen, daß der Hof nicht das mindeſte Recht an mich habe, und keine Verbindlichkeit ſtatt finde. Denn das wenige, was ich die erſten Jahre genoſſen, iſt eine Freygebigkeit des Beichvaters. Ich glaube alſo, meine Stelle ſey bereits

*) In den Nachrichten von den herkulaniſchen Entdeckungen an Hrn. Fueßli, ſtehn dieſe intereſſanten und lehrreichen Abhandlungen: von den Theatern, S. 6. f.; von den Luſt- und Wohnhäuſern, S. 22. f. A. d. H.

reits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachſen eine Paßion getragen, wie ich gegen den ſchönſten Menſchen haben könnte. Ich hätte ohne Entgeld ein allgemeiner Lehrer der Jugend ſeyn wollen, und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigſtens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Hrn. Kardinal gerichtet, zu Fiumicino angelanget iſt; Ich glaube es werden die Katalogi ſeyn, und ſage Ihnen nochmal unendlichen Dank für dieſes Geſchenk. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

107.

Rom, den 30ten Merz 1764.

Liebſter Freund!

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geſchenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung, und mit Dankſagung nehmen werde. Ich kan nichts wieder geben, als ein Exemplar von der Geſchichte der Kunſt, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieſes und ein anderes ſind unvernünftiger Weiſe von Dreßden aus gerade auf der Poſt abgegangen, und koſten alſo mehr als ſie gelten. Sie werden aus dem Kupfer des Tittelblates vor dem erſten Theile ſehen, daß ich nicht mehr im Stande ſey, Ihnen mit Abdrücken der Helden zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitnahm, ſind alle.

alle. Das Kupfer des Tydeus aber ſchickte ich Ihnen auf Ihr Verlangen zurück. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüſſen läßt, hat mich dem Lord Spencer für den Herzog von York vorgeſchlagen*); welches Ihnen zur Nachricht dienen kann, wenn hierüber geſprochen werden ſollte. Ich ſuche es nicht weiter, es iſt mir auch im geringſten nicht um Gewinnſt zu thun; aber ich wollte nicht gerne, daß mir als Antiquario des Pabſtes, wenn ich ſollte zurück geſezet werden, Nachtheil daraus erwüchſe. Dieſes wäre eine erwünſchte Gelegenheit für Sie, Rom nochmahl zu ſehen, e come va veduta; und ich ſchmeichele mir mit der angenehmen Hofnung, Sie hier zu ſehen. Das gute Wetter nach Conſtantinopel zu kommen, entgehet Ihnen nicht, und es koſtet Ihnen nichts als die Rückreiſe nach Livorno. Ich bin verſichert, daß es Ihnen eher als mir eingefallen iſt.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Tage mit dem Kardinal nach Nettuno gehen, zum Beſuch der Prinzeſſin Thereſa Albani, welche dort iſt.

Ich küſſe Sie herzlich und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Vom Lord Spencer, unter andern Daßdorfs Saml. 1 Th. S. 226, unten. W. ſollte den Herzog von York in Rom führen; daſelbſt S. 225 und 235. A. d. H.

108.

Rom, den 13ten April. 1764.

Mein liebſter Freund!

Ich habe nunmehr bereits 2 Poſttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis itzt ſchmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu ſehen; jedoch iſt die Hoffnung noch nicht ganz verlohren. Unterdeſſen will ich das ſicherſte wählen und ſchreiben, ſoviel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubet.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geſchichte der Kunſt mit dem turiniſchen Courier überſchicket, ohne Addreſſe; aber ich glaube, da Sie allen Menſchen bekannt ſind, es werde Ihnen dieſes Paket in Wachsleinewand überkommen ſeyn. Ich küſſe Sie und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht.

Ihr

eigener und ewiger W.

109.

Nach Conſtantinopel. Rom den 12ten Auguſt. 1764.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern erhielt ich Ihr ſehnlich gewünſchtes Schreiben, welches mich ſehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem ſo edlen Paar Freunde, wie Sie mir Ihre Geſellſchaft beſchreiben. Ich ſtand wahrhaftig im Begriff, Ihnen über Wien zu ſchreiben,

ben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieſer Verzug ſollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillſchweigens ſeyn, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches Ihnen gefallen hat, iſt von vielen vorhergehenden verſchieden, weil Sie bey Ihrer Rückkunft durch Verſchmerzung Ihres ſcheinbaren Verluſtes mehr als vorher Ihre Würdigkeit, und zugleich den beſtändigen Freund gezeigt haben, welches Eigenſchaften ſind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundſchaft bezeigt habe, dergeſtalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geſchichte der Kunſt, für meinen Freund erkläret habe *), mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beſtändig um ihn zu leben, wie derſelbe wünſchte. Der Vorſchlag mit Herrn Hope nach Konſtantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Partey, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir ſollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geſchehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig iſt, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einſahe, daß ich allen meinen hieſigen Vortheilen würde entſagen müſſen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelſt eines engliſchen Malers, und zu der Zeit, da Herr Hope vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianiſchen Geſandten abgereiſet geweſen. Es iſt alſo dieſe Hof-

 nung,

*) Beziehet ſich ohne Zweifel auf die Stelle in der Geſch. d. K. S. 176: „Mein Freund, Herr Anton Raphael Mengs, der „größte Lehrer in ſeiner Kunſt.“ A. d. H.

nung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu ſehen.

Es iſt noch nicht beſtimmt, wo ich mich völlig niederlaſſen werde. Man denket noch beſtändig in Dreßden auf mich; und die Schwierigkeit ein Kapital zu meinem anſtändigen Unterhalte zu finden, iſt die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Kardinals, und meine beiden Stellen verbiethen mir das Reiſen. Daher, wenn auch in Dreßden nichts kan ausgemacht werden, bin ich feſt entſchloſſen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigſtens bey erfolgtem Abſterben des Kardinals alles in Rom aufzugeben, einige Reiſen zu machen, und alsdenn vielleicht in Zürch mein Leben zu beſchließen, ſonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholiſches Kloſter iſt. Die ganze Stadt iſt erböthig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich perſönlich einzuhohlen. Ueber das, was Sie von der Freundſchaft ſchreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf ſolche Weiſe ein beſtändiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet ſich bey mir ein Skepticiſmus in der Freundſchaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meiſten nachgegangen bin. Der Liefländer, dem ich die kleine Schrift zugeſchrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein wie Sie ſagen, man iſt nur im reifen Alter der Freundſchaft fähig. Ich lebe außer dem Kardinal ohne Freund, nachdem ſich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer ſchweren Melancholey*) erſchoſſen;

*) Der Abbate Ruggieri. W—'s Br. an L Fr. in der Schweiz, S. 123. A. d. H.

ſen; welcher Verluſt mich äußerſt niedergeſchlagen hat.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beſchäftigung vorſchlagen könnte, da es ſchwer iſt, wie Sie ſchreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von Ihren Sitten und Lebensart mehr zu ſagen, als man bereits weiß. Die Unterſuchung, welche Sie angefangen haben, *) erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden: das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucæ Holſtenii fol. Es würde indeſſen eine Arbeit ſeyn, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrſamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bey uns zu haben ſind, angenehm gemacht werden. Laſſen Sie Sich durch die Schwierigkeiten nicht abſchrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geſchichte der Kunſt zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Dieſe Michaelismeſſe kömmt in Leipzig von mir zum Vorſchein: Nachrichten von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Dieſen Winter werde ich ſuchen, meinen Verſuch einer Allegorie für Künſtler, und zwar auf meine Koſten in Leipzig, drucken zu laſſen, und ſelbſt den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es iſt eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, ſo lange ich in Rom bin. Dieſe will ich der in Sachſen neu geſtifteten Akademie der ſchönen Künſte zuſchreiben.**)

Als

*) Zur Nachforſchung in der türkiſchen Geographie, und zur Vergleichung der ältern Namen mit den neuern von dortigen Flüſſen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. A. d. H.

**) W. ſchrieb ſie hernach der göttingiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu. Gedruckt, Dresden, 1766, 4. A. d. H.

Alsdenn wird ſich eine Gelegenheit zeigen, auch Ihnen mein Verſprechen zu halten.

Ich hätte beynahe vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß man in Berlin glaubt, der König laſſe mich kommen; dieſes wurde mir bereits vor einem Jahre geſchrieben. Itzo hat ſich ein Berliner, welcher auf der Reiſe nach Italien iſt, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daſelbſt eben dieſes verlauten laſſen; aber mit dem niedrigen Zuſatze in einem pöbelhaften Ausdrucke: „daß ich darum ſuppliciret hätte;“ man hat ihm ſeinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Rthr. nach Sachſen gehen wollte, iſt mein Wille Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdeſſen iſt es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten Pohlniſchen Unruhen nach Rom kommen könne, wenigſtens hat er dieſen Vorſatz in dieſem Jahr, an D'alembert geſchrieben, welches ich von Watelet habe, welchem jener die Kopie dieſes Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie ſind unter den wenigen Menſchen, oder vielleicht der einzige, deſſen Umſtände ich beneide, mehr aber um der Faſſung Ihres Gemüthes, als wegen Ihrer Freyheit. Dieſe zu ſuchen, und unumſchränkt zu genießen, ſind Sie mir der einzige Antrieb, und ich habe angefangen, dieſer Begierde nachzuhängen, von der Zeit an, da Sie mir riethen, zu reiſen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küſſe Sie, von ganzer Seele und erſterbe der

Ihrige

und ewige W.

110.

110.

Nach Konſtantinopel aus Rom, den 7ten Dec. 1764.

Mein liebſter theureſter Freund!

Vor einigen Tagen habe ich Ihr ſehnlich gehoftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Geſinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt geprieſen, der wahrhafteſte und geprüfteſte ſind. Ich hatte die größte Urſache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drey Freundſchaften geweſen bin, von welchen Mengs die dritte Partey machte, *) auf den Entſchluß zu kommen, alle Empfindung bey mir zu erſticken, wenn es möglich geweſen wäre; und in dieſer Gährung war mein Geiſt und Gemüth, da Sie in Ancona ankamen. Hierüber aber kan ich mich ſchriftlich nicht weitläuftiger erklären. Ich werde zu ſeiner Zeit von unſerer Freundſchaft ein öffentliches Denkmal hinterlaſſen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile geſehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter iſt, geſtand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieſelbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Moriſon, ein Schottländer. Herrn Montague kenne ich ſehr genau und wußte daß er an mehr als einem Orte eine Frau ſitzen laſſen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine ſo ſchwarze Seele vermuthet. **) Er ſchrieb an mich aus Alexandrian,

*) Die andern beiden, ſind ohne Zweifel Lamprecht, und von Berg. A. d. H.

**) Iſt Antwort auf die Nachricht von Montague, die W. Hrn. von Riedeſel mittheilte; Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 239. A. d. H.

drien, und ich muͤßte ihm antworten, wenn er ſich ſollte bey Ihnen duͤrfen ſehen laſſen.

Von den daͤniſchen Mißionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils weil dieſes ein Einfall einer deutſch franzoͤſiſchen Seele war; theils in Abſicht der Reiſenden ſelbſt, von welchen niemand Kenntniß in Alterthuͤmern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien geſehen, kam hieher Arabiſch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet gieng er von hier, ohne guten Tag zu ſagen.

Vor ein paar Monaten kam der erſte reiſende Preuße, den ich hier geſehen habe, nach Rom; ein Herr von Schlabrendorf nebſt deſſen Hofmeiſter; jenes Vater iſt Kammerpraͤſident *) in Breslau; er iſt bereits vier Jahre auf Reiſen, und hat Holland, Engelland und Frankreich geſehen. —

Von der Reiſe des Koͤnigs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewiſſen Gleim, einen deutſchen Poeten in Paris mit einer anſtaͤndigen Penſion unterhaͤlt, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten. **)

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir, iſt fuͤr mich ein Panegyricus. Es muß demſelben gefallen haben, zu hoͤren, daß, da ich dem Jenkins einen Brief fuͤr jenen brachte, worinn ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewiſſen Begriff von demſelben rege machte, daß, ſage ich, ich den Brief zuruͤcknahm, mit der Erklaͤrung, daß ich nicht wuͤrdig genug fuͤr einen ſolchen Mann geſchrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Wuͤrdigkeit zu ſchreiben.

Dieſe

*) Er war oberſter Finanzminiſter. Der Sohn iſt izt Graf. A. d. H.

**) Eine ganz falſche Nachricht. A. d. H.

Dieſe Arbeit iſt einigermaßen ins Stecken gerathen; denn **** der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinſchaftliche Koſten unternahm, iſt — — nun von dieſem Werke ausgeſchloßen; und da ich es mit eigenen Koſten nunmehro beſtreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anſtehn zu erſcheinen. Unterdeſſen da ich von niemanden einen Heller Vorſchuß verlanget, noch angenommen, kann ſich niemand über den Verzug beſchweren. Es werden an 120 Kupfer ſeyn.

Ich wünſchte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Aſien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Innſchrift gedenket. Sie können darüber in der Geſchichte der Kunſt*) nachleſen.

Mich deucht, daß ich Ihnen von der Heurath der Tochter der Cheroffini geſchrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale**) verheurathet, welcher eine Million zu ſeinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heurath verlangte derſelbe die Eheſcheidung, weil ihn ſeine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber laſſen könnte. Man argwohnte damals, daß dieſes nur eine Verſtellung dieſer Barona ſey, die raſend in einen jungen Caſtraten verliebt iſt, und nunmehro ſcheinet dieſer Argwohn ins Licht geſetzet. Man glaubt, ſie habe ſuchen von ihrem Manne los zu kommen, und ſich ein beträchtliches Gehalt aus zu machen, um den Verſchnittenen zu genießen. Ihr Mann Giuſ. Lepri, der artigſte redlichſte Menſch von ſo großen Mitteln, iſt endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. Der Kardinal wird ſich in dieſer Sache vollends lächerlich, und bey dem

Pabſte

*) S. 401, Note 1). A. d. H.

**) Generalpachter der päbſtlichen Kammer. A. d. H.

Pabſte verhaßt machen. Mein Glück iſt, daß deſſen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere, und durch allgemeine feſtgeſetzte gute Meinung von mir, als durch deſſen Zuthun erhalten. Ich bin in gewiſſer Abſicht ein Schatten, der ihm in Abſicht ſeiner guten Wahl eine Erhobenheit giebt.

Der Kardinal hat in ſeiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehänget, wo er einen kleinen Saal bauen laſſen, welcher, ſo wie die Gallerie von Marmor iſt, völlig ausgemalet werden wird. Es werden dazu alle ſchöne Bilder aus dem Alterthume geſuchet, und die mehrſten Stücke werden auf Kupfer gemahlet. Herr Cleriſſeau*) welcher Ihnen bekannt ſeyn ſollte, regieret dieſes Werk, und wird die großen Stücke von Landſchaften und Alterthümern in Dalmatien und bey Bajä mahlen.

Sobald meine Nachricht von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen wird angelanget ſeyn, welche bereits in der Schweiz iſt, werde ich ſuchen, Ihnen dieſelbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Drucke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuſchriften ſo ſchlecht aufgenommen ſind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Liefländer nicht, und die Allegorie dem Mengs zugedacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet ſeyn würde: ſo werde ich dieſes Werk ohne Zuſchrift, und auch ohne meinen Namen drucken laſſen. Für Ihren Namen iſt etwas anders zu ſeiner Zeit beſtimmt.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geiſt

Der ewige und eigene W.

*) Ein franzöſiſcher Zeichner und Architekt. A. d. H.

Es iſt mein Leben beſonders gedruckt in Deutſchland erſchienen *), aber von einem armen Tropfe verfaſſet, welcher mich gekannt hat, ehe ich nach Sachſen gieng. Es iſt voller Lügen, aber ſolcher die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Profeſſor zu Göttingen hat auf mich geſtürmet ihm meine Lebensgeſchichte zu ſchicken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche engliſche Societät, hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Caffe iſt mein einziges Labſal, und Sie ſind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen ſehr ſchwach iſt, ſo halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich ſelbſt etwas freygebig mit dieſem werthen Geſchenke geweſen, ich habe aber itzo gelernt, denſelben zum zweytenmale auf zu kochen.

III.

Nach Conſtantinopel. Rom, den 4ten Febr. 1765.

Mein liebſter beſter Freund!

Ihr höchſt angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Kardinal, auf deſſen Verlangen, in Geſellſchaft der alten Prinzeßin Albani vorgeleſen, welche beyde Ihnen auch zu Bezeugung des Vergnügens über eine ſo ſchöne Beſchreibung, viele Grüſſe durch mich ſenden. Ich wollte nicht warten, Ihnen zu ſchreiben, bis Ihr letzteres einlief, und ich habe mehrmal den Vorſatz gefaſſet; ſonderlich neulich, da ich das erſte und letztemal in dieſem Carneval eine Opera hörte, war mein ganzer Geiſt mit Ihrem Bilde be-

*) Von dem Rektor Paalzow in Seehauſen, einem alten und ſchwachen Manne. A. d. H.

beſchäftiget, und ich wurde dermaſſen mit zärtlicher Rührung gegen Sie übergoſſen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu laſſen. Ohngeachtet ich itzo verliebt bin, und das Bild der Liebſten gegenwärtiger hätte seyn ſollen, fühlete ich nichts als den Freund, und meine Seele, die ſich von Jugend an nur mit der Freundſchaft beſchäftiget, gab mir damals ſelbſt ein überwiegendes Zeugniß, daß ſie, wenn ſie entzückt iſt, ſich zu dem Urſprung, und auf den Gipfel und Thron der Freundſchaft erhebet, und daß hierin ihr höchſter Genuß beſtehe. Ich kann Ihnen dieſe Rührung unmöglich verſchweigen: denn mein Geiſt blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß ſich, wo ſie in Wehmuth Linderung findet; ich ſtand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich ſchien in Seeligkeit zu ſchwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona? Dieſes geſchahe ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach dieſem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm ſeyn, von meiner Liebe zu hören. Dieſe iſt endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenoßin, nemlich auf des ** Frau gefallen. Dieſe kam vor einem Jahre aus *** nach Rom, ihre Geſundheit wiederherzuſtellen, die ſie wieder erlangte, und im September von neuem nach ** abreiſete. So ſchön ſie iſt, habe ich dieſelbe vorher ſehr gleichgültig angeſehen, bis ihr Umgang, welcher durch den Freund ſelbſt auf mich allein eingeſchränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer ſeyn kann; ſo daß wir auſſer Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Dieſe Frau wurde endlich unſinnig aus Mangel des Beſten; und ihr Mann, der nur

von einer Unpäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte, daß bey erlangter Geſundheit dies wollüſtige Blut übermächtig werden würde, ſuchte ihr das höchſte Zeugniß ſeiner Liebe zu geben, und trat mir alle ſeine Rechte auf dieſelbe ab, mit dem Verlangen, die Keuſchheit dem Leben nachzuſetzen. In dieſen Umſtänden aber unterſtützte mich meine Tugend. Die Frau kam nach ein paar Monaten wieder zu ſich ſelbſt, und konnte ihre Rückreiſe antreten. Dieſe mir gegebene Vollmacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet haben, und es iſt der Verdacht auf eine Perſon gefallen, die hier dem Manne ein Mißtrauen erwecken können, ſo daß ich eine große Kaltſinnigkeit in deſſen folgenden Briefen an mich merkete. Endlich aber, da ihm ein Brief von mir an die Frau auf der Reiſe geſchrieben, in die Hände gefallen, und dieſer ſich auf acht andere bezog, welche alle wie an eine Liebſte geſchrieben waren, ſo haben ihn dieſe Briefe überführet, daß ich derjenige ſey, welcher ich verlange zu ſcheinen. Nunmehro will er, daß die Frau an mich, wie an ihren Liebſten ſchreibe, und er ſelbſt wünſchet, daß er die geheimſten Wollüſte mit mir theilen könne, worinn die Frau ſelbſt ihm ein heiliges Verſprechen thun müſſen; und dieſes ſoll geſchehen, wenn er zurück nach Rom gehen wird; welches man binnen zwey Jahren hoffet, wie ihm der König ſelbſt verſprochen hat. Es hat derſelbe in dieſer Abſicht ſein Haus von neuem auf 6 Jahre gemiethet. Er behält ſeine ganze Penſion, und ſoll beſtändig für den König allein arbeiten. Mein Freund, ich ſchreibe in Eil, und es fällt mir nicht alles bey, was ich Ihnen zu berichten wünſchte, ich werde aber eheſtens ausführlicher ſchreiben. Ich ſchreibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben geſtern Abend erhalten; weil ich ſehnlich wünſchte, Ihre An-

merkungen über die Geſchichte der Kunſt zu haben. Es wird dieſelbe in Paris überſetzt werden, und man hat mich bereits wiſſen laſſen, daß ich Verbeſſerungen und Zuſätze einſchicken könne. Ich ſelbſt habe von beiden viele zu machen, und wünſche nächſtdem mit Ihren Augen zu ſehen. Es ſtehet meine Ehre hierauf, und alſo erſuche ich Sie, keine Zeit zu verſäumen.

Mein zweyter Bericht, über die neueſten herkulaniſchen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erſte iſt, iſt annoch auf der Reiſe: ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denſelben zu überſchicken habe. Nachdem ich den Verſuch über die Allegorie zum Drucke abgeſchicket habe, welcher aber allererſt auf der Michaelismeſſe erſcheinen kan, und noch beſchäftiget bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu ſuchen, und zeichnen zu laſſen; habe ich mich unterdeſſen an eine Arbeit in lateiniſcher Sprache gemacht, unter dem Titel: Collectanea in Græcorum auctores et monumenta. Dieſes ſind theils verbeſſerte, theils erklärte Stellen der alten griechiſchen Scribenten, und verbeſſerte oder erklärte Innſchriften. Es ſoll der engliſchen Societät der Alterthümer zugeſchrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß mir der Liefländer auf die Zuſchrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieſes zu vermeiden, wo er nothwendig ſich meiner bedienen ſollen, einen ſehr unbequemen Weg genommen, wegen gewiſſer Sachen hier in Rom. Dieſe Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Betragen unſerer Deutſchen, von denen ich nur mit Höflichkeit ſuche bezahlt zu ſeyn, hat mich auf den Entſchluß endlich gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem ſächſiſchen Reſidenten Bianconi abſchlug, einem jungen Grafen Calenberg aus Sachſen, auch nur bloß die Villa des Kardinals zu

zei=

zeigen und zu erklären. Der Kardinal nöthiget mich eine kurze Beſchreibung dieſer Villa aufzuſetzen, welche vielfältig von demſelben verlanget wird, und ich werde mich bald an dieſe Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berüchtigten Wilkes aus Engelland, welcher einen Brief an mich hat: Wenn er Gefühl hat, ſo will ich ihn unterrichten, wie ein ſolcher Mann es verdienet. Der König in Preuſſen hat ſeinen Envoyé Buckow von Dreßden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachſen iſt. Prinz Karl, Herzog von Kurland gehet nach Spanien als General en chef der dortigen Völker.

Dieſen Augenblick iſt Wilkes bey mir geweſen; mich deucht, ich habe ihm gefallen, denn er legte allen republicaniſchen Stolz ab, und bat mich inſtändig, denſelben Tag bey ihm zu eſſen, welches ich ihm aber abgeſchlagen habe.

Ich küſſe Sie tauſendmal

Ihr

ewiger, und ich kan ſagen,
eigener und einziger W.

112.

Rom, den 12ten May, 1765.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben ohne Dato bereits, dünkt mich, vor zwo Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir auſſer der Vaticana, der Villa, der Geſellſchaft des Abends mit meinem Herrn,

und andern Geſchäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Abſicht allezeit iſt, einen ſehr langen Brief zu ſchreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärungen Ihrer beſtändigen Freundſchaftsgeſinnungen, und verweiſe Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich ſelbſt beſtändig erinnern werde: denn es iſt dieſelbe ein ſicherer Beweis meiner Liebe, als der erſten Regung, wohin meine Seele ging, da dieſelbe durch die Muſik bewegt wurde. Ich glaubte ſelbſt vorher nicht, daß ich Sie in ſo hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich ſagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein großes Werk für ein beſtändiges Etabliſſement zu Theil werden könne: denn hier in Rom iſt weiter für mich nichts zu hoffen. Der Kardinal macht mir zwar Hofnung zu dem Canonicate an der Rotonda, wenn Baldani abgehen ſollte, welches ich gerne annehme, da es 150 Scudi trägt; und nur des Sonntags frühe erfordert zu erſcheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieſes wird auswirken können. Der König in Preuſſen ſoll das erſte Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erſcheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufſchub; es wächſet alle Tage an Kupfern und an Gelehrſamkeit, und man ſagt mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande ſey. Ich verſichere Sie, daß ich mich ſelbſt verwundere über die verborgene Gelehrſamkeit in dieſer Arbeit, und es iſt faſt kein alter Scribent, welcher nicht an verſchiedenen Orten verbeſſert, und in ein neues Licht geſetzet wird, durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime Muthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es iſt bloße Muthmaßung. Es ſcheinet mir, als wenn Mengs Spanien verlaſſen, und vielleicht nach Berlin gehen könnte. Ich ſchließe dieſes aus einem Briefe an ***, welchen er mir zur Beſtellung übermachet hat, und aus dem, was mir ſeine Frau im letzten Briefe ſchreibt: forſe ſarete ſorpreſo di vederci coſi preſto, come ſpero che sarà il noſtro ritorno. Mio Marito ancora dice lo ſteſſo, e deſidera abbracciarvi etc. Ich bitte Sie aber, eröffnen Sie dieſes keiner Seele: denn ich kann mich gänzlich irren. Sollte es aber geſchehen, ſo könnte auch mit mir eine Veränderung vorgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von dem Ehrwürdigen Rector Friſch aus Berlin hier an mit einem Brief an mich. Ich habe alles mögliche gethan, um demſelben nützlich zu ſeyn. Ein Graf von ** im Haag, ließ mir durch den ſächſiſchen Miniſter daſelbſt ſchreiben, daß er alles, was ich herausgeben würde, auf ſeine Koſten wolle drucken laſſen; welches mir ein gewinnſüchtiger Buchhändlervorſchlag ſchien, und ich habe darauf anſtändig geantwortet.

Ich entſinne mich nicht, Ihnen geſchrieben zu haben, daß ich von der großbrittaniſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen zum Mitgliede in der hiſtoriſch-kritiſchen Klaſſe ernennet bin. Ich eigne dafür dieſer Geſellſchaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preußiſche Obriſte Quintus, mein alter Univerſitätsbekannter iſt, er hat mich grüßen laſſen, er heißt eigentlich Guichard, und iſt aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats, fängt unſere Villegiatura auf der Villa vor Rom an, wo ich werde

Muße haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

Ich küſſe Sie, liebſter Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, und bin ewig

Der

Ihrige W.

113.

Rom, den 8ten Jun. 1765.

Mein liebſter Freund!

Kein Schreiben von Ihren Händen iſt mir angenehmer und erfreulicher geweſen, als das letztere, und es kan auſſer ihren Anverwandten kein Menſch auf der Welt ſeyn, welcher größeres Antheil an dem glücklichen Ausſchlag Ihrer Sachen nimmt. Doppelt ſo viel in Engelland verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verſchaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünſchen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen ſehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genießen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überſchicken können, um es dem König zu überreichen. Ich laſſe itzo durch drey Kupferſtecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen, der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbſte geſchehen können. Es ſind bereits nach einigen ausgeworfenen Stücken von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 gehen, um alles

alles zu erſchöpfen. Nunmehro aber, da das Werk ſehr anwächſt, werde ich müſſen zwey Bände in Folio machen, und kan es unter 4 Zecchini nicht geben.

Dieſer erwünſchte Verkauf, verſchaffet mir zugleich das Glück, Sie in Rom zu ſehen: denn ob Sie es gleich als etwas unzuverläßiges melden, ſo ſchmeichele ich mir dennoch mit dieſer gewiſſen Hofnung: es würde auch kaum Vergebung erhalten können, zwey Tagereiſen von Rom entfernet zu ſeyn, und Italien auf ewig zu verlaſſen, ohne unſere Schönheiten von neuem zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee zurückzugehen. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüßen läßt, iſt ſehr vergnügt über den Ausgang Ihrer Umſtände. Ich ſage Ihnen tauſend Dank für Ihr geſchätztes Geſchenk: ich habe durch den Herrn Kardinal ſelbſt nach Ancona ſchreiben laſſen, und der Kaffe wird an ihn ſelbſt übermacht: ich bin itzo völlig türkiſch geworden.

Ich ſchrieb in meinem letzten Briefe über eine Muthmaßung, die unſern Mengs und den König in Preuſſen betrift; ich kan mich geirret haben: denn er bezeuget mir von neuem ein ungewöhnliches Verlangen nach Rom zurückzugehen, und iſt entſchloſſen, lieber ſeine große Penſion im Stich zu laſſen, und damit es auf eine anſtändige Art geſchehen könnte, ſuchet er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran ich durch den Herrn Kardinal arbeiten laſſe. Demohngeachtet, da niemand mehr als er patriotiſch deutſch geſinnet ſeyn kan, und da in uns beiden die Liebe zu Sachſen ſehr vermindert iſt, ſo ſollte ich beynahe nicht zweifeln, wenn ihm der König in Preuſſen diejenigen Vortheile antragen läßt, die er, wie man ſagt, dem Pompeſo Battoni ſoll haben machen laſſen, daß, ſage ich, Mengs zu bewegen ſeyn würde, nach Pots-

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen: Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man ſchreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in franzöſiſcher, ſondern auch in engliſcher Sprache überſetzet werden. Prinz Ludewig von Würtenberg, welcher ein weiſer Mann geworden, und nachdem er ſich mit einer Gräfinn von Beichling vermählet, bey Lauſanne lebet, hat mich verſichern laſſen, daß meine Geſchichte das erſte deutſche Buch ſey, welches er in vernünftigen Jahren geleſen, und er redet gegen alle Menſchen von demſelben.

Meine Nachricht von den neueſten herkulaniſchen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Drucke meines Verſuchs einer Allegorie, habe ich noch keine Nachricht. So bald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es iſt vor einiger Zeit eine Landſchaft auf der Mauer gemalt auſſer Rom entdecket, welche der Herr Kardinal an ſich gebracht hat; dies iſt das ſchärfſte, was in derſelben Art von alten Gemälden zum Vorſchein gekommen iſt, und übertrift alle herkulaniſche Landſchaften. Der Kardinal hat itzo ein großes prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Facciata des untern Eingangs der Villa machet. Das Haus an der Straße iſt ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demſelben; gedenke auch nach unſerer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinauszugehen. Ferner iſt eine jugendlich männliche Figur von Erzt über 4 Palme hoch entdecket, in der Stellung des Mercurius von Giovanni

ni di Bologna in der Villa Medicis *), jene befindet ſich beym Beliſario **). Ich habe nichts ſchöners in Erzt geſehen; denn dieſe Figur iſt unbeſchädiget; da hingegen alle herkulaniſche in hundert Stücken zerbrochen gefunden ſind.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, und erwarte mit Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde umarmen können, und bin ewig

mein beſter Freund,

der Ihrige einige W.

Wilkes ſchreibt mir, daß er im Begriffe ſtehe von Neapel zu Schiffe nach Marſeille zu gehen, und von da nach Genf und Lauſanne, wo er gedenket, die neue Ausgabe der Gedichte Hrn. Churchills ***) zu machen und ſeine eigene Geſchichte von England von Zeit der lezten Revolution an druken zu laſſen.

115.

Rom, den 10ten Aug. 1765.

Liebſter Freund!

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr leztes Schreiben geantwortet habe, wenigſtens habe ich es thun wollen; ich würde noch öfterer ſchreiben, wenn ich nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz ſo

*) Eine künſtreiche Stellung, indem dieſe eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter ſich geſtreckt hält. A. d. H.

**) Ein Antiquitätenhändler. A. d. H.

***) Ein neuerer auſſerordentlich heftiger engliſcher Satirendichter, der gegen die Hofpartey ſchrieb. A. d. H.

ſo oft zu bemühen; und künftig werde ich fleißiger ſeyn, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wiſſen. Ich ſchreibe mit eben dieſer Poſt an den jungen Schlabrendorf des preuſiſchen Miniſters Sohn, welcher nachdem er ſeine große Reiſe geendiget, von ſeinem Vater nach Halle auf die Univerſität geſchiket worden, und ſo viel ich einſehen können aus deſſen Briefe, muß dieſes des Königs Wille ſeyn, wie es ſcheinet zur Kränkung, daß man dieſen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reiſen laſſen. Ich habe ihm allen möglichen Troſt zugeſchrieben. Der König läßt für ſeine neu errichtete Kriegs-Schule lauter Franzoſen verſchreiben; Helvetius aber hat nicht bey ihm bleiben wollen. Touſſaint, der die Moeurs geſchrieben hat, iſt einer von den Lehrern dieſer Stiftung. Alles wird franzöſiſch. Der Hof zu Dresden hat für die Univerſität Leipzig einen Sprachmeiſter aus Paris mit einer ſehr anſehlichen Penſion kommen laſſen. Dem Herrn ſey Dank, daß die Italiener, die Florentiner ausgenommen, dieſe Seuche nicht haben; denn ſonſt würde in weniger Zeit alles mit Franzoſen beſetzt ſeyn.

Ihr herrliches Geſchenk ſchaue ich noch itzo, bis auf eine Handvoll zur Probe, unangebrochen, als einen großen Reichthum an, denn ich hatte noch von dem vorigen Geſchenke. Ich freue mich auf den Tag wenn Sie ſich werden gefallen laſſen, bey mir eine Suppe zu eſſen, wo Sie zugleich Ihr Geſchenk koſten ſollen.

Mengs hat allen Erbiethungen ohngeachtet, ſeinen Abſchied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es ſcheinet aber, er habe ſich mit einem andern Hofe eingelaßen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem Berliniſchen. Unter zwey Uebeln wünſchte ich das letzte und ich kränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in

Rom bleibet, da er ſeine Penſion nicht behalten hat. Denn da er durchaus ſeine großen Ausgaben nicht mindern will, ſo würde es nur eine Kränkung für mich ſeyn, denſelben beſtändig klagen zu hören.

Ich glaube ich bin noch niemals, als itzo in Rom bey übler Laune geweſen; denn bey meiner ſchweren Arbeit iſt mir von der heiligen Inquiſition, nach vorhergegangener Beeidigung eine andere höchſt verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendiget ſeyn muß.*) Ich ſchließe alſo auf heute, küſſe Sie, erwarte mit Verlangen weitre Nachricht von Ihrer Abreiſe und Ankunft in Rom und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 30ten Auguſt. 1765.

Liebſter und beſter Freund!

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer geweſen ſeyn, als es das gegenwärtige iſt, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in ſeine Dienſte verlanget, und zwar mit den beträchtlichſten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdienſten ſich wünſchen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Auſſehers der Bibliothek, des Münz- und Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem be-

*) Wahrſcheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

berühmten Obriſten Quintus Jcilius mir anzutragen, anbefohlen hat. Dieſer hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich geſtern erhalten, vernehmen laſſen, und dieſer letzte ſagt mir, daß ich die beträchtlichſten Bedingungen machen könne, weil der König mich hochſchätze, und längſt zu thun gewünſchet, was er itzo thut; er giebt mir ferner zu verſtehen, daß der König 1500 Rthlr. bis 2000 zu geben entſchloſſen ſey. Ich habe dieſen Ruf dem Herrn Kardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünſchte derſelbe mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile ſind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung ſtatt finde. Ohnerachtet der Unentſchlüßigkeit und Unruhe, worin ein ſolcher unvermutheter Fall dieſen redlichſten Freund ſetzet, habe ich dennoch das beſſere gewählet, und dieſen Ruf angenommen. Damit aber durch hin und wieder ſchreiben keine Zeit verlohren gehe, habe ich meine Forderung an den Obriſten auf 2000 Rthlr. geſetzet. Dieſes ſchreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entſchluſſe unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifele nicht, daß es zur gewünſchten Richtigkeit gelange.*)

Mein beſter Freund, ich hoffe Ihnen alſo in dem lieben Vaterlande ſagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Ueberzeugung zu geben. Ich reiſe von hier, ſo bald ich meine Beſtellung erhalten, und unterbreche in dieſer Abſicht die Anſtalten zum nahen Drucke meines großen Werks welches alſo in der Sprache worinn es geſchrieben iſt, in Berlin erſcheinen würde: denn es iſt kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich

*) Man ſehe W's zwey Briefe an Herrn Nicolai, nebſt Daßdorfs Vorbericht dazu. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 163. f. A. d. H.

lich um Antwort, und um Nachricht, wie ich mich in der erſten Unterredung mit dem Könige zu verhalten habe: denn auf die erſte Figur, welche ich erſcheinen laſſe, wird ſehr viel ankommen. Das Unglück iſt, daß derſelbe wird gezwungen ſeyn, deutſch mit mir zu ſprechen. Ihr Kabinet würde alſo vermuthlich unter meinem Schlüſſel künftig ſeyn.

Die Ausſicht über die Vergnügen, die ich mir vorſtelle an Ihrer Seite zu genießen, iſt ohne Ende. Was wird mit meinem Glück können verglichen werden? Ich empfinde itzo zum erſtenmale, wie mächtig die Liebe des Vaterlands iſt, in welches ich mit den größten Ehren zurück gerufen werde. Der Hof zu Dreßden, mit welchem ich misvergnügt zu ſeyn Urſach habe, würde erkennen, daß man ſich eine Perſon entgehen laſſen, die mit einer fanatiſchen Liebe gegen Sachſen beſeelt war, und bereit geweſen ſeyn würde, ſich dem gemeinem Beſten, ſogar durch Unterricht ihrer Jugend, aufzuopfern.

Ich küſſe Sie, mein edler Freund, innbrünſtig, wie ich es in dem Vaterlande zu thun wünſche,

Ihr

einiger, eigener und ewiger W.

117.

Rom, den 8ten Febr. 1766.

Liebſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben von 11ten Jenner allererſt erhalten, und bin äuſſerſt unruhig, daß meine

meine Antwort auf Ihr voriges vom 16ten December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demſelben ſehr umſtändlich erkläret, und ſonderlich über unſere Freundſchaft, welcher ich glaubte alles auf zu opfern. Denn Sie ſind mir das höchſte und würdigſte unter allen Menſchenkindern, und die Nachſicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, macht mich noch itzo ſchaamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundſchaft zugethan geweſen. Dieſer Beſtändigkeit iſt ein Denkmal zugedacht, und ich wünſche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß ſey.

Mein Allertheuerſter! Es ſind nicht die 1000 Rthl. die mir zu wenig ſcheinen möchten; ſie bezahlen nicht genug, was ich hier verlaſſe, und was ich dort in unſerm Vaterlande für Nutzen ſchaffen könnte. Wenn des Königs Abſicht wäre, einen Saamen des wahren Geſchmacks bey ſich aus zu ſtreuen, oder einen zuverläſſigen Richter über Sachen, welche die Künſte betreffen, in der Nähe zu haben, ſo ſollte man erwägen, daß ich einzig in dieſer Art kann angeſehen werden. Denn es werden ſich nicht leicht, wie es bey mir geſchehen, alle Umſtände vereinigen, einen Deutſchen in Rom zu bilden, und dieſes kan mit allen Schätzen der Welt nicht bewirket werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekoſtet hätte, einen Menſchen in dieſer Abſicht reiſen zu laſſen, welcher dennoch halbgebacken zurückgekommen ſeyn würde. Hätte man mir wenigſtens 1500 Rthlr. geboten!

Wenn auch dieſer Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugeſtehen, was ich gefordert habe, da man mir dieſes ſelbſt in den Mund geleget, ſo ſehe ich kein Mittel, mich hier loßzumachen. Der Kardinal Stoppani giebt mir eine Penſion von 120 Scudi aus ſeinen

Mit-

Mitteln; man verſpricht mir das nächſte Canonikat, welches bey der Rotonda wird erlediget werden, und eine Anwartſchaft auf des abgelebten Chev. Vettori Stelle über die Alterthümer in der Vaticana. Die größte Schwierigkeit aber erwächſt hier auf Seiten des Kardinals, gegen welchen ich undankbar ſcheinen könnte, wenn ich ihn in deſſen hohem Alter verlaſſen wollte. Der Pabſt ſelbſt hat befürchtet, es werde der Kardinal ſogar die Luſt zu ſeiner Villa verliehren, wenn er mich nicht mehr habe.

Geſetzt, daß der König in meine Forderung williget, welches ich ihm nicht zutraue, ſo wäre kein ander Mittel, als mich auf eine anſtändige Weiſe von dem Pabſt durch den Kardinal auf ein Jahr zu verlangen, unter dem Vorwande, das königliche Muſeum einzurichten. Wenn von höherer Hand dieſes von dem Kardinal verlangt würde, könnte dieſe Ehre den Kardinal reitzen, ſein einzig Vergnügen dieſer Gefälligkeit nachzuſetzen. Alsdenn wenn ich wäre, wo man mich verlanget, könnte ich nach einiger Zeit mich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie zu genießen. Ich kan nichts weiter verlaſſen; ſoll ich alſo dieſen Zuſtand, und das ſchöne Land, und das einzige Rom in der Welt verlaſſen, ſo müſſen es nothwendig überwiegende Vortheile ſeyn. Ich verlaſſe nicht das Eismeer, wie — oder die Froſchpfützen von Holland, wie — ſondern den ſchönſten Ort unter der Sonne. Man muß daßelbe wie ich kennen, und genießen können, um den Werth deſſelben abzuwägen.

Ich bin itzo zwiſchen zween Prinzen, dem von Meklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebſtes Kind iſt, und dem würdigſten aller Prinzen, dem regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau, getheilet; und

zu dieſem Ende der Arbeit in der Vaticana entlaſſen. Jener bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geſchichte der Kunſt iſt zu Paris in franzöſiſcher Tracht erſchienen; und in Amſterdam wird ſeit etlichen Monaten an einer andern franzöſiſchen Ueberſetzung gearbeitet. Dieſes veranlaßt, daß ich itzo an Anmerkungen über dieſe Geſchichte arbeite, welche, hoffe ich, das beſte ſeyn ſollen, was ich gemacht habe. Es könnten dieſelben nach Oſtern geendiget ſeyn. Mein großes italiäniſches Werk von 180 Kupfern iſt zum Drucke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf aus Berlin, und unterbrach dieſe Arbeit. Ich laſſe indeſſen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es könnten vielleicht 200 derſelben werden. Ich warte mit unbeſchreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und erſterbe

Ihr

ewiger, eigener und einziger
geweiheter Freund W.

Montagu iſt in Piſa, wie Sie wiſſen werden. Wir ſchreiben fleißig an einander. Er ſuchte durch mich, oder wie es ſcheinen konnte, durch den Prinzen von Meklenburg, eine ſtarke Empfehlung an den däniſchen Miniſter bey der Pforte. Ich ſelbſt hätte ihm durch den Grafen Moltke dienen können, habe es aber aus bewußten Urſachen von mir abgelehnet. Der Bericht von ſeiner ganzen Reiſe, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, iſt nicht das Papier werth. Ich habe dieſe, ſo wie er dieſelbe an die königliche Societät geſchicket, in Abſchrift von demſelben.

118.

118.

Rom, den 12ten. April. 1766.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Erwarten auf ein paar Zeilen von ihren Händen, endlich erhalten. Sie ſagen mir ſehr viel in demſelben, aber bey weitem nicht ſo viel als ich zu leſen wünſche; es würden ein paar Tage Unterredung kaum zulänglich ſeyn, mich zufrieden zu ſtellen, und zum Unglück muß ich itzo allezeit die Rechnung auf mehr als Monatsfriſt machen, ehe Ihnen mein Schreiben überkommen kann. Alles iſt mir angenehm in Ihren Schreiben: aber die mislungene Hoffnung auf den Handel Ihres Muſei höre ich nicht gerne, und heißt dieſes nicht, ſein Wort nicht halten? Denn Sie haben ja, ſoviel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach Berlin abgehen laſſen.

Ihr Verlangen, mich zu ſich zu ziehen, muß mich über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlandes, die hohe Freundſchaft reden beide in mir, und überwiegen oft in der Wage meines Entſchlußes, welcher jedoch gegenwärtig nicht mehr bey mir ſtehet. Bevor ich die Koſten finden kann, Anſtalt zum Druke meines großen Werks zu machen, und ehe daſſelbe an das Licht erſchienen iſt, kann ich weiter nichts entſchlieſſen; alsdenn aber, wenn ich mir dieſe Laſt vom Halſe geworfen habe, werde ich ungeſäumt eine Reiſe nach Deutſchland, und vor allen andern nach Berlin machen. Dieſes Vornehmen iſt das Schloß, woran ich bereits itzo baue; und ich male mir hundert ſchöne Bilder, unter welchen die Umarmung meines Freundes das lebhafteſte, das ſchönſte iſt, und ich wünſchte, daß

ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon ſagen werde, mahlen und mit dem Griffel eines großen Meiſters könnte ſtechen laſſen.

Ich habe itzo mit einer Penſion von 100 Scudi von Kardinal Stoppani*) 420 Scudi; und man arbeitet itzo durch Verſetzung mir ein Canonicat bey der Rotonda zu ſchaffen, welches mit einer Penſion, die man auf daſſelbe für einen alten Mann, der daſſelbe abtreten wird, legt, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bey der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr, folglich 760 Scudi. Dieſes kan in kurzem geſchehen; und es ſind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 rl. zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hiezu kömmt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit ſo unnütz und unerkannt verlohren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfange. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelaſſen. Der Fürſt von Anhalt, und der Prinz von Meklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, ſollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Perſonen hieher kommen, von der Plackerey in der Vaticana kan losgeſprochen werden, ſo kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbſt kömmt der Erbprinz von Braunſchweig, nebſt dem Herzog von Gloceſter nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewieſen werden, anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir einfällt,

*) Man ſ. Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 122. A. d. H.

fällt, nach Fraſcati, Tivoli, Caſtello, Nettuno u. ſ. w. gehen kan. Die Philoſophie beſtehet auch darinn (weil Sie mir dieſelbe vorhalten) daß man ſich nicht wegwerfe, zumal, wenn man nahe an die funfzig iſt; denn was viel koſtet, muß viel gelten.

In den letzteren engliſchen Zeitungen ſehe ich, daß meine Schrift von Empfindung des Schönen in der Kunſt zu London überſetzt erſchienen iſt. Meine Allegorie iſt bereits in Ferrara angelangt. Der zweyte Theil der Anmerkungen, über die Geſchichte der Kunſt, iſt zum Drucke fertig, und wird abgehen, ſobald ſich Walther zu 3 Dukaten den gedruckten Bogen verſtehet; der erſte Theil dieſer Anmerkungen, als der ſchwerſte, iſt bereits aus dem gröbſten entworfen, und wird nach dem zweyten Theile gedruckt werden; es kann aber alles auf künftige Michaelismeſſe fertig ſeyn.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen laſſen, welcher bereits über ein Jahr zu unſern Vätern gegangen iſt, nach einem zweyjährigen Bettlager, und einer gänzlichen Verzehrung.

Von der Vittoria würde ich ein paar Stunden Zeit gebrauchen, um die Geſchichte, die mit derſelben vorgegangen, zu berichten, vielleicht aber iſt es Ihnen bekannt, wenigſtens iſt in ganz Italien davon geredet worden. Sie war mit einem ſehr reichen Manne ** genannt, verheyrathet; nach 6 Monaten aber gab der Mann vor, ſeine Frau ſey — —: und die Frau gab dem Mann ſein Unvermögen Schuld. Beide ſind vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden beſichtiget worden. Wer wollte hier müde werden? Endlich gieng ** davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und der Proceß zu einer Eheſcheidung nahm ſeinen Anfang. Da aber entſchieden wurde, daß beide ein Ehepaar blei-

bleiben ſollten, iſt ſie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit dieſe Geſchichte.

Ich küſſe Sie, mein geliebteſter Freund, und erſterbe

Ihr

ewiger und einziger W.

119.

Nach Berlin, aus Rom, den 28ten Jun. 1766.

Mein beſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr kurzes, aber ſehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dreßden antworte, welches ich künftig weitläuftiger mit Briefen des hieſigen ſächſiſchen Reſidenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in Dreßden anweiſen laſſen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete beſorgen kan. Itzo bin ich auſſer Rom auf unſerer Villa, und kan dieſe Veranſtaltung nicht machen. Machen Sie dem Hrn. Obriſten Quintus meine Empfehlung. Die Verbeſſerung meiner Umſtände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieſelbe aber durch mich ſelbſt machen zu können, und in dieſer Hofnung habe ich vor 14 Tagen das Canonicat an der Rotonda ausgeſchlagen, ohngeachtet es mich nur den Sonntag allein beſchäftiget hätte; ja ich bin ziemlich entſchloſſen, auch den Poſten bey der Vaticana aufzugeben. Dieſe Hofnung gründet ſich auf mein Werk, welches ich nunmehro nach und nach im Stande ſeyn werde, aus eignen Kräften drucken zu laſſen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und

200 ſind geſtochen. Ich werde 1000 Exemplare drucken laſſen, und da es zwo ziemliche Bände in Folio ausmachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7 Zecchini nicht wird verkauft werden, ſo habe ich alsdann weder Pabſt noch Kaiſer nöthig. Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß mir der Kardinal Stoppani 100 Scudi jährlich Penſion giebt. Nach geendigtem Drucke dieſes Werkes, werde ich eine Reiſe nach Berlin und Deſſau machen, um den würdigſten der Freunde, und der Prinzen zu ſehen. Unterdeſſen bin ich ſehr zufrieden mit meinen Umſtänden, und es iſt etwas ſeltenes, mich misvergnügt zu ſehen, welches ich vielleicht anderwärts nicht in gleichem Grade ſeyn würde. Die Anmerkungen über die Geſchichte werden, wie ich hoffe, auf der Michaelismeſſe erſcheinen. Die Zuſchrift derſelben iſt nicht von gemeinem Schlage, ſondern ein Denkmal einer geprüften Freundſchaft. Vielleicht ſchicke ich Ihnen dieſelbe, wenn mich nicht die Betrachtung zurückhält, daß es angenehmer ſeyn wird, dieſelbe gedruckt zuerſt zu leſen. Dieſesmal will ich Sie mit gleicher Münze bezahlen, ohngeachtet ich mehr zu ſchreiben hätte, und küſſe Sie

Ihr

eigener und ewiger Freund W.

120.

Rom, den 25ſten Jul. 1766.

Mein liebſter Freund!

Ich hoffete Antwort auf mein Schreiben, welches durch Walthern in Dreßden wird beſtellet ſeyn;

ich vermuthete aber keine ſo erfreuliche Nachricht, als diejenige iſt, mit welcher Sie mir Herz und Geiſt beleben in Ihrem letzten Schreiben, welches ich geſtern durch Hrn. Man über Florenz erhalten habe. Der Kardinal freuet ſich mit mir, und hat mir zehnmahl in einem Othem aufgetragen, Sie zu grüſſen, mit Erinnerung der Freundſchaft, die von Ihrem Vetter auf Sie übergegangen iſt. Aber mein Freund, was ſoll ich zu dem Geſchenke ſagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küſſe Ihnen die Hände, und ſage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit manet alta mente repoſta. Den Gebrauch deſſelben werden Sie errathen; es ſoll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in ſeiner Art iſt. Es beſtehet aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, ſo daß einige Platten beyde Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von dieſen Platten; es fehlen etwa ſechs oder acht, und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Scudi: ich laſſe aber tauſend Exemplare drucken. Ich hoffe es dieſen Winter zu endigen, und bin entſchloſſen nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureiſen. Meine Reiſe wird ohne Dreßden zu ſehen, durch Sachſen eilfertig geſchehen, und mein Aufenthalt wird in Deſſau und in Berlin ſeyn, bey dem würdigſten der Fürſten, und bey dem würdigſten der Freunde. Von dieſer Reiſe wird mein Entſchluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wiſſen aber daß ich nach der zweyten Nachricht von den herkulaniſchen Entdeckungen mit dem Verſuch einer Allegorie hervor getreten bin. Laſſen Sie ſich das Wort Allegorie nicht irren, und leſen Sie wenigſtens

das

das erſte Kapitel, welches ſyſtematiſch und gedacht iſt. Die ungeheure Auflage, die Walther von der Geſchichte der Kunſt gemacht hat, hält eine zweite Auflage zurück. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über dieſe Geſchichte, welche auf bevorſtehende Michaelismeſſe abgedruckt ſeyn ſollte; dieſes iſt Conditio ſine qua non, unter welcher ich dieſes Werk dem Walther überlaſſen habe. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet beſtehen in groß 4. Von einer förmlichen Zuſchrift an den beſten meiner Freunde habe ich Ihnen in zween Schreiben gemeldet, und habe deſſen Genehmhaltung noch nicht. Auſſerdem ſind von mir Gedanken über die Empfindung des Schönen in der Kunſt, an Herrn von Berg gerichtet; der Wiſch von der Baukunſt ꝛc. Von der Geſchichte der Kunſt ſind zu gleicher Zeit zwo franzöſiſche Ueberſetzungen erſchienen; die eine zu Amſterdam, die andere zu Paris in 2 Bänden 8 bey Saillant gedruckt. Von dieſer hat mir der Duc de la Rochefoucauld ein Exemplar übermacht, und jene iſt auf dem Wege. Die Pariſer iſt ſo erſtaunend ſchlecht, daß ich dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitungen nach Paris eingeſchicket habe: die Amſterdammer wird vermuthlich nicht beſſer ſeyn. Ich werde alſo keinen allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große italiäniſche Werk erſcheinet. Die erſten Exemplare ſollen für Sie ſeyn, und ich werde mit Händen und Füßen arbeiten, daß es auf Oſtern geſchehe. Es werden 2 Bände in Folio. Es iſt alles ausgearbeitet, bis auf il Trattato preliminare del diſegno e della Bellezza. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich bin der

Ihrige

einzige und ewige W.

Ich

Ich bitte um Verzeihung wegen des Einſchluſſes. Es ſoll nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht roſtet, und eine nachherige Freundſchaft zu erneuren, die der andere Theil hat vergeſſen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentiniſche Poetaſter iſt, den der ** hat kommen laſſen, und der beſtändig um ihn ſeyn ſoll.

121.

Rom, den 15ten Aug. 1766.

Unſchätzbarer liebſter Freund!

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben vom 22ten vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabrendorf, auf welches die Einlage die Antwort iſt. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geſchenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweiſung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekannte Empfindung jeder geringſten Gefälligkeit wird Sie ſchließen laſſen, auf die Rührung, mit welcher ich daſſelbe empfangen. Der Kardinal war der erſte Zeuge davon. Mich deucht, ich habe mich nicht räthſelhaft über die Zuſchrift erkläret; es iſt mir aber leid, daß ichs gethan habe; denn ſo etwas ſollte man thun, und nicht vorher wiſſen laſſen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geſchehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es iſt Ihnen dieſelbe längſt zugedacht geweſen, ich wartete aber auf dieſe Arbeit, weil dieſelbe beträchtlich und ſtärker als die Allegorie iſt: denn es ſoll keine Zuſchrift auf welſche Art auf dem Titel ſeyn, um mit dem bloßen Namen, wie

wie dort geſchehen kan, loßzukommen: ich weiß noch nicht, ob der Anfang zum Druck gemacht iſt.

Der Druck meines großen italiäniſchen Werkes wird künftige Woche anheben, und ich ſehne mich aus dieſer unbeſchreiblich ſchweren Arbeit hinauszukommen, voller Ungeduld, die gewünſchte Reiſe machen zu können, welche mir mehr am Herzen liegt, als aller Ruhm, den ich mir aus dieſem Werke verſprechen könnte. Ich will dieſes mir bevorſtehende Vergnügen ſtatt aller Vergeltung meines mühſamen Lebens anſehen; ja ich wünſchte ſonſt nicht gelebt zu haben. Ich halte Sie im voraus bey dem Worte, wegen der Reiſe nach Holland und Engelland.

Die großmüthige Erbiethung, mein Freund, die Sie mir machen über einen Vorſchuß von 100 Zecchini nehme ich an, weil ich alsdenn ohne Schulden hoffe heraus zu kommen. Sie ſollen nichts verliehren, und hier iſt im Voraus die Beſcheinigung. Der Kardinal iſt voll von gutem Willen, und da er verſichert iſt, daß wir bis auf dieſe Arbeit gleichſam blind geweſen, im Alterthume, war ſeine anfängliche Erbiethung das Papier zu geben, er glaubte aber nicht, daß daſſelbe über 1000 Scudi betragen würde; itzo aber hoffe ich ſelbſt über den Graben zu ſpringen: denn dieſer Mann geräth immer tiefer hinein, und findet keine Grenzen in ſeiner Villa. Er iſt ein Carteſianer im bauen; denn er kann keinen leeren Raum leiden, und ſeine Villa wird, wenn er länger lebt, ausſehen, wie wir uns das alte Capitolium vorſtellen müſſen.

Der Fürſt von Deſſau iſt von der Natur geſchaffen ein würdiger Bürger und Freund zu ſeyn, und dieſen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöhet ihn durch ſeine Geburt, durch ſeine Geſtalt, und durch ſeine einnehmende Herunterlaſſung. Er iſt nicht im

Stan-

Stande laſterhaft zu ſeyn. Er kam zu mir, um unerkannt zu ſeyn, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Kardinals Vorkammer bis ich mich vom Kardinal losgemacht hatte. Ich bin von Deſſau, ſagte er, und habe Ihres Beyſtandes nöthig, lieber Winkelmann, hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieſes Wort; denn ich erkannte ihn aus dem Bilde ſeines Vaters. Dem ärmſten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derſelbe ein Beyſpiel ſeyn, jeden Augenblick zu nützen. Er gieng in die geringſten Mythologiſchen Kleinigkeiten hinein, und erhob ſich bis zum Erhabenen der Kunſt. Das Gegentheil von demſelben iſt der * von ***. Dieſer hat in 8 Monathen, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegeſſen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit von mir gehöret, als gewiß kein * auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bilde kenne, kan ſich verſichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, ſo wie ich ihn als Freund und Menſch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen ſo edlen Zweig — —, und einen Fürſten und patriotiſchen Deutſchen zur Ehre unſeres Volkes zu kennen. Die Schmeicheley hat hieran nicht den geringſten Antheil: denn was ich ſage, iſt viel zu wenig. Der Briefwechſel mit demſelben wird beſtändig fortgeführet werden.

Ich werde Ihnen ſuchen, mein Portrait von ebendemſelben verfertigen zu laſſen, welcher dieſes würdigen Fürſten Portrait in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut beſtimmt iſt. Von meinem Bildniſſe werde ich eheſtens mehr Nachricht ſchreiben. †)

Fueßli,

†) Dieſes Bildniß iſt hernach durch den Herrn Maron gemahlt, und von Herrn Bauſe zu Leipzig in Kupfer geſtochen worden. A. d. H.

Fueßli, nicht der —, ließ mich von der geſchickten Hand eines deutſchen ſchönen Mädchens zu Rom,*) in Oel malen, und in der Geſtalt, welche Sie verlangen; die Malerin äzte daßelbe ſelbſt in Scheidewaſſer, aber es iſt einer der erſten Verſuche in dieſer Art. Eben dieſes Portrait, welches zu Zürch iſt, wird von einem geſchickten Kupferſtecher zu Baſel förmlich geſtochen; es iſt derſelbe ein begüterter Mann und reiſet mit vieler Würdigkeit in Italien; itzo iſt er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdenn den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben geſehen hat. Er heißt von Mecheln**). Man hat demſelben die Hedlingeriſchen Münzen aufgehänget, welche er, um dieſem Künſtler Ehre zu machen, ganz von neuem unter ſeiner Aufſicht wird ſtechen laſſen, weil dieſe Münzen zu Paris nur bloß contornirt geſtochen waren, und ich werde noch heute mit demſelben reden, wegen der Münze unſeres verſtorbenen Freundes.

Bianconi, der ſächſiſche Reſident, dem ſein wichtiges Miniſterium Zeit gönnet, auſſer Rom zu ſeyn, ſo lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer in Siena bey Ihrer alten Freundin der — zu ſeyn, und folglich kan ich bis nach deſſen Rückkunft die vorgeſchlagene Verkürzung unſeres Briefwechſels nicht veranſtalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunſchweig, und es könnte vielleicht geſchehen, daß ich mit demſelben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freund St. Odile***), habe ich nähere Be-

kannt-

*) Angelika Kaufmann. A. d. H.

**) Es ſtehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an ſeine Freunde in der Schweitz. A. d. H.

***) Toſkaniſcher Geſandter zu Rom. A. d. H.

kanntſchaft gemacht, und pflege zuweilen bey demſelben zu eſſen.

Montagu iſt itzo zu Lucca, und der Conſul hat ihm bey der Regierung zu Piſa einen Proceß angehänget, welcher ſogar gedruckt iſt. Jener aber ſuchet eine Eheſcheidung zu bewirken, und ſo viel ich aus ſeinem letzten Schreiben urtheilen kan, muß die verlaufene Frau bey ihm ſeyn. Es iſt eine Irrländerinn; Montagu iſt zu Jeruſalem über dem heiligen Grabe Katholiſch geworden, und hat hier, wo nichts ſeltener als Geld iſt, von dem Pabſt eine Penſion von 1000 Scudi monathlich verlanget, worüber man billig lachen müſſen.

Ich küſſe Sie mein Freund, und bin ewig der

Ihrige

W.

Sollten Sie den Hrn. Kriegsrath Voß in und aus Berlin kennen, bitte ihn zu grüſſen, und ihn meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu verſichern.

122.

Nach Berlin, aus Rom, den 23ten Auguſt. 1766.

Edler und liebſter Freund!

Verzeihen Sie mir mein öfteres Schreiben, und die Koſten, die daſſelbe verurſachet, bis ich andere Anſtalten treffe, noch mehr aber die Urſache. Ich ſchrieb mit voriger Poſt, und habe Ihr großmüthiges Anerbiethen angenommen, ich bat um 100 Zecchini Vorſchuß, und itzo werfe ich mir vor, nicht 200 gefordert zu haben, um mit Nachdruck, den nunmehro an-

angefangenen Druck meines Werkes betreiben zu können, und um niemanden, als Sie allein dazu nöthig zu haben. Geſichert können Sie ſeyn, liebſter Freund! den künftigen März iſt und ſoll es fertig ſeyn; und ich laſſe für Sie, und für den König daſſelbe auf Regalpapier abdrucken, ohngeachtet das gewöhnliche Papier fein und groß iſt: denn ich habe keine Koſten erſparet, und kümmerlich gelebet, um dieſes Ziel meiner bisherigen Wünſche zu erreichen. Nun bleibt der Wunſch übrig, Sie zu ſehen, und alsdann will ich gerne vergnügt aus der Welt gehen. Mengs trug mir bereits vor 2 Jahren ſeine Hülfe an, die ich aber anzunehmen auf keine Weiſe zu bewegen war, und ohnerachtet ich einige Zeit nachher allen Muth verlohren hatte, dieſes wichtige Unternehmen auszuführen, hätte ich es lieber dem Feuer aufgeopfert, als zu jenem Zuflucht zu nehmen. Gott hat nachher geholfen, und erwecket den würdigſten Freund, zu dem allein ich Herz und Zutrauen habe. Ich wünſche, daß dieſer Brief nicht zu ſpät kömmt: ſollte es aber ſeyn; ſo ſind mir 100 Zecchini hinlänglich; dann was itzo nicht kan bezahlet werden, muß warten bis auf den Vertrieb des Werks.

Ich habe wegen meines Bildniſſes geredet. Der Künſtler, welcher ein Deutſcher iſt, und der einzige Schüler, der Mengs ſeinem Meiſter Ehre macht, fordert für die gewöhnliche Größe von 4 Palmen mit einer ausgeführten Hand der gemalten Perſon, 25 Zecchini, welches ſein gewöhnlicher Preis iſt, aber zwiſchen uns, da wir genaue Freunde ſind, würde der Preis nicht ſo hoch ſeyn. Wollten Sie es aber etwas größer haben, um etwa allegoriſche Nebendinge anzubringen, ſo wie auf dem Portrait für den Schweizer ein Tiſch war, auf welchem die 3 Grazien erhoben gearbeitet lagen: wird es ebenfalls nicht über deſſen gewöhnlichen

Preis gehen. Sie können aber verſichert ſeyn, alsdenn ein Portrait zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, auſſer dem Mengs, machen kan. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar gerade zu mit der Poſt. Wie ſollten mich die Koſten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläuftigen Briefwechſel unterhalte?

Der Duc de Pequigny *) dem Sie einen Brief an mich gegeben, iſt in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg ſchreibt mir, daß er daſelbſt den alten Marſchall, ja den Großherzog ſelbſt braviret habe.

Meine Abreiſe nach Berlin wird den Herbſt künftiges Jahr geſchehen können, und wie froh will ich ſeyn, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekannte verſchleyerte Kopf auf einem geſchnittenen Steine in dem Kabinette des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval **) und andere, einen Pro-

*) Ein Sohn des Duc de Chaunes, der in Aegypten geweſen war. A. d. H.

**) Charles Céſar Baudelot d'Airval am Ende vorigen Jahrhunderts, hat verſchiedene Werke geſchrieben, die ſich auf das antiquariſche Kunſtſtudium beziehen, als: Epoque de la nudité des Athletes, Utilité des Voyages, u. a. m. Winkelmann iſt eben nicht der Lobredner dieſes Schriftſtellers; (man ſ. W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 119.) auch widerlegt er ihn hin und wieder in ſeiner Geſchichte der Kunſt, als S. 330. Das hier gemeynte Werk von ihm iſt: Diſſ. ſur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. Paris, 1698. 8. A. d. H.

Ptolomäus Auletes getauft, ein Herkules ſeyn könne und müſſe. Ich beweiſe dieſes aus der vollkommenen Aehnlichkeit dieſes Kopfes mit allen Köpfen eines jungen Herkules; und dieſer Gedanke kam mir über die Haare über der Stirne, und bekam mehr Wahrſcheinlichkeit durch die Betrachtung der Form des Ohres, welches unter dem Tuche erſcheinet. Dieſes iſt das Pankratiaſten-Ohr. S. Allegorie *). Wie kömmt aber Herkules zu ſolcher Verſchleyerung? Es iſt Herkules als Frau verkleidet, bey der Omphale Königinn in Lydien; und dieſes mache ich wahrſcheinlich aus einem Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher das Kinn bis an den Rand der Oberlippe verſchleyert hat. Die Lydier aber waren Nachbaren der Phrygier, und beyde Völker der Weichlichkeit gleichmäßig ergeben, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt haben. Ferner ſagt ein alter Scribent, daß die Lydier das Gegentheil von den Griechen gethan, und das Nackende, welches dieſe zu zeigen ſuchten, verhülleten. In Erwartung baldiger Antwort auf ewig

Ihr

eigner und einziger mit Seel
und Leib W.

E 2 Auf

*) Nemlich in der Vorrede, von S. V. bis IX. Man findet nemlich an einigen Statuen Ohren, die zerſchlagen und faſt zerſchnitten ſcheinen; W. beweiſet, daß dieß Statuen von Pankratiaſten ſeyn, welche auf alte Art ihren Gegner angriffen, und nicht blos rangen ſondern auch auf ihn zuſchlugen. Herkules als Stifter der olympiſchen Spiele, der ſelbſt dort Proben ſeiner Geſchicklichkeit und Stärke gegeben, könne ſehr wohl mit ſolchen Ohren abgebildet ſeyn. — Dieſe Abhandlung über die Pankratiaſtenohren findet ſich etwas weiter ausgeführt in den Monum. ant. t. I. p. 75. ff. Und der Stein, den man ſonſt einen Ptolomäus glaubte, als ein Herkules angeführt und bewieſen. Ebendaſ. tratt. prelim. p. LVIII, f. A. d. H.

Auf der folgenden Seite iſt die Quittung auf alle Fall.

Nach einem genauen Ueberſchlag des Werks, welches vermuthlich ſich nicht über 100 Bogen, das iſt, was den Druck betrifft, ohne die Kupfern zu rechnen, belaufen möchte; wird es in den Faſten können geendiget ſeyn. Künftige Woche fangen zwey Kupferpreſſen an zu arbeiten.

123.

Nach Berlin. Rom, den 16ten Sept. 1766.

Unſchäzbarer Freund!

Ich bin äußerſt niedergeſchlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr leztes Schreiben.*) Soll denn kein Menſch vollkommen glücklich ſeyn, und ein Menſch welcher der würdigſte iſt, es zu genießen? Alle meine Hoffnung ſcheinet mit einemmale wie ein Halm, welcher zerquetſchet wird, zu Boden geſchlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druck zu endigen, und ungeſäumt den Freund von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, an dem allein mein Herz hänget, und welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieſes iſt die allerbetrübteſte Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen iſt.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Geneſung durch Aufmunterung deſſelben etwas beytragen; ich wollte Ihnen verſprechen, alles

*) W. hatte von ſeinem Freunde ein Schreiben erhalten, worin dieſer ihm den gefährlichen Zuſtand ſeiner Augen meldete, wovon derſelbe hernach, obgleich durch langwierige und ſchmerzhafte Operationen, wieder hergeſtellt ward. A. d. H.

alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menſchen, welche die Freundſchaft als das höchſte menſchliche Gut anſehen, und über alles andere in der Welt ſchätzen, und ich wünſchte den Ruhm aus der Welt zu nehmen, ein auſſerordentlicher Freund geweſen zu ſeyn. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: Ich bitte mir dieſelbe gerade zu auf der Poſt aus, denn wenn ich auch itzo Anſtalt machen könnte in Dreßden, unſern Briefwechſel zu erleichtern, würde eine ſolche ſehnlich gewünſchte Nachricht dennoch durch ſolchen Kanal verzögern. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuſchrift ankündigen würde, die an einen andern ſollte gerichtet ſeyn. Ich würde Ihnen die Abſchrift derſelben ſchicken, aber ich kan den Aufſatz itzo nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen ſtehet weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzell Stoſch

zugeeignet.

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückſeite bleibt ledig, und die Zuſchrift ſelbſt fängt an auf dem dritten Blatte:

Mein Freund, u. ſ. w.*)

Ich entſinne mich, daß ich geſagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen

 ge=

*) So findet ſich dieſe Zuſchrift vor den Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dresd. 1767. 4. A. d. H.

geſucht habe, vielleicht der wirkſamſte Theil geweſen, daß ich aber in unſerer Freundſchaft von höherer Natur Ihnen dieſen Vorzug einräume.

Mein Freund! verſchiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem ſchon 10 Blätter abgedruckt ſind. Ich hatte den Anſchlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tauſend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre ſo fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgeſehen worden, die der Sprache kundig ſeyn wollen, in derſelben Fehler geblieben. Dieſes wurde ich gewahr, da ich den Trattato preliminare mit einem Florentiner und ſehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchſah. Ich beſchloß alſo, den großen Aufwand nicht zu achten, und die erſten zehn Bogen umzudrucken; und in dieſer Unruhe erſchrack ich wie jemand der aus einem verführeriſchen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Beſorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieſes Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern beſtehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich überſetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich alſo auf 600 eingeſchränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverſtändigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu ſehen, und der Druck gehet beſtändig fort; die zehn erſten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende ſind. Wenn ich dieſe große Arbeit überſtehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröſtliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich ſeyn kan.

Da nun das Werk in der Faſten ganz gewiß vollendet iſt, müßte man ſuchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlaſſe dieſes in Berlin, unſerm theuren Herrn von Schlabbrendorf über, hier den Ruſſiano zu machen*). Es werden 2 ſtarke Bände, wovon die Kupfer allein auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen beſondern Band ausmachen; ich weiß aber itzo noch nicht, ob der Preiß 5 oder 6 Ducaten oder Zecchini ſeyn wird. Dieſem unſern würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derſelbe entſchuldigen, daß ich ſelbſt nicht ſchreibe, ich habe kaum Zeit zu eſſen.

Der Kardinal nimmt ein wahres freundſchaftliches Antheil an Ihren Umſtänden; es bedanket ſich derſelbe für das Andenken, worinn Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürſten von Anhalt-Deſſau gedient ſeyn könnte, ſo kan ich Ihnen aus ſeinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24ten Aug. aus London melden, daß derſelbe den 11 Auguſt daſelbſt angekommen iſt, und ſeinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurück gelaſſen hat. Es muß ſich der Fürſt wohl befinden, weil er mir von ſeinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche ſehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von

*) Eine ſprichwörtliche Redensart. Eigentlich heiſt freilich ruffiano ein Kupler; allein, man braucht dies Wort hernach auch, halb ſpaßhaft, in guter Bedeutung. So ſagt W. in einem Briefe an Profeſſor Uſteri (Br. an ſ. Fr. in der Schweiz, S. 72): „Ich werde Ihnen auch den „Ruffiano bey Herrn Mengs machen". A. d. H.

11 Palmen, den Sockel nicht mit gerechnet, mit einem Korbe auf dem Haupte wie gewöhnlich. Dieſe ſind jenſeit Capo di bove, oder dem Grabmale der Cæcilia Metella, des reichen Craſſus Frau, in einem Weinberge des Hauſes Strozzi gefunden, wo dieſelben annoch liegen. Der Kardinal wird dieſe Statuen vermuthlich kaufen.

Meine Ergebenheit an Ihre Herrn Gebrüder. Ich küſſe Sie von ganzer Seele in Hoffnung erfreulicher Nachricht,

Ihr

eigener, einziger und ewiger
Winkelmann

Sie werden nach Abgang Ihres letzten Schreibens zwey Briefe auf der Poſt von mir erhalten haben, in acht Tagen einen nach dem andern.

124.

Rom, den 4ten Oct. 1766.

Mein beſter unſchätzbarer Freund!

Geſtern habe ich das ſchätzbare Schreiben erhalten, welchem ich mit Verlangen entgegen geſehen, worinn Sie mir alle Furcht über Ihre Geſundheit benehmen, und mir Hülfe in meinem Anliegen leiſten, die niemand als Sie allein ungebeten gegeben hätte, die ich auch von ſonſt niemand angenommen hätte. Meine Kleinmüthigkeit in dieſer meiner großen Unternehmung, verleitete mich acht Tage hernach einen andern Vorſchuß zu bitten, welchen ich nunmehro nicht nöthig habe, da der Druck eingeſchränket iſt, wie ich in meinem

nem vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde einen ſolchen Wechſel zurückſchicken. Es gehet itzo, wie ich es wünſchen kan, und ich hoffe gegen Oſtern öffentlich erſcheinen zu können. Itzo wird das ſchöne Bruſtbild des Antinous in der Villa des Kardinals auf das ſauberſte geſtochen, und alsdenn fehlet nichts von Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über der Zuſchrift u. ſ. f. geſetzet werden. Ich habe noch einen ganzen Monat mit der Reviſion des Werkes zu thun; der Druck aber gehet beſtändig fort. Ich mache ſchon itzo einen Sprung vom gegenwärtigem Herbſte bis auf den künftigen; denn ich denke auf nichts als auf die Reiſe. Nunmehro habe ich noch ein Anliegen an Sie, und dieſes beſtehet darin, daß Sie einen Ihrer Freunde in Engelland mit Vertriebe von 50 und mehr Exemplaren meines Werkes beſchweren könnten: denn ich wünſchte nicht durch der Buchhändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich dieſes durch Barthelemy und Desmarets zu bewirken. In Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr als einen. Diejenigen aber, die bey Ihnen und in Sachſen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht beſſer, als an Sie nach Berlin zu ſchicken: denn ich habe wichtige Urſachen, keine Niederlage in Dreßden oder Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürſten von Anhalt Bildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von Deſſau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prinzeßinn übermacht werden. Die Bekanntſchaft dieſes Phönix der Prinzen mit Ihnen wird ſehr leicht ſeyn. Sollten Sie ihn nicht die erſten Tage nach deſſen Ankunft in Berlin ſehen, ſo wird er von ſelbſt Ihre Perſon aufſuchen. Denn es iſt ſo vieles von Ihnen geſprochen, daß er großes Verlangen bezeuget, Sie zu

kennen. Ich verſichere Sie, ich weine noch itzo vor Freuden, über den gottähnlichen Menſchen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwiſchen Berlin und Deſſau laſſen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiäniſcher Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demſelben aus Rom gegangen. Der Duc de Pequigny liegt krank zu Florenz; er hat ſich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Meklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen iſt, geſagt, Sie hätten ihm von neuem geſchrieben, und ihm unterſaget, den erſten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette geſagt. Ich werde Ihm dienen, ſo viel ich weiß und kann.

Montagu iſt zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkiſcher Kleidung. Es iſt bey der Regierung zu Piſa ein Proceß wider ihn angehänget, und er hat an den Nunzio appelliret, an welchen ich ſelbſt deshalb geſchrieben habe. Dieſer aber bezeuget ſich völlig unwiſſend, hat auch die gedruckte Schrift in dieſem Proceſſe nicht geſehen, die ich ſelbſt mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indeſſen, daß er ſich nicht getrauet, nach die Levante zurückzugehen, ſo ſehr er es wünſchet. Seine Abſicht iſt, eine Eheſcheidung zu bewirken, und dieſes aus wichtigen Urſachen, die er aber nicht angiebt; die Frau des Conſuls iſt eine Irrländerinn mit Namen Dormez, und er nennet Sie Madedemoiſelle; vielleicht iſt der Mann untüchtig. Ich habe ſeit einiger Zeit keine Briefe von dieſem Avanturier; es verlanget mich auch nicht darnach. Es ſind einige Engelländer in Lucca geweſen, ihn zu ſehen, er iſt aber nicht zu treffen geweſen.

Der

Der Prinz von Braunſchweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich ſchreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürſten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern ſehen, ſo erſuche ich Sie, demſelben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entſchuldigen, daß ich auf ſeinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reiſe geweſen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denſelben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Briſtol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden iſt. Jener reiſet mit einer ſehr vernünftigen Frau; er ſelbſt hat Witz in Ueberfluß, aber nicht eine Unze Geſchmack; und er ziehet beſtändig die Gothiſche Baukunſt der alten Kirchen in England der Griechiſchen und heutigen Baukunſt vor: ein geſchnittener Stein iſt ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Colliſion kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo ſchönen Candelabri von Marmor aus dem Hauſe Barberini gekauft für 1000 Zecchini, und ich habe ihm die Erlaubnis verſaget; dieſelbe aus Rom zu führen. Das Uebrige ſtehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten beſten Statuen, die in der Villa Eſte zu Tivoli übrig waren, nach ſeiner Villa bringen laſſen; unter denſelben iſt ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der ſchönſte in der Welt iſt. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unſerm Werke in Kupfer ſehen.

Der Kardinal hat ſich bemühet, durch ſeine Freunde ſowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiäniſche

Werk

Werk ins Franzöſiſche überſetzen dürfe. Wenn ich dieſes erhalte, welches ſchwer ſeyn wird, ſo wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdeſſen muß ich alles mögliche thun, den größten Vertrieb das erſte Jahr zu machen.

Bianconi iſt der Medicus, er iſt aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechſel nicht veranſtalten. Ich würde auch dieſen Weg nur nehmen ſo lang, als bis der Fürſt noch auf Reiſen iſt. Denn alsdenn werde ich Ihnen über Deſſau ſchreiben: denn ich will ſo wenig als möglich mit den Dreßdenern in Verhältniß ſeyn. Grüßen Sie unſern würdigen Schlabbrendorff, und verſichern ihn meiner beſtändigen Ergebenheit und Freundſchaft. Er iſt es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es ſind deſſen Sachen von Reifſtein beſorget, und von hier mit Aſſecuration abgegangen.

Walther hatte 50 Exemplare von mir verlanget; ich würde alſo Ihnen wenigſtens eben ſo viel übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu laſſen.

Ich küſſe Sie mit Geiſt und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt.

W.

125.

Nach Berlin, aus Rom, den 11ten October 1766.

Mein edler Freund!

Geſtern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten, eine Antwort, in welcher

Herz

Herz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von neuem beſchämt macht. Es ſey genug, mein engliſcher Freund! mit den geleiſtetem Beyſtande: ich bin hinlänglich verſehen, mein Werk zu treiben, ſo daß außer zwo Kupferpreſſen, auch zwo Buchdruckerpreſſen gehen. Die Schreibart wird von einem Florentiner bis auf das Haar unterſucht, und eben derſelbe ſchreibt alles von neuem ab, welches ich hernach wiederum überſehe. Ich habe Ihnen eben dieſes vor acht Tagen nach dem Empfang des Wechſels wiſſen laſſen. Ihre wiederholte Erbietung hat bey mir eben den Werth, als wenn ich denſelben angenommen hätte, und ich preiſe mich bey allen Bekannten glücklich, einen Freund zu beſitzen, dergleichen ſich vielleicht wenig Sterbliche erlanget zu haben, rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht noch eher erſcheine ich mit meinem Werke, und von der Zeit an wird meine Reiſeſchwangerſchaft anheben; die Geburt aber wird allererſt in 9 Monaten zeitig ſeyn können. Alle andere Vortheile, die mir aus der Vollendung dieſer Arbeit erwachſen können, verſchwinden gegen die Sehnſucht, Sie zu ſehen: denn in meinem höchſten Gute, welches die Ruhe iſt, die ich aber niemals völlig erlangen werde, ſind Sie der Mittelpunkt, und in dieſem Kleinode der köſtlichſte Stein. Ich habe keine andere Götter. * war es, ohne Verdienſt, neben Ihnen; er wird aber billig vergeſſen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt werden dieſe Michaelismeſſe erſchienen ſeyn, und Walther ſoll Ihnen 3 Exemplare übermachen. In deſſen Briefe ſchreibe ich Ihnen dieſes.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen Bart; aber was wir einen Backenbart nennen, lanugine, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe

des

des Herkules in ſeiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieſes nicht deutlich ausgedrucket ſeyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunſchweig hier erwartet, und er hat ſich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde: man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergeſtellet ſeyn. Der Prinz von Meklenburg iſt ſeit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu eſſen.

Gruß und Kuß an unſern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, ſchreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeiſter, um zu vernehmen, ob derſelbe ſich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beſchweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ſten Nov. 1766.

Mein edelſter Herzensfreund!

Ich habe vorgeſtern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats ſo wie das vom 16ten Sept. ſehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr iſt, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Perſon verlohren gehet, ſo iſt es mir lieber mit der Poſt zu ſchreiben, als durch fremde Hände zu gehen, ſich einer Beſorgniß auszuſetzen,

und

und um einer unbeträchtlichen Gefälligkeit willen ſich mit Verpflichtung zu überladen.

Ich ſitze und arbeite wie auf den Tod, und kan nicht viel umſtändliches von meinem Drucke melden, als daß etliche 40 Bogen abgedruckt ſind, und daß ich ſeit dem Sept. einen Menſchen halte, welcher das Werk von neuem durchſieht, nebſt der Correctur, dem ich wöchentlich 2 Zecchini gebe, und dieſes wird vermuthlich noch ein paar Monate dauren. Unterdeſſen hoffe ich, es werde die Arbeit itzo alle mögliche Proben aushalten; um den Gewinnſt bin ich unbekümmert; da ich nach geendigtem Drucke wenig ſchuldig bleiben werde, wo ich nicht vielleicht im Stande bin alles zu bezahlen. Ich hätte alsdann Herz und Muth auch zu Fuß zu Ihnen zu eilen. **** verdienet weder von mir noch von Ihnen erwähnt zu werden. Ich habe nichts mit ihm zu thun, und in 2 Jahren weiß ich nichts von demſelben. Was ich ſonſt zu ſagen hätte, iſt zu weitläuftig zu erzählen; es ſey genug zu ſagen, daß er und Mengs ſich vereiniget gehabt mich vor der Welt lächerlich zu machen, und dieſer Argwohn auf den letzten iſt die Urſache eines ewigen Bruchs. Meine Abneigung gegen Sachſen aber hat andere Gründe; und dieſes ſind Sachen, die uns im Schreiben nicht bekümmern ſollen.

Der Duc de Pequigny iſt nach ſeiner Geneſung zu Frankreich zurückgegangen, und es iſt mir in gegenwärtiger ſchwerer Arbeit, in welcher ich ſtecke, ſehr lieb, ſonderlich da ich den Erbprinzen von Braunſchweig zu führen habe. Dieſer iſt nach einem Aufenthalt von 2 Wochen nach Neapel gegangen wo er eben ſo lange bleiben wird, und nach ſeiner Rückkunft wird er ſich etwa bis auf das höchſte 14 Tage aufhalten.

Mein

Mein Freund, Güte genug! der Himmel beſchert das übrige, und ſchicket die Fürſtenkinder, das ihrige mit beyzutragen. Ich habe den Druck der Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Vor Ausgang dieſes Jahres werde ich andere 200 abtragen können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich will es mit 50 Exemplaren in Berlin verſuchen, wo ſich die Liebhaber in Sachſen melden können. In Engelland habe ich an Adams den Baumeiſter des Königs um den Vertrieb einiger Stücke geſchrieben, habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird der Duc de Rochefoucauld und deſſen Bekannte etwas dazu beytragen. Ich erinnere mich hier, daß ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemeldet habe: er reiſete zugleich als Secretaire und als Freund jenes Herrn, nebſt einem andern würdigen Manne Desmarets. Franzoſen von dieſem Schlage ziehe ich allen Engländern vor.

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem Hauſe gewohnet, Sie hoch ſchätzet und mit dem Prinzen von Braunſchweig nebſt einem würdigen Soldaten, dem Obriſten Dü Til reiſet.

Ich muß nicht vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß der Prinz Ihr voriges Schreiben geleſen. Denn es wurde mir gebracht, da ich mit demſelben in Wagen ſtieg. Ueber der Erklärung der Freundſchaft wurde nicht alles damals geſagt; ich fieng aber von neuem über Tiſch an, und der Schluß war, daß große Herren unglücklich ſind, weil ſie dieſes höchſte menſchliche Gut nicht ſchmecken können. Dieſes, ſagte ich, iſt eines von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten, die Gott auf die andere Wagſchaale, der Hoheit gegen

gen über gelegt hat, und hat dieſen hohen Genuß den Weiſen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundſchaft iſt nur unter Menſchen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küſſe Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cherofſini.

127

Rom, den 10ten Dec. 1766.

Mein edelſter und geliebteſter Freund!

Die Abreiſe des Prinzen von Braunſchweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundſchaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geſchätztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen ſeyn, und ich werde ſuchen, Hrn. Hollis eines der erſten Exemplare zu ſchicken. Der engliſche Miniſter zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher izt daſelbſt iſt, ſeine Dienſt zum Vertriebe deſſelben in Engelland angetragen, und ich habe zu dieſer Abſicht beygelegten Aufſatz an den Hofmeiſter des Prinzen abgefertiget. Dieſer wird es in die engliſche Sprache überſetzen, und in die londoner Zeitungen einrücken laſſen. Herr Hamilton läßt mir ſagen, ich müſſe auf das wenigſte 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preiß auf 4 Guineen ſetzen ſoll, welches auch geſchehen. Eben derſelbe hat ſich erboten, deshalb an die Adams zu ſchreiben, und dieſe zu vermögen, mir beym Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemmale auszuzahlen. Dieſes aber iſt nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieſelbe meine Freunde wären, ſo wie Sie es ſind, und es iſt auch nicht zu verlangen. Eben dieſer Miniſter iſt der Meynung, ich ſolle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engelland rechnen müſſe, ſelbſt dahin gehen, um mit einemmal ein Kapital zu machen; ob dieſes zu rathen ſey, überlaſſe ich Ihrer Einſicht. Mich deucht, der Betrieb müſſe beträchtlich ſeyn, wenn das Werk anfängt bekannt zu werden. Denn ich kan unter uns ſagen, daß ich ſelbſt über dieſe Arbeit erſtaune, und es iſt allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeſchrieben, und ſo oft in der Correktur leſen muß, beſtändig mehr gefällt. Es ſind itzo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachſen: im Monat Jenner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hope in Holland könnte ſehr nützlich ſeyn, wenn er ſelbſt den Vertrieb übernehmen wollte, in dieſem Falle aber müßte in den Leidner oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber ſich bey Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber ſich mündlich erkläret, daß er ſeinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; denn an Fremde iſt es nicht ſtili, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiſeul hat mir dieſes ſchreiben laſſen.

Ich

Ich bin gewillet den Trattato preliminare beſonders in Octav, nach geendigten Werke abdrucken zu laſſen, und zu gleicher Zeit eine franzöſiſche Ueberſetzung deſſelben in Rom zu beſorgen.

Was Sie mir vom Beger*) ſchreiben, iſt ſo gewiß, daß man dieſes Urtheil über die Kupfer ſelbſt fällen kan. Er hat auch zwiſchen Heidelberg und Berlin dieſes Criterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieſes Gefühl nicht, ſo wie die Franzoſen, deren nervi optici mit den Gehörnerven eine zähere Bekleidung als wir haben müſſen.

Von deutſchen Fremden ſind hier zwey junge Grafen von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeiſter aus unſerer Mark; ich weiß aber weder deſſen Namen, noch deſſen Vaterland.

Eine gewiſſe Perſon, die Ihnen bekannt iſt, kam bey dem Tydeus mit einem demüthigen Schreiben ein, und ſuchte Almoſen. Aus Furcht vor mir hatte er ſich *** genannt, und würde ſich, wenn er angenommen worden wäre, entdecket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor der Abreiſe war. Ich glaube Sie werden mich verſtehen. Es macht derſelbe eine klägliche Figur; aber ſo wie dieſelbe deſſen niedrigen Geſichtsbildung gemäß iſt. Dennoch aber habe ich nicht geglaubet, daß er bis zur Betteley herunter gebracht worden.

Ich habe mit heutiger Poſt auch an Herrn von Schlabbrendorf geſchrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht beſtellet werden ſollte, da ich deſſen Addreſſe nicht habe. Und ſo viel vor heute.

Ihr

ewiger W.

 Ehe

*) Dem bekannten Verfaſſer des Theſauri Brandeburgici und anderer Werke. A. d. H.

Ehe eine Antwort auf dieſes Schreiben einlaufen kann, iſt der Druck meines Werkes völlig geendiget: wenn Sie alſo mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare eines für den König, eines für Sie und eines für den Hrn. von Schlabbrendorf überſenden kann, bitte ich nicht zu ſäumen.

Ankündigung.

„In Rom iſt ein längſt erwartetes Werk an das Licht „getreten, unter dem Titel: Monumenti antichi „inediti ſpiegati ed illuſtrati, welches in zween Bänden „in groß Folio an zweyhundert und zwanzig Kupfer ent„hält, unter denen verſchiedene mehr als dreißig Figuren „enthalten, und daher einen ganzen Bogen einnehmen.

„Der Verfaſſer dieſes Werks iſt Herr Johann Win„ckelmann, Präſident der Alterthümer in Rom, und Pro„feſſor der griechiſchen Sprache, bey der vaticaniſchen „Bibliothek. Die Abſicht dieſer Arbeit gehet ſonderlich „auf diejenigen bisher unbekannten Denkmale des Alter„thums, die theils ſchwer zu erklären ſind, theils von „andern Gelehrten als unauflößliche Räthſel angegeben „worden; und alle dieſe Werke, die ſich in Rom erhalten „haben, ſind nach ihren Originalen ſehr genau gezeichnet, „andere aber ſind aus Zeichnungen genommen, die ſich „in der vaticaniſchen Bibliothek, oder in dem Muſeo des „Hn. Kardinal Alex. Albani befinden.

„Um das Werk ſyſtematiſch zu machen, ſind die „darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht, unter „welchen der erſte die Mythologie der Götter enthält; „der zweyte die hiſtoriſche Mythologie bis zu der Rück„kunft des Ulyſſes nach Ithaca; der dritte begreift die „Denkmale der griechiſchen und der römiſchen Geſchichte „und der vierte die Sitten, Gebräuche und Künſte.

„Vor den Erklärungen dieſer Denkmale ſtehet eine „vorläufige Abhandlung von der Kunſt der Zeichnung „der alten Völker, die in vier Kapitel eingetheilt iſt, nebſt „einer umſtändlichen Vorrede über die Methode, welche „der Verfaſſer in dieſer Arbeit genommen hat. Zu Ende

„fol-

„folgen drey Regiſter; das erſte giebet die verbeſſerten „oder erklärten Stellen alter Scribenten an, nebſt den „widerlegten Vergehungen neuerer Schriftſteller: das „zweyte iſt ein Regiſter der Materien, und das dritte der „Orte, wo in und auſſerhalb Rom die zur Erklärung an„geführten alten Werke befindlich ſind.

„In Verfaſſung dieſer Arbeit iſt die vornehmſte „Regel, nebſt der Deutlichkeit die Kürze geweſen; und „dieſe zu erreichen, ſind ſehr ſelten, als wo es unum„gänglich nothwendig geweſen, die Worte des alten „Scribenten, den man zum Beweiſe genommen, erklä„ret oder verbeſſert, angeführet, ſondern man hat ſich „auf eine ganz genaue Citation eingeſchränket.

„Vermittelſt dieſer großen Anzahl noch nicht bekannt„gemachten Werke iſt der Verfaſſer im Stande geweſen, „ſehr viel neue Entdekungen ſo wohl in den Alterthü„mern als auch in den übrigen Theilen der Gelehrſam„keit zu machen; und es ſind einige hundert Stellen alter „Scribenten, die bisher nicht richtig verſtanden ſind, „oder unverſtändlich geſchienen, mit größerer Zuverläſſig„keit, als aus alten Handſchriften, erkläret.

„Der Druck iſt auf Koſten des Verfaſſers, ohne „Subſcription veranſtaltet, und in Betrachtung der Nütz„lichkeit, ja der Nothwendigkeit eines ſolchen Werks, „glaubet man, es werde der Preis deſſelben, welcher auf „4 Guineas geſetzet iſt, den Liebhabern der Künſte und „Wiſſenſchaften nicht unbillig ſcheinen."

128.

Rom, den 24ſten Jenn. 1767.

Mein liebſter Freund!

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schreiben vom 30ten Decembr. auch aus Furcht vor

den Blattern. Gott wolle nimmermehr, daß im dortigen Clima und in der itzigen Jahrszeit dieſes Unglück über Sie verhänget ſey. Antworten Sie doch unverzüglich, wenn die Gefahr vorüber iſt.

Ich ſchickete Ihnen den Aufſatz, um denſelben in den Holländiſchen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewiſſen auf 15 Ducaten oder Ungari ſetzen; der Preis für 4 Guineen bleibet für die Britten. Denn es ſind nunmehr 230 Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Fol. Hamilton ſcheinet ſich der Sache freundſchaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Meklenburg (welcher durch den anderen bey allen auch bey mir gewonnen hat, ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten) iſt der Baron Riedeſel, ein würdiger Deutſcher Pilgrim, meine beſtändige Vorſprache bey jenem Miniſter. Ich ſehe aber, daß dieſer ſelbſt ein ſo großes Verlangen nach mir hat, ich werde nach geendigten Werke eine Reiſe nach Neapel thun müſſen, um unſern Anſchlag in Engelland, auf was Art es ſeyn kan, zu befördern.

Ich ſchäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt zu gedenken, habe auch ſeit vielen Monaten keine Feder deshalb angeſetzet. Es ſchreibt mir aber der würdige General Wallmoden, Hannöveriſcher Geſandter zu Wien, daß dieſelben eheſtens erſcheinen werden, und dieſe Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchkrämer zu ſchreiben, welches zugleich der letzte ſeyn ſoll, der von mir nach Sachſen abgehen wird.

Da meine ſogenannte Vignetten welches aber bey mir wichtige Stücke ſind, und eine beſondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen am Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf zwan-

zig angewachſen ſind, welche noch nicht haben können geendiget werden; ſo werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Abſendung deſſelben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilſte Art, und mit Hülfe des Kardinals einrichten.

Hamilton kan eine Abſicht haben, die ihn antreiben wird; denn er wünſchet, daß ich die 400 ſogenannten Hetruriſche Gefäſſe, die er geſammlet hat und die itzo in Kupfer geſtochen werden*), nachdem dieſe an das Licht getreten ſind, erklären und beſchreiben möge. Wenn ich mich aber in ſolche Arbeit einlaſſen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märterey nicht heraus; und ich würde an keine Reiſe gedenken können.

Ich werde Ihnen die von mir geſtochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinets beſonders abgedruckt mitſchicken.

Ma Coſa è dell' anima beata del noſtro amato Schlabbrendorf? Es giebt derſelbe fernerhin kein Zeichen ſeines Lebens von ſich.

Der Kardinal und die Cheroffini laſſen Sie herzlich und freundſchaftlich grüßen.

Was die deutſche Ueberſetzung betrift, zu derſelben kann ich mich, ſollte es mein Leben koſten, nicht entſchließen. Es iſt kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden (wie es ſich für alle Gelehrten nothwendig machen muß) werden ſuchen auf was Art es ſeyn kan, es ſich verſtändlich zu machen. Denn wer die gelehrte Alterthümer, und

 die

*) Hernach prächtig erſchienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. *William Hamilton*; zu Neapel, in 3 groſſen Foliobänden, 1767—1775. Es ſind aber viel mehr als 400 Kupfern darinn. A. d. H.

die zur Kunſt gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von nöthen, und wer künftig von dergleichen ſchreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es iſt genug, das Werk in den franzöſiſchen Zeitungen anzukündigen nach meinem überſandten Aufſatz (NB. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werdert werden.) Käufer werden ſich von ſelbſt finden.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte ſchmerzlich auf Nachricht der überſtandenen Gefahr. Der

Ihrige

W.

Eben itzo erhalte ich ein Schreiben von Walthern aus Dreßden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermachet habe ꝛc.

129.

Rom, den 18ten Febr. 1767.

Mein höchſter Freund!

Ihre Zufriedenheit auf die Zuſchrift der Anmerkungen iſt auch mir die erſte in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuſchriften, ich will nicht ſagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, ſondern nur die geringſte Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben alſo, mein Herz! eine zweyte Zuſchrift verdienet; und dieſe iſt Ihnen bereits auserſehen, in einem ein paar Saiten höher geſtimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Geſundheit verleihet. Ich ſelbſt bin ſo vergnügt über dieſe Zuſchrift, als Sie es im-

immer ſeyn können, und mich verlanget ſehr, dieſelbe gedruckt zu ſehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich geſchrieben habe, da ſich der Aufſatz unter hundert tauſend andern Papieren verlohren hat. Aber, um Gotteswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit! Ich will Sie nicht beſchämen, ich kan es aber nicht mit Stillſchweigen übergehen. Nunmehr habe ich nichts weiter nöthig, und alle Dinge ſind mir gegen die Freundſchaft gleichgültig. Denn da ich in der Gewohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu ſeyn, ſo kan mir nicht leicht etwas zuſtoßen, was mich beunruhigen könnte, und die Pedanten, die über die Zufriedenheit moraliſiren, ſollten zu mir kommen, und lernen. Nunmehr habe ich alles nach meinem Sinne eingerichtet. Die Vaticana habe ich ſtillſchweigend aufgegeben, und der Kardinal hat ſich eine andere Perſon gewählet, die ihn beſtändig begleitet, und die ich ſelbſt vorgeſchlagen habe. So weit habe ich es alſo nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.

Mein Werk kann ich nicht eher, als bis gegen das Ende des Märzes abſchicken. Ich bin im Drucke bis an das vierte Regiſter, welches mit den drey andern zwanzig Bogen ſtark iſt, und der ganze Druck machet, ohne die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu viel iſt, und da die Beweiſe in bloßen Citationen beſtehen, können Sie ſich von der Menge der Sachen einen Begriff machen. In dieſer Betrachtung iſt man der Meynung, ich könne es unter 8 Zecchini nicht geben, und da ich mich entſchließen muß, ſo bleibe dieſer Preis feſtgeſetzet. Aus Engelland habe ich keine Antwort, es hat auch der Fürſt von Anhalt, an den ich dieſerhalb ſchrieb, dieſen Punkt in ſeinem letzten Schreiben nicht berühret: Dieſer Herr gedenket auf ſeine Abreiſe, und verlanget die Antwort nach Deſſau.

 Es

Es iſt mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet dieſen menſchlichen Prinzen nicht? Das an dem König werde ich mit einem deutſchen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlaſſen, es zu übergeben, oder zurück zu laſſen.

Ein Profeſſor aus Halle hat an den Hofmeiſter des Prinzen von Meklenburg geſchrieben, der König habe mir die Präſidenten-Stelle bey der Akademie in Berlin zugedacht, zu welcher ſich niemand weniger als ich ſchicket. Denn ich bin unfähig eine anſehnliche Figur vorzuſtellen, und mit der Modewiſſenſchaft, die in Hexenſtichen aus Zahlen beſtehet, mich abzugeben, weil ich dieſelbe nicht ſchätzen kan, da alle Algebraiſten, die ich kenne, nicht ſenſum communem haben.

Ich ſchreibe Ihnen, wie ich denke. — — —

Da ich nicht müſſig ſeyn kan, fange ich itzo an, monumenti inediti zu einem dritten Bande zu ſammlen, welcher an Wichtigkeit den erſtern nichts nachgeben ſoll. Ich werde zu dem Ende, wie ich Zeit her gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferſtecher für mich auf meine Koſten zu halten.

An den theuren Schlabbrendorf Gruß und Kuß; wie auch an den Kriegsrath Voß aus und in Berlin, wenn Sie ihn kennen.

Wie die Deutſchen in dem Miſte wühlen, und Eicheln freſſen wollen, da Sie Brod haben, kan beygelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehauſen *) zeigen, es iſt deſſen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeſchicket. Mich deucht es

*) Es iſt dieſer unbedeutenden Schrift ſchon oben erwähnet worden. Auch ſehe man Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 240. A. d. H.

es ſey eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul- und Univerſitätsmatrikeln.

Ich bin mit Herz und Geiſt

Ihr

ewiger W.

130.

Rom, den 7ten März, 1767.

Mein liebſter Freund!

Ihre zwey letzteren Schreiben vom 27ten Jenner, und vom 10ten vorigen Monats ſind richtig eingetroffen, und würden eine neue Dankſagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkenntlichkeit meines Herzen überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamilton gekommen ſeyn, weil dieſer davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen; denn es ſind bereits von verſchiedenen Orten Exemplare beſtellt, ſonderlich aus der Schweiz; ſogar ein Negotiant aus Marſeille hat zwey von mir ſelbſt verlanget. Sie werden dieſen vermuthlich kennen, er heißt Guys *) er iſt in Conſtantinopel geweſen, wo er ſich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererſt im April zu Stande, und eine von den Urſachen der Verzögerung iſt das ſchöne Bruſtbild des Antinous in der Villa des Kardinals, welches nach einer Zeichnung, die 6 Zechini gekoſtet, völ-

*) Der hernach die Voyages literaires dans la Grece geſchrieben hat, und izt noch, nach Annehmung der mahomedaniſchen Religion, in der Türkey leben ſoll.

völlig mit den Grabſtichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig iſt. Da ich nun vor beſagter Zeit nicht öffentlich erſcheinen kan, ſo bin ich geſonnen auf ein paar wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzeſſin in Albani zu gehen, die den 20ten dieſes zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgehet. Ich werde einen Tag zuvor abreiſen, und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Caſtel Gandolfo auf dem daſigen Landhauſe des Kardinals bleiben. Unterdeſſen wird vor meiner Abreiſe alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung ſeyn, ſo daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abſchicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht ſchreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli*) und den Brocoli Saamen beylegen.

Mein würdiger Fürſt hat mir unter dem 25ten Jenner ſeine Abreiſe aus Engelland, gemeldet, und die Antwort nach Deſſau verlanget. Deſſen jüngerer Bruder Prinz Hanns Jürgen gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter dem feyerlichen Verſprechen nicht aus zuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehro angefangen mir 8 Zechini für mein Werk bezahlen zu laſſen, welches ſo gar ein Jeſuit für 2 Exemplare, die aus Holland beſtellet ſind, vorraus bezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzufangen, und es wird auch, die Idee der Freundſchaft bey Seite geſetzet, ein ſchönes Bildniß werden.

Ich

*) Paolo Rolli ein bekannter neuerer italiäniſcher Dichter, aus Todi gebürtig; er war lange in England, und überſetzte daſelbſt Miltons verlohrnes Paradies in ital. Verſe. Auch hat er ital. Oden in lateiniſchen Metrum gemacht. A. d. H.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der Monumenti zu ſammlen und zu leſen, welches in ein paar Jahren vollendet werden kann. Meine Abſicht iſt, nichts von Gelehrſamkeit im Alterthume zurückzulaſſen, damit dieſes Werk ein Inbegriff von allen möglichen Sachen werde.

Die Geſchichte der Kunſt iſt nicht in engliſche Sprache überſetzt; ſondern meine erſte Schrift von der Nachahmung, und die von der Empfindung des Schönen war vor einiger Zeit zum Drucke fertig.

In geſtrigem Brief leget mir Herr Hamilton die Reiſe nach Neapel ſo nahe, daß ich mich entſchließen könnte, nach Oſtern auf 14 Tagen dahin zu gehen: dieſe Reiſe aber hängt zum Theil von der Villeggiatura des Kardinals auf ſeiner Villa ab. Mit ewiger Liebe, die in keinem Menſchenkinde getheilet iſt

Ihr

einziger W.

131.

Porto d'Anzo, den 19ten Merz, 1767.

Mein liebſter edler Freund!

Ich gieng hieher auf 14 Tage, mit dem Vorſatze, unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die Bücher abſenden werde, zu ſchreiben; es nöthiget mich aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor meiner Abreiſe aus Rom erhielt; nicht bis dahin anzuſtehen. Der Profeſſor Heyne giebt mir in ein paar Worten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille, wel-

welches **** wider mich ausgehen laſſen, und von einem Profeſſor Kloß zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes giebt, in deſſen Zeitungen eingerücket iſt *). Ich muthmaße, daß dieſes nicht ganz neuerlich geſchehen ſey; warum aber haben Sie mich, liebſter Freund, hierüber in Unwiſſenheit gelaſſen, da es hier auf Ehre und guten Namen, das edelſte und eigenſte Gut eines ehrlichen Mannes ankömmt? Sie werden ſich vorſtellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Profeſſor, doch gewiß den Verfaſſer zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr ſtehet. Itzo bitte ich um unſerer heiligen Freundſchaft, mir dasjenige Blatt der Kloßiſchen Zeitung, oder wenn es mehrere ſind, die beſagtes Pasquill enthalten, unverzüglich zu überſchicken, und dieſerwegen ergehet zugleich die Bitte des Kardinals an Sie, welcher bereit iſt meine Ehre zu vertheidigen, und den Böſewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieſerhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen habe, den Prof. Kloß bey unſerm Könige zu belangen, welcher zu Anfange deſſen Regierung in einem ähnlichen Falle ſich nicht gleichgültig bezeigte. Der bekannte *** hatte, als ein junger Student, ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magiſter legens zu ** drucken laſſen; und da dieſer den König auf deſſen erſte Reiſe nach Cleve bey Wechſelung der Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich Befehl, den jungen Menſchen aufzuheben und nach Spandau zu ſetzen. Ein preußiſcher Major, bey dem er ſich befand, gab demſelben da der Landreuter erſchien Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete nach Hol-

land

*) Man ſ. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 180. A. d. H.

land, und von da nach Argenſon in der Normandie; wo er ſieben Jahre, bis nach geendigtem Proceſſe, und nach dem Tode des alten Magiſters, bleiben müſſen. Wenn *** itzo in Berlin iſt, wird er die Wahrheit von dem, was ich ſchreibe, bekräftigen. Ich habe im Voraus dieſe meine Klage dem Erbprinzen nach Paris geſchrieben, und ihn gebeten mein Ausſuchen an König mit ein paar Worten zu unterſtützen. Ich müßte mit einer ſchriftlichen Abbitte von Klotzen zufrieden ſeyn. Die Gerechtigkeit des Königs läßt mich dieſe Erſetzung meiner Ehre hoffen. Ich werde nicht mehr und nicht weniger thun, als was Sie mir rathen; aber wider den *** will ich alles in Bewegung ſetzen, ſobald ich die Schrift werde in Händen haben.

Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige rückſtändige Kupfer geendiget iſt, und gehe alsdann unverzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abſchicken fertig iſt. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

Ihr

einziger und ewiger W.

132.

Porto d'Anzo, den 2ten April, 1767.

Edler und geliebteſter Freund!

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erwecket. Die mehreſten Briefe von andern ſind ſelten leer von Verdruß; daher ich dieſen Anlaß immer ſeltener zu machen ſuche; aber Leid kann nur allein von Ihrer Seite kommen.

Denn

Denn in Ihnen habe ich, wie Andromache zum Hektor ſagte, zugleich den liebreichen Vater, den getreuen Bruder, und was ſonſt bis an das Herz gehet; da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig habe, welches vielleicht ein einziges Exempel iſt; und alle vorige Freundſchaften ſind betrüglich und falſch geweſen. Wäre Ihr beſorglicher Zufall eine Gemüthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft eines Freundes könnte zerſtreuet werden, würde ich ohne Aufſchub dort ſeyn; hier aber wird nebſt der erfahrnen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen das beſte beyläufige Mittel ſeyn.

Ueber den Vertrieb meines Werkes müſſen Sie ſich weiter nicht den mindeſten Kummer machen, ſo wenig als ich es ſelbſt thue: denn alles mein Denken und Leſen gehet bereits auf den dritten Band. Ich kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es iſt mir gleichgültig, den Preis auf 8 oder 7 Zechini zu ſetzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mich deucht, es könne niemand das Geld weniger als ich achten, welches Zeugniß mir einige geben können, die mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zurück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geendiget ſeyn wird, werde ich unverzüglich die verlangten Exemplare abſchicken. Ich möchte mir vielleicht die Freyheit nehmen, das fünfte für den Fürſten von Anhalt beyzulegen, und Sie zu bitten, es demſelben mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überſchicken; denn 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 derſelben koſten. Unterdeſſen erkenne ich die Beſorgung, und die Wege, welche Sie genommen haben, und noch nehmen, mit wahrer Erkenntlichkeit. Ich kann nichts als eine Zuſchrift dafür geben, und die Gelegenheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zugedacht

habe, iſt nahe: denn da ich vermuthlich nach Oſtern die neapliſche Reiſe machen werde, iſt Ihnen die Nachricht von den neueſten pompejaniſchen Entdeckungen und dem hamiltoniſchen Muſeum im Voraus gewidmet, welche Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen können. Ich habe bereits den Eingang aufgeſetzet, welcher folgender ſeyn könnte.

„Wie vor Zeiten von einem berühmten Saiten„ſchläger geſagt ward, daß er nur allein ſich ſelbſt ſpie„le; ſo mögen Sie, mein Freund, glauben, daß dieſe „Nachricht für Sie allein entworfen iſt, und es liegt „nicht daran, ob dieſelbe andern bekannt werde. „Denn, da wir beyde, wenn wir uns perſönlich ge„nießen könnten, einer dem andern ein zulängliches „Schauſpiel ſeyn und machen können, erwecket mir „Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der „laute Beyfall von ganzen Schaaren unerfahrener „Schriftgelehrten thun würde; indem ich mit dem Ci„cero von dem Atticus ſagen kann: Du allein biſt mir „ſtatt tauſender u. ſ. w. — Der Schaden Ihrer Sachen, die zu Waſſer *) gelitten haben, wird vielleicht geringer ſeyn, als Sie Sich denſelben vorſtellen. Eben dieſes hat des Fürſten von Anhalt Bildniß erfahren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe geweſen; der Maler glaubt, es könne nicht beſchädiget ſeyn. Ich werde indeſſen Ihrem Rath folgen, und diejenigen Stücke meines Werkes, welche unmittelbar an Sie ſelbſt, oder unter ihrer Anweiſung abgehen, aſſecuriren laſſen. Der Kopf meines Bildniſſes, wel-

*) Bey der Ueberſchickung derſelben von Italien nach Hamburg; wobey nicht nur eine Menge Kupferſtiche und Originalzeichnungen der größten Meiſter, ſondern auch durch die Schärfe des Seewaſſers viele Kupferplatten ſelbſt gänzlich verderbt wurden. A. d. H.

ches ein Knieſtück, aber in ſitzender Figur iſt, iſt fertig, und der Maler, der hier der geſchickteſte iſt, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts ſeyn kan, hat ſich vorgeſetzet, in demſelben ein Bild der Freundſchaft (die er ſelbſt fühlet) und der Redlichkeit, wie er ſagt, zu ſchildern. Um den Kopf wird ein ſeidenes Tuch, anſtatt der Mütze, verlohren gebunden geleget. Die Bekleidung iſt mein weißer rußiſcher Wolfspelz mit Cramoiſi überzogen, und auf die Parerga*) werden wir beide bey der Ausführung denken. Ich kan verſichern, daß dieſes Stück, wenn es auch nicht den beygelegten Werth von der Freundſchaft bekäme, als ein ſchönes Portrait neben einem Van Dyck und Rigaud ſtehen kan.

Ich habe hieher heute die erſten Abdrücke der Vaſen des Hamiltoniſchen Kabinets aus Neapel bekommen, welches meine Reiſe dahin befördern wird. Ein Werk von dieſer Art, iſt noch niemals zum Vorſchein gekommen.

Meine Beſchäftigung beſtehet hier in beſtändigem Leſen alter Skribenten, in Abſicht auf den dritten Band. Des Morgens ſtehe ich vor Tage auf, mache Feuer im Kamine von Myrten Holze, welches hier das häufigſte iſt; und alsdann die Ciocolata. Leſe drey Stunden, gehe längſt den Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegeſſen, in Geſellſchaft einer alten Frau, die aber für allerley Geſellſchaft geſchaffen iſt. Meldet ſich der Schlaf, wird Mittagsruhe gehalten, u. ſ. w. Des Abends verlaſſe ich meine Geſellſchaft. Ich wiederhohle meine Bitte mir das bewußte Pasquill zu ſchicken, welches Sie ohne Zweifel bey allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir Ihren

*) Nebenwerke. A. d. H.

Ihren Rath aus in Abſicht der Beſchwerde und Klage wider den Prof. Kloz.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich — Ich entſinne mich, daß ich dieſes bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Hrn. Goldbeck.*) Ich bin der

Ihrige W.

133.

Den 18ten April. 1767.

Mein edler Freund!

Endlich habe ich meine Bücher Franco bis Ancona abgehen laſſen, und dieſelbe dem kaiſerlichen Conſul daſelbſt empfehlen laſſen, welcher dieſelbe nach Venedig an Hrn. Johann Heinrich Dannenberger beſorgen wird. Ich habe dieſelbe auf das möglichſte ſorgfältig einpacken laſſen, und das kurze deutſche Schreiben an den König liegt in dem beſonders bezeichneten Exemplare; ch habe aber weder des Rolli Gedichte, noch den Bro- oli Saamen beylegen können. Was die Gedichte be- trift, ſo wird es Ihnen vornehmlich um die Endecaſil- abi, und um die Sonetti zu thun ſeyn (und dieſe waren ir auſſer deſſen Ueberſetzung von Milton nur bekannt) s ſind dieſelben aber in London gedrukt, und hier nicht haben. Die übrigen Gedichte, welches theatrali- he Stücke ſind, ſind ohne jene, beſonders zu Vero- a in 12° gedrukt, aber ſo jämmerlich, daß ich mir n Bedenken gemacht habe, ſo einen Schandfleck

*) Herr von Goldbeck, königlich preußiſcher Geh. Kriegs- rath und General-Auditeur zu Berlin. A. d. Ueb.

der welſchen Druckerey zu überſchicken. Der Saamen des Brocoli muß friſch, und von eben dem Jahre ſeyn, in welchem man ihn ſäen will, ſonſt muß man befürchten, daß Würmer in demſelben ſind: die Brocoli aber blühen allererſt im Monath May ab. Ich erwarte alſo darüber Ihren Willen.

Die angenehmſte Nachricht Ihres letzten Schreibens iſt die Beſſerung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit ſelbſt werde das beſte Mittel ſeyn, da ich befürchte, daß das Clima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke *) deſſen Preis nunmehro auf 8 Zecchini geſetzet iſt, ſind bereits verſchiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marſeille, 4 nach Zürich, 2 nach Baſel, und 14 ſind aus Kopenhagen verlanget. Den Freytag nach Oſtern wird es von mir und dem Kardinal dem Pabſte überreichet, und bey dieſer Gelegenheit wird der Kardinal die Coadjuterie der Stelle des zweyten Cuſtos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsdenn auf die Stelle eines

*) Der ganze Titel dieſes lezten Werkes Winkelmanns, worauf er, und mit Recht, ſo ſtolz iſt, heiſt: Monumenti antichi inediti, ſpiegati ed illuſtrati da *Gion. W.* Prefetto delle Antichità di Roma. Roma, 1767 a ſpeſe dell' autore: hinten ſteht: nella ſtamperia di Marco Pagliarini. Con licenza de' ſuperiori. Es ſind 2 Bände in groß Folio, welche enthalten: einige Bögen Dedikation und Inhalt; dann Vorrede, 24 Seiten, vorläufige Abhandlung über die Zeichenkunſt der Alten 104 S; das Werk ſelbſt abgetheilt in vier Theile, nebſt 4 Regiſtern, 368 Seiten. Kupfer dabey ſind 208; auſſer 18 kleinern, hin und wieder als Vignetten eingerückten. Der in dieſen Briefen oft angekündigte dritte Band iſt nie erſchienen, weil W. darüber wegſtarb. Was er dazu ſammelte, iſt ohne Zweifel nebſt ſeinen andern Papieren, in Wien. — Es iſt der Anfang einer Ueberſetzung mit nachgeſtochenen Kupfern erſchienen, Berlin 1780, Fol. A. d. H.

ines Profeſſors der griechiſchen Sprache in derſelben, mgleichen auf eine Interimsbeſoldung von 50 Scudi ährlich Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verluſt neiner edlen Zeit, mich daſelbſt zu finden.

Ich habe 31 Stücke herrlich radirte Ausſichten von Neapel daher erhalten; und es iſt mir leid, daß dieſes Werk nicht eher gekommen, um es beyzufügen.

Das Schickſal der Jeſuiten in Spanien wird Ihnen bekannt ſeyn. Der König hat den Prieſtern ihrlich 80 Scudi und den Layenbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß ſie alle ach Rom gehen, und ſie ſind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen: Der Pabſt aber will und kann ieſe Herrn hier nicht aufnehmen; man iſt alſo in der ußerſten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und lsdann müſſen auch die Jeſuiten in Rom das Hek zu- hließen: denn das Novizìat und das Collegium Roma- um beſtehet durch die Herrſchaft, die ſie in Neapel- hen beſitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und be- its vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in nſpruch genommen iſt.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquill wird abge- ingen ſeyn: denn dieſe Sache lieget mir auf dem Magen. Je gröber es iſt, je ſchlimmer iſt es für den etrieger; denn alsdann will ich ihn in wenig Mo- ten aus *** zu gehen nöthigen.

Den Hrn. Kriegsrath Voß vergeſſen Sie nicht n mir zu grüſſen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. ſings Buch habe ich geleſen; es iſt ſchön geſchrie- n, obgleich nicht ohne bekannte Fehler in der Spra- . Dieſer Menſch aber hat ſo wenig Kenntniß daß keine Antwort bedeuten würde; und es würde leich- ſeyn, einen geſunden Verſtand aus der Ukermark überführen, als einen Univerſitätswitz, welcher mit

Paradoxen ſich hervorthun will. Alſo ſey ihm die Antwort geſchenkt. *)

Ich habe Ihnen zweymal aus Porto d'Anzo geſchrieben, und will hoffen, daß beyde Schreiben eingelaufen ſind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt, müßte der regierende Fürſt bereits zu Deſſau angelangt ſeyn; ich habe aber noch keine Briefe daher. Jener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin

ewig der Ihrige W.

134.

*) Dieſe Stelle gegen den Laokoon, denn das iſt das gemeynte Buch, kann Leſſings Ehre um ſo weniger verkleinern, da wir ſogleich erzählen können: daß Leſſing dieſe ganze Sammlung Briefe lange zum durchſehen gehabt, und daß er, da Winkelmanns Freund ihm ſagte, dieſe Stelle ſollte unterdrückt werden, durchaus darauf beſtand, daß ſie mitgedruckt würde. — Wie aber W. zu dieſer harten und offenbar ungerechten Aeuſſerung kam, iſt eine andere Frage. Vielleicht ſezte er allen Werth eines Gelehrten, und vorzüglich eines Schriftſtellers über Kunſt und Alterthümer, darin, Italien ſelbſt geſehen zu haben; vielleicht konnte er nicht die Anzeigen verſchiedener ſeiner hiſtoriſchen und antiquariſchen Unrichtigkeiten, obgleich im ſanfteſten Ton und mit der feinſten Wendung geſagt, verſchmerzen; vielleicht hielt er aus Verſehen Leſſing für einen Univerſitätsgelehrten, eine Klaſſe, wogegen er oft in Briefen an ſeine vertrauten Freunde heftig war. Andere Vielleichts mag der Leſer ſelbſt häufen. A. d. H.

134.

Rom, den 9ten May 1767.

Mein edler und liebſter Freund!

Ich antworte zugleich auf Ihre zwey letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2ten April geſtern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Geſichte iſt mir in demſelben die angenehmſte, und nebſt dieſer das gute Andenken, worinn mich unſer geliebter Schlabbrendorf behält, deſſen Freundſchaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmeſſen will.

Beygelegte Zettel zeigen den beſtimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben ſcheinet; und da ich nach Vollendung deſſelben mit mir ſelbſt zufrieden bin, iſt dieſes ein Zeichen von einem gewiſſen Werth dieſer Arbeit.

Ihre Exemplare müſſen ſeit 8 Tagen in Venedig angekommen ſeyn: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Baſtiani könnte die ſeinigen über Wien gehen laſſen, und da er mit Rom in Briefwechſel ſtehet, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieſelben kommen zu laßen, und mir das Geld anzuweiſen. Ich bin nunmehro im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieſes ein Paar hundert Zecchini übrig! Es ſtehet alſo bey Ihnen, ob Sie es durch Wechſel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlet ſeyn wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutſchland verleihet, hat der Prinz von Meklenburg, mit der Bedingung, ihn bey Wien in deſſen Quartiere, zu beſuchen, mir verſprochen, mich über Deſſau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieſes iſt von neuem ſchriftlich verſichert.

Von meinem Fürſten habe ich ſeit deſſen Rückkunft keine Zeile geſehen, ich ſchreibe aber heute in deſſen Angelegenheiten. Mir ſolte es leid thun, wenn Sie ihn nicht perſönlich kennen lernten: denn ich wiederhohle, daß kein edler Herz in einem ſterblichen Leibe wohnen kan: die Gottheit ſelbſt würde in ſeiner Geſtalt und Seele eingekleidet, nichts verlieren. Aber über den Atlas habe ich nicht das Herz zu ſchreiben, mündlich kan es geſchehen: denn er iſt ein ſtrenger Wirth und glaubt ſein eigenes Vergnügen gereiche zum Nachtheil ſeines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zuſammen in Deſſau treffen könnten, und in deſſen Geſellſchaft nach Berlin giengen?

Viel Glück zu dem .....

Vi mancava allo ſmacco de' Tedeſchi di far venir un frate incognito a' Franceſi ſteſſi. Ma ſe la meritano i pedanti Alemanni; frà quali però di quelli che conoſcono i fronteſpizi e gl' indici de' libri, poco curandoſi diquel ch' è fra mezzo, ve ne ſono di piu vaſta letteratura, che frà quell' altra nazione avvilita ſi, mà non oſtante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verrano coglionati tutti i principi noſtri.

An dem dritten Band meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, damit ich nach meiner Rückkunft aus Deutſchland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill, damit ich dieſem Böſewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdienet hat. Ich erinnere mich ſehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre ſchrieben, und es machte mir einiges Nachdenken.

Die Reiſe nach Neapel bleibt ausgeſtellt. Hamilton kömmt hieher künftigen November. Mit Ta-

mucci*) bin ich völlig ausgeſöhnet. Die Arbeit an meinem Portrait iſt wegen überhäufter Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber ſuchen, daſſelbe dieſen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu laſſen. Von dem Erbprinzen habe ich ſeit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Aix in Provence geſehen, und man glaubt, er ſey bereits in London.

In London denkt man itzo in Ernſt an eine brittiſche Ueberſetzung der Geſchichte der Kunſt, und es ſind bereits die Anmerkungen über dieſelbe zu dieſer Arbeit verſchrieben. Wenn man mich nicht übereilt, werde ich beträchtliche Aenderungen und Zuſätze machen. Der berüchtigte Wilkes hat mir von Paris eine ſchreckliche Schrift wider den Lord Chatam zugeſchickt, welches ein Brief iſt an den Herzog von Grafton.

Ich bin itzo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwey Jahre in Verwahrung gehabt. Es ſtellet derſelbe eine der ſeltenſten Begebenheiten der Heldengeſchichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieſer prächtige Stein von 1½ Zoll im Durchſchnitt iſt nur entworfen, nicht ausgeführet, und ſo in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geſchätzet. Dieſe Arbeit will ich itzo ausführen laſſen, um mit demſelben in dem dritten Bande zu erſcheinen.

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unſerm geliebten Schlabbrendorf wünſche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin

Ihr

ewiger W.

*) Königlicher Staatsminiſter in Neapel. A. d. H.

Da die Kaffeeſtunde kömmt, erinnere ich mich heute, wie allemal, Ihres Geſchenkes, welches noch ein paar Jahre dauren kan, und ich kan mich rühmen, den beſten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bey mir getrunken.

135.

Rom, den 27ten May, 1767.

Mein edler und beſter Freund!

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und ſonderlich auf den letzten vom 9ten dieſes nebſt der verlangten Beylage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, der nach einem jährigen Stillſchweigen mir von demſelben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verurſachet, ſoll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechſel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derſelben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorſatz betrift, auf welchen ich billig ſtolz ſeyn muß, ſo hat die Freundſchaft noch mehr Antheil an demſelben als die Eitelkeit, und ich hoffe bey meiner Ankunft dieſen Entwurf zum Ruhm der Deutſchen, in ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu ſehen. Nur ſchonen Sie Ihre Augen.

Ueber den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich ſuchen, Sie zu tröſten, wenn mir Ihre Faſſung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Ueber die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin verſichert, Materie in dem-

denſelben zu finden. Mich deucht, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen Monumenti geſchrieben: es werden nicht über 8 ſeyn. Da aber in meiner engen und ängſtlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes übereinander liegen, iſt es ſchwer, die wenigen Stücke herauszuſuchen; dieſes aber wird mit Bequemlichkeit geſchehen, wenn ich im Herbſte die Kupfer zu 200 Exemplaren drucken laſſe: denn itzo habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildniſſes iſt vergangenen Dienſttag zum drittenmale ganz und gar übermalet; und es kann geſchehen, daß derſelbe die vierte letzte Hand bekömmt. Ein jeder rühmet die vollkommenſte Aehnlichkeit, und Kunſtverſtändige ſagen, daß Mengs ſelbſt zum Probeſtücke nichts ſchöneres machen könne.

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken ſoll, weiß ich nicht. Den zweyten Brief habe ich ihm durch Barazza*) zuſtellen laſſen, und ich könnte bereits Antwort haben, ich werde künftigen Sonnabend zum drittenmale ſchreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes erſuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszuzahlen, welches auch geſchehen; ich hatte mir vorgenommen, ihm 10 Exemplare für eines zu ſchicken, aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich ſauber binden laſſen, nebſt einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jenner abgegangen, ſind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieſelben zwiſchen Trieſte und Venedig untergegangen ſeyen.

Ich

*) Einen Banquier in Rom. A. d. H.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwey Briefe von unſerm Fürſten erhalten. Er ſchreibt mir: „Ich bin zu ſehr von Ihrer Freundſchaft gegen „mich verſichert, als daß ich Ihnen zu ſagen ver„ſchweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schick„ſal zu ſeyn Urſache habe, ich kan Ihnen nicht genug „ausdrücken, wie ſehr ich mit meiner verſprochenen „Prinzeßin zufrieden bin; wir lieben uns gegenſeitig „recht ſehr, und unſere Hochzeit wird zu Ende des „Junius ſeyn. Ich wünſchte nur, daß Sie bald ein „Zeuge meines Glückes ſeyn könnten." Er ſchreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekanntſchaft gemacht, „wie oft wir „von Ihnen geſprochen haben, können Sie Sich „leicht vorſtellen." Ich vermuthe, Prinz Hanns Jürgen wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutſchen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Baſtarde und Affen wurden, finden werden. Da unſer Fürſt die zertrümmerten Sachen erſetzen will, und ich im nächſten Schreiben das Verzeichniß erwarte, werde ich Ihnen mit deſſen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon ohne Koſten bis Deſſau überſchicken können. Sein Porträt iſt unbeſchädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

Ich bin itzo einſam, wie ein Eremit, um mir den bevorſtehenden Genuß zu vergrößern, und ich ſterbe vor Ungeduld dieſe Zeit zu erleben, wo ich ſie erlebe.

Ihr

einziger und eigener und
ewiger W.

136.

136.

Rom, den 10ten Jun. 1767.

Mein liebſter Freund!

Laut Briefen des kaiſerlichen Conſuls Grafen Pironi zu Ancona iſt das Pack Bücher bereits vor zehen Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, ſondern durch Waſſon beſorget, und über Augſpurg nach Berlin abgefertiget. An dieſen hatte ich vermöge der mir gelaſſenen Anweiſung die Exemplare für den Prinzen von Meklenburg geſchicket, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß alſo nicht, wie dieſer ſich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieſelbe beſorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege ſind, iſt es überflüßig, nachzufragen. Ihr **** muß ein *** seyn: denn ich habe ihm viermal, deutſch, franzöſiſch und italiäniſch geſchrieben, ohne die geringſte Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich geſalzen. Wenn es etwa ein *** iſt, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkoſten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langſam, ich bin aber zufrieden, und wenn ich meine Koſten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Beſorgung eines Bildhauers mit welchem ich anfänglich in Rom zuſammen wohnte*), 16 Exemplare abgehen laſſen, und ich hoffe mit nächſter Poſt den Wechſel. Mein Negoziant zu Marſeille iſt nicht ſchläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bey jedem

ein

*) Der Juſtizrath Wiedewelt. Winkelmanns Briefe an ihn ſtehn in Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 255, f. A. d. H.

ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich, da derſelbe geſucht wird, mit 3 Scudi bezahlen laſſe; denn ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts koſtet, nicht geachtet wird. Einige als der engliſche Miniſter zu Neapel, um ſich einiger Mühe mir zu dienen zu überheben, fangen an zu leyern, daß ich ſchlecht fahren werde. Dieſes irret mich aber nicht. Denn was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bey mir ſelbſt des Beyfalls verſichert bin.

Ich bin ſeit acht Tagen mit dem Kardinale, und der ganzen werthen Cheroſſineria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt iſt, daß ich nach meinem eignen Dünkel ſey und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre dieſe Nachſicht meines ſtarren Sinnes wie mein Alter ſpricht, mir genug: denn dieſe habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben geſpüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat daſſelbe unbeſchreiblichen Schaden verurſachet.

Der Graf Cobenzel aus Brüſſel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Poſt ſchicken ſollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta ſarà maggiore della derrata, wie man ſpricht.

Gruß und Kuß an unſern theuren Schlabbrendorf.

Ihr

ewiger W.

137.

137.

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überſchickten oder beſſer zu reden, abgeſchickten Bücher nicht beunruhigen, und deshalb ſchreiben Sie nicht. Auch ich befinde mich in gleichen Falle; aber meine Anmerkungen, die im Jenner aus Dreßden abgegangen ſind, und noch nicht erſchienen, machen mich hoffen, daß jene, bevor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt, dieſelben hinter ſich laſſen werden. Der Preußiſche Konſul, und herzogl. Würtenbergiſche Hofrath Herr Dannenberger (hätte er doch mögen ſeine Titel vorher in allen Zeitungen bekannt machen laſſen ſchreibt mir unter dem 11ten dieſes, daß noch nichts an ihn aus Ancona angelangt ſey. Dieſe Nachricht mit derjenigen die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von Ancona geſchrieben worden, Joh. Watſon, an welchen ich des Prinzen von Meklenburg Exemplare überſchiket, habe auch die Ihrige zu beſorgen übernommen; dieſe Verwirrung, ſage ich, tröſtet mich, und da ich bisher dem Geſchicke ſeinen Lauf laſſen wollen, ohne mich zu beunruhigen, ſo habe ich heute an den preußl. Konſul und auch an Watſon geſchrieben, um in dieſer Finſterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letzten Briefen des Prinzen aus Wien hat derſelbe ſein Exemplar noch nicht erhalten. Fata viam invenient. Denken wir auf etwas neues. Da ich in meiner Geſchichte der Kunſt von neuem geſterlet*), um dieſelbe

*) Ein Provinzialwort, ſo viel als nachſehen, herumſtöhren A. d. H.

dieſelbe zu einer brittiſchen Ueberſetzung zuzurichten, iſt es mir ergangen, wie dem, der ein Gebäude ausbeſſern will, wo anſtatt 1000 Rthl. Anſchlag, 10000 erfordert werden; denn wenn man anfängt den Bau nur im geringſten zu bewegen, erſchüttert das ganze Werk. Eben dieſes iſt bey der Geſchichte der Kunſt geſchehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit faſt von neuem umgeſchmolzen und dermaßen vermehrt iſt, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es ſcheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, ſchmeichele ich mir, es werde endlich etwas vollkommnes zum Vorſchein kommen, und ich bin ſo verliebt in dieſe Arbeit, daß ich dieſelbe niemals aus der Hand lege. Ich will alſo die Anmerkungen einſchieben, und Kupfer dazu ſtechen laſſen, und neue Regiſter verfertigen; und alſo zubereitet ſoll eine neue Ausgabe erſcheinen. Dieſe wünſchte ich auf meine Koſten drucken zu laſſen, und zwar in Berlin; wo ich bey meiner Anweſenheit die Anſtalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieſes Anſchlages würde ein Buchhändler unentbehrlich ſeyn, welchem man einen Theil des Gewinnes zuſchlagen müßte, damit derſelbe der Beſorgung des Druckes als auch des Vertriebs ſich unterzöge; und dieſes, mein Freund, mag bey Gelegenheit eine von Ihren Ueberlegungen für Ihren Freund ſeyn, und ich erwarte darüber zu ſeiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bey meiner Abreiſe zu veranſtalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Mylady Orford und Hamilton wollen, daß ich bey ihnen einkehren ſoll; ich werde aber mein Quartier bey dem Baron Riedeſel nehmen, welcher ſeine Reiſe um ganz Sizilien und

Groß-

Großgriechenland geendiget hat, und ſich zu einer Reiſe nach Aegypten und nach Griechenland rüſtet.

Ich habe beſtändig Briefe von unſerm geliebten Fürſten, deſſen Vermählung aufgeſchoben iſt bis in dieſen Monath: Sie werden ihn alſo ſehen und genießen. Es ſcheinet ein jeder Augenblick bis zur Vollendung ſeines Wunſches ſey ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Konſul Dyck*) welcher mir geſtern aus London geſchrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Kardinal auf deſſen Villa an 40 Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt gehabt, an welchem deſſen ** die vornehmſte und einzige Urſache war; als welche, da ſie etwa glaubet, ich ſtehe ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Kardinal ausgeſprenget hat in Abſicht der Religion. Der Kardinal, welcher höchſt fanatiſch und bigot geworden, aber ſich gleichwohl nicht unterſteht, mich ſelbſt hierüber zu ſprechen, hat mich durch eine zweyte Perſon warnen laſſen. Dieſer Verdruß hat gleichwohl verurſachet, daß ich mich gänzlich alles Umgangs entzogen, welches ohne das für mich etwas ſehr leichtes, und zugleich ſehr vortheilhaft iſt. In der Wahrheit gebe ich niemanden Anlaß, ungeneigt über dieſen Punkt von mir zu denken: der geringſte Anfall aber, den ich aus falſchen Anzeigen bey dem fürchterlichen Gerichte haben würde, wird das Felleiſen ſchnüren heißen.

Mich verlanget herzlich nach Nachricht von Ihnen. Grüßen Sie unſern geliebten Schlabbrendorf. Mit Leib, Seel und Geiſt der

Ihrige

W.

*) Engliſcher Konſul in Livorno. Izt lebt er in England. A. d. H.

138.

Rom, den 25ſten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Ich habe nichts arges aus Ihrem Stillſchweigen gehabt, ich glaubte, es wäre die Urſache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieſelben unterweges ſind, muß man ſich zufrieden geben; die hohen Frachtkoſten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Poſt von Venedig ſowohl von Dannenberger als von Watſon Nachricht wie es mit der Verwechſelung zugegangen ſey. Ich werde alſo nach und nach anfangen, etwa ein 50 Exemplare zuſammen zu legen, und kan dieſelben ſehr wohl hier aſſecuriren laſſen, und es iſt mir lieb, daß dieſe Waare bey guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Menſch iſt ein geſellig Geſchöpf, es wundert mich nicht, daß Sie von ſolcher Geſellſchaft weggeriſſen werden; wer kennet nicht den Hrn. Baron von Bielefeld? Er iſt eher als ein groſſer Skribent in der Welt erſchienen, als ich gedacht habe zu ſchreiben. Laſſen Sie demſelben bey Gelegenheit meine große Verehrung wiſſen, mit welcher ich demſelben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Poſt erhalten haben; der vornehmſte Inhalt deſſelben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geſchichte der Kunſt. Dieſe Arbeit beſchäftiget mich dergeſtalt, und mit ſo vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hauſe geſetzet habe, und nunmehro kan ich auf zween Bände Anſchlag machen.

Es

Es würde mir lieb ſeyn, wegen der neuen Kupfer, die zu zeichnen und zu ſtechen ſind, zu wiſſen, ob mein Vorſchlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Koſten drucken zu laſſen, gelingen könne. ** wird ſich dem Teufel ergeben; er kan ſich aber zufrieden geben, und hat Zeit genug gehabt, ſeinen Druck zu verkaufen, und da er mich ſchändlich hintergangen hat, in dem Honorario für dieſe Arbeit, ſo will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf ſolche Art einlaſſen. Der Preis war geſetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er ſchickte mir einen Ducaten, weil, wie er ſagte, der Preis deſſelben auf einen Louisdor geſtiegen ſey. Das unſchuldigſte Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillſchweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Briefchen beſchwere, ich muß dem guten Kinde wiſſen laſſen, daß er künftig das Werk in Berlin finden kan.

Ich komme in einen ſo weitläuftigen Briefwechſel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht beſtehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Abſicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mit nächſtem eine geſchriebene Reiſe durch Sicilien und Großgriechenland*) zum Druck nach Zürch abſchicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler iſt, Ihnen 2 Exemplare Poſtfrey oder Frachtfrey bis Leipzig zu übermachen.

Unſer König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commißion dem ſächſiſchen Reſi-

*) Die von dem Baron von Riedeſel. A. d. H.

denten Bianconi gegeben. Es ſind 27 Stücke, theils Statuen, theils Bruſtbilder.

Wegen der Aſſecuration wird es beſſer ſeyn, daß Sie, mein Freund, dieſelbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engelland gegangen iſt, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verſtehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hofnung auf die Folge; und daher fahre ich beſtändig fort an dem dritten Band arbeiten zu laſſen. Ja ich bin entſchloſſen, meinen Kupferſtecher, den ich itzo, ſo wie geraume Zeit vorher, wie im Solde habe, nach Sicilien zu ſchicken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die beſten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reiſe nach Griechenland zu thun; die Begierde aber Deutſchland, meinen Fürſten, und Sie zu ſehen, werden jene Luſt verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anſchlags zu einer neuen Ausgabe der Geſchichte der Kunſt.

Ich habe einige Poſttage nach den andern unſerm Fürſten geſchrieben, und Antwort erhalten. Dieſer Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geiſt, und ultra quam dici et concipi poſſit

Der Ihrige

W.

Um die Abſchickung der Bücher wohl überlegt zu machen, ſtelle ich Ihnen vor, ob es nicht beynahe gleiche Koſten machen werde, dieſelbe zu Lande zu ſchicken;

ſchicken; hier iſt ein Mann, der den Spedizionieros machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für dieſen Preis ſchicket er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes ſind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangen iſt, welche allezeit theurer zu ſtehen kommen. Hielten Sie dieſen Weg genehm, könnten die Bücher nach ihrer Abreiſe in ein paar Monaten auf das höchſte in Berlin ſeyn.

Ziehen Sie aber die Reiſe zu Waſſer vor, würde ich Sie bitten, wegen der Aſſecuration in Livorno Anweiſung zu geben und mir zu ſchreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denſelben Negotianten abgehen laſſe. Ich glaube 50 Exemplare werden genug ſeyn.

Ich will alſo mit der Abſchickung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beſchleunigen bitte.

139.

Rom, den 28ſten Jul. 1767.

Mein Herzensfreund!

Ich ſchreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürſten, nur dieſe drey Worte, weil mich der Brauſewind, mein Kardinal verhindert, mehr zu ſchreiben. Den 25ſten ſchrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entſchluß über den Weg die Bücher abzuſchicken. Es ſey entſchloßen, dieſelben zur See abgehen zu laſſen, und ich will die Aſſecuration hier machen laſſen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glück zu genießen, mich zu nennen

Ihren

Freund W.

140.

Rom, den 12ten August 1767.

Mein edler Freund!

Ich treffe Sie alſo zu Reinsberg an in einer Kette von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Vergnügen, wie es ſcheinen könnte, unempfindlich, in der bloßen Vorſtellung, und in der Erfüllung meiner Wünſche zu Ihrem Beſten, auch mein Theil genieße.

Ich freue mich, daß die Bücher angelanget ſind, und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich hören werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den deutſchen Brief betrift, da derſelbe mit Fleiß alſo, und ohne alle Abſicht geſchrieben worden, iſt durch die gütige Aufnahme deſſelben der ganze Zweck erreicht: denn ich bedarf keiner Fürſten Gnade und Geſchenke.

Die vergangene Woche habe ich 40 genau durchgeſehene Exemplare an Sie abgehen laſſen, und werde dieſelben aſſecuriren laſſen. Ein jedes derſelben iſt beſonders in Papier eingepacket und gebunden, ſo daß Ihr Bedienter dieſelben ohne alle Irrung ausgeben kan. Ich war gewillet, nur 30 Stücke zu ſchicken, um Sie nicht zu überhäufen; unterdeſſen wo ſo viele liegen, werden auch zehn andere Platz haben. Ich habe alle ſelbſt und mit der größten Sorgfalt gepacket. Sie werden mir die verlangte Nachricht allererſt nach Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte inſtändigſt darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und ſehe, daß die neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachſen wird. Ich laſſe bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn der Druck in Berlin könnte beſorget werden, würde der

Han-

Handel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen billigen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher den Druck und einen Theil des Vertriebes auf ſich nehmen wollte.

Sie werden durch unſern lieben Fürſten einen in Eil geſchriebenen Zettel erhalten haben: mir ſchrieb derſelbe kurz vor ſeiner Abreiſe nach Berlin, und ich werde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe kan nicht heftiger ſeyn, worüber ich mich nicht weniger freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reiſe nach Sicilien an, welche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferſtecher und Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Gefäßen von gebrannter Erde, die ſich zu Catanea am Fuße des Aetna befinden, die beſten und ſchwerſten zeichnen zu laſſen, ſobald mir von daher die Erlaubniß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die ganze Inſel umreiſen, ſondern nur von Meſſina bis Catanea, und von da nach Syrakus gehen, und wenn ich ausgeleſen habe, was mir dienlich iſt, werde ich meinen Zeichner daſelbſt laſſen, und nach Neapel zurück gehen. Dahin werde ich zu Anfange des Octobers reiſen. Ich glaube dieſe Koſten können wie auf Intereſſe gelegtes Geld angeſehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehro Gott, nicht zu glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen eine kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Wage ihres Glückes nicht zuweit ausſchlagen zu laſſen.

Ich werde ihnen in eben der Methode antworten. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Muſei konnte ich Ihnen nicht ſchicken aus eben der Urſache, die ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer liegen wegen des engen Raums, in welchem ich eingekerkert lebe, übereinander, und habe bisher noch nicht

Platz finden können, dieſelben in Ordnung zu legen. Stellen Sie ſich vor, wie eng es bey mir iſt. Der ſchöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti iſt mein und bezahlt ſchon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er ſtehet noch bey dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denſelben ſtellen könnte.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen von meinem Anſchlage auf Griechenland. Ich verſichere Sie, daß das Vergnügen Sie und den Fürſten zu ſehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beyfall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeinter Begleiter hängt blos von meinem Winke ab, und würde, ſo viel ich begreife, die Unkoſten tragen wollen. Es iſt eine Gährung in der Welt, dieſe Reiſe zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, ſo krank er auch itzo iſt, ſchreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Geſellſchaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt ſeyn ſollte, und dieſes auch auf Koſten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reiſen.

Mein Herz! der Raum iſt viel zu klein, alles zu ſchreiben. Nel parlare del Frate, la pigliate con un' aria, come ſe vi pioveſſero i Zecchini; e un Migliajo di Taleri, ve lo trattate come uno ſputar in terra. Miſeri voi, e fortunato me, perche ſono libero in paeſe libero. — Die Bewunderer der leereſten Köpfe müſſen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widerſprechender Zuneigung geſtraft werden. L' infallible Watelet, ſagt der kriechende Hagedorn; und mein Eifer für mein Volk iſt übel angewandt bey den Deutſchen; und die Franzoſen ſelbſt applaudunt, wenn Sie ein patriotiſches Herz auch

wider

wider ihre Skribenten merken. Allein Sie ſind itzo ein Höfling; dies iſt keine Speiſe für Sie, mein ſchätzbarſter Freund.

In der ſüßen und nahen Hofnung Sie zu ſehen

Ihr

ewiger W.

141.

Rom, den 9ten September, 1767.

Mein edler Freund!

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königes betrift, glaube ich einigermaßen dieſelbe einzuſehen. Ein Menſch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denſelben kennen lernte, forderte ſeinen Abſchied im erſten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgräfinn von Heſſendarmſtadt, nach Buchsweiler im Elſaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; ſo daß man ihn mit 50 Louisd'or fortſchickete. Mit dieſem Gelde ging derſelbe nach Engelland, und kam endlich nackt und bloß nach Rom, wo er in der Hitze völlig von Sinnen kam. Mit dieſem Menſchen habe ich viele Noth erlebet, und ich habe endlich aus meinem Beutel deſſen Abreiſe von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er ſagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln ſehen. — Da iſt deſ-

ſen Geſchichte in wenig Worten; und ich glaube, dieſer Menſch habe Urſache zu der Irrung gegeben.

Die Kiſte mit den 40 Exemplaren des italiäniſchen Werkes iſt bereits abgegangen mit einem engliſchen Schiffe Portsmouth genannt, Capt. Thomas Custins, und iſt zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Jermy zu Livorno hat dieſes beſorget, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Poſttag werde ich die Rechnung der Koſten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Aſſecuration auf 200 Zecchini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will alſo hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüſſe gefrieren.

Meine Furcht *) ſcheinet verſchwunden zu ſeyn, und gründete ſich vornemlich auf das Fleiſcheſſen bey den drey Prinzen, mit welchen ich hier geſpeiſet habe; dieſes aber iſt capital. Unterdeſſen muß wenigſtens eine Warnung vorhergehen, ehe man ſich der Perſon bemächtigen kan. Ich gehe aber dennoch den 19ten oder 20ten dieſes nach Neapel, wo ich beide Commißionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Brieftaſche geſtecket.

Meine Abſicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und ſonderlich nach Catanea in Geſellſchaft meines Zeichners, um von 700 gemahlten alten Gefäſſen von gebrannter Erde die beſten abzeichnen zu laſſen. Ich muß aber von dieſem Vorſatze abſtehen, weil man den Kaiſer nebſt dem Großherzog deſſen Bruder, hier erwartet gegen den 26ſten November. Beide kommen Rom zu ſehen, auf 14 Tagen oder drey Wochen in Begleitung der Königin von Neapel Ihrer Schweſter. Der Kardinal und Nuntius Borromei zu

*) Man ſ. das Ende des 137ſten Briefes. A. d. H.

zu Wien, dem dieſes Geheimniß anvertraut worden, hat zugleich Befehl erhalten, es in Rom ſo einzurichten, daß ihn der Pabſt in einem vollkommenen Incognito ſeyn laſſe. Zu dieſem Ende ſind die Fouriers von Wien und Florenz hier geweſen, alles einzurichten. Es iſt die Villa des Kardinals von Wien aus gewählet, um die Königin nicht in Rom ſelbſt zu führen, des Ceremoniels halber, und es werden alle umhergelegenen Landhäuſer zu dieſer Aufname eingerichtet werden. Bey dieſem verlangten incognito werden dennoch auch im Advente 2 Opera aufgeführet werden; man arbeitet an einem großen Feuerwerke, auf dem Caſtel; St. Peter, ſoll ganz und gar mit Fackeln beſtecket werden. Mann wird Bälle geben im Theater, Pferde laufen laſſen, u. dergl. und ich werde den Kaiſer führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über meine neue Auflage der Geſchichte zum Theil eingeſehen. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaubliche Arbeit an dieſes Werk gemacht, die mich auch noch den ganzen Winter bis zu meiner Abreiſe beſchäftigen wird, es ſind ſogar bereits einige Kupfer dazu geſtochen. Ich kan ſagen, die Welt würde viel verliehren, wenn dieſes Vorhaben nicht ausgeführet werden ſollte, wie Sie ſelbſt nach einigen Monaten urtheilen können. Ich begreife wohl, daß man dieſelbe Geſchichte, über welche Walther ein Privilegium erhalten kan, in Sachſen nicht könne drucken laſſen, noch verkaufen, aber ich kan nicht einſehen, wie ſich das Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete Ausgabe erſtrecken könne. Denn es wird ein ganz ander Werk, und ſo verſchieden, daß von dem gedruckten nichts bleibet, und ich werde ein völliges Manuſkript bringen. Sollte aber eine ſolche Tyranney in Deutſch-

Deutſchland herrſchen, daß man den Lauf der Wiſſenſchaften dadurch hemmen wollte; was machen mir 500 Rthl. die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Meſſe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlanget, würde es von Berlin kommen laſſen. Sollte aber auch hier Hr. Nicolai Bedenken tragen, die Beſorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine franzöſiſche Ueberſetzung in Berlin machen zu laſſen, und den Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Koſten zu beſorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth ſinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich erſuche Sie alſo, bey Gelegenheit ſich von neuem mit Hrn. Nicolai hierüber zu beſprechen.

Der Fürſt ſchreibet mir in dem letzten Briefe vom 8ten Auguſt folgendes: „Ich ſchließe dieſen „Brief in Gegenwart meiner Prinzeßinn. Sie iſt „ſchöner als alle alte Köpfe, und in ihrem Charakter, „welcher ſtets das Vorzüglichſte iſt, überſteiget ſie das „höchſte Ideal. Ich kan mich hierbey des Ausdrucks „bedienen, den Sie über die Kunſt beym Apollo angebracht haben. Wenn man was zu gut beſchreibet, „fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es „beurtheilen ſoll, ich freue mich aber um ſo mehr, „Sie einſtens hier zu ſehen, damit Sie an dem „Glücke, welches ich mit meiner Prinzeßin genieße, „Antheil nehmen können.“

Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächſtes Schreiben, welches ich ſehnlich verlange,

Ihr

eigner und ewiger W.

Der

Der endliche Entſchluß über die Geſchichte der Kunſt iſt, dieſelbe in Berlin oder in Bern überſetzen zu laſſen, und alsdenn den Druck derſelben in Rom ſelbſt in der Propaganda*) unter meinen Augen zu beſorgen. Es kömmt alſo nur darauf an, ob ſich ein geſchickter Mann**) bey Ihnen findet, dem man dieſe Arbeit übergeben könnte; es ſoll ihm gegeben werden, was er verlanget. Hierüber alſo allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachſen, wird alſo zu meinem Vortheil ausſchlagen; denn in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutſchland.

Mein Portrait wird allererſt dieſen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke ſind angefangen. Ich werde alſo zugleich, und vielleicht noch eher, als das Bildniß bey Ihnen ſeyn.

Ich höre der Baron ** mein ehemaliger Freund ſey mit Weib und Kindern in Berlin; mich dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns ſeit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichſam ohne mich nicht ſeyn konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbſchaft in Stand geſetzet worden, das Land zu verlaſſen, und unter Menſchen zu ſeyn, wenn dieſe um ihn ſeyn können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, wenn z. E. ein ** die Ueberſetzung übernehmen wollte. Sie mögen ſich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichen Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geſchah der Antrag des Königs an ſeinen vermeinten Auditeur in Rom.***)

142.

*) Die bekannte Congregatio de propaganda fide. A. d. H.

**) Zum Ueberſetzer. A. d. H.

***) Soll wohl Ewald ſeyn. A. d. H.

142.

Neapel, den 34ſten Oct. 1767.

Mein edler Freund!

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, ſo war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu ſchreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwey Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu ſchreiben. Die Urſache meiner aufgeſchobenen Rückreiſe iſt die Wuth des Veſuvius, welcher verurſachet, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten auſſer Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herkulaniſche Muſeum, worauf meine vornehmſte Abſicht gehet, eben deswegen itzo verſchloſſen.

Von dem ſchrecklichen Auswurfe dieſes Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich alſo nur zu ſagen, daß man ſich in dieſem Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. Ich befand mich zu Caſerta*), wohin ich mit dem königlichen Baumeiſter Vanvitelli**) den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unſerm Hauſe, da der Auswurf geſchah, und das ganze Land war mit Aſche bedecket, welche ein Stein-Grieß iſt, und dem

*) Dem prächtigen königlichen Luſtſchloß bey Neapel. A. d. H.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Kalf, der ſeinen Namen ins Italieniſche überſetzte, wie er da einheimiſch ward. Er behielt das van vielleicht zum Unterſchiede von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. Uebrigens iſt er als Baumeiſter bekannt genug.

dem ſchwarzen Streuſande ähnlich iſt. Den Mittwoch früh ging ich zurück nach Neapel, und zu meinem Glücke; denn Mylady Orford, die von Portici geflüchtet war, und im Begrif ſtand, bis nach Gaeta zu gehen, wohin ſie mich mit ſich zu führen gedacht hatte, da ſie gehöret, daß ich nach Caſerta gegangen, war gefolget, und die Nacht vor meiner Abreiſe in des Tanucci Hauſe neben uns angekommen, in der Meynung mich zu treffen, welches mich genöthiget hätte bey ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnügens, dieſes ſeltene Phänomenon zu ſehen, beraubet geweſen ſeyn würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Portici in Begleitung des ehemals ſogenannten Baron de Han bey welchem ich wohne und eſſe, und des Baron Riedeſels, nebſt drey Bedienten mit Fackeln und einem Führer, und dieſes geſchah zu Fuße, weil wir um bis zur Mündung zu kommen, über ſchreckliche Berge von alter Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde laufen ſahen. Endlich aber nach dem allerbeſchwerlichſten Wege von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava überſteigen, welches unſer Führer ſich weigerte zu thun, und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte ihn der Stock, und de Han (oder Hancarville, welches ſein rechter Name iſt) gieng mit einer Fackel voran, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, ſo daß uns auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten. Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieſelbe mit der glühenden Lava vermiſcht, ſo daß die Oefnung nicht kenntlich war. Hier war ich der erſte, welcher ſich auszog, um mein Hemde zu trocknen, und meine

ne Begleiter thaten desgleichen. Während dieſer Zeit leerten wir ein paar Flaſchen Roſſolis aus, und da wir trocken waren, ſuchten wir den Rückweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unſeren Caleſſini*), tranken etliche Flaſchen Lacrymä zu Reſina, und fuhren nach Neapel zurück**) Der Ausbruch hat den Montag nachmittag aus dreyen Oefnungen angefangen, und die feurigen Ströme ſind dermaſſen ſchrecklich, daß wenn ſie ſich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Muſeum geſchehen geweſen.

Den folgenden Tag nemlich den Donnerſtag fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergeſtallt an zu wüten, daß ich davon keinen deutlichen Begriff geben kan, als von der Beſchießung einer Feſtung mit dem allergröbſten Geſchütze, und es regnete über Neapel kleinen Bimsſtein ſo dick, als Schneeflocken, ſo daß die Sonne verfinſtert war. Geſtern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsſtein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch ſo, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Oefnungen aufſteiget, ſehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal iſt in der Höhe eines Pallaſtes angefüllet.

Mein Vorſatz allhier iſt, meine Geſchichte der Kunſt durch hieſige Denkmale vollſtändiger zu machen, und eine ganz neue und vollſtändige Nachricht

der

*) Sehr kleine und leichte Kaleſchen, nur mit einem Pferde beſpannt. A. d. H.

**) Kurz beſchreibt W. daſſelbe an Franke; man ſehe Daſſdorfs 1 Th. S. 134. — Von der Stadt Reſina ſehe man Winkelmanns Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 9. A. d. H.

der Herkulaniſchen Entdeckungen zu geben, und zwar beydes in franzöſiſcher Sprache. Ich muß aber in meinen Bemerkungen ſehr behutſam gehen: Denn da ich wider Verhoffen den freyen Zutritt zu dem Muſeum erlangt habe, muß ich mich ſtellen als wenn ich nichts mit ſehr groſſer Aufmerkſamkeit anſehe, welches aber dennoch geſchiehet. Es koſtet aber mehr Zeit; indem ich nach Portici gehe, unter dem Vorwand, mir Bewegung zu machen, und meine dortigen Bekannten zu beſuchen, und ſpreche alsdenn wie im Vorbeygehen in Muſeo an. Es ſcheinet, man werde mir die Fortſetzung des Herkulaniſchen Werkes nicht geben, ohnerachtet ich dem Tanucci mein Buch prächtig gebunden überſchicket habe: wenn dieſes aber nicht geſchiehet, habe ich freyere Hand, über das Muſeum zu ſchreiben.

Mit meiner Geſchichte der Kunſt gehet es ſo, daß ich gezwungen werde, dieſelbe ſelbſt aus dem gröbſten zu überſetzen, und ich werde dieſe Arbeit nachher von mehr als einer Perſon durchſehen laſſen. Dieſe Arbeit aber wird mich nöthigen, meine Reiſe nach Deutſchland zu verſchieben, ſo traurig mir auch immer dieſer Gedanke ſeyn mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von Antonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erſtanden; ein Ducato iſt weniger als ein Scudo; ich werde es Ihnen aber auf römiſche Münze ſetzen. Ich habe auch einige Seifenkugeln von den verlangten genommen. Beſagte Opera iſt von Mylady und anderen Perſonen beliebt worden; denn es ſoll die erſte Opera ſeyn, wo das Theater in Neapel ſtille geweſen. Das ſchönſte in derſelben iſt ein Duetto, welches die Gabrielli geſungen, welche hier, und Maitreſſe des franzöſichen Geſandten Choiſeul iſt.

Mylady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beſtändig kranken Bereiter aus Florenz noch bey ſich. Der engliſche Miniſter Hamilton iſt diejenige Perſon, die ich öfters beſuche. Die großen Anſtalten, die hier ſowohl als in Rom gemacht wurden, ſind durch den Tod der beſtimmt geweſenen Königin unterbrochen. Unſerem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft ſchreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe

Ihr

eigener und ewiger W.

143.

Rom, den 21ſten Nov. 1767.

Edler und Liebſter Freund!

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel, Ihre beiden lezten Schreiben von 17ten Sept. und vom 3ten Octob. nebſt der Beylage des Hrn. von Catt allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indeſſen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit ſagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es ſind zwey Pfund in einem Barattolo,*) welchen ich in ein kleines Käſtchen

*) Kleines Fäßchen. A. d. H.

chen geſetzet habe, und ich werde ſuchen, ſowohl dieſes als die Opera in weniger Zeit mit des Fürſten Sachen nach Deſſau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu laſſen.

In Neapel, iſt alles gut gegangen, ich habe mit aller Welt, den Iſaak Jemineau ausgenommen, Friede gemacht,*) und alles erhalten, was ich geſucht habe.

Ueber die neue Edition der Geſchichte der Kunſt, erwarte ich Hrn. Nicolais Schreiben, ich glaube aber, daß ich bey meinem Vorſatze bleiben werde, die franzöſiſche Ueberſetzung ſelbſt zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu beſorgen, ſonderlich da ich dieſelbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Dukaten den Bogen betrifft, iſt wahr, von den Anmerkungen**) allein; und ich würde 4 Dukaten fordern, wenn ich fernerhin meinen ſauren Schweis den Buchhändlern geben wollte.

An die Reiſe nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht ſeyn, in den Jahren wo man Ruhe ſuchen ſoll, ſich ohne Dank zu verdienen, ſo vielen Mühſeligkeiten ausſetzen zu wollen.

Der Kaiſer wird nunmehro nach dem Tode ſeiner Schweſter, ſchwerlich herkommen.

*) Wegen der freyen Urtheile, welche W. in dem Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeckungen, theils über Perſonen, als den Prof. Martorelli (S. 5, und mehrere), P. de la Torre (S. 15), den Spanier Rocco Giachini Alcubierre, der zuerſt die Beſorgung des Nachgrabens bekam (S. 19), theils über die Anſtalten beym Nachgraben (S. 22 und mehrere) gefället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Iſaak Jemineau war engliſcher Konſul in Neapel. A. d. H.

**) Ueber die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

Ich ſtehe in der Hoffnung, daß die Kiſte mit meinem Werke bey Zeiten anlangen werde, da dieſelbe zu Anfange des Septembers abgegangen iſt, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Franz Jermy in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachet haben.

Tauſend Dank für den groſſen Aufwand, den Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geſchichte ſind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuſchrift abgefaſſet, und deswegen einigermaßen unruhig war, ſo bin ich um ſo viel mehr zufrieden, da mir dieſelbe noch itzo gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unſer Herbſt iſt außerordentlich ſchön geweſen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürſten habe ich hier drey lange Briefe gefunden in deren einem er mir ſaget, daß der K. viel mit ihm über mich geſprochen habe.

Ich ſchließe hier und verſpare das übrige bis auf nächſte Gelegenheit.

Ihr

ewig eigner W.

144.

Rom, den 19ten Decemb. 1767.

Edler Freund!

Mein letzter Brief mit dem Einſchluſſe nach Potsdam, welcher eingelaufen ſeyn wird, noch mehr

aber

aber das gegenwärtige Schreiben nebſt der Antwort des Kardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgeſprenget iſt, widerlegen können. Ich erkenne indeſſen in Ihrer Anfrage an den Kardinal Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig ſterben könnte, ohne Sie geſehen zu haben. Das Gerücht iſt dermaſſen falſch, daß ich mich niemals beſſer befunden habe; und da mich mein Schneider nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand ſich ein Unterſchied von zween Finger breit im Umkreiſe, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbefinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorther richtig wäre auf die Poſt geliefert worden, als woran ich zweiſle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieſes wird der Bediente vom Hauſe beygeſtecket, und den Brief zerriſſen haben. Ich gab Ihnen umſtändliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Veſuvius, und von meiner Farth nach demſelben und auf der heißen Lava; ingleichen von meiner Ausſöhnung ſowohl mit dem Hofe als mit denen, die ſich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marcheſe Galiani, königlicher Sekretär iſt, den ich zweymal, aber nicht ohne perſönlichen Grund, geſtriegelt habe in dem Trattato preliminare.*)

Zur völligen Linderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich itzo mit Ernſt an meine Reiſe gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte, jedoch werde ich vorher mein ſchönes Ebenbild abfertigen,

*) Zu den Monumenti antichi. Der Marcheſe Beraldo Galiani wird daſelbſt, p. LXIII. und LXVI getadelt wegen Fehler, die er als Ueberſetzer des Vitruvius, und in ſeinen Anmerkungen dazu, begangen hat. — Man ſ. auch Daßdorfs Saml. 2 Th. S. 290. A. d. H.

gen, wovon der Kopf nach meiner Rückkunft zum viertenmale übermalet worden. Es iſt derſelbe ſo wohl gerathen, und ſo meiſterhaft gearbeitet, daß viele Menſchen hingehen, denſelben zu ſehen, und es ſind ſogar 4 bis 5 Copien beſtellet, wozu ich dem Künſtler aber keine Zeit laſſen kan.

Es wird aber meine Abreiſe, die im März vor ſich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit ſeyn, ſonderlich auf Seiten des Kardinals, denn von dem Pabſte werde ich dieſelbe durch den Kardinal Stoppani auszuwürken ſuchen. Mein alter Freund beſorget, er werde mich verliehren, und ich werde nicht wiederkommen, ich würde hingegen mein Wort zu halten ſuchen, vor dem Winter wiederum hier zu ſeyn.

Nach dieſen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Ueberſetzung meiner Geſchichte der Kunſt ins franzöſiſche mit Ihnen zu ſprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Uebung finde, traue ich mir ſelbſt in der Länge die Geduld nicht zu, und es iſt für mich verlohrene Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kan. Es beruhet alſo auf Sie, eine geſchikte Perſon in Berlin zu finden, die ſich entſchließen will, dieſe Arbeit zu übernehmen, welche ſich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig ſeyn wird. Ich wünſchte aber hiervon bald Nachricht zu bekommen, damit ich bey meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stück Arbeit fertig fände; denn ich würde ungeſäumt den erſten Band alsdenn abſchicken. Es wird dieſe neue Ausgabe an zween ziemliche Bände in Quart anwachſen, welches dem Ueberſetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdeſſen verſuchen, eine

eine neue und vollſtändigere Nachricht von den Neapelſchen Entdeckungen, und von dem Herkulaniſchen Muſeum in franzöſiſcher Sprache zu entwerfen. Uebermorgen gehen die Sachen für den Fürſten von hier ab, und zugleich Ihre Muſikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von dieſem würdigen Fürſten erhalten. Wie wenn Sie nach Deſſau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daſelbſt aufhalten werde? Wir reiſeten alsdann von da zuſammen nach Berlin ab. Ich werde deshalb an den Herrn ſchreiben ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünſchte daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Gedult haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Voß *); vergeſſen Sie es nicht ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Geſellſchaft bey ihm fröhlich zu ſeyn. Was derſelbe mir aufzutragen hat, muß bald geſchehen: denn ich müßte es vor meiner Abreiſe beſorgen, und abſenden; mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchſt nothwendig iſt.

Mich deucht, ich habe Ihnen von Neapel aus die Empfehlung der Mylady Orford beſtellet; ich habe verſchiedene male bey ihr auf dem Lande gegeſſen, auch bey ihr geſchlafen, d. i. in ihrem Landhauſe: denn ſie verdient keine Uebertretung mehr. Die Gräfin Bolza ſahe ich bey dem Engliſchen Miniſter auf deſſen Landhauſe, ohne ſie zu kennen, als nachdem ſie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieſelbe zu ſehen.

Ich bin unſerm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits ſeit langer Zeit ſchuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er ſich befindet; ich werde nicht anſtehen, demſelben zu ſchreiben.

 Viel

*) Dieſer Mann, der öfterer in dieſen Briefen vorkömmt, ſtarb 1778 als Geheimer Finanzrath in Berlin. A. d. H.

Viel Glück zum neuen Jahre! Ich bin, ſo lange ich lebe, welches ich wenigſtens noch zwanzig Jahre hinaus ſetze, ewig der

Ihrige

W.

145.

Rom, den 23ten Jenner 1768.

Mein Edler und Liebſter Freund!

In dem nemlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Poſten, erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorſchuß, und andere Umſtände zu verurſachen. Richten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will ſich keine von den zwey Perſonen, die ſich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freywillig erbothen haben, da es zum Worthalten kömmt, dazu weiter verſtehen, ſo leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf ſich, ſondern überlaſſen es dem Herrn Nicolai, dem Sie auf 9 Stücke das zehnte können zu gute kommen laſſen, ſo daß für den ganzen Kram 4 Exemplare ſein Gewinnſt wären. Verlanget er mehr, ſo ſtehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringſte Erklärung darüber. Ich wünſchte wohl, daß die 26 Scudi, welche das Frachtlohn und die Aſſecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkoſten bis Berlin

lin auf den Verkauf geſchlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, denn das Geld achte ich ſo wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmſte Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen feſten Vorſatz zur Reiſe nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben iſt, nemlich die Beſorgniß, den Kaiſer hier zu ſehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird; die anderen Schwierigkeiten werden zu heben, oder wo nicht, durchzubrechen ſeyn: denn wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im Voraus ausſchütten, wenn mir die Eil, in welcher ich ſchreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu ſetzen.

Die Bedingung aber iſt, mein Freund, daß Sie mir einen geſchickten Ueberſetzer meiner Geſchichte in Berlin, und zwar bald, aufſuchen. Dieſes iſt der Punkt, auf welchen ich ſehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit ſollte dem Ueberſetzer angenehm ſeyn, denn es lernet derſelbe hundert Dinge, die ihm unbekannt geweſen, und ich habe die möglichſte Deutlichkeit geſuchet. Das Werk iſt wie völlig neu anzuſehen, und es hat mir eine unglaubliche erſtaunende Arbeit gekoſtet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Pallaſtes, deſſen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte ſprechen; denn ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Muſikalien und die Seife müſſen wenigſtens in Wien ſeyn; Sie dürfen weiter nicht beſorgt ſeyn. Die ehemals verlangten zwey Gipsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen des Fürſten abzuſchicken. Ich hätte es mit des Königes

Statuen thun können, die itzo eingepacket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** muß ungehalten auf mich ſeyn. Denn er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu ſchreiben. Unſerem Schlabbrndorf werde ich künftige Woche ſchreiben: es hätte mir derſelbe wenigſtens ein paar Lügen über mein Werk aufheften ſollen, wie man den Skribenten zu thun pfleget, da dieſes nicht accisbar iſt.

Es iſt itzo eine zum wahren Glauben bekehrte Schweſter des Generals** hier, und bettelt; und in Neapel hat ſich ein vorgegebener Sohn des General von Winterfeld gemeldet. I Convertiti ſtanno freſchi appreſſo di me.

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein mehreres.

Ihr

ewiger W.

Von Herrn Nicolai habe ich keine Zeile geſehen; denn ich würde nicht ermangelt haben, ungeſäumt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, ſo wird es nicht ankommen, da unſer Briefwechſel aufgehoben ſcheinet. Machen Sie ſeinem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen deſſen fehlgeſchlagener guten Geſinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

146.

Rom, den 26ten Febr. 1768.

Mein Edler Freund!

Ihr letztes Schreiben vom 3ten Jenner iſt allererſt eingelaufen, und ich ſage Ihnen den allerverbind-

bindlichſten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie ſich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorſchlag, mich mit einem Buchhändler zu ſetzen, würde in Abſicht des deutſchen Originals anzunehmen ſeyn, ohnerachtet man mir Vorſchläge thut, auch dieſen Druck auf meine Koſten in Deutſchland zu beſorgen. Unterdeſſen, da die Deutſchen eine Gildenzunft ſind, unter welche auch die Buchhändler gehören, ſo ſehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derſelben Hände zu gehen, nicht am beſten fahren würde. Was aber die Ueberſetzung betrift, gehet deren Abſicht auf Länder, wo keine Gilden ſind, und wo Bücher einen freyeren Kauf haben. Denn ſobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich ſuchen, wegen Abſetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmſten Buchhändler zu verſichern. Wenn ſich alſo Touſſaint *) zu der Ueberſetzung verſtehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handſchrift aber könnte allererſt, und zwar nur ein Theil derſelben, auf Oſtern abgehen, da ich mit eigener Hand dieſes ganze Werk abſchreiben muß. Dieſes geſchiehet mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copiſt des Ueberſetzers eine Abſchrift heimlich nach Holland ſchikken könne: denn dieſe Beweiſe und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieſelben ausgelaſſen ſind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine Zentnerſchwere Laſt aufbürde; da aber kein anderes Mittel iſt, den Vortheil meiner ſauren Arbeit ſelbſt zu genießen, ſo muß ich Herz faſſen, da ich des Beyfalls völlig verſichert ſeyn kann. Machen

*) Verfaſſer der Moeurs: damals Lehrer an der Ecole militaire zu Berlin. A. d. H.

chen Sie indeſſen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian meine freundſchaftlichſte Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundſchaftlichen, über alle Maaße gütigen Brief von drey klein geſchriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunſchweig, auf welchen er bereits zwo Antworten erhalten hat, und ich werde dieſen Briefwechſel, da derſelbe auf einen freundſchaftlichen Fuß geſetzet wird, mit aller Achtſamkeit unterhalten. Er bezeiget ein ſehnliches aber heimliches Verlangen Italien und Rom wieder zu ſehen, welches er aber ſchwerlich erreichen wird.

Ich habe itzo den engliſchen Miniſter aus Neapel Herrn Hamilton nebſt der Frau hier, den ich einem fremden Führer ſeiner Nation überlaſſe, und ihm nur die vornehmſten Orte zeige. Zu demſelben hat ſich ein anderer würdiger Mann Lord Stormont, Geſandter zu Wien geſchlagen, nebſt einem paar andern Engelländern, denen ich alle Woche zween Tage gebe. Ein Franzoſe aus Leipzig hatte ſich wider meinen Willen an dieſelben angehänget; da er aber geſehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, iſt derſelbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'y a point des ſoupers à Rome, ni perſonne fait dreſſer des chapeaux, il ſ'en va en deux jours, laiſſant ce maudit païs, qui n'a rien, que ce peu de climat doux et des vieilles maſures. Mauvais melange celui d'un Gallo-Saxon. Mit meiner Reiſe nach Deutſchland ſtehet es mislich aus, und ich zweifele an derſelben, ſo ſehr ich dieſelbe wünſche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiſer nebſt dem Großherzoge werden die Königinn nach Neapel begleiten, und auf der Rückreiſe einige Zeit in Rom bleiben. In dieſem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu begeh-

begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reiſen können, würden Sie von dem Fürſten inſtändigſt gebeten werden, nach Deſſau zu kommen. Es iſt derſelbe höchſt betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die ſich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein möglichſtes thun.

Ich wäre bereit, ein ſauber gebundenes Exemplar abzuſchicken, an die Kaiſerinn von Rußland, wie ich es aber zu Lande nach Berlin ſchaffen ſoll, weiß ich nicht: nach Wien an den rußiſchen Geſandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier ſeyn.

Unterdeſſen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen genießen werde, und unſere kleinen Reiſen, unter welche ich auch den Beſuch von Deſſau nach Braunſchweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unſerem — gönnen müßte. Baſta! il tempo farà à divedere quel che ne ſarà.

La Machina, Amico, va in rovina, io parlo di quella de' preti; in cinquanta anni non vi ſarà forſe nè Papa, nè Prete. La fermentazione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a ſcroſcio (per parlar Toſcano), e Roma diventerà un deſerto. A qualche pazzo Ingleſe paſſerà per avventura per mente, il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane viciſſitudini; le quali mi ſpingono a maturare la ſtoria dell' arte, perchè diſperſi che ſarranno tanti monumenti, non vi ſarà modo d'intraprendere un diſegno ſimile.

Tauſend Vergnügen wünſchet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdammter Freund

W....

147.

147.

Rom, den 18ten Merz 1761.

Mein Edler Freund!

Tauſend und aber tauſend Dank ſage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand, als ein Freund wie Sie ſind, zu übernehmen, im Stande war, und ich würde nicht zufrieden ſeyn, wenn ich nicht den Weg vor mir ſähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden ſey, und wie überſchwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundſchaften ſind durch die Ihrige lau geworden, weil dieſelben nicht bis an das Herz giengen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Touſſaint gemacht haben, erkläre ich mich in beygelegtem offenen Brief an denſelben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt ſeyn, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

Was den Druck des Werkes betrift, würde ich eines Theiles einer großen Laſt entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeſchlagenen Buchhändlern ſetzen wollte, andern theils würde ich in beſtändiger Unruhe über die Ausführung ſeyn, da ich in dieſer Materie nur allein mir ſelbſt traue; zu geſchweigen, daß die Regiſter von mir ſelbſt und folglich an dem Orte des Druckes verfertiget werden müſſen; dieſe aber werden bis an zwanzig Bogen anwachſen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der ſchweren und gelehrten Unterſuchungen. Der vornehmſte Punkt aber iſt der Nutzen, den ich aus dieſer wichtigen und überaus ſchweren Arbeit zu ziehen ſuchen

muß,

muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibegebühren bringen würde. Ich hoffe nach Verfertigung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach beſſeren Zeichnungen und völlig mit dem Grabſtichel ausgeführet werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu beſtreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen ſeyn.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tauſend Grüſſe zu machen; ich bin von Herzen betrübt über deſſen Umſtände*), und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlaſſung derſelben. Künftigen Poſttag werde ich demſelben durch den Fürſten von Anhalt ſchreiben. Deſſen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben ſich ſeit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieſelben dem adriatiſchen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abſchicken, und zu denſelben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigſtens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit ſind, abſchicken; ja ſo oft ich ferner Gelegenheit habe, ſoll ein Bruſtbild in Gips für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Oſtern geendiget werden. Herr Hamilton der engliſche Miniſter zu Neapel, der gröſte Bilderkenner unter allen Lebenden, verſichert, daß er niemals einen ſchönern Kopf als den meinigen geſehen; und er hat recht, und die Kunſt kennet keine höheren Gränzen. Dieſem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Geſellſchaft Mylords Stormont, des Geſandten zu Wien, eines der gelehrteſten Männer, die ich kenne, ſo daß ich mich mit ihnen völlig auslaſſen kan.

Zu

*) Er lag damals ſehr krank zu Berlin. A. d. H.

Zu ſeiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzern und Herrn Merian ſchreiben, und ihnen die Ueberſetzung empfehlen. Wer iſt Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechſel von Conſtantinopel haben, würde ich Sie erſuchen, den Reichsfreyherrn von Riedeſel, einen der würdigſten Menſchen, der im Begriff ſtehet, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie ſagen wollen, wird nicht zu viel ſeyn. Montagu iſt endlich zu Lande durch Mazedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten ſeiner Heurath Sicherheit erhalten; es hat ſich derſelbe gerühmet, ein beſonderes Gehör bey dem Vezir, und bey dem Sultan ſelbſt erhalten zu haben. Die Wahrheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutſchen Prieſter der Negozianten und Ihrer Bekannten zu Livorno*), welcher hier iſt, Höflichkeit zu erweiſen.

Von meiner Reiſe unterſtehe ich mich noch nichts zuverläßiges zu melden; es wird aber, ſo Gott will, die erwünſchte Zeit erſcheinen. Ich bin dergeſtalt mit Arbeit überhäuft, daß ich befürchte unter derſelben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter ſchriftlich bedanken, für deſſen gütige Erbietung des Beyſtandes bey der Ueberſetzung, ich bitte mir alſo auch deſſen Addreſſe aus.

Bey dem verlangten Preiſe, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet iſt, wird es bey Ihnen und dem Ueberſetzer beruhen, wie man ſich über das Manuſcript vergleichen wolle, da der geſchriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich

*) Iſt der itzige Profeſſor der Philoſophie zu Erlangen, Herr Johann Friedrich Breyer, der unter andern Pokockes Reiſen, aus dem Engliſchen überſetzt hat. A. d. H.

Ich höre, Hope, Ihr Freund, und mein Bekannter iſt nach ſeines Vaters Tode nach Holland zurückgegangen; und jemand ſchicket ihm von hier ein Exemplar meines Werkes; ſollten Sie alſo an denſelben ſchreiben, bitte ich Sie, durch denſelben einigen Vertrieb bey dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Kardinal läßt Sie herzlich grüßen. Nageln ſehe ich ſelten, und ich weiß nicht, wie er lebet, er klaget wenigſtens nicht, tritt ſteif und wie eine Kopfſtange einher itzo, wie vor 12 Jahren; iſt ein Magazin aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe Stunde Weges in ein Caffé, um jene zu hören, und zu ſammlen; ob er aber arbeitet weiß ich nicht.

Ihr

eigner und ewiger W.

148.

Rom, den 23ten März, 1768.

Mein edler Freund!

Wenn ich irgend mit wahrer Wolluſt, und gleichſam trunken von Freundſchaft Ihnen geſchrieben habe, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas Angenehmes zu melden, welches vielleicht niemals geſchehen iſt: ſo befinde ich mich heute in dieſem Falle, da ich Ihnen mit höchſter Zufriedenheit melden kan, daß ich von hier nach vierzehen Tagen zu Ihnen aufbrechen werde, d. i. meine Abreiſe wird längſtens den zehnten April ſeyn, ſo daß ich hoffe, wir werden uns gegen die Hälfte des Mäy umarmen kön-

nen. Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schlabbrendorf dieſe Nachricht bereits wird ertheilet haben, dem ich dieſes Vergnügen machen wollte, und daß vielleicht die Einladung des Fürſten an Sie ergangen ſey, weil ich demſelben dieſes mein Verlangen mit der vergangenen Poſt wiſſen laſſen. Ich habe zu dieſer meiner Reiſe ſowohl von meinem Herrn als von meinen Oberen eine uneingeſchränkte Erlaubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor melden, daß ich in Geſellſchaft unſeres beſten Bildhauers, Barth. Cavaceppi*) komme, welcher die ganze Reiſe, ſo lange dieſelbe auch dauren möchte, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin wird er uns nicht beſchwerlich ſeyn; denn ich werde ihn nach Deſſau zurück ſchicken, wohin ſein großes Verlangen gehet.

Ich werde alſo den abgeſchriebenen Theil meiner Geſchichte ſelbſt überbringen, und das übrige in Berlin ſelbſt abſchreiben laſſen.

Ich wiederhohle meinen höchſten Dank, wegen der nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem unerwarteten Vertriebe ſo vieler Exemplare. Die Erkenntlichkeit ſehe ich itzo mehr, als da ich neulich ſchrieb, ein; weil man mir den Ueberſchlag des Geldes gemacht hat. Gott ſey ewigen Dank, und Ihnen nicht weniger. Itzo bitte ich Sie, welches ich bereits im vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der itzo in Holland iſt, die Abſetzung einiger Exemplare zu beſorgen: denn ich richte alles ſo ein, daß ich auch in meiner Abweſenheit das verlangte abgehen laſſen kan.

Ich habe neulich wieder ein ſehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen erhalten, ſo daß wir nicht werden umhin können, ihm unſern Beſuch zu machen,

wo

*) Man ſ. Daßdorfs 2 Th. S. 358, f. A. d. H.

wo wir ſehr freundſchaftlich empfangen zu werden hoffen können. Ich melde demſelben ebenfalls mit dieſer Poſt meine Abreiſe. Dieſe Woche gehet der Kopf des Apollo, welcher der meinige und der beſte in Rom war, mit Sachen des Fürſten ab.

Ich erwarte alſo ferner kein Schreiben von Ihnen. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden haben, verweiſe ich Sie an den Hannöveriſchen Bevollmächtigten Miniſter zu Wien, Hrn. General von Wallmoden, bey welchem ich mich ein Paar Tage ausraſten werde. Mein Bild wird allererſt nach meiner Abreiſe von hier gehen können; binnen der Zeit, mag das Original die Stelle der ſchönen Copie vertreten, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freundes gemacht iſt.

Ich ſchreibe heute ebenfalls an meinen Fürſten, mit dem wiederholten Verlangen, Sie bey meiner Ankunft in Deſſau zu finden.

Ich küſſe Sie tauſendmal, mein würdigſter Freund, und mit unbeſchreiblicher Sehnſucht, Sie in dem Vaterlande zu umarmen erſterbe ich, ganz der

Ihrige

mit Leib und Seele W.

149.

Rom, den 6ten April, 1778.

Mein edelſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr geſchätztes von 19ten März erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben ebenfalls eingelaufen ſey, worinn ich Ihnen Nachricht von meiner Reiſe nach Deutſchland gegeben, und meine Ankunft angekündiget habe, welches auch bereits

 vorher

vorher der Herr von Schlabbrendorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe alſo den nächſten Sonntag, das iſt, den 10ten dieſes von hier, und zwar über Venedig, Verona, Augſpurg, München, Wien, Prag, Dreßden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieſer Orte über ein paar Tage aufzuhalten gedenke, und vielleicht Dreßden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats May in Deſſau ſeyn, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: denn der Fürſt wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Richten Sie ſich aber dergeſtallt ein, daß wir von da dem Erbprinzen zu Braunſchweig ſowohl, als dem würdigen Miniſter Münchhauſen*) einen längſt erwarteten Beſuch machen können, wozu ich dieſem ſowohl, als jenem Hofnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie ſich vorſtellen können, mit einem Degen an der Seite ſehen.

Der Kaiſer kömmt nach Toſcana, aber völlig incognito: an Rom iſt zu zweifeln, uud man hat mir auch in dieſer Abſicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bey einer ſolchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund ſeyn, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertauſche Wien nicht gegen Rom: denn wenn ich endige was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großen Papier gedruckt mit, und kann es in Berlin für die Selbſthalterin der Ruſſen binden laſſen.

Und hiermit ſey der Schluß gemacht, bis zur ſehnlichen Umarmung

Ihr

eigner und ewiger W.

150.

*) In Hannover. A. d. H.

150.

Wien, den 14ten May 1768.

Mein edler Freund!

Ich bin endlich nach einer höchſt beſchwerlichen Reiſe vorgeſtern Abend in Wien, und zwar nach 5 Wochen unſerer Abreiſe von Rom angekommen, und Ihr geliebteſtes Schreiben iſt mir von dem Herrn von Wallmoden eingehändiget worden. Dieſe Reiſe aber, anſtatt daß ſie mich hätte beluſtigen ſollen, hat mich außerordentlich ſchwermüthig gemacht, und da es nicht möglich iſt, mit der benöthigten Bequemlichkeit dieſelbe zu machen, und fortzuſetzen, folglich kein Genuß iſt, ſo iſt für mich kein Mittel mein Gemüth zu befriedigen, und die Schwermuth zu verbannen, als nach Rom zurück zu gehen. Ich habe mir von Augſpurg an, die größte Gewalt angethan, vergnügt zu ſeyn, aber mein Herz ſpricht nein, und der Widerwillen gegen dieſe weite Reiſe iſt nicht zu überwältigen. Der Genuß der Ruhe würde bey Ihnen, mein Freund, nur von kurzer Dauer ſeyn, und ich müßte auf meiner Rückreiſe in hundert Städten anhalten, und eben ſo ofte von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Geduld mit mir, mein Freund, da mir dieſer mein ſehnlicher Wunſch vergället worden, ſo bin ich überzeuget, daß für mich außer Rom, kein wahres Vergnügen zu hoffen iſt, da ich es mit tauſend Beſchwerlichkeiten erkaufen müſſen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift die Nothwendigkeit dieſes meines Entſchlußes; will aber dem ohnerachtet ſeine Reiſe über Deſſau bis Berlin fortſetzen, wo er ſich nur ein paar Tage aufzuhalten gedenket, und ſich Ihren Beyſtand ausbittet.

Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verſchaffen, würde dieſes dem Könige mehr als ihm vortheilhaft ſeyn, da alle Statuen, die neulich abgegangen ſind, und noch auf dem Wege ſind, von ihm erkauft worden, aber durch der Mäkler Hände gegangen, ſo daß vermuthlich der König dieſelben doppelt ſo theuer bezahlen müſſen. Es iſt derſelbe im Stande mit alten Werken, deren Beſitzer er ſelbſt iſt, den ganzen Pallaſt des Königes zu beſetzen. Ich werde denſelben mit einem Italiäniſchen Schreiben an Sie begleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich ſchreiben, aber ich bin nicht, wie ich zu ſeyn wünſche, und ſuche in wenigen Tagen mit der Landkutſche auf Trieſte, und von da zu Waſſer nach Ancona abzugehen. Ich küſſe Ihnen mit der innerſten Wehmuth die Hände

Ihr

ewiger W.

Anhang

Anhang
einiger Briefe
Winkelmanns
an
verſchiedene Perſonen.

Digitized by Google

I.

An den verſtorbenen Baron v. Stoſch.*)

Nach Florenz, aus Rom, 1756.

Monſieur,

JE vous offre par le porteur de celle-ci, Mr. Harper **), une petite brochure ***), qui regarde les Arts, dont Vous êtes le plus grand Connoiſſeur

*) Der berühmte Baron Philipp von Stoſch, der öfterer in den erſten Briefen des erſten Theils vorkömmt, und von deſſen Werke: Gemmae antiquae caelatae. ſculptorum nominibus inſignitae, man S. 81 des 1ten Theiles, Note *) ſehe. Er ſtarb zu Florenz im November 1757; und von Winkelmanns Beſchreibung ſeines nachgelaſſenen Cabinets handeln die mehrſten Briefe des 1ſten Theiles, und einige folgende dieſes Anhangs. A. d. H.

**) Adolph Friedr. Harper, ein gebohrner Berliner. Er lernte in Berlin von ſeinem Vater, dem Hofkabinetsmaler Johann Harper, die Malerey; und gieng darauf nach Frankreich und Italien. Er iſt als ein vortreflicher Landſchaftsmaler bekant, und lebt in Stuttgard. A. d. H.

***) Dieſe kleine Schrift iſt, wie man aus dem folgenden ſieht, das noch in Deutſchland von W. geſchriebene Werk: Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt. Es ward ins italiäniſche, Dresden, und ins franzöſiſche, Paris, überſezt. Die im Briefe erwähnte zweyte Auflage, Dresden und Leipzig 1756, 4, enthält angeführtermaßen: 1) die Gedanken ſelbſt; 2) Sendſchreiben über die Gedanken, worin die feynwollende Kenner zwar nicht genannt, aber nach dem Leben geſchildert werden; 3) Erläuterung der Gedanken, oder Beantwortung des vorigen Sendſchreibens: alles drey, wie ſich verſteht, von W. ſelbſt. A. d. H.

et le Juge competent. Je vous dois cet hommage de mes primices, Monſieur, ayant été inſtruit et éclairé par Votre ouvrage illuſtre, et me glorifiant de l'honneur d'être Votre Compatriote.

On a fait à Paris une traduction inserée au Journal étranger, mois Janvier 1756, que je n'ai pas encore eu l'occaſion de voir. Je n'ai pu me garantir de fautes, n'ayant pour guide que mes propres réflexions, et éloigné des treſors de l'Antiquité.

Il y a quelques corrections faites dans la ſeconde impreſſion, accompagnée par deux autres écrits. L'un eſt une Critique de mon propre ouvrage en forme de Lettre contre des Connoiſſeurs prétendus à Dresde, & l'autre une Reponſe à la Critique. On les a publiés enſemble dans un ſeul volume à Leipzig, que j'aurai l'honneur de Vous préſenter d'abord qu'il vient d'arriver.

Je conte de reſter quelques années en Italie, et Florence eſt un des premiers buts de mes ſouhaits. J'attends avec impatience le tems d'y aller, et pour Vous témoigner, Monſieur, ma veneration, et pour m'éclairer par Vos lumieres; étant avec le plus profond reſpect,

Monſieur

Votre très-humble et très-
obeïſſant Serviteur
W.

2.

2.

Aus Florenz, an den Buchhändler Pagliarini in Rom.*)

Amico cariſſimo!

Ho ricevuto la voſtra lettera l'ordinario penultimo coll' incluſa; il porto ſarà rimborſato a chi l'ha ſpeſo e ſpenderà per le mie lettere.

Per cominciare dal mio viaggio, il mio compagno era un molto galant'uomo, un Mercante Genoveſe ſtabilitoſi a Marſilia; mà il Sgr. Procaccio è un gran Baron Becco e quel che gli va dietro, il ſuo procedere ſmentiſce il buon augurio che l'aria ſua fa concepire, ed io non conſiglierei neſſuno di andar con lui. Se io foſſi ſtato ſolo, io morivo di fame.

Firenze non è Roma; ma ſenza aver goduto altri piaceri che lo ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, non laſcio di eſſer' invaghito della Città e particolarmente de' dintorni. I Signori Fiorentini che ho praticati ſin'ora, cioè perſone di primo rango, col Miniſtro Ingleſe, ſono garbatiſſimi. L'indiſcetezza e le

*) Die folgenden Briefe bis auf den an den Freyherrn von Erdmansdorf, ſind alle in Florenz geſchrieben, als W. dort bey ſeinem Freunde von 1758 bis 1759 war. Man ſ. die Briefe, 1 Th. S. 41. Note *. Nemlich W. ſchrieb dieſe Briefe erſt in einem Entwurf, und dieſer blieb bey ſeinem Freunde liegen. Es findet ſich darunter auch der Brief an den Kommerzienrath Walther, Florenz, den 26. Sept. 1757, der ſchon in Daßdorfs Sammlung an gehörigen Ort, 2 Th. S. 305 eingedrukt iſt, und darum hier wegbleibt. Sonſt findet ſich bey keinem der Entwürfe ein Datum. A. d. H.

e le ſgarbate maniere del Signor Bandini *) non mi recano punto maraviglia; i Bibliothecari hanno da eſſere di tal tempera per tutto il mondo, e quel gran, e per coſi dire ultimo Letterato di Francia Sallier è corteſe, ma mica quando ſtava nella galleria del Re. Monſign. Martini mi ci **) conduſſe; appena letta la voſtra lettera mi abbandonò ***) a un ragazzo ſenza accoſtarmiſi più, e mi furono moſtrati i Codici Miniati, come ſi uſa alla Vaticana. Non avrà da lamentarſi della mia indiſcretezza: l'onorario che ho dato, era oneſto. Ma un' altra volta quando ci andrò, accompagnato da qualche galant' uomo, gli farò quella cera che merita quel viſo da ladro, un ignorante di par ſuo. Io ſento che quell' aria mia naturale atteggiata dalla natura di modeſtia mi fa pregiudizio, ma non ſaprei violentare il genio mio. Ogn'uno ha da conoſcere ſe ſteſſo, et preſume di conoſcere più ancora gli altri; ma di ſpacciarſi per Autore per la riſtampa di roba indegna della poſterità (ſe avrà un guſto più raffinato di quello che corre in oggidì), non dà titolo giuſto di merito. Non deſidero di accelerarmi gli acciacchi della vecchiaja; ma mi ſon fiſſo un termino di non leggere più neſſun libro a 50 anni, prevalendomi allora di qualche riputazione, per poter dire con diſprezzo: Non conoſco quel Muratori etc. ****)

Mſgr.

*) Bandini, Bibliothekar zu Florenz. Er gab den Kallimachus, Nikander, Muſäus, Aratus, und Tryphiodor heraus. Winkelmanns hartes, aber gerechtes, Urtheil über die beiden erſten ſteht in Daßdorfs Sammlung, 1 Th. S. 156. A. d. H.

**) Auf die Bibliothek. A. d. H.

***) Der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

****) Dieſe lezte Periode von Non deſidero an iſt zwar im

Mſgr. Ceſati ho incontrato da Mſgr. Nunzio; ſtava per andare in campagna; tornato que ſarà, lo vedrò piu volte.

Voletemi bene e ſalutate con mille ſome di ſalute il noſtro Sgr. Marco e il voſtro Sgr. Cognato, e la Sgra ſua Conſorte, e tutta la caſa voſtra.

3.

Aus Florenz, an Mengs.

Cariſſimo Amico!

Ho quaſi vergogna di ſcrivere ſenza aver veduta la Galleria, aſpettando qualche congiuntura favorevole et ſenza che mi diſpenti della ſpeſa; ma eſſendoſi preſentata veruna, converrà far queſta ſpeſa, e ci andrò domattina. Il Palazzo Pitti **) ho veduto, ma lo rivedrò. Raffaello è un uomo divino, ma Giovanni a S. Giovanni ***) Fiorentino non è mica da diſprezzarſi per la forza e il rilievo del ſuo freſco.

Io

Entwurfe durchſtrichen: aber, der Herausgeber glaubt, daß daß es dem Leſer darauf ankömmt zu wiſſen, nicht was W. an Pagliarini oder ſonſt Jemand zu ſchreiben für gut fand, ſondern was W. dachte und ſo lebhaft dachte, das er es bey Gelegenheit aufs Papier warf. Der Stolz, mit dem W. hier von ſich ſpricht, iſt wol ſo unverdient und übertrieben nicht; und ſeine geringe Meynung von Muratori iſt ſchon ſonſt bekannt. Man ſ. W. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz. S. 178. A. d. H.

**) Das Großherzogliche Reſidenzſchloß. A d. H.

***) Joh. Mannozzi, von ſeinem Geburtsort im Florentiniſchen genannt a San Giovanni, ein großer Maler geboren im Jahre 1590. A. d. H.

Io ſono ancora occupato a ſcartabellare il Muſeo del Stoſch. Non è poſſibile a figurarſi il prezzo delle ſue raccolte. Baſta a dire che vi ſono più d'un diſegno originale di mano di Raffaello, più d' uno anzi più di 10 di Michel' Angelo notati col ſuo carattere; a roveſcio di tre o quatro ſono conti di caſa, e in uno poëſie di ſua mano *). Ma la più parte ſono coſe delle quali non poſſo far' uſo, e per la mia ſcrittura **) non ho trovato che alcune piccole notizie. Io ſpero di vedere il Muſeo Granducale di Medaglie coll' iſteſſo commodo con cui ho veduto quello di Napoli. Il Stoſch ſe n'è impegnato, vedremo ſe può mantener parola. Non trovo niente di particolar merito per freggiar la mia Storia. Io credo di tornare a Roma ſul principio del Novembre, quantunque abbia dato la mano di fare un Catalogo raggionato (raiſonné,) delle Pietre e Paſte del Stoſch.

Mi voglia bene. Le mando mille ſome di ſaluti per diſtribuirle alla ſua cariſſima Conſorte, a noſtro buon Padre, alle Signore, all' amico Zanetti, a Marron ***), a Stauder. (Mi diſpenſo di replicar più volte il Signore.) Le raſſegno come già ho fatto la mia eterna amicizia, e reſto per ſempre.

4.

*) Dieſe ſo authentiſch bezeichnete Handzeichnungen ſind faſt alle in dem Schifbruch verloren gegangen, deſſen ſchon öfterer erwähnt iſt. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

***) Ein deuſcher Maler, der das Bildniß Winkelmanns gemalt hat, welches der Freund an den die vorſtehende Samlung gerichtet iſt, beſitzet. A. d. H.

4.

Aus Florenz.*)

Madama,

Io pago il debito che ho contratto di promeſſa, ma in materie di lettere ſono un cattivo debitore, particolarmente quando ſi tratta con donne d'un guſto delicato e raffinato, qual è il ſuo. Il generoſo compatimento ſuo a' miei falli nello ſtile mi fa più ardito di quel che mi ſentirei nello ſtendere una lettera in Tedeſco ad una Dama; giacchè poſſo aſſicurare, che queſta è la prima lettera ſcritta da me al bel ſeſſo.

Ho tardato fin' ora di ſcrivere, eſſendomi fatta l'eſibizione d'introdurmi in una radunanza di Dame Fiorentine dal Miniſtro Ingleſe; ma, Pedone come ſono, per colpa del tempo cattivo non potevo comparire quel giorno fiſſo. Mi luſingava di ſentire qualche modo elegante di parlare e qualche grazia d'eſprezzione per ſervirmene in queſta lettera, o dall' altro canto di poterle dare una ideina del bel ſeſſo Fiorentino. Si vanta tanto il bel ſangue di qua, ma non mi è riuſcito per ancora di eſſerne teſtimonianza di viſta. A Siena ho veduto ragazza belline per quel poco che mi ci trattenni, e la dolcezza del dialetto loro dà una grazia incompatibile colla gorgia Fiorentina. Con grandiſſimo ſtento capiſco la donna che mi ſerve; ma io credo che quel ſtuonato del plebeo ſia raddolcito dalle donne colte. Il libertinaggio trà le Fiorentine per

quanto

*) Ohne Zweifel an Mengs Frau, die ihren Mann überlebte, izt aber auch ſchon geſtorben iſt. A. d. H.

quanto mi vien detto da quelli che le vanno praticando, è giunto all' ultimo ſegno, e ſi parla ſenza verun ritegno di coſe che offenderebbero le orecchie caſte de' Romani.

Io la trattengo con ciarle, ma non voglio ſeccarla coll' erudizione. Non ho ancora finito a ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, da cui ſono alloggiato, godendovi tutto il commodo, la quiete, e una belſima veduta.

Si degni di conſervarmi il ſuo affetto, raſſegnandomi con mille e mille ſaluti a noſtro ſgr. Nicola, al Sgr. Michel Angelo, e a tutti di caſa. etc.

5.

An Monſignor Gonzaga Valenti*).

Il motiva di queſta lettera, nella quale V. S. Ill. ſi degni di gradire l'oſſequioſiſſima mia ſervitù che le dedico, è l'ingenuo affetto e per così dire un iſtinto ſimpatico che mi ſpinge a proteſtarle i miei ſentimenti di venerazione per la compiacenza inſolita che meco uſò fino a voler ſollevarmi all' alto grado di amicizia. Le eſibizioni ultraneamente fattemi intorno a' ſuoi teſori di Letteratura e d' Arte, accompagnate di quella grazia che V. S. Ill. rende undique amabile, m' ha cattivato talmente il cuore, che ſe non foſſi ritenuto dalla mancanza de' termini, potrei uſcire in qualche trasporto di tenerezza.

La mia partenza un poco precipitata mi privò del piacere di baciarle le mani, non trovando in caſa V. S. Ill. li giorni antecedenti. Ma io ſto digia

*) Wahrſcheinlich der Neffe des Kardinals Valenti. A. d. H.

già anticipatamente godendo le delizie della ſua converſazione, alla quale per la mia ſiniſtra ſorte non ſono giunto che troppo tardi.

Il ſoggiorno di Firenze è più faticoſo che delizioſo per me: Lo ſcartabellare il Muſeo del fu Baron di Stoſch m' ha immerſo in tante ricerche, che non ſo dove dar capo nè dove terminare. Fra i diſegni ho travato parecchi originali di mano di Raffaello, preſi da diverſe pitture e groteſche che ancora reſtavano in piedi a tempo ſuo *). Mi vien detto che nella ſuperba Raccolta di diſegni di V. S. Ill. ſieno ſimili copie fatte da Rafaello e coevi. Che godimento ſarà il mio, ſe potrò dare un' occhiatina a que' teſori, e ricavarne lumi per il Saggio d'una Storia dell' Arte che ho diſteſa.

Io auguro a V. S. Ill. una villeggiatura propizia, raſſegnandomi con altiſſima ſtima e con ſincera divozione.

126.

*) Man hat in neuern Zeiten nicht bloß Rafael, ſondern auch andere große italiäniſche Meiſter, beſchuldiget, daß ſie von alten Gemälden ihre Ideen geborgt oder ganz hergenommen, und ſie denn doch für eigne Erfindungen ausgegeben haben. Man ſoll noch izt ſolche alte Gemälde, zum Theil auf Holz, beym Aufräumen alter Spitalkirchen und dergleichen finden. Ja man ſoll noch vor wenig Jahren bey Reinigung der Tiber viele alte Basreliefs und andre Kunſtwerke gefunden haben, die offenbar Rafaeln zu Originalen bey ſeinen ſo berühmten Loggie müſſen gedient haben, und die von ihm ſelbſt, nachdem er ſie gebraucht, aus Begierde ganz original zu heiſſen, ſollen verſenkt worden ſeyn. A. d. H.

6.

An Monſignor Baldani*)

Il Muſeo del fu Sgr. Stoſch non m' ha laſciato quaſi reſpirare, e l'ingordiggia mia antiquaria ha tardato l'oſſequioſa comparſa di queſta lettera. Al primo ingreſſo nel Muſeo mi laſciai correre, e mi diedi a far ſcorrerie rimote aſſai dal mio limitato propoſito; ma avendo provato quel che ſi dice in proverbio plebeo tedeſcho, che gli occhi ſono più groſſi dello ſtomaco**), ho ritenuto il paſſo e racchiuſo lo ſfogo. All' iſtanze del Sgre. Muzel ho dato mano al fare un Catalogo delle pietre intagliate; ma volendo evitare la nauſea d'un ſemplice indice, e uſcire in campo con qualche ragionamento, mi ſento ingolfato in un mare, che difficilmente potrò terminare il corſo. Non ho ancora finito la claſſe Egizzia. Non ho altri amminicoli per iſchiarirmi e facilitar il lavoro che i diſegni fatti in grande ma ſenza veruna ſpiegazione. E quel Catalogo del cui mi parlò V. S. Ill. non ſi ritrova; la Raccolta groſſa e generale de' Solfi è diſpoſta nel miglior ordine che ſi può, ma non v'è fatto ſopra che un ſemplice Direttorio de' titoli del contenuto nelle caſſette.

Le pietre Egizzie vanno ſomminiſtrando rifleſſioni non triviali; e vi ſarebbe modo di fare qualche ſcopertina, e. g. intorno al Dio Phtha non troppo conoſciuto di nome. Mi ſono ardito di additare la

*) Winkelmanns warmes Lob von dieſem vortreflichen Prälaten findet ſich unter andern in ſeinen Briefen an Franke; in Daßdorfs Sammlung. 1. Th. S. 76 u. 80. A. d. H.

**) Der Magen wird eher ſatt als die Augen. A. d. H.

la ſua generazione da un' uovo tenuto in bocca d'una Sfinge *), ſecondo le tradizioni degli Antichi, e mi pare di raviſare nella pietra, in che forma Phtha ſguſcia dall' uovo, il quale fa ancora una parte della ſua figura non terminata, come ſono gli inſetti rimaſti dall' inondazione del Nilo ſecondo le baje di Erodoto e di Diodoro Siculo. Un' altra probabilità, ma che rieſce più che probabile dal confronto di due pietre, è la forma del Candelabro all' Arco di Tito preſa originalmente dal fiore di Lotus. **) Non mi manca altro che libri Ebraici, de' quali la libreria di caſa non ſolo è ſfornita, ma del tutto mancante. Mi ſento fare qualche amorevole objezione da V. S. Ill. alla quale mi riſerbo di replicare (ſe poſſo) a viva voce.

*) Es findet ſich, trotz des ſorgfältigſten Nachſuchens, keine einzige Stelle über den Gott Phtha in der Deſcription des pierres gravées etc. Vom Eye redet W. p. 226. am Ende von Nr. 1426, wo er ein aus einem Schlangenmunde kommendes Ey beſchreibt. Er erklärt dies für druidiſche Religion, obgleich, wie er ſagt, die Idee von den Phöniciern und Aegyptern kan gekommen ſeyn, qui regardoient l'oeuf comme le principe des toutes choſes et qui le préſentoient comme ſortant de la bouche d'un Serpent. Hat W. eine Schlange und Sphinx mit einander verwechſelt? Oder vielleicht eine Maus und ein Ey? Denn p. 8. Nr. 34. kömmt eine Sphinx vor, die eine Maus beym Schwanz im Munde hält; W. erklärt die Sphinx für eine allegoriſche Vorſtellung des Nils, und die Maus für eine ähnliche der Thiere, die nach Diodors Bericht halbgeformt aus dem Schlamm des Nils hervorkamen. Genug, es ſcheint offenbar, daß W. nach genauerer Unterſuchung geglaubt hat, dieſe Erklärung zurücknehmen zu müſſen. A. d. H.

**) Deſcription etc. p. 18. Nr. 78. Die Lotuspflanze (ſagt W.) gleicht vollkommen dem Leuchter in halberhobener Arbeit auf Titus Triumphbogen; und dieſem gleichen wieder die Leuchter der Juden und der erſten Chriſten. Vielleicht

Ma che coſa è mai l'inſcrizzione del nome d'un Artefice Greco nella baſe d'una ſtatua dell' Eminent. Aleſſ. Albani, della quale ſono trovati i frammenti a Nettuno 1717? Coſi lego al margine del libro di Franc. Iunio del fu S. Stoſch l'Iſcrizzione:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.

Forſe l'iſteſſo Ageſandro che ha lavorato il Laocoonte*), e ſenza che io ne habbia inteſo parlare! Lo rovo particolare.

I diſegni del Muſeo, fra' quali ho trovati parecchi della ſcuola di Raffaello preſi da pezzi di pitture antiche e grotteſche eſiſtenti allora, mi fanno naſcer'il deſiderio di poter dar' un' occhiatina alla famoſa Raccolta dell' Eminent. Aleſſ. Albani. **) Ho ſcorſo alcuni volumi, ma con perſone ſenza genio; ed io ci andavo ſenza intenzione e non preparato. Jo ſuplico, Monſignor Illuſtriſsimo, deg- nar-

waren die ägyptiſchen heiligen Leuchter ſelbſt nach dieſer ägyptiſchen Pflanze gebildet; und ſo war der große Leuchter im Tempel zu Jeruſalem eine Nachahmung der ägyptiſchen. A. d. H.

*) Es iſt Wunder, daß W. nicht geſchrieben hat: forſe gl'iſteſſi che hanno lavorato il L. denn ſowohl Athenodor als Ageſander (mit noch einem dritten, Polydor, den W. auch für einen Sohn Ageſanders hält) haben dieſe berühmte Gruppe gearbeitet. Davon, und von der hier angeführten Inſchrift auf dem Fußgeſtell einer Statue, ſehe man die Geſchichte d. Kunſt S. 347. N. 1; nur daß, wie ſchon in dieſen Briefen S. 12. Note ** angemerkt worden, man Polydorus ſtatt Apollodorus leſen muß. A d. H.

**) W. war damals noch nicht bey dem Kardinal Albani; er kam erſt nach des Kardinal Archinto Tode im J. 1759 als Bibliothekar zu ihm. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 19. A. d. H.

narſi raſſegnare a S. Eminenza l'artiſſima venerazione mia per la ſua condeſcendenza inſolita verſo di me, ed i miei ſentimenti di divozione e di ſervità; la quale torno a dedicare a V. S. Ill. e ſono qual ſarò ſempre.

7.

An Pagliarini.

L'ultima mia lettera dell ordinario ſcorſo ſorà capitata. Con queſta mi piglio l'ardire d'incaricarvi della conſegna dell' incluſa, colla quale ho voluto rinnuoverare la memoria di me appreſſo queſto Prelato digniſſimo, e dargli quanto poſſo qualche teſtimonianza del mio ſincero affetto.

Un' altro ſervizio che mi preme aſſai e di cui neſſuno è capace che mio Amorevoliſſimo Pagliarino, è di sforzare la porta della ſtanza mia, e pigliar dal Baulo alcune camiſcie e mandarmele. Ma il negozio è un pò faſtidioſo e vuol' eſſere ben' inteſo. La chiave della prima ſtanza ſarà ſtata conſegnata dallo Svizzero al Maeſtro di Caſa; ſe la teneſſe ancora lo Svizzero, ſarebbe meglio e più certo. La chiave dell' ultima ſtanza, in cui ſtanno i miei teſori, tengo io; ma la ſerratura non piglia, e non oſtante che non ſia chiuſa ma ſocchiuſa, conveniva caricarſi di queſta chiave, per far credere che ſia chiuſa, in caſo che ſi aveſſe a far' un cammino nell' aſſenza mia. Queſta porta dunque è aperta, quantunque non lo paja. Il Baulo non è ſerrato. Pigliatene quattro camiſcie di notte, cioè di tela forte, due con Manicetti, e

 due

due ſenza; un Corpetto di Canevaccio con maniche, e un altro Corpetto parimente con maniche per l'Inverno; e la mia roba da camera, che reſta ſul tavolino. Di queſta non avrò tanto biſogno che delle camiſcie, ma ſervirà almeno di empire il vacuo che reſterà nel baulo, levatone quella pelliccia di Molletone. Vi prego e ſuplico, cariſſimo Amico, di far' ogni diligenza per poter ſpedire queſta roba col Procaccio che parte il giorno dopo arrivata queſta lettera. Io rimborſerò tutte ſpeſe che vi vuole per la tela incerata e altre bagatelle. Io tornerò più preſto che non l'avevo deſtinato. Mille ſaluti al noſtro Signor Marco e a tutti di caſa.

Compatite l'incommodo, e diſponete della mia debolezza in ſimili occorrenze. Non ho altre camiſcie che fine, ed io tremo di freddo; non ſo dove andrà a parare queſta delicatezza della pelle. Io aſpetto la roba col Procaccio proſſimo, e mi dico con affetto intemerato Il tutto voſtro W.

8.

An den Abbate Giorgi.*)

Mi piglio l'ardire d'incaricarla colla conſegna di due lettere incluſe, quella al Sgre Pagliarini mi preme molto.

Ella aſpetta forſo nuove letterarie da me, ma io ne ſono affatto all' oſcuro. La Letteratura di Fi-

*) Vermutlich im Hauſe des Kardinal Albani. A. d. H.

Firenze, la quale ſta ſu tre capi ridicoli di L. B. e M. **) ſta molto male e ſull' orlo della rovina. Bone Deus, in che tempi ſiamo giunti! Mi viene lo ſtomaco nel ſolo penſarci, e non mi potrò contenere dal dirne il mio parere. I Cuſtodi della Galleria ſono dell' iſteſſa tempera. Uno di queſti mi venne incontro con un preteſo componimento ſuo che non ſapeva leggere, ed io glielo leſſi.

V. S. mi voglia bene e raſſegni a piedi di S. Eminenza la mia oſſequioſiſſima divozione, e gradiſca la mia ſervitù che le dedico.

9.

An den Freyherrn von Erdmansdorf, bey Sr. Durchl. dem regierenden Fürſten von Anhalt Deſſau.

Nach London. Aus Rom, den 3ten Jenner, 1767.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochgeſchätzter Gönner!

Ich fange dieſes Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens ſeyn wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bey Ihnen, und durch Sie bey unſern gnädigſten Fürſten und Prinzen *) an

**) Der erſte iſt ohne Zweifel Lami, der öfterer vorkömmt, z. E. in dieſen Briefen 1 Th. S. 50. Der zweyte der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

*) Der regierende Fürſt von Anhalt Deſſau, und deſſen Bruder der Prinz Hans Jürge. A. d. H.

an; in der Hofnung, es werde mein ſehnlicher Wunſch, dieſelben perſönlich noch in dieſem Jahre wieder zu ſehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundſchaft in einer Angelegenheit, auf welche ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieſes beſtehet in einer unverzüglichen Erklärung in den londonſchen Zeitungen wider die ungetreue franzöſiſche Ueberſetzung meiner Geſchichte der Kunſt, von einem unbekannten Menſchen, welcher weder die deutſche noch franzöſiſche Sprache verſtanden hat; ſonderlich aber über eine Stelle, wo dieſer ſchändliche Menſch ſeinen Haß gegen die engliſche Nation ausgeſchüttet, und mich zugleich als einen Feind derſelben erſcheinen laſſen. Dieſes iſt nach dem Original S. 29, und nach der Ueberſetzung p. 46. geſchehen. Da wo ich ſage: "Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit dieſer *) Nazion zur Kunſt rede, ſo ſchlieſſe ich dadurch dieſe Fähigkeit in einzelnen oder vielen unter andern Völkern nicht aus"; ſo kann dieſes auf alle und jede Nazionen jenſeit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwiſchen ihnen **) und den mittägigen Völkern gemacht iſt; will man es aber allein auf die Engländer deuten, ſo iſt das Wort einzelnen auf dieſe zu ziehen.

Die-

*) Es iſt von der italiäniſchen Nation die Rede. A. d. H.

**) W. hatte von S. 25 an die Verſchiedenheit der Völker nach Klima, Erziehung, Verfaſſung und Regierung unterſucht. Zunächſt vor der angeführten Stelle hatte er, in Gegenſaz der Italiäner und Sizilianer, von den Engländern geſprochen, und Miltons Gemälde (gegen Homer gehalten) theils unausdruckbar durch den Pinſel, theils faſt alle ſich ähnlich und gleich fürchterlich genannt. A. d. H.

Dieſes aber kann die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verſtehen mag. Hier hat nun der Ueberſetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwo Zeilen gemacht, wie folget: Quand je parle de la capacité naturelle *des Anglois*)* (die ich nicht nenne) pour l'art, *la quelle ſe reduit à très peu de choſe, pour ne pas dire à rien du tout.* Dieſes Urtheil iſt mir niemals eingefallen, und würde ungründlich, ja ſchändlich ſeyn. Eben ſo iſt durch des Ueberſetzers Gloſſen verſtellt, was folget: je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres Nations du Nord de l'Europe. Da ich dieſe nichtswürdige Arbeit nicht anzuſehen gewürdigt habe, ſo iſt es geſchehen, daß dieſer Schandfleck von Andern, nicht von mir ſelbſt, bemerket worden; und es waren alle Engländer in Rom höchſt wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieſes in England einen ähnlichen Eindruck machen muß, ſo laufe ich Gefahr mit dem Vertriebe meines Werks **) welcher vornehmlich auf dieſe Nazion beruhen wird, ſitzen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieſelbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundſchaft, mir in dieſen Umſtänden, welche mich ſehr bekümmern, beyzuſtehen, und mündlich und mit einem kleinen ſchriftlichen Aufſatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich ſelbſt habe meine

*) Daß der Ueberſetzer kein Deutſch verſtanden, wie W. oben ſagt, iſt offenbar genug. Er bezieht das dieſe Nazion auf die entferntern Engländer, da es doch auf die nächſt vorhergehenden Italiäner zu ziehen iſt, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. A. d. H.

**) Die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

meine Erklärung an die Societät der Alterthümer abgehen laſſen. Mich verlanget ſehnlich auf eine geneigte Antwort; unterdeſſen hoffe dieſes Zeugniß von Dero Freundſchaft in den engliſchen Zeitungen zu leſen.

Zu Ende dieſes Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Sr. Fürſtliche Durchl. nach Deſſau werde abzuſenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

Izt verdiene ich wegen überhäufter Arbeit einige Nachſicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachhohlen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erſcheinen.

Der Prinz von Meklenburg wird den 16ten dieſes hier zurück erwartet. Ich bitte mich meinem gnädigſten gütigſten und geliebteſten Fürſten nebſt dem theuerſten Prinzen unterthänigſt zu empfehlen. Der Kardinal und die Cheroſſini thun ein gleiches; ich aber bin wie ich ſeyn werde

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigſter Diener,

W.

Digitized by Google